



Fachbereich Allgemeine Verwaltung

Werte der Europäischen Union Beiträge der Mitgliedstaaten

Hans Paul Prümm (Hrsg.)

Autor/innen: Yvonne Bayer, Nadine Felgentreu, Mathias Hencke,
Michaela Janke, Andrea Krewel, Linda Lesiak, André Nicolaisen,
Carola Nietmann, Nicole Schüffler, Christian Seel, Corina Walther,
Mike Velten, Victoria Zimmermann

Beiträge aus dem Fachbereich Allgemeine Verwaltung

Nr. 21/2014

Herausgeber: Dekan Fachbereich Allgemeine Verwaltung

Hochschule für Wirtschaft und Recht
Fachbereich Allgemeine Verwaltung und Fernstudieninstitut
Bachelor-Fernstudiengang Öffentliche Verwaltung (ÖV)

Werte der Europäischen Union
Beiträge der Mitgliedstaaten

hrsgg. von Hans Paul Prümm

vorgelegt von:

Yvonne Bayer, Nadine Felgentreu, Mathias Hencke, Michaela Janke, Andrea Krewel, Linda Lesiak, André Nicolaisen, Carola Nietmann, Nicole Schöffler, Christian Seel, Corina Walther, Mike Velten, Victoria Zimmermann

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	III
Abbildungsverzeichnis	VI
Abkürzungsverzeichnis.....	VIII
Literaturverzeichnis.....	X
1 Einführung	1
1.1 Anlass für das Projekt	1
1.2 Mögliche Wege zu einem European Primer.....	1
2 Die Entwicklung des frühen Europas und dessen Wirkungen auf das heutige Europa und die EU	3
2.1 Formale Entwicklungsprozesse und geschichtliche Meilensteine des frühen Europas (8. Jhd. v. Chr. bis 11. Jhd. n. Chr.).....	3
2.2 Grundlagen „europäischen Denkens“ im frühen Europa und seine Auswirkungen auf das heutige Europa	8
2.3 Persönlichkeiten des frühen Europas mit maßgeblicher Bedeutung für die Entwicklung des heutigen Europas und seiner Werte.....	9
3 1100 bis 1300 – Eine neue Gesellschaftsordnung entsteht	11
3.1 Stadtluft macht frei	12
3.2 „Magna Carta“ – Eckpfeiler der europäischen Rechtsgeschichte	12
4 1300 bis 1500 – Krise und Aufbruch	13
5 1500 bis 1700 – Europa im Zeitalter von Renaissance und Reformation	16
5.1 Die Reformation und der Humanismus erobern Europa	16
5.2 Die Bewegung der Gegenreformation.....	17
5.3 Glaubenskämpfe in Europa.....	18
5.4 Europa im Zeitalter des Absolutismus.....	19
5.5 Aufschwung der Wissenschaft und der Kunst.....	20
6 1700 bis 1815 – Europa in der Zeit der Aufklärung.....	21
6.1 Das europäische Geistesleben der Aufklärung.....	21
6.2 Verbindungen der Kulturen	21
6.3 Die Entwicklung Amerikas als Grundlage der Veränderungen in Europa ..	22
6.4 Die Französische Revolution und ihre Folgen für Europa.....	22
7 1815 bis 1914 – Europa auf dem Weg in die Moderne	23
7.1 Die Industrialisierung im 19. Jhd.	23
7.2 Das politische und gesellschaftliche Profil Europas.....	24
7.3 Kunst und Kultur.....	24
8 Die Epoche des europäischen Imperialismus (1882 bis 1914)	25

8.1	Der Erste Weltkrieg – 1914 bis 1918	26
8.2	Der Völkerbund	26
8.3	Der Aufstieg des Faschismus	27
8.3.1	Der Zweite Weltkrieg – 1939 bis 1945	27
8.3.2	Die Welt nach dem Zweiten Weltkrieg – Die Potsdamer Konferenz	28
8.3.3	Eiserner Vorhang und die Spaltung der Welt.....	28
8.4	Marshall-Plan	29
8.5	Niedergang und Zusammenbruch des Kommunismus in Europa.....	30
8.6	Europa in der Welt von heute.....	31
9	Was sind Werte?	34
9.1	Die Entstehung der Werte	34
9.2	Art. 2 Satz 1 EUV	34
9.3	Art. 2 Satz 2 EUV	35
9.4	Bezug zu den Werten im gesamten Vertragswerk.....	35
9.5	Bedeutung der Werte	36
9.6	Politische Gestaltungsfreiheit der Werte	37
9.7	Interpretation der Werte	38
9.7.1	Achtung der Menschenwürde	38
9.7.2	Freiheit	39
9.7.3	Demokratie.....	39
9.7.4	Gleichheit	40
9.7.5	Rechtsstaatlichkeit	41
9.7.6	Wahrung der Menschenrechte einschließlich der Rechte der Personen, die Minderheiten angehören	41
10	Befragung hochrangiger PolitikerInnen	43
	Antworten	44
11	Eigene Recherchen	46
	Belgien	46
	Bulgarien	49
	Dänemark.....	50
	Deutschland	54
	Estland	61
	Finnland.....	64
	Frankreich	75
	Griechenland	81
	Irland	83

Italien	84
Kroatien	86
Lettland.....	89
Litauen.....	92
Luxemburg	93
Malta.....	97
Niederlande	100
Österreich.....	112
Polen	116
Portugal	121
Rumänien	124
Schweden.....	126
Slowakei	128
Slowenien.....	130
Spanien	133
Tschechische Republik	135
Ungarn.....	140
Vereinigtes Königreich	144
Zypern	172
12 Schlussbemerkung.....	175
13 Anlagen – Antworten auf unseren Brief.....	176
Antwort Belgien.....	176
Antwort Belgien.....	177
Antwort Bulgarien	178
Antwort Estland.....	180
Antwort Frankreich.....	181
Antwort Irland.....	182
Antwort Litauen.....	183
Antwort Luxemburg.....	184
Antwort Österreich	185
Antwort Slowakei	186
Antwort Tschechische Republik.....	191
Antwort Vereinigtes Königreich.....	193
Antwort Zypern	194

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Völkerwanderungen im Europa vom zweiten bis fünften Jhd. n. Chr.	6
Abbildung 2: Europakarte mit den Ländern der Europäischen Union.....	33
Abbildung 3: Brief zur Befragung hochrangiger PolitikerInnen	44
Abbildung 4: Übersicht über die verschickten Briefe und eingegangenen Antworten ..	45
Abbildung 5: Belgien.....	46
Abbildung 6: Charles de Coster.....	46
Abbildung 7: Eulenspiegel	48
Abbildung 8: Bulgarien.....	49
Abbildung 9: Dänemark	50
Abbildung 10: Deutschland.....	54
Abbildung 11: Autograph von Schiller 1785.....	55
Abbildung 12: Auszug aus Beethovens 9. Symphonie	60
Abbildung 13: Autograph von Beethoven	61
Abbildung 14: Estland.....	61
Abbildung 15: Finnland	64
Abbildung 16: Urho Kekkonen, 1976.....	66
Abbildung 17: Auszug aus der KSZE	75
Abbildung 18: Frankreich.....	75
Abbildung 19: QR-Code der Marseillaise	78
Abbildung 20: Jean Monnet.....	78
Abbildung 21: Victor Hugo.....	80
Abbildung 22: Griechenland	81
Abbildung 23: Irland.....	83
Abbildung 24: Italien	85
Abbildung 25: Kroatien	86
Abbildung 26: Lettland.....	89
Abbildung 27: Litauen	92
Abbildung 28: Luxemburg.....	93
Abbildung 29: Robert Schumann.....	94
Abbildung 30: Malta	97
Abbildung 31: Niederlande	100
Abbildung 32: Hendrik Brugmans.....	101
Abbildung 33: Erasmus von Rotterdam	104
Abbildung 34: Österreich	112

Abbildung 35: Polen.....	116
Abbildung 36: Lech Walesa.....	118
Abbildung 37: Portugal	121
Abbildung 38: Rumänien	124
Abbildung 39: Schweden.....	126
Abbildung 40: Slowakei	128
Abbildung 41: Slowenien	130
Abbildung 42: Spanien.....	133
Abbildung 43: Guernica, Pablo Picasso, 1937	134
Abbildung 44: Tschechische Republik.....	136
Abbildung 45: Johann Amos Comenius.....	136
Abbildung 46: Václav Havel.....	138
Abbildung 47: Ungarn	140
Abbildung 48: Oszkár Jászi	141
Abbildung 49: Martin von Tours, Tafelbild um 1490	143
Abbildung 50: Vereinigtes Königreich.....	144
Abbildung 51: Winston Churchill	145
Abbildung 52: Adam Smith	153
Abbildung 53: QR-Code des Videos „Ökonomie in 90 Sekunden“	154
Abbildung 54: Zypern.....	172
Abbildung 55: Robert Schumann-Denkmal in Brüssel.....	175

Abkürzungsverzeichnis

Abs.	Absatz
AEUV	Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union
a.F.	alte Fassung
Art.	Artikel
BIP	Bruttoinlandsprodukt
bzw.	Beziehungsweise
EGKS	Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl
EMRK	Europäische Menschenrechtskonvention
EU	Europäische Union
EuGH	Europäischer Gerichtshof
EUV	Vertrag über die Europäische Union
f./ff.	folgende/folgenden
geb.	Geboren
gem.	Gemäß
GG	Grundgesetz
GRC	Charta der Grundrechte
Hrsg.	Herausgeber
i.S.d.	im Sinne des
i.V.m.	in Verbindung mit
Jhd.	Jahrhundert(s)
KSZE	Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
Mio.	Millionen

n. Chr.	nach Christus
NATO	North Atlantic Treaty Organization
n.F.	neue Fassung
Rn.	Randnummer
Rs	Rechtssache
S.	Seite
u.a.	unter anderem
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UEF	Union der Europäischen Föderalisten
USA	United States of America
v. Chr.	vor Christus
VRP	Volksrepublik Polen
z. B.	zum Beispiel

Literaturverzeichnis

Andersen, Hans Christian: Märchen von Hans Christian Andersen, 1938

Bahner, Werner: Aufklärung als Europäisches Phänomen, Band 1109, Philipp Reclam jun., 1985

Bergdolt, Klaus: Die Pest – Geschichte des Schwarzen Todes, 2006

Bernik, France: Das Nationale und Universelle in der slowenischen Literatur, in: Ulrich Obst/ Gerhard Ressel (Hrsg.): Balten – Slaven – Deutsche: Aspekte und Perspektiven kultureller Kontakte, 1999

Bieber, Roland/ Epiney, Astrid/ Haag, Marcel: Die Europäische Union – Europarecht und Politik, 10. Auflage, 2013

Boorstin, Daniel J. (Hrsg.): An American Primer, 1966

Boschki, Reinhold: Zum Autor: Elie Wiesel im Spiegel seiner Autobiographien. In: Reinhold Boschki/ Dagmar Mensink (Hrsg.), Kultur allein ist nicht genug – Das Werk von Elie Wiesel – Herausforderung für Religion und Gesellschaft, 1998

Buck, August (Hrsg) : Renaissance – Reformation Gegensätze und Gemeinsamkeiten (Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung; Bd. 5), 1984

Calliess, Christian/ Ruffert, Matthias (Hrsg.): EUV/AEUV Das Verfassungsrecht der Europäischen Union mit Europäischer Grundrechtecharta, 4. Auflage, 2011

Delouche, Frédéric (Hrsg): Initiative von 15 Autoren aus 13 Ländern Europas: Das Europäische Geschichtsbuch; Klett-Cotta, aktualisierte Ausgabe, 2011

Den Boer, Pim/ Durchhardt, Heinz /Kreis, Georg/ Schmale, Wolfgang (Hrsg): Europäische Erinnerungsorte. 1 Mythen und Grundbegriffe des europäischen Selbstverständnisses, 2012

Den Boer, Pim/ Durchhardt, Heinz /Kreis, Georg/ Schmale, Wolfgang (Hrsg): Europäische Erinnerungsorte. 2 Das Haus Europa, 2012

Den Boer, Pim/ Durchhardt, Heinz /Kreis, Georg/ Schmale, Wolfgang (Hrsg): Europäische Erinnerungsorte. 3 Europa und die Welt, 2012

Der Brockhaus: Jubiläumsedition, 11. Auflage, 2005

Duden: Das große Buch der Allgemeinbildung, 2010

Europa-Archiv 17, 1981, S. D 458 f. Bonn in: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Polen in Europa - Reihe für Politik, Geschichte, Geographie, Deutsch, Kunst Heft 37, Dezember 1998

Elton, G. R.: Auseinandersetzung und Zusammenarbeit zwischen Renaissance und Reformation in England, in: Buck, S. 217

Fastenrath, Ulrich/ Groh, Thomas: Europarecht, 3. Auflage, 2012

Frahm, Thomas: Spürbare Veränderungen in Bulgarien, 2008

Frenz, Walter: Werte der Union. In: Rechtstheorie: Zeitschrift für Logik und juristische Methodenlehre, Rechtsinformatik, Kommunikationsforschung, Normen- und Handlungstheorie, Soziologie und Philosophie des Rechts, 41 (2010), 3, S. 400 – 418

Geospezial: Schweden, G+J Wissen GmbH, Nr. 2 April/Mai 2009

Grabitz, Eberhard/ Hilf, Meinhard/ Nettesheim, Martin: Das Recht der Europäischen Union, Band I, 50. Ergänzungslieferung, 2013

Gruen, Robert: Christoph Columbus: Das Bordbuch 1492, 1970

Hägermann, Dieter: Karl der Große. Herrscher des Abendlandes, 2000

Holtman, Jörg: Europarecht, 10. Auflage, 2013

Jarass, Hans D.: Charta der Grundrechte der Europäischen Union unter Einbeziehung der vom EuGH entwickelten Grundrechte, der Grundrechtsregelungen der Verträge und der EMRK, Kommentar, 2. Auflage, 2013

Joas, Hans/ Wiegandt, Klaus (Hrsg.): Die kulturellen Werte Europas, 2005

Koeffler, Matthias/ Jacob, Matthias: Kroatien - Unterwegs zwischen Istrien, Slawo-

nien und Dalmatien, 2014

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg: Polen in Europa - Reihe für Politik, Geschichte, Geographie, Deutsch, Kunst Heft 37, Dezember 1998

Leinen, Jo: Europa als Wertegemeinschaft – die Europäische Verfassung – ein Orientierungsrahmen. In: Perspektiven des demokratischen Sozialismus; Zeitschrift der Hochschulinitiative Demokratischer Sozialismus, 23 (2006), 1, S. 77-92

Lernen heute – Grundstock des Wissens, 2000

Lučin, Bratislav: Marko Marulić – Kroatischer Dichter und europäischer Humanist, 2009

O.V.: 2000 Jahre Weltgeschichte – Menschen, Epochen, Kulturen, 2000

Recht, Roland : Atelier Europa. Meisterwerke - Kunst aus 1300 Jahren. 5. - 18. Jahrhundert, 2007

Rehder, Petra: Slowenien, 1999

Rössler, Hellmuth: Europa im Zeitalter von Renaissance, Reformation und Gegenreformation 1450- 1650, 1956

Rublack, Ulinka: Die Reformation in Europa, 2003

Samide, Irena: „Spieglein, Spieglein an der Wand: Wo liegt das holde neunte Land?“ - Der habsburgische Mythos aus slowenischer Sicht, in: Wolfgang Müller-Funk/Peter Plener/Clemens Ruthner (Hrsg.): Kakanien revisited. Das Eigene und das Fremde (in) der österreichisch-ungarischen Monarchie, 2001

Schameitat, Klaus: Slowenien – Zwischen Alpen, Adria und Pannonischem Tiefland, 2012

Schmale, Wolfgang: Geschichte Europas, 2001

Schorkopf, Frank: Der Europäische Weg, 2010

Schramm, Friedrich-Karl/Riggert, Wolfram-Georg/Friedel, Alois (Hrsg.): Sicherheitskonferenz in Europa. Dokumentation 1954 – 1972. Die Bemühungen um Entspannung und Annäherung im politischen, militärischen, wirtschaftlichen, wissenschaft-

lich-technologischen und kulturellen Bereich, 1972

Schwanitz, Dietrich: Die Geschichte Europas, 2000

Schwara, Desanka: Kaufleute, Seefahrer und Piraten im Mittelmeerraum der Neuzeit, 2011

Schwarze, Jürgen: EU-Kommentar, 3. Auflage, 2012.

Smith, Adam: Der Wohlstand der Nationen. Eine Untersuchung seiner Natur und seiner Ursachen, aus dem Englischen neu übertragen nach der fünften Auflage (letzter Hand) [1789] von Horst Claus Recktenwald, München 1974, Buch IV

Stocker, Frank: Euro-Scheine haben auch kyrillische Buchstaben, 2014

Stone, Andrew, Bain Carolyn u.a.: Dänemark, Lonely Planet Publications, 2008

Streinz, Rudolf: Europarecht, 9. Auflage, 2012

Vodopivec, Peter, in: Miroslav Polzer/Neven Brandt/Mirjam Polzer-Srienz (Hrsg.), Das politische System der Republik Slowenien in der Zeit vor dem EU Beitritt, 2004

Von Marggraff, H: Politische Gedichte der Neuzeit, 1947, S. 257 in: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Polen in Europa - Reihe für Politik, Geschichte, Geographie, Deutsch, KunstHeft 37, Dezember 1998, S. 26.

Internetquellen:

Audio-Version auf der Webseite von Ian Petterson: About Marseilleise.org:
<http://www.marseillaise.org/english/audio.html> [letzter Abruf 28.03.2014]

Auswärtiges Amt: [http://www.auswaertiges-
amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Laender/Bulgarien.html](http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Laender/Bulgarien.html) [letzter Abruf 09.12.2013]

Baier, Stephan: Paneuropa Geschichte, aus [http://www.paneuropa.at/wp/wp-
content/uploads/2013/04/Paneuropa-Geschichte.pdf](http://www.paneuropa.at/wp/wp-content/uploads/2013/04/Paneuropa-Geschichte.pdf) [letzter Abruf 22.03.2014]

Becker, Ute: Spanischer Bürgerkrieg – Guernica: <http://www.wissen.de/spanischer-buergerkrieg-guernica> [letzter Abruf 13.03.2014]

Bohn, Angelika: <http://suite101.de/article/charles-de-costers-till-eulenspiegel-a54755> [letzter Abruf 15.03.2014]

Brockhaus (Hrsg.): http://www.brockhaus-encyklopaedie.de/be21_article.php [letzter Abruf 05.11.2013]

Bundesministerium für Bildung und Forschung: <http://www.bmbf.de/de/3336.php> [letzter Abruf 23.03.2014]

Dalos: 1956: Der Aufstand in Ungarn, 2006:
books.google.de/books?isbn=340654973X [letzter Abruf 19.03.2014]

Das Erste: Wie schlecht geht es Europas Staaten?
www.tagesschau.de/wirtschaft/wirtschaftsdaten104.html [letzter Abruf 11.12.2013]

Das Lettland-Institut: <http://www.latvia.lv/de/library/das-lettische-volkslied> [letzter Abruf 22.03.2014]

Der Europäische Bürgerbeauftragte: Zu ihren Diensten:
<http://www.ombudsman.europa.eu/media/de/default.htm> [letzter Abruf 19.03.2014]

Deutsche Welle: Der große Freibrief Magna Carta:<http://www.dw.de/der-gro%C3%9F-freibrief-magna-carta-vom-15-juni-1215/a-3858129> [letzter Abruf 19.03.2014]

Düll, Rudolf: Das Zwölftafelgesetz, 1989:
http://universal_lexikon.deacademic.com/323334/Zw%C3%B6lftafelgesetz [letzter Abruf 23.03.2014]

Europäische Kommission:
<http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/eurostat/home> [letzter Abruf 25.03.2014]

Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/eu-history/founding-fathers/index_de.htm [letzter Abruf 20.11.2013]

Europäische Union.:<http://europa.eu/about-eu/basic-information/symbols/europe->

day/schuman-declaration/index_de.htm [letzter Abruf 26.03.2014]

Europäische Union: <https://www.europa.eu> [letzter Abruf 20.03.2014]

Europäisches Parlament:

http://www.europarl.europa.eu/visiting/ressource/static/files/europehouse/flyer-heh_en.pdf [letzter Abruf 26.03.2014]

Evangelische Kirche in Deutschland (EKD): Glauben-ABC:

<http://www.ekd.de/glauben/abc/reformation.html> [letzter Abruf 30.10.2013]

F.A. Brockhaus: Die Brockhaus Enzyklopädie online [letzter Abruf 30.10.2013]

Ganzenmüller: <http://www.europa.clio-online.de> [letzter Abruf 14.03.2014]

Grunkowski: <http://www.polen-digital.de/beruehmte-polen/lech-walesa>
[letzter Abruf 11.11.2013]

Keller, Tom: <http://www.folkworld.de/30/d/thyl.html> [letzter Abruf 28.03.2014]

Kunter, Katharina: Die Rolle der Ökumene in der Entspannungspolitik der siebziger Jahre unter: http://www.muenster.de/~jake/texte/oekumene_entspannung.htm [letzter Abruf 23.03.2014]

Leschewitz: <http://polen-heute.de/tag-der-verfassung>[letzter Abruf 14.03.2014]

Marseillaise: Ursprung und Text der Marseillaise über wikipedia.org:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Marseillaise> [letzter Abruf 28.03.2014]

Nobel Stiftung: The Nobel Peace Prize, Awarded to 126 Nobel Laureates since 1901:

http://www.nobelprize.org/nobel_prizes/peace/ [letzter Abruf 14.03.2014]

O.V.: Aphorismen.de: Erasmus von Rotterdam: <https://www.aphorismen.de>
[letzter Abruf 16.03.2014]

O. V.: ASG: <http://www.asg.sha.schule-bw.de/comenius> [letzter Abruf 19.03.2014]

O.V.: Bayrischer Rundfunk: <http://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiotexte-am-dienstag/moralisten-mirandola-burton-100.html> [letzter Abruf 23.03.2014]

O.V.: Biography: <http://www.biography.com/people/jean-monnet-9411987> [letzter Abruf

28.03.2014]

O.V. : Centre Virtuel de la Connaissancesur l'Europe : Jean Monnet, Erinnerungen eines Europäers: Auszug über den Text des Vertrags zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und

Stahl(http://www.cvce.eu/content/publication/1997/10/13/82a31f00-8fb3-4acf-83a2-ca1615d7efe0/publishable_de.pdf [letzter Abruf 16.03.2014]

O.V.: Chaplin: <http://www.chaplin.ee/eesti/naitus/aalto.htm> [letzter Abruf 26.03.2014]

O.V.: Charles Théodore Henri de Coster - Projekt Gutenberg-DE: gutenberg.spiegel.de/autor/746 [letzter Abruf 15.03.2014]

O.V.: Der Malteserorden (Hrsg.): <http://www.orderofmalta.int/geschichte/675/die-namen-des-malteserritter/?lang=de> [letzter Abruf 12.11.2013]

O.V.: Djdeutschland: <http://djdeutschland.wordpress.com/tag/pablo-picasso/> [letzter Abruf 13.03.2014]

O. V.: Europa-Digital: <http://www.europa-digital.de/laender/luxemburg.shtml> [letzter Abruf 30.11.2013]

O. V.: Focus: http://www.focus.de/wissen/tests-onlinespiele/allgemeinbildung/politiker/personen-der-zeitgeschichte-michail-gorbatschow_aid_8262.html [letzter Abruf 11.11.2013]

O.V.: Frankreich: Berühmte Personen – Wer wurde in Frankreich geboren?: <http://geboren.am/orte/Europa/Frankreich>[letzter Abruf 16.03.2014]

O.V.: Griechische Götter: <http://www.griechische-goetter.com/Aphrodite.htm> [letzter Abruf 18.03.2014]

O.V.: Handelsblatt: <http://www.handelsblatt.com/politik/international/ost-west-konflikt-der-verdraengte-krieg-seite-6/2827142-6.html> [letzter Abruf 26.03.2014]

O. V.: Habeas Corpus: http://en.wikisource.org/wiki/Habeas_Corpus_Act[letzter Abruf 20.11.2013]

O. V.: Habeas Corpus: http://ra.smixx.de/Habeas_Corpus_Act_1679 [letzter Abruf

20.11.2013]

O. V.: Heiligenlexikon:

http://www.heiligenlexikon.de/BiographienM/Martin_von_Tours.htm

[letzter Abruf 19.03.2014]

O.V.: Internationaler Karlspreis zu Aachen: <http://www.karlspreis.de/preistraeger>

[letzter Abruf 16.03.2014]

O. V.: Luxemburg: <http://geboren.am/orte/Europa/Luxemburg> [letzter Abruf 07.11.2013]

O.V.: lyrikline: <http://www.lyrikline.org/de/gedichte/mizaron-7591#> [letzter Abruf 18.03.2014]

O.V.: Malta Online: <http://www.malta-online.de/land-leute/nationalhymne>

[letzter Abruf 16.03.2014]

O.V.: Munzinger Archiv GmbH (Hrsg.): www.munzinger.de [letzter Abruf 18.03.2014]

O. V.: Oeconomicus: <http://oeconomicus.twoday.net/stories/das-zitat/> [letzter Abruf 27.11.2013]

O.V.: Oekumene: http://www.muenster.de/~jake/texte/oekumene_entspannung.htm
[letzter Abruf 26.03.2014]

O.V.: Schlussakte von Helsinki:

<http://www.osce.org/de/mc/39503?download=true> [letzter Abruf 28.03.2014]

O.V.: Spiegel: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/zum-tod-vaclav-havels-der-dissidenten-praesident-a-804489.html> [letzter Abruf 19.03.2014]

O.V.: Spiegel online: Projekt Gutenberg-DE, Des Kaisers neue Kleider:

<http://gutenberg.spiegel.de/buch/1227/> [letzter Abruf 14.03.2014]

O.V.: Toerismedamme: <http://www.toerismedamme.be/duuilenspiegel.htm>

[letzter Abruf 15.03.2014]

O.V.: Ungarn: <http://www.ungarn1956.de/site/40208544/default.aspx>[letzter Abruf 19.03.2014]

O.V.: Universita di Bologna: <http://www.unibo.it/en/university/who-we-are/our->

history/university-from-12th-to-18th-century [letzter Abruf 23.03.2014]

O. V.: Vaclav Havel: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/ticker/Vaclav-Havel-Zitate-aus-dem-Leben-des-Dichter-Praesidenten;art449,782458> [letzter Abruf 19.03.2014]

O.V.: Walesa: <http://www.dw.de/walesa70/g-17114696> [letzter Abruf 26.03.2014]

O.V.: Website der Friedensinitiative Neustadt a.d.Weinstraße:
<http://www.friedensforum-neustadt.de/3000/3010,03.html> [letzter Abruf 28.03.2014]

O.V.: ZEIT ONLINE:
http://www.zeit.de/reden/die_historische_rede/200115_hr_churchill1_englisch [letzter Abruf 20.11.2013]

O.V.: ZEIT ONLINE: <http://www.zeit.de/2011/42/Parlamentarium> [letzter Abruf 19.03.2014]

Pawlow, Kamen: <http://www.pawlow-kamen.de/24.%20mai.htm> [letzter Abruf 23.03.2014]

Pöttering, Hans-Gert: Das Christentum in Europa und die Bedeutung des Hospitalordens aus: Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.): http://www.kas.de/wf/doc/kas_10600-1442-1-30.pdf?130907075846#page=2&zoom=auto,0,248 [letzter Abruf 15.03.2014]

Püschel, Ursula: <http://www.ddd-hoerspiele.de/litera/Ulenspiegel.html>
[letzter Abruf 15.03.2014]

Schiller, Friedrich: An die Freude unter:
[http://de.wikisource.org/wiki/An_die_Freude_\(Schiller\)](http://de.wikisource.org/wiki/An_die_Freude_(Schiller)) [letzter Abruf 23.03.2014]

Soares, Mário: Ansprache von Mário Soares: aus: Centre Virtuel de la Connaissance sur l'Europe (Hrsg.):
http://www.cvce.eu/content/publication/2001/10/22/0681895a-4ad6-4444-94fc-63304c0f6f4a/publishable_de.pdf [letzter Abruf 23.11.2013]

Stein, Ewald: Ost-West-Konflikt. Der verdrängte Krieg unter:
<http://www.handelsblatt.com/politik/international/ost-west-konflikt-der-verdraengte-krieg-seite-6/2827142-6.html> [letzter Abruf 23.03.2014]

Swift, Jonathan: Gulliver: <http://www.ngiyaw->

ebooks.org/ngiyaw/swift/gulliver/gulliver.pdf [letzter Abruf 22.03.2014]

Tretter, Hannes: Menschenrechte in Europa, aus: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): <http://www.bpb.de/internationales/weltweit/menschenrechte/38769/europa> [letzter Abruf 21.03.2014]

UN; World Happiness Report:

http://unsdsn.org/files/2013/09/WorldHappinessReport2013_online.pdf, S. 22 [letzter Abruf 05.12.2013]

UNESCO: <http://www.unesco.org/new/en/communication-and-information/flagship-project-activities/memory-of-the-world/register/full-list-of-registered-heritage/registered-heritage-page-3/final-document-of-the-congress-of-vienna/> [letzter Abruf 26.03.2014]

Uni-Hildesheim: <https://www.uni-hildesheim.de/fb1/institute/geschichte/oeffentliche-vortraege-int-konferenzen/europa-gespraech/wintersemester-200809/der-ksze-prozess-aus-sicht-der-neutralen-staaten/> [letzter Abruf 26.03.2014]

von Hellfeld, Matthias: Der große Freibrief Magna Carta von 1215 unter:

<http://dw.de/p/GBft> [Permalink] [letzter Abruf 28.03.2014]

Von Rohr, Mathieu: in: DER SPIEGEL, 20/2006: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46925815.html> [letzter Abruf 18.03.2014]

Vortrag im Rahmen der „Europa-Gespräche“ an der Universität Hildesheim unter: <https://www.uni-hildesheim.de/fb1/institute/geschichte/oeffentliche-vortraege-int-konferenzen/europa-gespraech/wintersemester-200809/der-ksze-prozess-aus-sicht-der-neutralen-staaten/> [letzter Abruf 23.03.2014]

Wikipedia.: Charles De Coster - Wikipedia: de.wikipedia.org/wiki/Charles_De_Coster [letzter Abruf 15.03.2014]

Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Giovanni_Pico_della_Mirandola [letzter Abruf 23.03.2014]

Wikipedia.: <http://de.wikipedia.org/wiki/Habeas-Corpus-Akte> [letzter Abruf 20.11.2013]

Wikipedia.: http://de.wikipedia.org/wiki/Imre_Nagy [letzter Abruf 19.03.2014]

Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Lettland#Kultur_und_Gesellschaft [letzter Abruf

22.03.2014]

Wikipedia: [http://de.wikipedia.org/wiki/Liederfest_\(Estland\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Liederfest_(Estland)) [letzter Abruf 22.03.2014].

Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Litauen> [letzter Abruf 22.03.2014]

Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Prager_Burg [letzter Abruf 19.03.2014]

Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreich> [letzter Abruf 22.03.2014]

Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Unsichtbare_Hand [letzter Abruf 27.11.2013]

1 Einführung

1.1 Anlass für das Projekt

Für die USA gibt es schon seit 1966 einen American Primer, in dem unter der Leitung von Daniel J. Boorstin eine Reihe von Experten wichtige Texte zum Selbstverständnis der US-amerikanischen Gesellschaft, Kultur und staatlichen Organisation zusammengestellt haben.

Etwa vierzig Jahre später hat Caroline Kennedy, die Tochter John F. Kennedys, in einem „Patriot's Handbook“ Lieder, Gedichte, Geschichten – darunter auch die Verfassung der USA sowie Entscheidungen des Supreme Court – und Reden „celebrating the land we love“ zusammengestellt.

Für Europa, genau die Europäische Union, fehlt ein solcher Primer. Wir, ein Projekt innerhalb des Fernstudiengangs „Öffentliche Verwaltung“ an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin, sind von der Wichtigkeit eines solchen European Primer überzeugt.

1.2 Mögliche Wege zu einem European Primer

Eine Organisation, sei es ein Staat, eine Verwaltung, ein Unternehmen, ein Sportverein, eine Kirche oder was auch immer, braucht eine Verfassung. Diese Verfassung, keineswegs ausschließlich im juristischen Sinne, muss u.a. Ziele, Werte, Leitbilder oder Missionen – im Folgenden wird stellvertretend von Werten gesprochen – vorgeben. Diese Werte werden selten mit der Schaffung einer Organisation auf einen Schlag und vollkommen neu gesetzt, sondern beruhen auf – allerdings oft adaptierten – historischen Vorbildern.

Diese Werte sollen die Mitglieder der jeweiligen Organisation in ihrem organisationsbezogenen Verhalten leiten, haben also normative Funktionen. Sie sollen daher dazu dienen zielwidriges Verhalten der Organisationsmitglieder zu ändern. Allerdings können diese Ziele im Großen und Ganzen nicht gegen die Überzeugungen der Organisationsmitglieder durchgesetzt werden; insofern ist die Normativität durchaus auf die Faktizität angewiesen.

Deshalb ist es wichtig zu erfahren, von welchen Werten die jeweiligen Organisationsmitglieder geprägt sind; welche grundlegenden Erwartungen sie im Hinblick auf die Organisation in diese einbringen.

Diese Erwartungen – auch sofern sie normativer Art sind – kann man auf verschiedenen Wegen zu eruieren versuchen:

-
- Man kann die Bevölkerungen der Mitgliedstaaten befragen – wie dies vor allem Eurostat tut.¹
 - Man kann die Werte Europas untersuchen – wie in dem von Hans Joas und Klaus Wiegandt herausgegebenen Sammelband.
 - Man kann europäische Erinnerungsorte (im Sinne von Topoi) zusammenstellen und analysieren; hier ist vor allem auf die drei Bände von Pim Den Boer, Heinz Durchhardt, Georg Kreis und Wolfgang Schmale zu verweisen.
 - Man kann auch aus dem „Atelier Europa“ die europäische Kunst entwickelnde Meisterwerke präsentieren, wie dies der von Roland Recht herausgegebene Sammelband zeigt.
 - Man kann sich an das Memory of the world der UNESCO halten und aus den dort für die Region „Europe and North America“ aufgelisteten heritages die für Europa relevanten Einheiten herauspicken, wie etwa unter „Austria“ das „Final document of the Cogress of Vienna“, denn „(t)he Congress of Vienna had a major influence on the history of the world, transcending the boundaries of a national culture. It decided upon a new political settlement for Europe after the Napoleonic wars which determined the political system for over half a century and whose impact in some aspects is still discernible. It provided the conditions for a long period of peace in Europe and redefined the political relations between the major European powers on an equal footing.“²
 - Man kann eine Mischung aus den vorgenannten Wegen gehen und wie das geplante House of European History in Brüssel „to contribute to the understanding of European history, including the wider global context, and to facilitate debate about Europe and the European integration process“.³

Wir haben uns für einen anderen Weg entschieden:

Wir wollten wissen, welche Texte, Symbole etc. führende politische VertreterInnen aus den Mitgliedstaaten der EU aus ihrer jeweiligen nationalen Sicht für das europarelevanteste Datum halten.

¹ Europäische Kommission: <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/eurostat/home> [letzter Abruf 25.03.2014].

² UNESCO: <http://www.unesco.org/new/en/communication-and-information/flagship-project-activities/memory-of-the-world/register/full-list-of-registered-heritage/registered-heritage-page-3/final-document-of-the-congress-of-vienna/> [letzter Abruf 26.03.2014].

³ Europäisches Parlament: http://www.europarl.europa.eu/visiting/ressource/static/files/europehouse/flyer-heh_en.pdf [letzter Abruf 26.03.2014].

Dafür haben wir die jeweiligen Staatsoberhäupter um die – möglichst begründete – Mitteilung der jeweiligen Einheit gebeten.

Da zurzeit jeder Mitgliedstaat eine/n KommissarIn in der Europäischen Kommission stellt, haben wir auch diese Personen um eine entsprechende Einschätzung gebeten.

Hier waren wir gespannt, ob es zwischen den mehr zentrifugalen Staatsoberhäuptern und den mehr zentripetalen KommissarInnen Kon- oder Divergenzen gibt.

2 Die Entwicklung des frühen Europas und dessen Wirkungen auf das heutige Europa und die EU

Europa ist bereits seit der Antike durch unterschiedliche Kulturen und Sprachen sowie die topographische Vielfalt und natürliche Grenzen definiert. Diese Merkmale bildeten ein wesentliches Merkmal für seine Aufteilung. Bereits in der Antike wurden Asien, Europa und Afrika geographisch voneinander unterschieden. Während der Perserkriege gegen die Griechen (5. Jhd. v. Chr.) kommt es zu einer Politisierung des Begriffs Europa, die sich später in der Bezeichnung „Europäer“ niederschlägt. Als politischer Begriff entwickelte sich Europa ständig weiter. Die Idee „Europa“ gibt es wahrscheinlich erst seit kurzem als politische Zielvorstellung der Völker, was durch den Ausbau des innereuropäischen Transportwesens und die immer besseren Verkehrsverbindungen zwischen den Menschen der verschiedenen europäischen Nationen gefördert wird. Herausgebildet hat sich eine abgestufte Vereinheitlichung der Lebensweisen, die in gleichem Maße Grund und Folge der europäischen Bemühungen um Einheit ist. In jedem Fall hatten bereits die geschichtlichen Entwicklungen des Europas der Antike maßgeblichen Einfluss auf die Wesenszüge des heutigen Europas, der EU und deren Werte.

2.1 Formale Entwicklungsprozesse und geschichtliche Meilensteine des frühen Europas (8. Jhd. v. Chr. bis 11. Jhd. n. Chr.)

- Der Begriff „Europa“ taucht zum ersten Mal in einem Text des griechischen Dichters Hesiod (8. Jhd. v. Chr.) auf. Die Herkunft des Begriffes ist ansonsten ungeklärt. Möglicherweise ist er ein semitisches Wort für „Abend“. Weit verbreitet ist die Ansicht, dass er aus dem Akkadischen stammen könnte. Die Akkader waren von der arabischen Halbinsel ins Zweistromland (heute: Irak) eingewanderte Semiten. „Erebu“ bedeutet im semitischen „untergehen“ und das Wort asu „aufgehen“. Asu könnte die Wurzel von „Asien“ sein. Damit ergäbe sich die Gleichung: Asien = wo die Sonne aufgeht (später als Morgenland bezeichnet);

Europa = wo die Sonne untergeht (später als Abendland bezeichnet). Weiterhin halten es Sprachwissenschaftler für möglich, dass der Ursprung des Begriffs "Europa" im griechischen "eurus" (weit) liegt.⁴

- **800 – 400 v. Chr.** entsteht von Griechenland ausgehend durch neue Lebensbedingungen eine neue „europäische Kultur“, die sogenannte „Hallstatt-Kultur“ (nach den reichen Grabfunden von Hallstatt, einer Stadt in Österreich benannt).
- Griechenland steigt in dieser Zeit zur Wirtschaftsmacht und zum kulturellen Zentrum im Mittelmeerraum auf. Es entstehen politische Institutionen und eine Kultur, die später ganz Europa beeinflusst.
- Ausgehend vom kleinasiatischen Lydien und über die größeren griechischen Städte taucht um ca. **700 v. Chr.** zum ersten Mal **das Geld** im europäischen Kulturraum auf.
- Es entstehen neue Machtzentren: im **8. Jhd. v. Chr.** beginnen die wahrscheinlich aus Kleinasien eingewanderten Etrusker im Siedlungsgebiet Etrurien (heutige Toskana) eine eigene Kultur zu schaffen, die ungefähr 500 Jahre überdauert.
- Die Etrusker werden schließlich durch die von Norden kommenden Kelten und den Römern aus dem Süden ausgelöscht.
- Zur Blütezeit der griechischen Kultur (**753 v. Chr.**) beginnt parallel der Aufstieg **Roms** als Weltreich, das am Ende den größten Teil Europas umfasst.
- Die Institutionen der römischen Republik beruhen auf einer ausgewogenen Gewaltenteilung und einer gegenseitigen Kontrolle der Regierungsorgane. Um die Mitte des **5. Jhd. v. Chr.** wird das „Zwölf-Tafel-Gesetz“ erlassen und stellt als „**niedergeschriebenes**“ **Gesetz** einen Fortschritt dar. Das **römische Recht** beeinflusst seit dieser Zeit bis heute Europa.
- Im Osten entsteht ein mächtiges persisches Reich, das zur Gefahr für die Griechen wird. Europa wird zum Kriegsschauplatz zwischen Griechen und Persern.
- Während der Perserkriege im **5. Jhd. v. Chr.** und nach deren Beendigung im Jahr 449 v. Chr. kommt es zur **Politisierung** in Griechenland: In Athen erreicht die Entwicklung von der Königsherrschaft (Monarchie) über eine Adelherrschaft (Aristokratie) hin zur Volksherrschaft (Demokratie) unter dem griechischen Staatsmann **Perikles** ihren Schlusspunkt (sog. „attische Demokratie“).

⁴ Internetseite der Konradin Medien GmbH: „wissen.de“, Europa – was ist das eigentlich? [letzter Abruf 28.03.2014].

- Seit etwa **500 v. Chr.** ist eine einheitliche Herstellung von Waffen und Gebrauchsgegenständen infolge einer neuen Technik der Metallverarbeitung überall in Mitteleuropa nachzuweisen.
- Auf den Höhepunkt klassischer Kultur folgen in Griechenland des 5. Jhd. v. Chr. Krisen und Verfall. Philosophen wie Platon als Schüler des Sokrates bemühen sich um das geistige und kulturelle Erbe. Platons Dialog „Der Staat“ philosophiert über Ideen zum „idealen Staat“.⁵
- Um 338 v. Chr. wird Griechenland von Makedonien unterworfen. An der Spitze eines griechisch-makedonischen Heeres erobert Alexander d. Große das Perserreich. Griechische Kultur prägt die gesamte damalige Welt; Griechenland selbst aber verliert seine politische und wirtschaftliche Macht.
- Parallel dazu erobert Rom im 3. – 1. Jhd. v. Chr. fast den gesamten Mittelmeerraum.
- Das römische Reich ist im Begriff zur neuen Weltmacht aufzusteigen. Die riesigen Gebietszuwächse und die Institutionen der Republik erweisen sich zunehmend als ungeeignet für die Beherrschung eines Weltreichs. Wirtschaft, Gesellschaft und Denkweisen der Römer verändern sich.
- Hinter einer republikanischen Fassade entsteht eine Monarchie hellenistischer Prägung – das römische Kaiserreich. Dieses hat sein Zentrum im Mittelmeerraum und erstreckt sich über alle Küstengebiete, insbesondere im europäischen Teil. Von dort aus verbreitet sich nun eine „griechisch-römische Kultur“.
- In groben Umrissen ist eine Art europäischer Einheit auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet zu erkennen. Die lateinische Sprache als Sprache des gesamten Römischen Reiches herrscht vor.
- Juden- und Christentum nehmen nun zunächst noch wegen ihres Glaubens an einen einzigen Gott eine Sonderstellung ein.
- Die ständige Vermischung von Völkern und Ideen führt in der Folgezeit zu einem Kontinent, in dem unterschiedliche Ethnien und Kulturen nebeneinander leben.
- Vom 2. bis 5. Jhd. n. Chr. entsteht durch große Völkerwanderungen die kulturelle Vielfalt Europas.

⁵ Siehe hierzu auch 2.3.

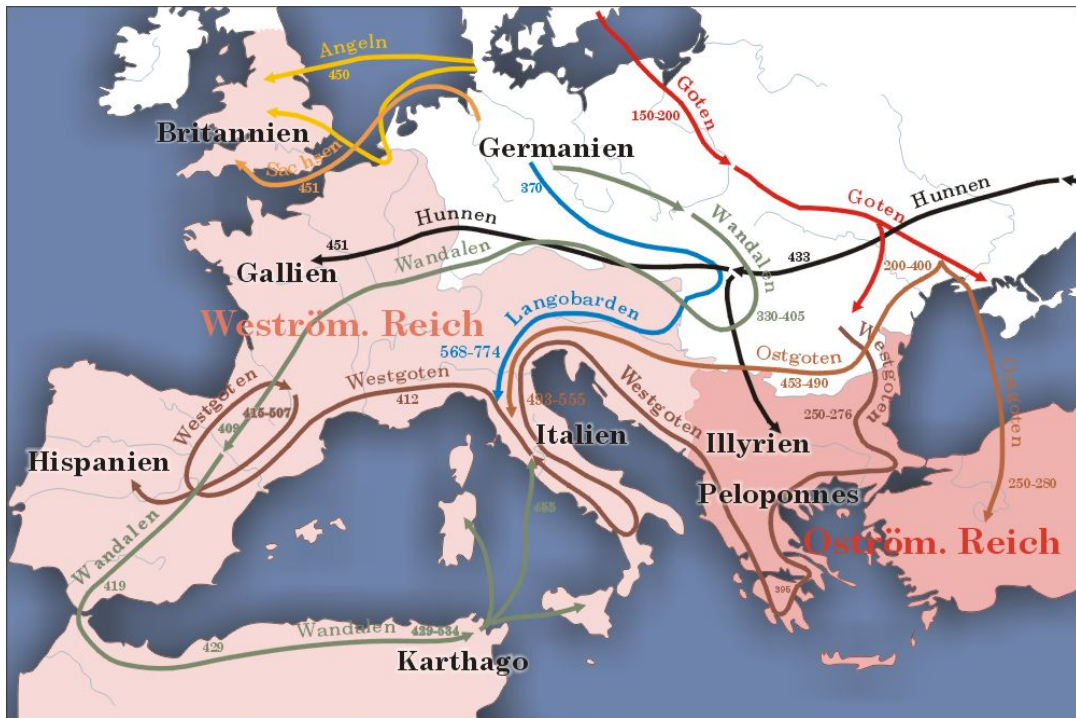


Abbildung 1: Völkerwanderungen im Europa vom zweiten bis fünften Jhd. n. Chr.⁶

- In dieser Zeit entsteht ein neues Europa, da germanische Völkerstämme in das Römische Reich vorstoßen und es schwächen.
- Im 3. Jhd. zerfällt das Römische Reich in ein Oströmisches und ein Weströmisches Reich mit vier kaiserlichen Herrschern.
- Die gleichzeitige Verbreitung des Christentums verändert das Aussehen Europas.
- Die Kirche bleibt nun lange Zeit einer Kultur verbunden, die man „christlich-antik“ nennen könnte. Die geistigen Werte des neuen Glaubens nehmen die Werte der römischen Antike auf.
- Zu Beginn des 6. Jhd. wird Europa ein christlicher Kontinent.
- Die staatliche Autorität in dieser Zeit beruht zugleich auf dem Christentum wie auch auf der spätgriechischen Kultur. Alle Macht liegt beim Kaiser.
- Während das Weströmische Reich untergeht, bleibt das Oströmische Reich bestehen und mit Konstantinopel im Zentrum vollzieht sich ein Wandel, der in der Bezeichnung „Byzantinisches Reich“ zum Ausdruck kommt.
- Kaiser Justinian schafft in dieser Zeit (528 – 529) ein Gesetzeswerk, in dem das gesamte römische Recht schriftlich festgehalten ist (Corpus Juris Civilis). Dieses führt zu neuen Rechtsvorstellungen und neuen politischen Ideen. Er ver-

⁶ www.wikipedia.org

sucht, mit Hilfe der christlichen Religion eine einheitliche Gesellschaft und ein Staatsvolk zu formen, führt zahlreiche Verwaltungsreformen durch, fördert die Wirtschaft und schränkt den Grundbesitz ein. Mit kaiserlichen Erlassen geht er gegen Großgrundbesitzer vor und schützt kleine Landbesitzer.

- In Westeuropa verschieben sich die Grenzen der Reiche und Herrscher immer wieder, was zur Instabilität führt.
- Zeitgleich herrscht unter Chlodwig das Frankenreich über weite Teile Mittel- und Westeuropas.
- Am Ende des 7. Jhd. dehnt die Dynastie der Merowinger unter starkem Einfluss des Adels ihren Einfluss auch auf politisches und militärisches Gebiet aus.
- Im 8. und 9. Jhd. erringt das Frankenreich die Vorherrschaft in Westeuropa. Der Papst erkennt den Frankenkönig Pippin als von Gott wie von seinem Volk ausgewählt an. Damit beginnen die Herrschaft der Karolinger und der Machtzuwachs der römisch-katholischen Kirche.
- Im Innern des Karolingerreichs sind erste Hinweise auf die Entstehung der französischen und deutschen Nation zu erkennen. Karl, einer der Söhne Pippins, führt zahlreiche Kriege und leitet Reformen ein. Er steht für den Anfang einer kulturellen Erneuerung. Unter seiner Führung steigt das Frankenreich zur Großmacht in Europa auf.
- Karl der Große wird im Jahr 800 von Papst Leo III. gegen den Einwand von Byzanz zum Kaiser gekrönt. Unter seinem Einfluss entstehen zahlreiche Reformen auf dem Gebiet der Rechtsprechung, Kultur, Bildung, Erziehung und Architektur.
- Seine Nachfolger können dieses Erbe nicht bewahren. Das Frankenreich muss sich im 9. Jhd. der Einfälle von Normannen, Sarazenen und Ungarn erwehren. Die Zersplitterung der Macht und der Aufbau persönlicher Bindungen führen schließlich zum mittelalterlichen Lehnswesen.
- Im Verlauf des 9. Jhd. treten die Völker Skandinaviens und die Bewohner der Britischen Inseln in engere Verbindung zu den europäischen Völkern. Diese Epoche bringt die skandinavischen Völker in Berührung mit dem Christentum, das sie bald annehmen.
- Die Vorstöße der skandinavischen Völker führen zu dauerhaften normannischen Siedlungen in Frankreich, danach in England, Süditalien und Sizilien und untergraben die Autorität der fränkischen Könige. Das Schutzbedürfnis der Bevölkerung zeigt sich im Bau von Wehrburgen, die später Kennzeichen des Lehnswesens werden.

- Zu Beginn des 10. Jhd. erobert sich das Byzantinische Reich weite früher verlorene Gebiete zurück. Zunächst werden die geschwächten arabischen Truppen wieder einverleibt, später dehnt sich der byzantinische Einfluss auf Armenien und noch weiter nördlich auf das kaukasische Georgien aus. 1018 wird Bulgarien vollständig unterworfen. Die aus Skandinavien kommenden Waräger, die über die Ostsee in die osteuropäischen Weiten vorgedrungen waren und den Namen „Russen“ angenommen hatten, werden - nachdem sie 989 zum Christentum übergetreten waren - dem Patriarchen von Konstantinopel unterstellt. Auch Russland gehört von da an zum Byzantinischen Kulturkreis. Byzanz wird erneut zum Mittelpunkt eines Weltreiches.
- Otto I. von Sachsen, genannt der Große, wird 962 zum Kaiser gekrönt. Er setzt Reichsfürstenversammlungen ein, aus denen sich später der Reichstag entwickelt. Er vertritt seine Macht auch gegenüber der Kirche und entscheidet persönlich über die Einsetzung von Bischöfen, die Verleihung von Titeln und Ländereien.
- In Westeuropa entstehen von der Mitte des 9. bis zum 11. Jhd. neue Königreiche und eine neue Gesellschaftsordnung. Nach der Teilung des karolingischen Gesamtreiches wählen die ostfränkischen Herzöge ihre Könige.

2.2 Grundlagen „europäischen Denkens“ im frühen Europa und seine Auswirkungen auf das heutige Europa

- Die Ursprünge des „europäischen“ Denkens sind mit dem Streben nach Demokratie begründet. Die Ursprünge der Demokratie liegen im antiken Griechenland. Es herrscht die Überzeugung, dass das Allgemeinwohl aus der aktiven Teilnahme des Bürgers am Leben seines Stadtstaates, der Polis, erwächst.
- Dieser Grundgedanke des Allgemeinwohls gilt zunächst allerdings nur für die männliche städtische Oberschicht und hat sich erst im Laufe der Jahrhunderte auf sämtliche soziale Schichten ausgebreitet.
- Die Demokratie entwickelt sich schrittweise zur parlamentarischen Vertretung, die aus freien Wahlen hervorgeht.
- Die römische Republik hinterlässt ein geschriebenes Recht in umfangreichen Gesetzessammlungen.
- Aus Übereinstimmungen von römischem Rechtsempfinden und politischer Tradition in Nordeuropa entsteht ein europäisches Verfassungsdenken.
- Das Ideal der individuellen Freiheit geht von Europa aus.

- Es entsteht ein neues Weltbild, in dem sich die Europäer später wiedererkennen sollten. Es herrscht sprachliche Vielfalt. Es gibt jedoch zur jeweiligen Zeit nur eine „wichtige“ Sprache: Griechisch im römischen Imperium, Latein im Mittelalter, Französisch im 18. Jhd. und heute Englisch.
- Es gibt ein griechisches, lateinisches und kyrillisches Alphabet.
- Die Sprache gilt als das Fundament der nationalen Einheit.
- In Europa setzt sich nach und nach die Überzeugung durch, dass die Gesellschaft die Grundfreiheiten jedes Einzelnen garantieren müsse.

2.3 Persönlichkeiten des frühen Europas mit maßgeblicher Bedeutung für die Entwicklung des heutigen Europas und seiner Werte

Perikles (490 bis 429 v. Chr.)

Perikles regierte in Athen von 462 bis 429 v. Chr. Er gilt als der Schöpfer der attischen **Demokratie** und stellt eine Großmachtpolitik in den Vordergrund, die nicht zum Vorteil von wenigen, sondern der Mehrzahl eingerichtet ist. Er führte Athen zur Volksherrschaft. Alle freien (männlichen) Bürger erhielten dasselbe Recht, an der Stadtregierung teilzuhaben. Perikles war der Ansicht, dass in einer Demokratie Armut für einen Bürger kein Hindernis sein sollte, an politischen Entscheidungen mitzuwirken. Er ließ öffentliche Ämter auslosen. Diese wurden nur für ein Jahr vergeben, damit möglichst viele Bürger beim Zugang zu einem Amt die gleichen Chancen haben sollten. Es handelte sich jedoch um eine direkte Demokratie, in der ein großer Bevölkerungsteil (Sklaven und Frauen) überhaupt kein Wahlrecht besaßen, worin die Griechen jedoch keine Diskriminierung sahen, da es sich bei den antiken Gesellschaften um Sklavenhaltergesellschaften handelt, die auf dem Recht des Privateigentums beruhen.⁷

Sokrates (470 bis 399 v. Chr.), Platon (427 bis 347 v. Chr.) und Aristoteles (384 bis 322 v. Chr.)

Diese drei griechischen Philosophen prägen das europäische Denken bis in die heutige Zeit. Die Philosophie entwickelte sich bei ihnen zu Rede und Gegenrede und als Methode, eine Sache von allen Seiten zu betrachten. Sokrates ging es um die moralische Begründung der Politik. Er stellte fest, dass die Religion dazu nicht ausreichte und suchte die Elite Athens durch Erziehung zum selbständigen Denken regierungsfähig zu machen. Platon als Schüler Sokrates führte seine Ideen fort. Sein Entwurf vom „idealen Staat“ mit staatlicher Erziehungsdiktatur und festgelegtem Bildungsprogramm

⁷ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 66 f..

trägt jedoch totalitäre Züge. Aristoteles studierte 20 Jahre an der Akademie Platons und schafft die Differenz zwischen der Welt der Ideen und der Welt der Erscheinungen ab. Aus seinen Ideen und seiner Logik schmiedeten später Schulphilosophen des Mittelalters das sogenannte mittelalterliche Weltbild.⁸

Kaiser Justinian (482 bis 565 n. Chr.)

Kaiser Justinian reformierte als Herrscher des byzantinischen Reiches die Verwaltung, förderte die Wirtschaft und schränkte den Grundbesitz ein. Seine bedeutendste und wichtigste Leistung war ein Gesetzeswerk, in dem das gesamte römische Recht schriftlich festgehalten war. Er berief eine Kommission ein, die in kurzer Zeit das große Werk „Corpus Juris Civilis“ erstellte. Dieses enthielt verschiedene rechtliche Handbücher, Gutachten und Erlasse, die zu neuen Rechtsvorstellungen und neuen politischen Ideen für Byzanz und das ganze Abendland führten. Das Gesetzeswerk Justinians bildete in den folgenden Jahrhunderten die Grundlage für die Gesetzgebung in Westeuropa und diente u.a. als Vorbild für Napoleons Code civil.⁹

Alexander der Große (356 bis 323 v. Chr.)

Auch wenn Alexander der Große im Wesentlichen als Eroberer und Krieger in die Geschichte eingeht, so veränderte er doch die gesamte antike Welt. Er ließ das Schatzhaus der Perser öffnen, den gesamten Gold- und Silbervorrat in Münzgeld prägen und in Umlauf bringen, was die Initialzündung für Produktion und Handel bedeutete. Es entstand ein **großer Wirtschaftsraum** und als **gemeinsame Kultur** der Hellenismus. Im Großreich Alexanders verbreiteten sich die **griechische Sprache, griechische Kunst und griechisches Denken**.

Karl der Große (747 bis 814 n. Chr.)

Der Frankenkönig Karl der Große, Herrscher des Karolingischen Reiches, gilt erster Einiger Europas. Mittelpunkt seines Reiches, das sich über die romanisch-fränkischen Kerngebiete, die germanischen Stammesgebiete östlich des Rheins und die Siedlungsgebiete der Sachsen, Franken, Friesen, Thüringer, Schwaben und Bayern erstreckte, war die Stadt Aachen, zugleich auch seine Lieblingspfalz. Er versammelte Gelehrte aus ganz Europa um sich, die die Höhe der Bildung jener Zeit widerspiegeln. Sie gaben die Impulse für jene das ganze Reich erfassenden Bemühungen zur Bewahrung des antiken Bildungsgutes, der christlichen Traditionen und zur Pflege von Wissenschaft und Literatur. Zum Werk der Konsolidierung im Inneren des Reiches ge-

⁸ Schwanitz: Die Geschichte Europas, S. 71 – 78.

⁹ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 113 – 114.

hörten auch der Ausbau der Verwaltung und der Justiz sowie eine einheitliche Gesetzgebung. Karls besonderes Augenmerk galt dem christlichen Glauben, den er als entscheidende Klammer für die Einheit des Reiches betrachtete. Obwohl das Reich nach dem Tode Karls in verschiedene Teile zerfiel, blieb die durch das Christentum verkörperte Einheit erhalten. Das Karolingische Reich gilt als Sinnbild für die Einheit von Grundwerten und Regeln (Sprache, Währung, Verwaltung, Religion, Kultur, Gesetze). Die Idee des christlichen Abendlandes fungiert als Leitgedanke für die künftige politische und wirtschaftliche Einigung Europas.¹⁰

3 1100 bis 1300 – Eine neue Gesellschaftsordnung entsteht

Die mittelalterliche Gesellschaft war geprägt von einem äußerst starren, patriarchal geordneten, hierarchischen Ständesystem. Die Stände bestanden aus dem Klerus (1. Stand), Adel (2. Stand) und Bauern (3. Stand). Die Herrschaft der Schöpfung wurde aufgeteilt in das *sacerdotium*, den Bereich kirchlicher Herrschaft, und das *imperium* oder *regnum*, den Bereich weltlicher Herrschaft.

Die feudale Gesellschaft entstand im Frühmittelalter durch eine Verschmelzung der sich auflösenden antiken Gesellschaft und der germanischen Gesellschaften. Nach der Völkerwanderung entstanden auf dem Gebiet des ehemaligen Römischen Reiches mehrere germanische Königreiche. Nach dem Jahr 800 entwickelten sich feudale Institutionen im Reich der Franken, als eine vormals zum Teil freie Bauernschaft durch ständige Kriege und Invasionen der Wikinger, Sarazenen, Magyaren ökonomisch ruiniert und so in die Abhängigkeit von den Feudalherren gezwungen wurde.

Der Feudalismus als eine Form der gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Ordnung, die sich ab dem 10. Jhd. in West- und Mitteleuropa herausbildete, bezeichnet also eine vor allem in Agrargesellschaften übliche, auf Grundbesitz beruhende hierarchisch aufgebaute Herrschaftsform:

Die Grundbesitzer (Monarch, Adel, Kirche) bildeten die sozial und politisch führende Schicht und gaben bestimmte Rechte und Land (sogenannte Lehen) an Untertanen für treue Dienste weiter. Diese Untertanen nannte man Vasallen. Sie mussten bereit sein, dem Lehensgeber zu dienen, zum Beispiel auch mit dem Feudal- bzw. Lehnsherrn in den Krieg ziehen.

Zum Lehen zählte auch die bäuerliche Bevölkerung, die als Leibeigene in völliger Abhängigkeit zum Feudalherrn stand.

¹⁰ Internetseite der "Gesellschaft für die Verleihung des Internationalen Karlspreises der Stadt Aachen" (Karlspreisgesellschaft): Karl der Große und der Internationale Karlspreis [letzter Abruf 16.03.2014].

Die Kernregion des europäischen Feudalismus war der Norden des heutigen Frankreich, das dem idealtypischen Feudalsystem sehr viel mehr als jede andere Region entsprach. In Südeuropa (Spanien, Languedoc, Italien) waren die Überbleibsel der Antike stärker. So war verhältnismäßig mehr Land absolutes, nicht lehnsgebundenes Eigentum. Zudem schrumpften die Städte nicht so weitgehend wie in Nordeuropa und sie erlebten im Languedoc und in Italien bereits ab dem 10. Jhd. eine neue Blütezeit. In Nordeuropa (Sachsen, England, Skandinavien) mit stärkeren Überresten der germanischen Gesellschaften dauerte es viel länger, bis es zur Etablierung der Leibeigenschaft kam, in Schweden konnte sie sich nie vollständig durchsetzen.

3.1 Stadtluft macht frei

Die Städte nahmen ab dem 13. Jhd. einen rasanten Aufschwung. Zunächst im 10. und 11. Jhd. als *burgi* gegründet, nannten sich ihre Bewohner Burger oder Bürger. Niedergelassen hatten sich dort zunächst hörige Bauern, Kaufleute und Handwerker. Die Städte wurden durch Ministerialen des Grundherrn (Stadtherrn) verwaltet und unterstanden zunächst lehnsrechtlich dem Regionalfürsten oder später direkt dem König oder Kaiser (freie Reichsstädte). Bald erstritten sich die Bürger jedoch Mitspracherechte in der Stadtverwaltung, Steuergesetzgebung und Rechtsprechung. Damit wurde die Stadt zu einer zunehmend eigenständigen, sich selbst verwaltenden Körperschaft innerhalb der Feudalordnung des Mittelalters. Im 12. Jhd. fand eine regelrechte Stadtlucht statt, in der hörige Bauern ihre Scholle verließen und in die Stadt zogen, um freie Bürger zu werden. Das 13. Jhd. sah in ganz Europa eine Welle von Stadtgründungen.

3.2 „Magna Carta“ – Eckpfeiler der europäischen Rechtsgeschichte

Johann Ohneland (1167 -1216), englischer König, Nachfolger seines über die Grenzen Englands hinaus bekannten Bruders Richard Löwenherz, sah sich gezwungen eine Urkunde von folgenswerer Bedeutung zu unterzeichnen. Sein Vater Heinrich II. (1133 - 1189) hatte ihn bei der Aufteilung des Erbes übergangen - sein verhöhrender Beiname Ohneland ("John Lackland") entsprach also den Tatsachen.

Johann Ohneland war in eine Dauerfehde mit der Kirche verstrickt. Der Klerus wachte darüber, dass er nicht zu viel Einfluss auf die innerkirchlichen Belange bekam. Ausschlaggebend für den raschen Ansehensverlust des Königs waren aber die jahrelangen Auseinandersetzungen mit Frankreich. Dabei ging es um die kontinentalen Landesbesitze der englischen Krone im Norden Frankreichs.

Seit 1202 befand sich Johann mit dem französischen König Philipp II. August im Streit. Die britischen Landesbesitzungen in Frankreich wurden konfisziert, dann wieder durch

vertragliche Regelungen zurückgegeben. Französische Adlige revoltierten im Norden Frankreichs gegen die britische Krone, dann schaltete sich der Papst ein. 1209 wurde Johann Ohneland sogar exkommuniziert. Anfang 1214 drohte der französische König mit einem Angriff auf England, dem König Johann mit einer Invasion Frankreichs zuvorkam. Aber diese Invasion scheiterte kläglich. Die Schmach dieser Niederlage brachte den englischen Adel endgültig gegen den König auf. Sie schrieben in 63 Artikeln jene Rechte auf, die sie vom König für ihr Leben und das ihrer Nachkommen garantiert haben wollten.

Die wichtigste Forderung war das Recht, dass keine Steuern mehr ohne ihre Zustimmung erhoben werden durften. Ferner sollte kein freier Bürger durch königliche Beamte festgehalten werden können, ohne dass die Gründe seiner Verhaftung überprüft werden mussten. Außerdem legten sie unveräußerliche Privilegien für sich fest, die weder vom König noch vom Papst rückgängig gemacht werden konnten.

Dem König waren die Konsequenzen dieses "Freibriefes" klar. Denn fortan würde zum ersten Mal ein englischer König nicht von "Gottes Gnaden" oder mit dem Segen des Papstes herrschen, sondern musste sich um einen Interessensausgleich erst mit den Adligen und später mit dem Volk bemühen. Aber es blieb dem König nichts anderes übrig, als die Magna Carta an jenem historischen 15. Juni 1215 im südenglischen Runnymede zu unterschreiben. Die Adligen hatten für jede Grafschaft eine Kopie erstellt, so dass der Inhalt und die Folgen der Magna Carta binnen weniger Tage im ganzen Land bekannt waren.

Die 1215 unterschriebene "Magna Carta" ist in abgewandelter Form Teil und Grundlage der heutigen Gesetze Großbritanniens. Gemeinsam mit der "Bill of Rights" des Jahres 1791 wurde sie die Basis aller Gesetze der USA, deren Verfassung sich in weiten Teilen auf die Magna Carta bezieht. Es ist wohl nicht übertrieben in der Magna Carta jene Urkunde zu sehen, die die Voraussetzung dafür geschaffen hat, dass sich mehr und mehr bürgerliche Freiheiten und Rechte durchsetzen konnten. Zuerst auf der britischen Insel und später auf dem europäischen Kontinent.¹¹

4 1300 bis 1500 – Krise und Aufbruch

Das 14. Jhd. war geprägt durch Hungersnöte, Missernten und zahlreiche Kriege. Die entkräftete und dezimierte Bevölkerung war zudem bedroht durch Seuchen wie die Schwarze Pest. Durch den damit einhergehenden Niedergang der Verwaltung, schwe-

¹¹ Deutsche Welle: „Der große Freibrief Magna Carta“.

re Steuerbelastungen und Plünderungen durch Soldaten, stockte das Wirtschaftswachstum und die Landbevölkerung floh in die Städte, hoffend auf bessere Lebensbedingungen. Dies jedoch blieb aus und verursachte soziale Unruhen.

Das vormalige Gefüge Europas löste sich mehr und mehr auf.

An die Stelle von feudalen Kleinherrschaften traten nun souveräne Staaten und schufen neue Machtstrukturen. Handel und Gewerbe erlebten einen neuen Aufschwung, die Entstehung der italienischen Renaissance und die flämische Malerei verhalfen Europa zu einer neuen kulturellen Hochblüte.¹²

Eine große Veränderung im europäischen Fernhandel trat mit einem Wandel im Transportwesen auf. Der Seehandel mit Flussschiffen setzte sich im Vergleich zum Landweg, welcher immer unwirtschaftlicher und gefährlicher wurde, zunehmend durch.

An den Flussufern entstanden immer mehr Städte. Als die italienischen Städte Genua und Venedig ihren Handel auf den Seeweg durch die Straße von Gibraltar entlang der Atlantikküste bis zur Nordsee verlagerten, folgten deutsche, englische und französische Kaufleute dieser Route. Dies machten auch neue Navigationstechniken wie Kompass, Heckruder und Seekarten möglich. Die Hafenstädte erlebten einen enormen Aufschwung, es entwickelte sich aus Gesellschaften von Kaufleuten ein Städtebund, die sogenannte Hanse. Sie beherrschte zwischen dem 13. und 16. Jhd. den Fernhandel des nördlichen Europa weitgehend. Ihr gehörten zeitweise bis zu 300 größere und kleinere Hafen- aber auch Binnenstädte im gesamten Nord- und Ostseeraum an. Die Hanse hatte, zusätzlich zur wirtschaftlichen Kraft, auch auf politischem und kulturellem Gebiet gewichtigen Einfluss.¹³

Zu Beginn des 14. Jhd. herrschte die Vorstellung einer Universalmacht, ausgehend über das Römische Reich zum Frankenreich bis hin zum Heiligen Römischen Reich unter Otto dem Großen, welche zunehmend von nationalen Vorstellungen verdrängt wurde. Im Spätmittelalter verschwanden die alten Herrschaftsansprüche von König und Kaiser im Heiligen Römischen Reich und die Macht der Fürsten dehnte sich immer weiter aus. Das Reich war ein Flickenteppich aus weltlichen und geistlichen Herrschaften sowie freien Reichsstädten, die ihre Unabhängigkeit von der Krone durchsetzten und so zum Verfall dieser Zentralgewalt beitrugen. Der deutsche König wurde zudem gewählt und nicht wie in anderen Ländern üblich durch Thronerbschaft legitimiert, wodurch Autoritätsverluste entstanden. Die „Goldene Bulle“, eine im Jahre 1356 verkündete Gesetzessammlung, bestimmte, dass sieben Kurfürsten, welche aus der

¹² Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 173.

¹³ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 174 – 177.

Gruppe der höchsten geistlichen und weltlichen Fürsten kamen, den deutschen bzw. römischen König wählen durften. Den Kaisertitel durfte der König erst nach seiner Krönung in Rom tragen.

Die sieben Reichsfürsten waren der Erzbischof von Mainz, der Erzbischof von Köln, der Erzbischof von Trier, der Pfalzgraf bei Rhein, der Herzog von Sachsen, der Markgraf von Brandenburg und der König von Böhmen.

Der König hatte damit zwar Macht an die Territorialfürsten - darunter auch drei kirchliche Fürsten - abgegeben, jedoch den Einfluss des Papstes auf die Königswahl nachhaltig zurückgedrängt, denn die Kurfürsten sollten jetzt den römischen König und künftigen Kaiser bestimmen. Trotz der Goldenen Bulle kam es bis 1508, als Maximilian I. endgültig die Machtbasis der Habsburger in ganz Europa festigen konnte, zu einer Schwächung des Königtums. Drei Dynastien, die Habsburger, die Luxemburger und die Wittelsbacher, kämpften um den Thron. Es kam zu Gegenkönigen und Absetzung von Königen durch die Kurfürsten. Zudem war das Königtum in der Folge der Goldenen Bulle zunehmend eine Sache von Zugeständnissen der Kronprätendenten gegenüber den Kurfürsten, die sich die Wahl eines Kandidaten durch teilweise enorme Geldzahlungen oder Privilegien abkaufen ließen.

Die Goldene Bulle wurde, wie die hohe Zahl der Abschriften zeigt, in Spätmittelalter und Frühneuzeit in Fragen des Reichs- und Lehenrechts häufig hinzugezogen. Als wesentlicher Baustein der Reichsverfassung blieb sie bis zum Ende des Alten Reichs (1806) in Kraft.

Erst unter dem Habsburger Maximilian I. kam es zur Reform, die die Machtkämpfe beendeten, allerdings nur um den Preis weiterer Zugeständnisse an die Kurfürsten. Der im Jahr 1495 auf dem Wormser Reichstag beschlossene Ewige Landfriede führte zur Abschaffung des mittelalterlichen Fehderechts. Daneben sorgten die Einführung eines Reichskammergerichts, einer Reichssteuer sowie der Beschluss, den Reichstag jährlich einzuberufen, für Ordnung im Reich. Dadurch erhielten die Kurfürsten jedoch den entscheidenden Einfluss im Reich. Auf der anderen Seite wurde die Macht des Papstes endgültig 1508 zurückgedrängt, als Maximilian I. sich ohne Krönung, wenn auch mit der formellen Zustimmung des Papstes zum Erwählten Römischen Kaiser machte.

Damit war eine im Hochmittelalter begonnene Entwicklung abgeschlossen. Trotz des Wormser Konkordats spielte das Papsttum keine politische Rolle mehr im Deutschen

Reich, die beiden Machtzentren konzentrierten sich auf die Reichsfürsten und den König, wobei die Abhängigkeit des Königs offensichtlich wurde.¹⁴

5 1500 bis 1700 – Europa im Zeitalter von Renaissance und Reformation

5.1 Die Reformation und der Humanismus erobern Europa

Nach dem Erlahmen der kirchlich-feudalen Lebensordnung in Europa vollzog sich im Mittelalter zur Neuzeit der Übergang von zwei Geistesbewegungen, der Renaissance und der Reformation, die sich in ihrem zeitlichen Ablauf überlappen.

Der Schwerpunkt der Renaissance ist in der Ausbildung einer weltlichen Kultur zu sehen, die von der Wiederentdeckung klassischen Altertums und des Wiederaufblühens der Künste geprägt ist. Der Begriff Renaissance ist von dem italienischen Begriff für Widergeburt (*rinascita*) abgeleitet.¹⁵ Die Renaissance, deren Entwicklung im Bereich der Malerei und der Architektur des Quattrocento vor allem von Italien ausging versucht an ältere Bildungs- oder Kunsttraditionen anzuknüpfen und sie weiterzuentwickeln.¹⁶ Die Literatur und Philosophie zur Zeit der Renaissance wurde unter dem Begriff Humanismus bekannt.¹⁷ Insbesondere in dem von Erasmus von Rotterdam, der u.a. durch das antiken Bildungsguts die eigene Gegenwart zugleich kritisch zu hinterfragen und zu bilden suchte, eingeleiteten christlichen Humanismus, verstand sich der Mensch wieder als „Maß der Dinge“ und seine Weltanschauung wendete sich dem Diesseits zu.¹⁸ In Deutschland und Frankreich beeinflusste der Humanismus die Bewegungen der Reformation, denen er durch die Kenntnis der antiken Sprachen, zu denen jetzt auch das Hebräische trat, das Rüstzeug für das Studium der biblischen Texte im Original lieferte.¹⁹ Der Schwerpunkt der Reformation ist in der Veränderung des Verhältnisses zwischen dem Menschen und Gott zu sehen.²⁰ Mit Reformation (lat.: Erneuerung, Wiederherstellung) wird heute eine religiöse Bewegung bezeichnet, die die Einheit der westlichen Kirche zerbrechen ließ und sich wesentlich mit Martin Luther (1483-1546) verbindet. Luther sah einen Missbrauch im Ablasshandel, mit dessen Einnahmen beispielsweise der Petersdom in Rom erneuert werden sollte. Er rief zur Rückbesinnung auf die biblischen Grundlagen des Evangeliums auf, d. h. auf den Glauben, auf die Gnade und auf die Schrift. Seine Übersetzung des Neuen Testaments (1522)

¹⁴ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 185 – 188.

¹⁵ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 198.

¹⁶ Buck: Renaissance – Reformation Gegensätze und Gemeinsamkeiten, S.1.

¹⁷ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 198.

¹⁸ Elton: Renaissance – Reformation Gegensätze und Gemeinsamkeiten, S.218.

¹⁹ F.A. Brockhaus: Die Brockhaus Enzyklopädie online [letzter Abruf 30.10.2013].

²⁰ Buck: Renaissance – Reformation Gegensätze und Gemeinsamkeiten, S.1.

und der ganzen Bibel (1534) in die deutsche Sprache hatte nicht nur religiöse Auswirkungen.²¹ Die von Luther verkündete Botschaft von der Rechtfertigung des Glaubenden "allein aus Gnade" vergleicht den menschlichen Willen mit einem Lasttier, „das bald von Gott, bald vom Teufel geritten wird“.²² An dieser Frage der Selbstbestimmtheit, der Freiheit des menschlichen Handelns trennen sich grundlegend die Ausrichtungen.²³ Das Menschenbild der Renaissance sah den Mensch seine Würde betonend und sich selbst bewundernd und das der Reformation im Bewusstsein des Menschen seiner Ohnmacht gegenüber Gott.

Um die Mitte des 16. Jhd. übte Johannes Calvin von Genf aus einen erheblichen Einfluss auf die Reformation aus. Der Calvinismus war keine spezifisch neue protestantische Lehre sondern eher als neue Glaubenspraxis zu verstehen. Zu seinen Hauptwerken über die seine angestrebte Glaubenslehre zählte „*Institutio Christianae Religionis*“ (Institutionen der christlichen Religion), die die evangelischen Lehren zusammenfasst und mit eigenen Akzentuierungen versieht. Einer der wesentlichen Unterschiede zu den Lehren Luthers war, dass Calvin in der Entwicklung einer christlichen Ethik und im gesellschaftlich „zivilen“ Verhalten eine erstrebenswerte Lebenspraxis sah und Luther immer das, trotz aller Bemühungen immer wieder in Sünden, zurückfallenden Menschenbild vertrat.²⁴ Bis etwa 1610 kann festgestellt werden, dass die Entwicklungen der Renaissance in England, im Verhältnis zu dem restlichen Europa, nicht aufgegriffen wurden. Die religiöse Entwicklung Englands veränderte sich nach dem Tod von Heinrich VIII., der ein Land in wirtschaftlicher Blüte hinterließ, jedoch mit einem religiös-seelischen Vakuum. Bereits im Todesjahr Heinrich VIII. 1547 hob das Parlament Strafgesetze gegen den Protestantismus und die 6 Artikel von 1539 zum Schutz der Transsubstantiation, Zölibat und Ohrenbeichte auf und suchte zwischen Rom und Wittenberg die Erneuerung des kirchlichen Lebens einzuleiten.²⁵

5.2 Die Bewegung der Gegenreformation

Angesichts der protestantischen Herausforderung und der Ausbreitung anderer Konfessionen kämpfte die Katholische Kirche einerseits gegen die Reformation an und andererseits leitete sie während des Konzils von Trient, das von 1545-1563 tagte, einen Erneuerungsprozess der eigenen Lehre ein. Dabei wurde die katholische Dogmenlehre bestätigt und die protestantischen Prädestinationslehre und Heilserwartung allein

²¹ Evangelische Kirche in Deutschland (EKD): Glauben-ABC:

<http://www.ekd.de/glauben/abc/reformation.html> [letzter Abruf 30.10.2013].

²² Buck: Renaissance – Reformation Gegensätze und Gemeinsamkeiten, S.3 f.

²³ Buck: Renaissance – Reformation Gegensätze und Gemeinsamkeiten, S.3 f.

²⁴ Rublack: Die Reformation in Europa, S. 144 ff.

²⁵ Rössler: Europa im Zeitalter von Renaissance, Reformation und Gegenreformation 1450-1650, S. 397 f.

durch den Glauben verurteilt. U.a. wurde bei der Tagung des Konzils weiterhin erklärt, dass die lateinische Vulgata die offizielle Fassung der Bibel ist. Weiterhin wurde zur Stärkung der päpstlichen Pläne und der katholischen Kirche ein neuer Orden durch den spanischen Adligen Ignatius von Loyola in Paris gegründet, die „Gesellschaft Jesu“.²⁶

5.3 Glaubenskämpfe in Europa

Durch die verschiedenen Strömungen des Glaubens versank Europa in der Zeit der Renaissance in Glaubenskämpfen. Mit der Abdankung Karl V. im Jahr 1555 wurden seine Länder zwischen seinem Bruder Ferdinand und seinem Sohn Philipp II. geteilt. Ferdinand erbt die Kaiserwürde und die österreichischen Erbländer und Philipp II. das Königreich von Spanien, die amerikanischen Kolonien, die Niederlande, die Freigrafschaft Burgund, das Königreich beider Sizilien, das Königreich Sardinien und das Herzogtum Mailand.²⁷

Frankreich wurde von Heinrich II. regiert und von Papst Paul IV. unterstützt. Franz I., Sohn von Heinrich II. (1547-1559), begann die Bewegung der Hugenotten, französische Calvinisten, zu unterdrücken. Ihren Höhepunkt fand diese Vertreibung der Hugenotten in Frankreich in der Bartholomäusnacht vom 23. zum 24. August 1572 in Paris, bei der über 3000 Hugenotten grausam ermordet wurden.

Die Niederlande wurden von Philipp II. absolutistisch regiert. Er versuchte die Vorherrschaft der katholischen Kirche in den Niederlanden durchzusetzen, in dem er auf die Durchsetzung der 17 dogmatischen Dekrete des Konzils von Trient drängte.²⁸ Der Großteil der niederländischen Provinzen war jedoch calvinistisch geprägt und von dem niederländische Adel aufgestachelt, der politische Autonomie und Glaubensfreiheit verlangte, kam es zu zahlreichen Zerstörungen von katholischen Kirchen durch einen allgemeinen Bildersturm. Diese Taten wurden von dem spanischen Generalstatthalter und Herzog von Alba, Fernando Álvarez de Toledo y Pimentel, blutig geahndet. Durch die Enthauptung der Grafen Lamoral von Egmont und Hoorne 1568 in Brüssel konnte Ludwig von Nassau und Friedrich III. von der Pfalz, Wilhelm von Nassau-Oranien für einen Aufstand gegen die Vorherrschaft von Spanien gewinnen.²⁹ Diese Kämpfe führten zur Vereinigung der 17 katholischen und protestantischen Provinzen in der „Genfer Pazifikation“ von 1576. Die zehn katholischen Provinzen im Süden der Niederlande schlossen sich zur Union von Arras und die nördlichen, protestantischen Nationen zur

²⁶ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 258.

²⁷ Schwanitz: Die Geschichte Europas, S. 127.

²⁸ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 256 f.

²⁹ Rössler: Europa im Zeitalter von Renaissance, Reformation und Gegenreformation 1450-1650, S. 429 ff.

Union von Utrecht, aus der 1588 die „Republik der Vereinigten Niederlande“ hervorging, zusammen.³⁰ Die Republik der Vereinigten Niederlande führten die Statthalter der Provinzen, von denen die meisten dem Hause Oranien angehörten.³¹

Als weiterer Schwerpunkt der Auseinandersetzungen von konfessionellen Gegensätzen gilt der Dreißigjährige Krieg (1618-1648) im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, der durch das Eingreifen außerdeutscher Mächte das Reich zum Schauplatz eines europäischen Machtkampfes machte. Der Dreißigjährige Krieg wirkte sich politisch, kulturell und wirtschaftlich tiefgreifend aus und ist markantester Ausdruck der später so bezeichneten Krise des 17. Jhd. In ganz Europa beendete der Dreißigjährige Krieg das Zeitalter der Religionskriege und trug zu einer Entkonfessionalisierung der Politik bei.³² Deutschland war in viele kleine Territorien aufgesplittert und die Reichsstände errungen das jus foederis. Jus foederis ist das Recht, Bündnisse untereinander und mit reichsfremden Staaten zu schließen. Die Führung der Reichsgeschäfte durch den Kaiser wurde von dem Reichstag, geschwächt durch eine monarchisch-zentralistische Reichsverfassung, kontrolliert.³³

5.4 Europa im Zeitalter des Absolutismus

Frankreich war im 17. Jhd. das bevölkerungsreichste europäische Land. Es konnte seine Ernährung durch landwirtschaftliche Produkte selbst sichern und besaß eine aufstrebende Wirtschaft.³⁴ Unter der Herrschaft von Ludwig XIV. (1643 – 1715) entwickelte sich, nach den politischen Vorstellungen des Königs, die Idee, dass alle Macht uneingeschränkt vom König ausgeht und seine Person heilig ist. Dabei bleibt der Monarch nur Gott verantwortlich.³⁵ Die absolute Monarchie des 17. und 18. Jhd. setzte sich nach einer Phase des Frühabsolutismus (15./16. Jhd.), angesichts der Erschütterung der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung, in den Religionskriegen durch. Der Absolutismus war trotz Ausnahmen (England, Polen) ein gesamteuropäisches Phänomen. Seine historische Bedeutung besteht darin, dass er versuchte, die politische Macht der privilegierten Stände zu brechen und die von der Kirche beanspruchten weltlichen Herrschaftsrechte zu beseitigen und auf den Herrscher zu konzentrieren. Als „König von Gottes Gnaden“ beanspruchte Ludwig XIV. die Herrschaft über die Kirche in Frankreich. Viele europäische Könige folgten dem Beispiel des französischen Abso-

³⁰ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 258 f.

³¹ Schwanitz: Die Geschichte Europas, S. 127.

³² F.A. Brockhaus: Die Brockhaus Enzyklopädie online [letzter Abruf 05.11.2013].

³³ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 261.

³⁴ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 263.

³⁵ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 263.

lutismus. In einigen Ländern, wie beispielsweise Großbritannien, setzte sich eine parlamentarische, jedoch ständegebundene Regierungsform durch.

Karl I. regierte in der Zeit von 1625 bis 1649 absolutistisch und löste das Parlament auf. Im Jahre 1637 sollten die Schotten durch ein königliches Edikt gezwungen werden, sich der anglikanischen Kirche zu unterwerfen. Daraufhin flammt in Schottland ein Aufstand auf, den Karl I. niederschlagen wollte. Um durch Steuern die notwendige Kriegführung zu finanzieren, musste Karl I. 1640 wieder ein Parlament einberufen, welches durch eine Stellungnahme „grand remonstrance“ die Politik des Königs zurückwies. Der Versuch des Machterhalts Karl I. scheiterte. Er wurde 1649 hingerichtet und das englische Parlament proklamierte die Republik. Diese wurde während ihres elfjährigen Bestehens diktatorisch von Oliver Cromwell (1599-1658) beherrscht. Nach dem Tode Cromwells wurde dem Sohn Karls I., Karl II. (1630-1685), im Jahr 1660 die Königwürde verliehen.³⁶ In dieser Regierungszeit wurde die Habeas corpus Akte verabschiedet. Dabei handelt es sich um das Gesetz zum Schutze der persönlichen Freiheit, nach dem niemand verhaftet oder in Haft gehalten werden darf, ohne dass ein Gerichtsbeschluss darüber vorliegt.³⁷ In einer weiteren englischen Revolution, der „Glorious Revolution“ wurde Wilhelm III. von Oranien, dem Generalstatthalter der Vereinigten Niederlande, die Krone durch die Engländer angeboten. Dieser traf 1688 in England ein, worauf Jakob II., Nachfolger Karl II., nach Frankreich floh. Eine parlamentsähnliche Versammlung erklärte Wilhelm III. von Oranien und seine Frau Maria zu König und Königin von England, nachdem sie die Bill of Rights anerkannt hatten. Dieses Gesetz legte fest, dass geltende Gesetze über der Macht des Königs stehen und beinhaltet die wichtigsten Grundsätze, die in der Verfassung Großbritanniens heute noch in Kraft sind.³⁸

5.5 Aufschwung der Wissenschaft und der Kunst

Zwischen der Renaissance und der Aufklärung erlebt die Wissenschaft und Kunst einen enormen Aufschwung. So entdeckte Kepler (1571-1630), dass alle Planeten um die Sonne kreisen. Isaac Newton (1642-1727) berechnete die exakte Formel des allgemeinen Gravitationsgesetzes. Miguel de Cervantes veröffentlicht den Roman „Der einfallsreiche Ritter Don Quijote von der Mancha“. In Deutschland entdeckte Böttger 1693 die Formel zur Herstellung von Porzellan. Auch in der Medizin kam es zu großen

³⁶ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 265 f.

³⁷ F.A. Brockhaus: Die Brockhaus Enzyklopädie online [letzter Abruf 19.03.2014].

³⁸ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 266 f.

Fortschritten beispielsweise bei der Erforschung des Großen Blutkreislaufes und der Bewegung des Herzens durch den Engländer William Harvey (1578–1657).³⁹

6 1700 bis 1815 – Europa in der Zeit der Aufklärung

6.1 Das europäische Geistesleben der Aufklärung

In Frankreich wuchs die Kritik am Einfluss von Adel und Geistlichkeit auf den König, der nun mehr als Despot angesehen wurde. Die Aufklärung bezeichnet eine geistes- und kulturgeschichtliche Epoche, beginnend am Ende des 17. Jhd., die zugleich eine prägende Richtung des Denkens, von England (»enlightenment«) und Frankreich (»lumières«) ausgehend auf das europäische Geistesleben nimmt. Die englische Aufklärung basiert auf bereits erkämpften bürgerlichen Errungenschaften. Die französische Aufklärung hingegen als eine ideologische Bewegung und Bereitschaft der Veränderung des absolutistischen Systems.⁴⁰ Die Verbreitung der französischen Aufklärungsliteratur in vielen europäischen Ländern wurde dadurch begünstigt, dass die französische Sprache im 18. Jhd. allgemeine Geltung erlangt hatte. Zu den bekanntesten Vertretern der Aufklärung zählen Francois-Marie Arouet (1694 – 1778), der sich ohne eigenen Vornamen Voltaire nannte, Jean-Jacques Rousseau (1712 – 1778), der Engländer John Locke (1632 – 1704) und als einer der bedeutendsten deutschen Aufklärer Immanuel Kant (1724 – 1804). Die Philosophen der Aufklärung sahen die Aufgabe der Regierung darin, sich um das Wohlergehen ihrer Völker zu kümmern, die individuelle Freiheit der Bevölkerung so wenig wie möglich anzutasten und die freie Religionsausübung zu gewährleisten. Die Wissenschaft, die Verehrung der Natur und der Vernunft und die grundlegenden neue Erkenntnisse wurden von den Aufklärern als ein guter Ratgeber für die Regierung gesehen.⁴¹

6.2 Verbindungen der Kulturen

In der Zeit der Aufklärung begannen besonders die Söhne adliger Familien, durch Reisen auf dem Kontinent, den Kavalierstouren, sich zu bilden und neue Lebenserfahrungen zu gewinnen. Durch die Gewinnung vieler Erfahrungen an europäischen Höfen und die Gewöhnung an die Sitten und Gebräuche des jeweiligen Landes, kam es zu Verschmelzungen der Kulturen und damit auch zur Vereinheitlichung der europäischen Kultur.⁴² Ein weiterer Aspekt der zur Verschmelzung der europäischen Kultur beitrug

³⁹ Delouche: Das europäische Geschichtsbuch, S. 270 f.

⁴⁰ Bahner: Aufklärung als europäisches Phänomen, S. 17.

⁴¹ Delouche: Das europäische Geschichtsbuch, S. 289 ff.

⁴² Delouche: Das europäische Geschichtsbuch, S. 276 f.

war, dass eine große Zahl der Menschen aus politischen oder religiösen Gründen in andere Länder Europas auswanderte. Die Hugenotten flohen nach der Aufhebung des Edikts von Nantes durch Ludwig XIV. im Jahr 1685 zu Tausenden in andere europäische Länder. Dort wurden die Protestanten wegen ihrer Kenntnisse und ihres Fleißes offen empfangen. In den Niederlanden, Irland oder Brandenburg-Preußen fanden viele eine neue Heimat und trugen dort maßgeblich zu dem wirtschaftlichen Aufschwung der Länder bei. Die in Irland unterdrückte katholische Bevölkerung verließ wegen der ihnen zu Teil werdenden Repressalien ihr Land um eine neue Heimat in katholischen Ländern wie Spanien, Italien oder Frankreich zu finden.⁴³

6.3 Die Entwicklung Amerikas als Grundlage der Veränderungen in Europa

Das Gedankengut der Aufklärung, das man in seiner praktischen Umsetzung auch in Amerika fand, beeinflusste die Reformen in Europa nachhaltig. Die Abgabenlast der Kolonien zu England führte zu Konflikten. Im Londoner Parlament wurden 1773 neue Steuern beschlossen, die die Kolonien zu leisten hatten. Die Kolonien hatten keine Vertreter im englischen Parlament, so dass die Steuererhebung gegen den englischen Verfassungsgrundsatz „no taxation without representation“ verstieß. Die Siedler sahen darin eine Verletzung ihrer Rechte als britische Untertanen. Als im Dezember 1773 ein britisches Schiff in Boston zum Löschen einer Ladung Tee aus Ostindien einlief, kippten einige Siedler, verkleidet als Mohawk-Indianer, die Ladung in den Hafen. Diese sogenannte „Boston Tea Party“ löste den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg aus, welcher mit der Unabhängigkeitserklärung der 13 Kolonien, am 4. Juli 1776, endete.⁴⁴

6.4 Die Französische Revolution und ihre Folgen für Europa

Frankreich kam durch die Beteiligung am amerikanischen Unabhängigkeitskrieg, eigener Verschwendungssucht und das Ausbleiben der notwendigen Steuerreformen, in schwere finanzielle Schwierigkeiten. Ludwig XVI. berief 1788 die Generalstände ein, die letztmalig 1614 getagt hatten. Dabei handelte es sich um Repräsentanten des Adels, des höheren Klerus und des Dritten Standes, der Bürger und Bauern.⁴⁵ Die Versammlung sollte getrennt nach Ständen stattfinden. Dies wurde von den einzelnen Ständen nicht geduldet und so trat im Ballhaus von Versailles zum ersten Mal die „Nationalversammlung“ zusammen. Dies kann als Kriegserklärung der Demokratie an den Absolutismus gewertet werden. Als Reaktion darauf zog Ludwig XVI. in Paris Truppen

⁴³ Delouche: Das europäische Geschichtsbuch, S. 278 f.

⁴⁴ Schwanitz: Die Geschichte Europas, S. 173.

⁴⁵ Schwanitz: Die Geschichte Europas, S. 177.

zusammen. Am 14. Juli 1789 stürmte schließlich das Volk von Paris das Bastille-Gefängnis, weil es dort große Mengen von Waffen vermutete. Zur Feier dieses Ereignisses wurde der französische Nationalfeiertag auf den 14. Juli gelegt und bis heute gefeiert.⁴⁶ Die Nationalversammlung beschloss in einer Nachtsitzung vom 4. zum 5. August 1789 die Abschaffung des Feudalsystems. Die Revolution fand einen Höhepunkt in der Beseitigung der Monarchie. Auf der Grundlage des allgemeinen Wahlrechts für Männer wurde ein Nationalkonvent gewählt. Seine erste Entscheidung war die Ausrufung der Republik. Die Errungenschaften der Revolution fanden sich auch in der Verwaltungsreform wieder. Der Code Civil, das französische Zivilgesetzbuch, wurde am 21. März 1804 veröffentlicht. Er vereinheitlichte das Recht und nahm revolutionäre Prinzipien auf, wie die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz. Weiterhin stärkte er aber auch die Rechtsstellung des Mannes gegenüber seiner Ehefrau und den Kinder und schaffte das Erstgeburtsrecht ab. Die einzelnen Departements wurden beauftragten Präfekten in Paris unterstellt und stellten somit die Weichen für das anhaltende Zentralstaatssystem.⁴⁷ Die Ideen der Revolution fanden viele Anhänger in Europa. So war die Marseillaise beispielsweise die Hymne vieler Freiheitsbewegungen und auch der Arbeiterbewegung.⁴⁸

7 1815 bis 1914 – Europa auf dem Weg in die Moderne

7.1 Die Industrialisierung im 19. Jhd.

Im 19. Jhd. begann die Industrialisierung in Europa. Ausgehend von Großbritannien, Midlands, folgten zunächst die west- und mitteleuropäischen Staaten, danach erst die Länder in Süd- und Osteuropa. Der Anteil des agrarischen Sektors am Nationaleinkommen sank. Der Prozess der Veränderungen in der Arbeits- und Produktionsweise wird als Industrielle Revolution bezeichnet. Obwohl die Industrialisierung in ganz Europa ähnlich verlief, gab es in den einzelnen Regionen deutliche Unterschiede. Durch die Entwicklung, wie beispielsweise der Schmelztechnik zur Stahlgewinnung, verlagerten sich die Zentren der Industrialisierung, da sie nur dort entstehen konnten, wo Kohle- und Eisenvorkommen bestehen.⁴⁹ Die Einwohnerzahl in den Städten und den Ballungsgebieten stieg enorm an, was die sozialen Probleme, die es schon vor der Industrialisierung gab, verschärfte. Sehr oft verfügten die aufstrebenden Städte nicht über die sanitären Einrichtungen, Wasserversorgung oder Straßenreinigung. Die größten Bevölkerungsteile lebten in Armut. Die Folgen des industriellen Aufbruchs brachten in den

⁴⁶ Schwanitz: Die Geschichte Europas, S. 178.

⁴⁷ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 302.

⁴⁸ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 305.

⁴⁹ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 323 ff.

Jahren 1880 bis 1914 einen optimistischen Modernisierungswillen hervor. Der technische Fortschritt öffnet Europa neue Handelsmöglichkeiten in die übrige Welt. Dabei sicherten die europäischen Völker ihre beherrschende Stellung durch die Ausdehnung ihres wirtschaftlichen, kulturellen und diplomatischen Einflusses und gliederten die „restlichen freien“ Gebiete auf der Welt in ihre bestehenden Kolonialreiche ein.⁵⁰

7.2 Das politische und gesellschaftliche Profil Europas

Neue Nationalstaaten wie Griechenland und Rumänien entstanden und auch Italien und Deutschland erreichten ihre staatliche Einheit. Zum Ende des 19. Jhd. wurden die meisten Europäer von konstitutionellen Monarchen oder republikanischen Staatsoberhäuptern regiert. Gegen Ende des 19. Jhd. entstanden politische Parteien und die Frauenbewegung wollte die Rechtsstellung der Frauen verbessern. Das Persönlichkeitsideal der europäischen Aufklärung vom freien Bürger und die politischen Leitprinzipien der Französischen Revolution bildeten den Bezugspunkt der ersten Frauenbewegung, die im Übergang vom 18. zum 19. Jhd. in den westeuropäischen Nationen entstand. Der Aufbruch der revolutionären Frauen in Frankreich, in neuen politischen und gesellschaftlichen Aktionsräumen aufzutreten, scheiterte am massiven Widerstand der jakobinischen Fraktion des Nationalkonvents, die alle Frauen, die sich außerhalb des kontrollierbaren Raumes von Ehe und Familie betätigten, als potenzielle Feindinnen der französischen Republik betrachtete. Trotz einzelner Stimmen, die sich in Deutschland für das Recht der Frau auf Bildung und Gleichbehandlung aussprachen, bildete erst die Revolution von 1848 den Auftakt für die Entstehung einer deutschen Frauenbewegung.⁵¹ Die soziale Verantwortung für politisch und wirtschaftlich Schwache begann eine zunehmende Rolle in der Politik zu nehmen. Trotz erheblicher Widerstände von Seiten der Industriellen gelang es den Gewerkschaften, sich als die legitimen Vertreter der Arbeiter durchsetzen. In den meisten europäischen Industriestaaten wurden sie zwischen 1870 und 1900 anerkannt. Die Gewerkschaften und Arbeiterparteien gewannen zunehmenden Einfluss auf die Politik, so dass sich die Regierungen gezwungen sahen, auf die Forderungen einzugehen, die Arbeitsbedingungen zu verbessern.⁵²

7.3 Kunst und Kultur

Im Zeitalter der Industrialisierung gab es sehr unterschiedliche Strömungen als Reaktion auf die grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungen. Manche Künstler träum-

⁵⁰ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 331.

⁵¹ F.A. Brockhaus: Die Brockhaus Enzyklopädie online [letzter Abruf 06.11.2013].

⁵² Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 333.

ten von der Rückkehr zum idealistisch verklärten Zeitalter. Andere wurden durch die politischen Bewegungen mit dem Ziel der nationalen Einheit und Unabhängigkeit beflügelt. Ludwig van Beethoven vertonte im vierten Satz seiner Neunten Sinfonie Schillers „Ode an die Freude“, die er im Jahr 1824 vollendete. Im Jahr 1972 wurde „Ode an die Freude“ zur Europahymne erklärt.⁵³ Gegen Ende der dreißiger Jahre des 19. Jhd. wurde der Konflikt zwischen Klassizismus und Romantik vom Realismus abgelöst, einer Kunstströmung die die alltägliche Wirklichkeit kritisch betrachtete und die Welt so darstellen wollte, wie sie ist. Zu den bekannten Vertretern des Realismus zählen die Schriftsteller Charles Dickens (1812-1870), Honoré de Balzac (1799-1850) oder Emil Zola (1840-1902). Die bekanntesten Vertreter in der Malerei waren z.B. Gustave Courbet (1819-1877) Constant Troyon (1810-1865) und Adolph Menzel (1815-1905).

8 Die Epoche des europäischen Imperialismus (1882 bis 1914)

Überall in Europa trennten kaum zu überwindende Schranken die Armen von den Reichen, die Ungebildeten von den Gebildeten und die Mächtigen von den Ohnmächtigen. Trotz aller inneren Gegensätze wuchs in allen europäischen Staaten durch fanatischen Stolz auf die eigene Nation und einem Gefühl der Überlegenheit der Nationalismus. Die Gründe hierfür hängen mit wirtschaftlichen und sozialen Problemen zusammen. Die Hoffnung zur Stärkung der eigenen Nation lag auf der Suche nach fernen Kontinenten, um die eroberten Kolonien auszubeuten.

Der Sinn für die Zusammengehörigkeit Europas ging trotz des wachsenden Nationalismus nicht verloren. Es wuchs allerdings die Furcht, dass ein Krieg in Europa durch asiatische Mächte ausbrechen könnte. Um einen Krieg zu verhindern, bemühten sich die europäischen Mächte Verbündete zu gewinnen (1882: Dreibund Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien sowie das Bündnis von 1907: England, Frankreich und Russland), denn kein Land wünschte sich einen Krieg. Um sich international zu behaupten, wurde stattdessen aufgerüstet. Das Aufrüsten der deutschen Kriegsflotte löste das Wettüben mit Großbritannien aus. Durch zahlreiche Zwischenfälle und Spannungen wurde die Situation zusätzlich verschärft, so lösten z. B. auf dem Balkan (auch Pulverfass Europas genannt) innere nationalistische Gegensätze und Einmischungen der Großmächte ständig neue Krisen aus. Die Rüstungskosten waren inzwischen so gestiegen, dass der russische Zar eine internationale Konferenz zur Eindämmung dieses unheilvollen Wettlaufs verlangte. In Den Haag nahmen 1899 an der Beratung zur Friedenssicherung durch Abrüstung Vertreter aus 26 Staaten teil. Da keine Großmacht ernsthaft Interesse hatte, die Rüstungsausgaben zu senken, kam es zu keiner Verein-

⁵³ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 338.

barung. Alternativ wurde ein Schiedsgerichtshof gegründet und es kam zum Verbot besonders heimtückischer Waffen (Gas, Bomben). Eine weitere Haager Friedenskonferenz folgte 1907, die Regeln für einen möglichst humanen Krieg zu Lande aufstellte, der allerdings dadurch keineswegs verhindert werden konnte.⁵⁴

8.1 Der Erste Weltkrieg – 1914 bis 1918

Die Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand durch einen Serben am 28. Juni 1914 war Auslöser für den Krieg. Mehrere Länder machten mobil und am 4. August 1914 marschierten deutsche Truppen in das neutrale Belgien ein. Großbritannien erklärt daraufhin Deutschland den Krieg und der Erste Weltkrieg begann. Europa wurde zum Schauplatz der blutigsten Kämpfe seiner bisherigen Geschichte.⁵⁵ Am 11. November 1918 unterzeichneten Deutschland und die Alliierten ein Waffenstillstandsabkommen, das den Krieg beendete. Der Krieg forderte ca. 8 Millionen Gefallene und doppelt so viele Verwundete. Der Erste Weltkrieg war die „Urkatastrophe des 20. Jhd.“, der die politische Weltordnung zerstörte. Er ermöglichte den Siegeszug des Kommunismus in Russland und ließ die USA zur Weltmacht aufsteigen. Die europäischen Mächte verloren somit ihre Weltgeltung. Nach dem Sieg über Deutschland und seine Verbündeten traten am 18. Januar 1919 im Spiegelsaal von Versailles 27 Staaten zu einer Friedenskonferenz zur Neuordnung Europas zusammen. Vertreter der besiegten Staaten waren nicht zur Konferenz zugelassen und die Beschlüsse der Konferenz wurden letztendlich von den Siegermächten (USA, Frankreich, Großbritannien und Italien) ausgehandelt. Die Bestimmungen im Versailler Vertrag bedeuteten für Deutschland einen Schock. Das Eingestehen der Alleinschuld am Ausbruch des Krieges erbitterte die Deutschen besonders. Deutschland und die anderen Verlierer versuchten nunmehr die Friedensverträge zu ihrem Vorteil zu ändern.⁵⁶

8.2 Der Völkerbund

Um den Frieden zu sichern wurde nach dem Vorschlag von US-Präsident Wilson ein Völkerbund gegründet. Dieser nahm 1920 seine Tätigkeit in Genf auf. Durch den Völkerbund wurde erstmals eine Organisation geschaffen, die europäischen Staaten und Länder der ganzen Welt in ein System kollektiver Sicherheit einzubinden. Von Anfang an kränkelte der Völkerbund. Die USA, deren Präsident die Gründung favorisierte, blieb dem Völkerbund fern. Des Weiteren wurden die besiegten Staaten nicht sofort in

⁵⁴ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 347 ff.

⁵⁵ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 349.

⁵⁶ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 353 ff.

den Völkerbund aufgenommen. Frankreich und Großbritannien benutzten den Völkerbund für ihre Machtinteressen. Der Völkerbund setzte zwar neue internationale Maßstäbe, veränderte aber nicht die politische Wirklichkeit in Europa.⁵⁷ Die Schwäche des Völkerbunds zeigte sich als von 63 Mitgliedstaaten 14 Staaten bis 1939 austraten, darunter auch Deutschland, welches den Völkerbund 1933 verließ. Der Völkerbund konnte nicht verhindern, dass Europa nur zwei Jahrzehnte nach dem Ende des Ersten Weltkrieges erneut ins Chaos stürzte.⁵⁸

8.3 Der Aufstieg des Faschismus

Der Erste Weltkrieg hatte die Wirtschaft vieler europäischer Länder ruiniert und eine politische Bewegung des Faschismus breitete sich aus. In den 1920er-Jahren propagierten faschistische Parteien eine strenge politische Führung und den Kampf gegen den Kommunismus. Adolf Hitler und Benito Mussolini waren die einflussreichsten Führer dieses diktatorischen Systems und versprachen, ausgelöst durch die Weltwirtschaftskrise von 1929, Arbeit, nationale Größe und Revanche für die erlittenen Demütigungen der Vergangenheit.⁵⁹

8.3.1 Der Zweite Weltkrieg – 1939 bis 1945

Am 1. September 1939 begann mit dem Überfall deutscher Truppen auf Polen der Zweite Weltkrieg. Als Hitler sich weigerte, die deutschen Truppen zurückzuziehen, erklärten Großbritannien und Frankreich den Krieg gegen Deutschland. In diesem Krieg kämpften die Achsenmächte (Deutschland, Italien und Japan) gegen die Alliierten (Großbritannien, Frankreich, Sowjetunion und die USA).⁶⁰ Der bis dahin größte Krieg in der Geschichte hatte verheerende Folgen sowohl auf den Schlachtfeldern als auch für die Zivilbevölkerung. Nach fast sechsjährigem Kampf und Vernichtung waren insgesamt 60 Millionen Menschen dem Krieg zum Opfer gefallen.⁶¹ Jede der drei Siegermächte USA, Sowjetunion und Großbritannien sollte einen Teil des besetzten Deutschlands verwalten. Erst auf Druck der USA und Großbritannien stimmte die Sowjetunion durch Josef Stalin der Bildung einer französischen Besatzungszone zu.⁶²

⁵⁷ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 357.

⁵⁸ O.V.: 2000 Jahre Weltgeschichte - Menschen, Epochen, Kulturen, S. 567.

⁵⁹ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 363 f.

⁶⁰ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 372 f.

⁶¹ O.V.: 2000 Jahre Weltgeschichte - Menschen, Epochen, Kulturen, S. 690.

⁶² O.V.: 2000 Jahre Weltgeschichte - Menschen, Epochen, Kulturen, S. 706.

8.3.2 Die Welt nach dem Zweiten Weltkrieg – Die Potsdamer Konferenz

Die Potsdamer Konferenz im Schloß Cecilienhof vom 17.07.1945 bis zum 02.08.1945 war die letzte große Verhandlungsrunde in der Reihe der Weltkriegs-Alliierten. In der „Atlantik-Charta“ wurde der allgemeine Rahmen über die Neuordnung Europas nach dem Krieg angebahnt. In der „Atlantik-Charta“ hatten am 12.08.1941 die Briten und Amerikaner ihre gemeinsamen Kriegsziele fixiert. In den folgenden Kriegsjahren schlossen sich fast alle Mitglieder der Anti-Hitler-Koalition, einschließlich der Sowjetunion, den Briten und Amerikanern an.⁶³ Die Regierungschefs der drei Siegermächte formulierten als vordringlichste Ziele der Besetzung Deutschlands die völlige Abrüstung und Entmilitarisierung und die Ausschaltung der gesamten Kriegs- und Rüstungsindustrie. In den Mittelpunkt der Verhandlungen rückte die Frage nach der polnischen Westgrenze, mit der untrennbar die Frage der deutschen Reparationsleistungen verbunden war. Grundsätzlich waren sich die drei Siegermächte einig über die Grenzverschiebung, aber zu diesem Zeitpunkt wollten die Westalliierten weder Oder noch Neiße als Grenze zwischen Polen und Deutschland anerkennen.

Insgesamt wurde in Potsdam nicht - wie oft fälschlicherweise behauptet wird - die Teilung Deutschlands beschlossen, doch wurden unter dem Eindruck des aufziehenden Ost-West-Konflikts hier bereits die Weichen für die doppelte deutsche Staatsgründung von 1949 gestellt.⁶⁴

8.3.3 Eiserner Vorhang und die Spaltung der Welt

Die Welt war nach Ende des Zweiten Weltkriegs bis zur Wende 1989 in zwei Blöcke geteilt. Nach dem Sieg der Alliierten über das nationalsozialistische Deutschland war die Hoffnung groß, dass jetzt eine neue, friedliche Epoche der Weltgeschichte beginnen könnte. Die Gründung der Vereinten Nationen („*United Nations Organization*“, UNO) war ein wichtiger Schritt zu einem dauerhaften friedlichen Zusammenleben der Völker. Die wichtigsten Aufgaben der Organisation sind gemäß ihrer Charta

- die Sicherung des Weltfriedens,
- die Einhaltung des Völkerrechts,
- der Schutz der Menschenrechte und
- die Förderung der internationalen Zusammenarbeit.

⁶³ O.V.: 2000 Jahre Weltgeschichte - Menschen, Epochen, Kulturen, S. 696.

⁶⁴ O.V.: 2000 Jahre Weltgeschichte - Menschen, Epochen, Kulturen, S. 698 f.

Im Vordergrund stehen außerdem Unterstützungen im wirtschaftlichen, sozialen und humanitären Gebiet.⁶⁵ Bereits die Potsdamer Konferenz hatte gezeigt, dass die Gegensätze zwischen Ost und West unüberbrückbar waren. Man konnte sich auf keine konkreten Punkte hinsichtlich der Neuordnung Deutschlands einigen. Es wurde deutlich, dass die Sowjetunion und die westlichen Alliierten unterschiedliche Ziele verfolgten. Bereits 1946 erklärte Churchill in einer Rede in den USA, dass sich ein „eiserner Vorhang von Stettin an der Ostsee bis nach Triest an der Adria quer durch den Kontinent gelegt“ habe. Er meinte damit die „Grenze“ zwischen den von der kommunistischen Sowjetunion beeinflussten Staaten und dem Westen.⁶⁶

Am 12.03.1947 erklärte US-Präsident Truman, dass jeder Staat die Wahl zwischen westlicher Demokratie und Kommunismus, zwischen „**Freiheit und Unterdrückung**“ habe. Des Weiteren, dass die USA allen freien und unabhängigen Staaten helfen werde, ihre Freiheit zu bewahren. Aufgrund dessen verkündete die Sowjetunion die Zwei-Lager-Theorie, nach der die Grenze zwischen Freiheit und Unterdrückung zugleich eine Grenze zwischen Kommunismus und Imperialismus sei. Damit hatten beide Seiten ihre moralische Überlegenheit unterstrichen und als Supermächte die Staaten der Welt vor die Entscheidung gestellt, zu welchem Block sie zugehören wollten. Der „**Kalte Krieg**“ erhielt dann vor allem einen militärischen Aspekt, denn jede Seite fürchtete einen Angriff des militärischen Gegners und versuchte sich durch Aufstockung ihrer Waffenarsenale zu schützen.⁶⁷

8.4 Marshall-Plan

US-Präsident Truman unterzeichnete am 03.04.1948 das Gesetz über das „Europäische Wiederaufbau-Programm“ (European Recovery Program, ERP) besser als Marshall-Plan bekannt. Die USA stellten beinahe 5,5 Milliarden US-Dollar an Krediten für den Wiederaufbau Europas zur Verfügung. Sie boten auch den sowjetisch besetzten Staaten Osteuropas die Teilnahme am Marshall-Plan an. Diese lehnten jedoch unter Druck durch Stalin die Kooperation mit dem Westen ab, so dass die Gelder allein für den Wiederaufbau Westeuropas verwendet wurden. Das Programm geht auf den US-Außenminister George C. Marshall (Amtszeit 1947-1949) zurück. Ziele des Programms waren:

- Hilfe für die notleidende und teilweise von Hunger bedrohte Bevölkerung des durch den Krieg zerstörten Europas,

⁶⁵ O.V.: 2000 Jahre Weltgeschichte - Menschen, Epochen, Kulturen, S. 700.

⁶⁶ O.V.: 2000 Jahre Weltgeschichte - Menschen, Epochen, Kulturen, S. 700.

⁶⁷ O.V.: 2000 Jahre Weltgeschichte - Menschen, Epochen, Kulturen, S. 700 f.

- Eindämmung des Kommunismus sowie
- Schaffung eines Absatzmarktes für die US-amerikanische Überproduktion.⁶⁸

8.5 Niedergang und Zusammenbruch des Kommunismus in Europa

Aus einem Streik der Danziger Werftarbeiter entwickelte sich 1980 in Polen die freie Gewerkschaft „Solidarität“ (Solidarnosc), deren Führer Lech Walesa mehrmals verhaftet wurde. Nach anhaltenden Streiks für eine Liberalisierung des Landes wurde durch den Ministerpräsident General Jaruzelski im Dezember 1981 über Polen das Kriegsrecht verhängt. Es kam zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Polizei und Solidarnosc.⁶⁹ Ab 1981 wurde die Gewerkschaft offiziell verboten, arbeitete jedoch im Untergrund weiter. Lech Walêsa wurde nach der politischen Öffnung zum Staatspräsidenten Polens gewählt (1990–1995) und erhielt 1983 Friedensnobelpreis. Durch sein politisches Engagement und seine Visionen von einer demokratischen Zukunft, hat Lech Walesa dem Land Polen den Weg in die Demokratie geebnet.⁷⁰

Der Zusammenbruch des Kommunismus in Osteuropa ist untrennbar mit dem Namen Michail Gorbatschow verbunden. Michail Gorbatschow wurde 1985 Generalsekretär der KPdSU. Er war bestrebt, Staat und Gesellschaft der Sowjetunion umzubauen („Perestroika“). Dazu sollte zunächst einmal Offenheit („Glasnost“) geschaffen werden, was den Abbau der staatlichen Zensur und die Schaffung durchschaubarer und überprüfbarer Strukturen in Wirtschaft und Politik bedeutete. Ziel dieser Reform war die Neuordnung und Modernisierung der sowjetischen Gesellschaft und besonders der Wirtschaft, die durch jahrzehntelange hohe Rüstungsausgaben geschwächt war. Die durch Gorbatschow in die Wege geleitete wirtschaftliche und politische Liberalisierung des Ostblocks führte dazu, dass sich die über vier Jahrzehnte angestaute Unzufriedenheit der Bevölkerung über die kommunistische Diktatur schlagartig entlud. 1989 stürzten ohne Intervention der Sowjetunion in allen Ostblockstaaten die kommunistischen Regimes. Die Geschichte des Ostblocks endete 1991 mit der Auflösung des Warschauer Paktes und der Sowjetunion.⁷¹ Außenpolitisch initiierte Gorbatschow gegenüber dem Westen eine Politik der Entspannung. In seiner geschichtsträchtigen Rede vor der Parlamentarischen Versammlung des Europarates von 1989 sprach er von dem ‚gemeinsamen Haus Europa‘. Die Abrüstungsvereinbarungen mit den USA führ-

⁶⁸ O.V.:2000 Jahre Weltgeschichte - Menschen, Epochen, Kulturen, S. 707 f.

⁶⁹ O.V.:2000 Jahre Weltgeschichte - Menschen, Epochen, Kulturen, S. 721.

⁷⁰ Gruntkowski:<http://www.polen-digital.de/beruehmte-polen/lech-walesa> [letzter Abruf 11.11.2013].

⁷¹ O.V.: 2000 Jahre Weltgeschichte - Menschen, Epochen, Kulturen, S. 721.

ten zur Beilegung des Ost-West-Konflikts. Für seinen Beitrag zur weltweiten Friedenssicherung wurde Gorbatschow 1990 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.⁷²

Durch die Öffnung der Berliner Mauer nach 28 Jahren am 9. November 1989 endete der seit Jahrzehnten geschlossene Eiserner Vorhang des Kalten Krieges. Durch die weltweite Begeisterung wurde die Wiedervereinigung Deutschlands beschleunigt. Der Fall der Mauer gab Auftakt zu bisher kaum erhofften Chancen für ein neues Europa, in dem Ost und West nicht mehr getrennt sind.⁷³

8.6 Europa in der Welt von heute

Die Europäische Union wurde mit dem Ziel gegründet, einen dauerhaften Frieden zwischen den Ländern zu gewährleisten. Im Jahr 1951 wurde die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl mit dem Ziel gegründet, die Länder Europas wirtschaftlich und politisch zu vereinen. Die Gründungsmitglieder waren Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande. Diese sechs Staaten gründeten am 25. März 1957, mit der Unterzeichnung der Römischen Verträge, die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG).⁷⁴ Am 1. Januar 1973 wurden Dänemark, Irland und das Vereinigte Königreich Mitgliedstaaten der Europäischen Union. Griechenland wurde 1981 zehnter Mitgliedstaat der EU - die Länder Spanien und Portugal folgten 1986. Durch die Unterzeichnung der Einheitlichen Europäischen Akte 1986, wurde die Grundlage für ein umfangreiches Sechsjahresprogramm geschaffen. Ziel dieses Programms war, die Probleme des freien Handels über die EU-Binnengrenzen hinweg zu lösen und führte zur Schaffung des „Binnenmarktes“. Der Binnenmarkt wurde 1993 durch die „vier Freiheiten“:

- freier Verkehr von Waren,
- Dienstleistungen,
- Personen
- und Kapital

vollendet.⁷⁵ Der Vertrag von Maastricht bewirkte die größte Veränderung seit den 1950er Jahren in Europa. Der von den Außenministern am 7. Februar 1992 unterzeichnete und ab 1. November 1993 in Kraft getretene Vertrag sah eine Währungsunion bis spätestens 1999 vor, plante eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik

⁷² O.V.:Focus: http://www.focus.de/wissen/tests-onlinespiele/allgemeinbildung/politiker/personen-der-zeitgeschichte-michail-gorbatschow_aid_8262.html [letzter Abruf 11.11.2013].

⁷³ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 423.

⁷⁴ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 428.

⁷⁵ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/eu-history/index_de.htm [letzter Abruf 10.11.2013].

sowie die Zusammenarbeit von Polizei und Justiz.⁷⁶ Durch das Schengener Übereinkommen wurden die Passkontrollen an den innereuropäischen Grenzen abgeschafft.⁷⁷ Der am 1. Januar 1999 eingeführte Euro ist zur Landeswährung für über 300 Millionen Menschen geworden und bedeutete einen Sieben-Meilen-Schritt in der europäischen Einigung. Anfangs war der Euro eine unsichtbare Währung, die nur für Kontoführungszwecke (elektronische Zahlungsvorgänge) Bedeutung hatte. Erst drei Jahre später, am 1. Januar 2002, wurde der Euro als Barzahlungsmittel in den Ländern umgesetzt. Die Länder Finnland, Österreich und Schweden traten der EU 1995 bei.⁷⁸

Die Teilung Europas in Ost und West schien endgültig abgeschlossen als 2004 die Länder Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, die Slowakische Republik, Slowenien, die Tschechische Republik, Ungarn und Zypern der EU beitraten. Am 1. Januar 2007 folgten die Länder Rumänien und Bulgarien. Die Europäische Union umfasst mit 27 Mitgliedsländern eine Fläche von 4,2 Millionen km² und eine Bevölkerung von 493 Millionen Bürgern.⁷⁹

Im September 2008 brach die Weltwirtschaft durch geplatzte Hypothekenkredite in den Vereinigten Staaten ein. Banken, die hemmungslos spekuliert hatten, gingen Pleite. Die Aktienkurse fielen und die Arbeitslosenzahlen schnellten in die Höhe. Auch eine Reihe europäischer Banken geriet in Schwierigkeiten. Die Rezession konnte nur durch staatliche Investitions- und Rettungsprogramme abgefangen werden. Durch die ausgelöste Finanzkrise stand Europa vor der größten Bewährungsprobe seit dem Zusammenbruch des Kommunismus oder seiner Integrationsgeschichte überhaupt, denn einzelnen Ländern drohte der Staatsbankrott. Im Mai 2010 beschlossen die EU-Finanzminister einen 750 Milliarden Euro umfassenden „Rettungsschirm“, der der Stärkung und dem Schutz der gemeinsamen Währung diene und drohende Staatsbankrotte abwenden sollte. Der Rettungsschirm war somit ein Versprechen an krisenbedrohte Nationen, dass Europa sie nicht im Stich lassen werde.⁸⁰

Mit dem durch die 27 Mitgliedstaaten am 1. Dezember 2009 in Kraft getretenen Vertrag von Lissabon wurden die vorherigen Verträge geändert. Der Vertrag von Lissabon reformierte den Vertrag über die Europäische Union (EU-Vertrag) und den Vertrag zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft (EG-Vertrag), der den neuen Namen Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEU-Vertrag) erhielt.

Der Vertrag von Lissabon ist darauf angelegt, die EU **demokratischer, effizienter und transparenter** zu machen und außerdem zu befähigen, globale Herausfor-

⁷⁶ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 426.

⁷⁷ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/eu-history/index_de.htm [letzter Abruf 23.03.2014].

⁷⁸ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 442.

⁷⁹ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 427.

⁸⁰ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 444.

derungen - wie Klimawandel, Sicherheit und nachhaltige Entwicklung - anzugehen. Mit dem 2013 beigetretenen Land Kroatien umfasst die Europäische Union 28 Mitgliedstaaten.⁸¹



Abbildung 2: Europakarte mit den Ländern der Europäischen Union⁸²

In Europa gelten heute die gleichen politischen Grundprinzipien in der Demokratie und bei den Menschenrechten. Des Weiteren hat sich eine dauerhafte Friedenssicherung durchgesetzt.⁸³ Ganz gleich wie groß die Krisen immer wieder waren, eines darf man nicht vergessen: Europa ist die größte Erfolgsgeschichte in der Welt nach 1945. Einzigartig ist, dass ein durch den Eisernen Vorhang geteilter Kontinent endlich zur Ruhe kam, sich zusammenschloss und die Völker sich versöhnten.⁸⁴

⁸¹ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/eu-history/index_de.htm [letzter Abruf 10.11.2013].

⁸² O.V.: <http://www.europakarte.org/europakarte-eu> [letzter Abruf 10.11.2013].

⁸³ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 451.

⁸⁴ Delouche: Das Europäische Geschichtsbuch, S. 453.

9 Was sind Werte?

Werte sind grundlegende Orientierungen und Überzeugungen, die einen gesellschaftlichen Zusammenhalt und ein Zusammenleben ermöglichen sollen.⁸⁵ Allgemein dienen sie als Maßstab für das Handeln, indem sie einer Gesellschaft die Wahl bieten, nach Kennzeichen wie „gut“ oder „böse“, „wahr“ oder „unwahr“, „vernünftig“ oder „unvernünftig“ zu ordnen.⁸⁶

9.1 Die Entstehung der Werte

Am 13. Dezember 2007 ist der Vertrag von Lissabon von den damals 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union unterzeichnet worden. Er ist am 1. Dezember 2009 nach Ratifizierung aller EU-Staaten in Kraft getreten. Mit dem neuen Lissabon-Vertrag wurde unter anderem dem Umstand Rechnung getragen, dass die EU von anfangs sechs auf 27 Mitgliedstaaten gewachsen ist. Inzwischen ist Kroatien als 28. Mitglied am 1. Juli 2013 der EU beigetreten. Frühere EU-Verträge wurden durch den Lissabon-Vertrag geändert und aktualisiert.

Erstmals wurden in das Vertragswerk die „Werte“ der Europäischen Union aufgenommen. Das Sichtbarmachen dieser Werte diente als Zeichensetzung für bindende Sinngehalte in Europa. Mit der Bindung der Union an Werte wurden gemeinsame, Einheit fördernde Ordnungsprinzipien geschaffen.⁸⁷ Die Europäische Union sieht sich selbst als Wertegemeinschaft, die eine Freiheitsordnung darstellen möchte.

Den Werten kommt im Vertrag von Lissabon eine herausragende Stellung zu. Sie werden zum leitenden Gedanken des Unionsrechts. Nach Art. 3 Abs. 1 EUV ist es Ziel der Union, den Frieden, ihre Werte und das Wohlergehen ihrer Völker zu fördern und gem. Art. 3 Abs. 5 EUV die Werte in den Beziehungen zur übrigen Welt zu schützen und zu fördern.⁸⁸

9.2 Art. 2 Satz 1 EUV

Art. 2 Satz 1 EUV nennt aufzählend die Werte, auf die sich die EU gründet:

- Achtung der Menschenwürde
- Freiheit
- Demokratie
- Gleichheit
- Rechtsstaatlichkeit

⁸⁵ Brockhaus (Hrsg.): http://www.brockhaus-encyklopaedie.de/be21_article.php [letzter Abruf 05.11.2013].

⁸⁶ Grabitz u.a./Schorkopf: Art. 2 EUV, Rn. 19.

⁸⁷ Schorkopf: S. 47 ff.

⁸⁸ Grabitz u.a./Schorkopf: Art. 2 EUV, Rn. 11.

- Wahrung der Menschenrechte einschließlich der Rechte der Personen, die Minderheiten angehören

Mit der Formulierung aus Art. 2 Satz 1 EUV „auf die sich die Union gründet“, kommt das Verständnis sowie die Funktion der Werte zum Ausdruck. Zu verstehen sind die Werte als Güter, welche die Grundlage für den rechtlichen Bestand der Europäischen Union bilden. Die Einhaltung der Werte ist dabei nicht nur auf den Zeitpunkt des Gründungsaktes der Europäischen Union bezogen, sondern auch auf die Erfüllung der Werte in der Zukunft.⁸⁹

Ziel des Art. 2 EUV ist es, die grundlegenden Werte zu nennen und zum Ausgangspunkt der Europäischen Union zu erklären.⁹⁰ Gemeinsame Werte erzeugen ein Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Europäern. Die Europäische Union ist somit eine Wertegemeinschaft, deren Mitglieder verpflichtet sind, ihr Handeln nach diesen Werten auszurichten.

9.3 Art. 2 Satz 2 EUV

Satz 2 hebt hervor, dass die Werte allen Mitgliedstaaten in einer Gesellschaft gemein sind, die sich durch Pluralismus, Nichtdiskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und Gleichheit von Frauen und Männern auszeichnen. Dies hebt die Wertegebundenheit der EU hervor.⁹¹

Die Mitgliedstaaten sind verpflichtet, die Werte auch nach der Gründung der EU bzw. nach dem Beitritt zur Union einzuhalten. Dabei ist auch die mitgliedstaatliche Pflicht verbunden, dem Abweichen oder der Verletzung von Werten mit entsprechenden Schutzmaßnahmen entgegenzuwirken. In Verbindung mit dem Sanktionsverfahren aus Art. 7 EUV kommt die Verknüpfung der Mitgliedschaft in der Union mit der Einhaltung der Strukturprinzipien besonders zur Geltung.⁹²

Mit Art. 2 Satz 2 EUV wird ein gesellschaftliches Leitbild geschaffen, wonach alle Mitgliedstaaten streben sollen: Die europäische Gesellschaft ist solidarisch, gerecht, plural und frei von Diskriminierungen.⁹³

9.4 Bezug zu den Werten im gesamten Vertragswerk

Im Vertrag über die Europäische Union gibt es zahlreiche Bezugnahmen zu den Werten. Nach Art. 3 EUV ist es beispielsweise das Ziel der Union, ihre Werte zu fördern. Gemäß Art.

⁸⁹ Grabitz u.a./Schorkopf: Art. 2 EUV, Rn. 39.

⁹⁰ Grabitz u.a./Schorkopf: Art. 2 EUV, Rn. 8.

⁹¹ Schwarze: Art. 2 EUV, Rn. 1.

⁹² Grabitz u.a./Schorkopf: Art. 2 EUV, Rn. 40.

⁹³ Grabitz u.a./Schorkopf: Art. 2 EUV, Rn. 41ff.

13 Abs. 1 Satz 1 EUV hat die institutionelle Ordnung der Union den Zweck, den Werten gerecht zu werden. Zudem soll sich das auswärtige Handeln aus Art. 21 Abs. 1 Satz 1 EUV nach den Werten bestimmen.

Eine Konkretisierung der Grundwerte aus Art. 2 EUV in Form von Rechtsgrundsätzen und Regeln ergibt sich somit erst in Verbindung mit anderen Normen des Vertrages. Damit wird deutlich, dass die Werte die allgemeine Richtung und das grundlegende Fundament der EU bestimmen.⁹⁴

9.5 Bedeutung der Werte

Die Werte bilden nach dem Willen der Mitgliedstaaten die Grundlage der Union. Gleichzeitig fordern die Mitgliedstaaten für sich selbst, dass sie diese Werte auch befolgen. Integration zu fördern wird durch die Identifikation mit einem gesellschaftlichen Leitbild angestrebt.⁹⁵ Ein Leitbild kann entweder als „Ideal“ oder als bloße „Orientierungshilfe“ verstanden werden.

Es hat in der Vergangenheit nie an Versuchen gemangelt, Modelle der europäischen Integration zu entwickeln. Dabei war immer die Friedenssicherung der tragende Grundgedanke.⁹⁶

Eng mit der EU ist die Bezeichnung „supranationale Organisation“ verbunden. Kennzeichnend für eine supranationale Organisation ist, dass bestimmte staatliche Aufgaben wie Rechtsetzung, Verwaltung und Rechtsprechung anstelle des Mitgliedstaates wahrgenommen werden, sowie eine gemeinschaftliche Politik betrieben wird.⁹⁷

Schon die Präambel der EMRK (1950) bestimmte die Achtung einer demokratischen Ordnung, die Wahrung der Grundfreiheiten und Menschenrechte sowie die Freiheit und Rechtsstaatlichkeit als gemeinsame Grundlage. 1973 verabschiedeten die EU-Staats- und Regierungschefs erstmals eine „Erklärung über die Europäische Identität“. Als Grundelemente dieser Identität wurden die Grundsätze der repräsentativen Demokratie, der Rechtsstaatlichkeit, der sozialen Gerechtigkeit sowie die Achtung der Menschenrechte aufgeführt.⁹⁸

Von Bedeutung sind die Werte vor allem bei der Aufnahme neuer Mitgliedstaaten. Neue Kandidaten müssen gem. Art. 49 Abs. 1 Satz 1 EUV die in Art. 2 EUV genannten Werte beachten und sich für dessen Förderung einsetzen.⁹⁹ Ob diese rechtlichen Eigenschaften erfüllt sind, ist im Wesentlichen eine politische Einschätzung. Einen Anspruch auf Beitritt gibt es

⁹⁴ Schwarze: Art. 2 EUV, Rn. 2.

⁹⁵ Schwarze: Art. 2 EUV, Rn. 3.

⁹⁶ Holtmann: Rn. 129.

⁹⁷ Fastenrath/Groh: Rn. 46.

⁹⁸ Bieber/Epiney/Haag: S. 101.

⁹⁹ Schwarze: Art. 2 EUV, Rn. 2.

nicht. Damit die EU als Rechtsgemeinschaft jedoch glaubwürdig ist, muss die Bewertung nach objektiven Gesichtspunkten in gleicher Weise gegenüber allen Beitrittskandidaten erfolgen.¹⁰⁰

Wendet sich ein Mitgliedstaat von der Werteordnung ab, setzt es sich dem in Art. 7 EUV geregelten Sanktionsverfahren aus. Nur durch die Möglichkeit der Ahndung kann die Union ein unionsspezifisches Wertesystem schaffen.¹⁰¹ Rechtsfolge dieses Verfahrens wäre eine Aussetzung der mitgliedstaatlichen Rechte.¹⁰² Möglich wäre z. B. der Verlust der Stimmrechte eines Regierungsvertreters im Rat.¹⁰³ Den Ausschluss eines Staates kann sie jedoch nicht androhen.¹⁰⁴

Die Union schützt und fördert zudem ihre Werte in ihren Beziehungen zur übrigen Welt. Gemäß Art. 3 Abs. 5 i.V.m. Art. 23 EUV sind die Werte daher bei der gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik zu beachten sowie bei der Entwicklungs- und Außenwirtschaftspolitik.¹⁰⁵

9.6 Politische Gestaltungsfreiheit der Werte

Art. 2 Satz 1 EUV legt das Gewicht auf die freiheitlichen Grundwerte. Diese Grundwerte bilden das fundamentale Wesen einer demokratischen Gesellschaft und werden zum Ausgangspunkt der Union erklärt.¹⁰⁶ Satz 2 betont neben der Gerechtigkeit und Toleranz besonders die Gleichheit und Solidarität.

Diese verschiedenen Werte bieten Raum für eine gewisse politische Gestaltungsfreiheit, die es im Gleichgewicht zu halten gilt. Im Konfliktfall lässt sich aus den Grundwerten nur schwer eine richtige Lösung für hoheitliche Maßnahmen der Unionsorgane finden, da die verschiedenen Werte nur den Rahmen für die politische Gestaltung bilden. Der bestehende Rahmen darf jedoch nicht überschritten werden. Tritt ein Konfliktfall zwischen verschiedenen Werten ein, muss dieser durch Abwägung einzelner Werte und dem Bestreben nach einem gemeinsamen Ziel oder Willen aufgelöst werden.¹⁰⁷

¹⁰⁰ Streinz: Rn. 98.

¹⁰¹ Bieber/Epiney/Haag: S. 672.

¹⁰² Schwarze: Art. 2 EUV, Rn. 2.

¹⁰³ Streinz: Rn. 108.

¹⁰⁴ Bieber/Epiney/Haag: S. 672.

¹⁰⁵ Bieber/Epiney/Haag: S. 102.

¹⁰⁶ Grabitz u.a./Schorkopf: Art. 2 EUV, Rn.8.

¹⁰⁷ Schwarze: Art. 2 EUV, Rn. 4.

9.7 Interpretation der Werte

Durch Art. 2 EUV selbst werden die Werte inhaltlich nicht einzeln erläutert. Daher wird sich bei der Interpretation dieser Rechtsbegriffe der Kommentare zum EUV sowie der Rechtsprechung des Gerichtshofes der Union bedient. Erst dadurch erlangen die Werte einen konkreten rechtlichen Gehalt.¹⁰⁸

9.7.1 Achtung der Menschenwürde

Die Achtung der Menschenwürde wird als erster Wert der Europäischen Union genannt. Unter Menschenwürde wird der soziale Wert- und Achtungsanspruch aller Menschen, also aller natürlichen Personen, verstanden. Der Mensch hat Anspruch darauf, mit seinem Eigenwert als gleichberechtigter Teil in der Gesellschaft anerkannt zu werden. Die Menschenwürde umfasst auch die Gleichheit trotz bestehender tatsächlicher Unterschiede.¹⁰⁹

Der Begriff der Menschenwürde steht im EUV nicht allein, sondern ist mit dem Gebot versehen, diese zu achten. In der Charta der Grundrechte ist in Art. 1 GRC die Unantastbarkeit der Menschenwürde spiegelbildlich enthalten. Art. 2 Satz 1 EUV wiederholt somit die Grundentscheidung der Charta, den europäischen Grundrechtsschutz an der Würde des Menschen auszurichten.¹¹⁰

Die Achtung der Menschenwürde steht als eigentliche Grundlage der Union an erster Stelle und signalisiert die gewichtige Bedeutung. Die Bestimmung über die Menschenwürde entspricht Art. 1 Abs. 1 GG und auch dem Völkerrecht und dem europäischen Verfassungsrecht.¹¹¹

Nach Auslegung des EuGH ist die Menschenwürde zudem ein Gemeinschaftsgrundrecht und stellt somit einen allgemeinen Rechtsgrundsatz dar, der geeignet ist, andere Grundfreiheiten einzuschränken. Bei der Rechtsanwendung wird den Mitgliedstaaten dabei ein weiter Ermessensspielraum eingeräumt.¹¹²

Unter Menschenwürde wird ebenfalls die Beibehaltung des europäischen Sozialmodells verstanden, welches es dem Einzelnen ermöglichen soll, sich selbst zu verwirklichen. Zur För-

¹⁰⁸ Schwarze: Art. 2 EUV, Rn. 3.

¹⁰⁹ Jarass: Art. 1 GrCH, Rn. 6.

¹¹⁰ Grabitz u.a./Schorkopf: Art. 2 EUV, Rn. 22.

¹¹¹ Streinz: Rn. 765.

¹¹² EuGH: Urteil vom 14.10.2004, Rs C-36/02.

derung dieses Sozialmodells sollen Arbeitsplätze geschaffen werden und Investitionen in Ausbildung und Forschung erfolgen.¹¹³

9.7.2 Freiheit

Das Recht auf Freiheit zielt als Primärrecht auf die individuelle Ebene ab. Es umfasst die Selbstbestimmung des Einzelnen, das Leben nach eigenen Vorstellungen ohne Fremdherrschaft zu gestalten.¹¹⁴

Der nach Art. 2 EUV normierte Freiheitsbegriff bildet die politische Leitlinie für eine Einigung Europas und hat Bedeutung für Wirtschaft und Politik. Unter der Freiheit nach Art. 2 EUV ist der prinzipielle Vorrang des Einzelnen vor der Gemeinschaft gemeint.¹¹⁵ Verfassungsrechtlich ausgeprägt ist die Freiheit hinsichtlich der Rechtsstaatlichkeit und einzelner Unionsgrundrechte und -freiheiten.¹¹⁶

Ferner beinhaltet das Recht auf Freiheit den Schutz der EU-Bürger vor Außen Bedrohungen. Daher ist neben dem Sozialmodell auch die Stärkung der Außen- und Sicherheitspolitik der EU notwendig.¹¹⁷

Das Recht auf Freiheit betrifft aber nicht nur den Einzelnen. Sie kann ebenfalls auf die Wirtschaft bezogen werden. Die EU hat dabei das Ziel, einen einheitlichen und gemeinsamen Markt zu schaffen, der frei von Grenzen ist. Dadurch soll der freie Verkehr von Waren, Dienstleistungen und Kapital möglich sein. Würde jeder Mitgliedstaat eigene Handelsregulierungen bestimmen, wäre dadurch das innergemeinschaftliche Handeln erschwert.¹¹⁸

9.7.3 Demokratie

Der Wert der Demokratie ist dadurch gekennzeichnet, dass die Bürger in Freiheit und Gleichheit durch regelmäßige Mehrheitsentscheidungen die öffentliche Gewalt personell und sachlich bestimmen.¹¹⁹

Mit der Nennung des Demokratiewertes wird neben dem Bezug auf die Individualität des Einzelnen auch die Gemeinschaftsbezogenheit des Menschen zum Ausdruck gebracht und

¹¹³ Leinen: S. 78.

¹¹⁴ Grabitz u.a./Schorkopf: Art. 2 EUV, Rn. 25.

¹¹⁵ Callies/Ruffert: Art. 2 EUV, Rn. 18.

¹¹⁶ Callies/Ruffert: Art. 2 EUV, Rn. 19.

¹¹⁷ Leinen: S. 22.

¹¹⁸ EuGH: Urteil vom 11.07.1974, Rs 8/74.

¹¹⁹ Grabitz u.a./Schorkopf: Art. 2 EUV, Rn. 26.

gesichert. In der EU entfaltet sich das Demokratieprinzip besonders bei der Mitwirkung an politischen Entscheidungsprozessen.

Über das Europäische Parlament erfolgt die Mitwirkung durch repräsentative Demokratie. Art. 10 und 11 EUV führen den Demokratiebegriff näher aus. Eine mittelbare Mitwirkung geschieht gem. Art. 10 EUV im Rat und im Europäischen Rat. Nach Art. 11 Abs. 4 EUV besteht zudem die Möglichkeit der partizipativen Demokratie mittels direkter Initiativen.¹²⁰ Aus diesem Bürgerinitiativrecht können Unionsbürger die Kommission auffordern, einen Vorschlag für einen bestimmten Rechtsakt einzureichen. Dabei müssen mindestens eine Million Bürger aus einer erheblichen Anzahl von Mitgliedstaaten zusammenwirken.¹²¹

Art. 2 EUV gewährleistet die Demokratie als Wert jedoch nur generell, das heißt die Union hat sich darauf zu gründen. Allerdings kann die Demokratie in einer so großen Gemeinschaft wie der Union nicht so umgesetzt werden, wie in den einzelnen Mitgliedstaaten. Daher kann Art. 2 EUV nur fundamentale Elemente des Demokratieprinzips sichern, wie Selbstbestimmung, Minderheitenschutz, Meinungsfreiheit und freie Wahlen mit Parteienmehrheit. Elemente wie Transparenz und Unabhängigkeit der Staatsorgane sind schwieriger unter den Demokratiewert des Art. 2 EUV zu fassen.¹²²

9.7.4 Gleichheit

Unter Gleichheit versteht Art. 2 EUV die Garantie, dass alle Bürger vor dem Gesetz gleich behandelt werden. Die Gewährleistung der Nichtdiskriminierung und Gleichheit von Frauen und Männern ist in Art. 2 Satz 2 EUV gesondert aufgeführt.¹²³

Zur Gleichheit zählt ebenfalls der Schutz von Minderheiten (europäische Integration). Diese Integration ermöglicht es allen Mitgliedstaaten gemeinsam über wichtige und relevante Themen zu diskutieren.¹²⁴

Ein Verstoß gegen den Gleichheitsgrundsatz liegt vor, wenn vergleichbare Sachverhalte ungleich behandelt werden und dadurch eine oder mehrere Personen gegenüber anderen benachteiligt sind.¹²⁵

¹²⁰ Frenz: S. 410.

¹²¹ Bieber/Epiney/Haag: S. 69.

¹²² Frenz: S. 411.

¹²³ Grabitz u.a./Schorkopf: Art. 2 EUV, Rn. 30.

¹²⁴ Leinen: S. 78.

¹²⁵ EuGH: Urteil vom 16.12.2008, Rs C-127/07.

9.7.5 Rechtsstaatlichkeit

Die Rechtsstaatlichkeit ist im Wortlaut des Art. 2 Satz 1 EUV auf die Mitgliedstaaten und die Union selbst bezogen. Darunter werden die formellen und materiellen Bedingungen der Legalität hoheitlichen Handelns vereint. Eine Bindung an die Rechtsstaatlichkeit ist Voraussetzung für die Gründung der Union und den Beitritt neuer Staaten. Rechtsstaatlichkeit umfasst das Vertrauen in das Recht sowie die rechtliche Bindung hoheitlicher Gewalt formell an geordnete Verfahren und den Gesetzesvorbehalt sowie materiell durch die Achtung der Grundrechte und den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit.¹²⁶

Die Handlungen der Organe der EU unterliegen ebenfalls der Rechtsstaatlichkeit. Sie müssen mit den Verträgen und den allgemeinen Rechtsgrundsätzen der EU vereinbar sein. Dem Einzelnen muss bei einem Verstoß seiner Rechte der Rechtsweg eröffnet sein.¹²⁷ Die Mitgliedstaaten haben die Pflicht, einen wirksamen Rechtsschutz in den vom Unionsrecht betroffenen Bereichen zu garantieren. Art. 19 Abs. 1 EUV trägt dem Europäischen Gerichtshof die Aufgabe zu, das Recht bei der Auslegung und Anwendung der Verträge zu wahren.¹²⁸

9.7.6 Wahrung der Menschenrechte einschließlich der Rechte der Personen, die Minderheiten angehören

Abschließend nennt Art. 2 EUV den europäischen Wert des Menschenrechtsschutzes einschließlich der Rechte der Personen, die Minderheiten angehören. Primärrechtlich regelt Art. 6 EUV die Wahrung der Menschenrechte. Durch den Bezug zum Minderheitenschutz erhält Artikel 2 EUV jedoch eine eigene inhaltliche Bedeutung.¹²⁹

Zu verstehen ist unter dem Menschenrechtsschutz unter anderem das Recht auf Leben, das Folterverbot sowie das Verbot von Sklaverei und Leibeigenschaft. Gewährleistet werden soll die Achtung der Privatsphäre, Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit, die Meinungs- und Versammlungsfreiheit, die Vereinigungsfreiheit, das Recht auf Eigentum, das Diskriminierungsverbot sowie die Grundsätze des Minderheitenschutzes und das Verbot institutionalisierter Rassendiskriminierung.¹³⁰

¹²⁶ Grabitz u.a./Schorkopf: Art. 2 EUV, Rn. 33; Callies/Ruffert: Art. 2 EUV, Rn. 26.

¹²⁷ EuGH: Urteil vom 18.01.2007, Rs C-229/05.

¹²⁸ Bieber/ Epiney/Haag: S. 104.

¹²⁹ Grabitz u.a./Schorkopf: Art. 2 EUV, Rn. 35.

¹³⁰ Grabitz u.a./Schorkopf: Art. 2 EUV, Rn 36.

Für die Einhaltung der Menschenrechte benannte die EU gemäß Art. 33 EUV einen Sonderbeauftragten, der den Hohen Vertreter der Union für Außen- und Sicherheitspolitik in seiner Vermittlungsfunktion bei internationalen Krisen unterstützt.¹³¹

Zudem hat sich der Europarat, als eine der europäischen Organe, unter anderem die Weiterentwicklung der Menschenrechte und auch der Grundfreiheiten als ein Ziel gesetzt, um die internationale Zusammenarbeit und den herrschenden Frieden in Europa weiter zu stärken.¹³²

¹³¹ Bieber/Epiney/Haag: S. 657.

¹³² Tretter: Menschenrechte in Europa, aus: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): <http://www.bpb.de/internationales/weltweit/menschenrechte/38769/europa> [letzter Abruf 21.03.2014].

10 Befragung hochrangiger PolitikerInnen

Wir hatten uns entschlossen, die Frage nach den Werten so anzugehen, hochrangige europäische Politiker aus den Mitgliedsstaaten zu bitten, uns zu sagen, welche europäischen Werte von ihrem Herkunftsstaat am meisten unterstützt würden – und zwar durch welchen nationalen Text, Song, künstlerischen oder sonstigen Gegenstand. Dazu verschickten wir im September 2013 an hochrangige PolitikerInnen nachfolgend dargestellten Brief:



Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin • Alt-Friedrichsfelde 60 • 10315 Berlin

Prof. Dr. Hans Paul Prümm

Fachbereich 3

Alt-Friedrichsfelde 60

10315 Berlin

T +49 (0)30 30877-2660

F +49 (0)30 30877-2599

E [hanspaul.pruemm@](mailto:hanspaul.pruemm@hwr-berlin.de)

hwr-berlin.de

www.hwr-berlin.de

24 September 2013

European Primer –

**Contribution of your Member State of EU, _____, to the values
of the European Union**

Dear Mr. President,

The European Union is first and foremost a union of values. This system introduced a politically and economically unified, democratic, and peaceful Europe built upon a foundation of Western Christian values. Especially today, a common system of values to and by which each Member State contributes and is committed is increasingly important for ensuring a peaceful coexistence now and in the future.

As students of the Berlin School of Economics and Law, a state university, we would like to know what the EU Member States have contributed to the values of the European Union. We are surveying all commissioners and heads of state in the European Union hoping to gain a complete picture of the contributions of each Member State.

Seiten insgesamt
1/2

We kindly request you to tell us what is, from your point of view, the most important contribution of your Member State to the values of the European Union, e.g. a normative or political text, a song, a symbol or something else.

The reason of our project is that there is already an American Primer for the United States since 1966, under the conduct of Daniel J. Boorstin, representing the most important contributions to the U.S. American society, culture and government organizations. A similar collection edited in 2003 by Caroline Kennedy, the daughter of John F. Kennedy, has compiled songs, poems, stories and speeches - including the U.S. Constitution and Supreme Court decisions - "celebrating the country we love" in the "Patriot's Handbook".

For Europe, exactly the European Union, there is no such primer. We are convinced of the importance of such a European Primer and therefore we would publish texts, symbols, etc. selected from leading political representatives in the EU from their respective national and supranational views.

On this way we hope, with your support, to promote the European ideas and values.

If you need any further information, please do not hesitate to contact us. We look forward to hearing from you.

Yours Sincerely

Christian M. Seel Mathias Hencke Carola Nietmann

Seiten insgesamt
2/2

Abbildung 3: Brief zur Befragung hochrangiger PolitikerInnen

Antworten

Hier fällt auf, dass fast alle KomissarInnen, obwohl sie wegen Art. 17 Abs. 5 AEUV Staatsangehörige eines Mitgliedstaates sein müssen – und sie werden immer von ihrem Heimatland benannt – sich auf ihre Verpflichtung „zum allgemeinen Wohl der Gemeinschaft“ berufen und deshalb – auch nach entsprechender Präzisierung der Zielsetzung dieses Primers – sich nicht zur Mitarbeit bereit erklärten. Dies scheint uns ein Armutszeugnis bestimmter Mit-

glieder der politischen Klasse Europas hinsichtlich der Verbreitung der Werte der EU zu sein. Von insgesamt 56 verschickten Briefen erhielten wir lediglich 13 Antworten, von denen nur 5 überhaupt auf unsere Fragen eingegangen sind.

Stand: 28.03.2014

Übersicht über die eingegangenen Antworten

Name	Land	Antwort	Support/ Information
Federal President Dr. Heinz Fischer	Austria	nein	nein
Johannes Hahn	Austria	ja (E-Mail)	nein
King Philippe	Belgium	ja	nein
Karel De Gucht	Belgium	ja (E-Mail)	nein
Rossen Plewneliew	Bulgaria	nein	nein
Kristalina Georgieva	Bulgaria	ja	ja
Ivo Josipović	Croatia	nein	nein
Neven Mimica	Croatia	nein	nein
Nikos Anastasiadis the President of the Republic Cyprus	Cyprus	nein	nein
Androulla Vassiliou	Cyprus	ja	nein
Miloš Zeman	Czech Republic	nein	nein
Štefan Füle	Czech Republic	ja	ja
Queen Margrethe II	Denmark	nein	nein
Connie Hedegaard	Denmark	nein	nein
Toomas Hendrik Ilves	Estonia	ja	ja
Siim Kallas	Estonia	nein	nein
Sauli Niinistö	Finland	nein	nein
Olli Rehn	Finland	nein	nein
François Hollande	France	ja	nein
Michel Barnier	France	nein	nein
Bundespräsident Joachim Gauck	Germany	nein	nein
Günther Oettinger	Germany	nein	nein
Karolos Papoulias	Greece	nein	nein
Maria Damanaki	Greece	nein	nein
János Áder	Hungary	nein	nein
László Andor	Hungary	nein	nein
Michael D. Higgins	Ireland	ja	nein
Máire Geoghegan-Quinn	Ireland	nein	nein
Giorgio Napolitano	Italy	nein	nein
Antonio Tajani	Italy	nein	nein
Andris Bērziņš	Latvia	nein	nein
Andris Piebalgs	Latvia	nein	nein
Dalia Grybauskaitė	Lithuania	ja	nein
Algirdas Šemeta	Lithuania	nein	nein
Henri, Grand Duke of Luxembourg	Luxembourg	ja	ja
Viviane Reding	Luxembourg	nein	nein
George Abela President of Republic Malta	Malta	nein	nein
Tonio Borg	Malta	nein	nein
His Majesty King Willem-Alexander	Netherlands	nein	nein
Neelie Kroes	Netherlands	nein	nein
Bronisław Komorowski President of the Republic Poland	Poland	nein	nein
Janusz Lewandowski	Poland	nein	nein
Aníbal Cavaco Silva President of the Republic Portugal	Portugal	nein	nein
José Manuel Barroso	Portugal	nein	nein
Traian Băsescu	Romania	nein	nein
Dacian Cioloș	Romania	nein	nein
Ivan Gašparovič	Slovakia	ja	ja
Maroš Šefčovič	Slovakia	nein	nein
Borut Pahor	Slovenia	nein	nein
Janez Potocnik	Slovenia	nein	nein
King Juan Carlos I.	Spain	nein	nein
Joaquín Almunia	Spain	nein	nein
King Carl XVI. Gustaf	Sweden	nein	nein
Cecilia Malmström	Sweden	nein	nein
Her Majesty The Queen	United Kingdom	ja	nein
Catherine Ashton	United Kingdom	nein	nein

Abbildung 4: Übersicht über die verschickten Briefe und eingegangenen Antworten

11 Eigene Recherchen



Belgien

EU-Beitritt:	1952
Hauptstadt:	Brüssel
Fläche:	30 528 km²
Bevölkerung:	10,7 Millionen
Währung:	Euro
Schengen-Raum:	Mitglied seit 1985



Abbildung 5: Belgien¹³³

Der Bundesstaat Belgien gliedert sich in die drei Regionen: das niederländischsprachige Flandern im Norden, das französischsprachige Wallonien im Süden und die Hauptstadt Brüssel, wo sowohl Französisch als auch Niederländisch als Amtssprachen gelten. Des Weiteren gibt es eine kleine deutschsprachige Minderheit im Osten des Landes mit ca. 70 000 Einwohnern. Belgien ist eine konstitutionelle Monarchie und hat 1830 seine Unabhängigkeit erlangt.¹³⁴

Aus Belgien stammt als berühmte Persönlichkeit der Schriftsteller **Charles De Coster**. Sein Uylenspiegel, das Epos des Freiheitskampfes der Flamen gegen die spanische Unterdrückung, begründete die moderne französischsprachige Literatur Belgiens.¹³⁵



Charles de Coster

* 20. August 1827 in München
† 7. Mai 1879 in Ixelles

Abbildung 6: Charles de Coster¹³⁶

Charles de Coster studierte in Brüssel Jura und Literatur. In Brüssel war er später auch als Bankangestellter, Archivar und als Herausgeber der Zeitschrift Uylenspiegel tätig. Ab 1855

¹³³ Europäische Union: <http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries> [letzter Abruf 28.03.2014].

¹³⁴ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/belgium/index_de.htm [letzter Abruf 28.03.2014].

¹³⁵ Wikipedia: Charles De Coster - Wikipedia: de.wikipedia.org/wiki/Charles_De_Coster [letzter Abruf 15.03.2014].

¹³⁶ Wikipedia: Charles De Coster - Wikipedia: de.wikipedia.org/wiki/Charles_De_Coster [letzter Abruf 15.03.2014].

widmete er sich dem Journalismus und der Schriftstellerei. So verfasste er eine Reihe erfolgreicher volkstümlicher Erzählungen. Seine Stellung im Belgischen Staatsarchiv gab er später auf, um sich ganz seinem großen Werk, der Übertragung der Abenteuer Till Eulenspiegels in die Zeit des Achtzigjährigen Krieges (Kampf der Niederländer um die Unabhängigkeit vom spanischen Königshaus), zu widmen.

Charles de Coster hat den großen Erfolg seines Werkes ‚Ulenspiegel‘ nicht mehr erlebt und starb verarmt am 7. Mai 1879 in Ixelles.¹³⁷ Das Meisterwerk der Weltliteratur wurde in mehr als 30 Sprachen veröffentlicht.¹³⁸

De Costers Erzählung geht auf das um 1500 erschienene alte Volksbuch aus Deutschland zurück. Das fast 500 Seiten umfassende Werk gliedert sich in fünf Bücher. Thyl Ulenspiegel, der in Costers Version als Sohn von Claes und Soetkin in Damme geboren wird, lässt auch hier anfangs seiner schalkhaften Natur freien Lauf. Das erste Buch, das von Eulenspiegels Kindheit und seinem vom Gericht auferlegten Pilgermarsch nach Rom handelt, ist durchzogen von mehreren aus der deutschen Fassung bekannten Anekdoten wie etwa der dreifachen Taufe Eulenspiegels, die in der belgischen Fassung auf die doppelte Anzahl angewachsen ist, der Historie mit dem Bienenstock, dem Seiltanz mit den Schuhen der Dorfjugend, dem Beuteln des Mehles im Mondlicht oder der Heilung der Kranken.¹³⁹

‚Die Asche brennt mir auf der Brust‘ - dieser Satz von de Costers Ulenspiegel ist zum Synonym geworden für revolutionäres Gewissen. De Costers gab in dem Buch ein Vorwort der Eule bei, die sich darauf berief, dass sie dem Helden den Namen gab. "Ihr habt Euch eine andere Lesart ausgedacht", sagte sie, "erklärt Ulen aus Ulie den Spiegel - Euch Leuten Spiegel - Euch, Bauern und Herren, Beherrschten und Beherrschenden, Spiegel des Blödsinns, der Läppereien und der Verbrechen einer ganzen Zeitrunde. Das ist blendend, aber unvernünftig. Man soll nie mit dem Herkommen brechen." Die Eule enthüllt sich damit als ein bourgeoises Vieh, das nicht klug, sondern schlau ist; und ihre Schläue kommt allen denen zustatten die im bürgerlichen Staate zu etwas kommen, vom Politiker bis zur Kokotte.[...]¹⁴⁰

¹³⁷ O.V.: Charles Théodore Henri de Coster - Projekt Gutenberg-DE: gutenberg.spiegel.de/autor/746 [letzter Abruf 15.03.2014].

¹³⁸ O.V.: Toerismedamme: <http://www.toerismedamme.be/duuilenspiegel.htm> [letzter Abruf 15.03.2014].

¹³⁹ Bohn: <http://suite101.de/article/charles-de-costers-till-eulenspiegel-a54755> [letzter Abruf 15.03.2014].

¹⁴⁰ Püschel: <http://www.ddr-hoerspiele.de/litera/Ulenspiegel.html> [letzter Abruf 15.03.2014].



Abbildung 7: Eulenspiegel¹⁴¹

De Coster stellt seinem Ulenspiegel die treue Geliebte Nele zur Seite und den gutmütigen und fortwährend essenden Freund Lamme Goedzak. Nach dem Verbrennungstod seines Vaters Claes wegen angeblicher Ketzerei und dem durch Folter und Gram verursachten Ableben seiner Mutter zieht Ulenspiegel, von dem Gedanken beherrscht, die Niederlande zu verteidigen und seine Eltern zu rächen, mit seinen Freunden durch das habsburgische Reich. Dabei kämpft er an der Seite von Wilhelm von Oranien-Nassau, dem Anführer der Aufständischen, gegen die spanischen Widersacher unter Philipp II und die Ungerechtigkeiten der Inquisition.¹⁴²

Auszug aus Charles de Costers Ulenspiegel (1868)

Als das Herr Wilhelm von Oranien-Nassaus von drei Seiten in die Niederlande einfiel sang Ulenspiegel:

„Slaet op den trommele van dirre dom deyne,
 Slaet op den trommele van dirre dom dom.
 Rühret die Trommel! van dirre dom dein,
 Rühret die Trommel zum Krieg.
 Man reiße dem Herzog [Alba, 1507-82] die Därme aus dem Bauch!
 Peitscht ihm damit das Gesicht!
 Henkt ihn an der Zunge auf
 Und am Arm. An der Zunge, die befiehlt,
 Und am Arm, der das Todesurteil unterzeichnet.
 Christus, sieh vom Himmel deine Krieger,
 Sie fürchten nicht Feuer noch Strang,
 Noch das Schwert für dein göttlich Wort.
 Sie wollen die Freiheit des Vaterlands.

¹⁴¹ Keller: <http://www.folkworld.de/30/d/thyl.html> [letzter Abruf 28.03.2014].

¹⁴² Bohn: <http://suite101.de/article/charles-de-costers-till-eulenspiegel-a54755> [letzter Abruf 15.03.2014].

Slaet op den trommele van dirre dom deyne.

Rühret die Trommel zum Krieg. Es lebe der Geuse!¹⁴³

De Coster, der den Ulenspiegel, Held der Sage und des mittelalterlichen Volksbuches, in den niederländischen Befreiungskampf verpflanzte, wolle keineswegs ein historisches Bilderbuch verfassen. Sein Werk war für die Gegenwart bestimmt. Kämpfendes Volk - das war ein Vorstoß innerhalb der europäischen Literatur seiner Zeit.¹⁴⁴

Nach der Unabhängigkeit Belgiens 1830 sahen die belgischen Schriftsteller vor allem in dem historischen Roman das Mittel, zu einem neuen nationalen Ideal zu gelangen. De Costers literarische Werke drücken seinen Volkswitz, -wahrheit und -weisheit aus. Denn in Ulenspiegel lebt das ‚Gewissen des Volkes‘.¹⁴⁵



Bulgarien

EU-Beitritt:	2007
Hauptstadt:	Sofia
Fläche:	111 910 km²
Bevölkerung:	7,6 Millionen
Währung:	Lew (лв)
Schengen-Raum:	Kein Mitglied



Abbildung 8: Bulgarien¹⁴⁶

Gegründet wurde der Staat Bulgarien nach Abschluss eines Friedensvertrages zwischen dem Byzantinischen Reich und den Bulgaren um 681 und zählt somit zu den ältesten Staaten in Europa.¹⁴⁷

Bulgarien ist am 01.01.2007 mit der Osterweiterung zum 27. Mitgliedsland der EU geworden. Mit seiner Hauptstadt Sofia weist das Land eine Bevölkerungsanzahl von ca. 7,6 Mio. Einwohnern auf. Bulgarien hat als Staatsform die Parlamentarische Republik mit einer parlamentarischen Demokratie als Regierungssystem.¹⁴⁸

¹⁴³ Keller: <http://www.folkworld.de/30/d/thyl.html> [letzter Abruf 26.03.2014].

¹⁴⁴ Püschel: <http://www.ddd-hoerspiele.de/litera/Ulenspiegel.html> [letzter Abruf 26.03.2014].

¹⁴⁵ Püschel: <http://www.ddd-hoerspiele.de/litera/Ulenspiegel.html> [letzter Abruf 26.03.2014].

¹⁴⁶ O.V.: <http://www.weltkarte.com/europa/bulgarien/bulgarien-karten.htm> [letzter Abruf 26.03.2014].

¹⁴⁷ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/bulgaria/index_de.htm [letzter Abruf 26.03.2014].

¹⁴⁸ Auswärtiges Amt: <http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Laender/Bulgarien.html> [letzter Abruf 09.12.2013].

Bulgarien hatte es neben Rumänien sehr schwer in die Europäische Union einzutreten, da sie trotz demokratischer Strukturen noch unter der zuvor kommunistisch geprägten Herrschaft litten. Bulgarien versprach beim Beitritts-gesuch im Jahre 1995 mit der Europäischen Union zusammen zu arbeiten, um den Anforderungen stand zu halten. Besonders die schwache Wirtschaft musste sich stabilisieren. Bulgarien ist mit seinen 46 % des EU-BIP pro Kopf das ärmste aller EU-Länder.¹⁴⁹

Die Schrift in Bulgarien ist die kyrillische Schrift, welche nach dem Beitritt in die EU sogar auf der europäischen Währung mit dem kyrillischen Wort für Euro verewigt wurde.¹⁵⁰ Der 24. Mai wurde in Bulgarien zum Staatsfeiertag, als sogenannter Tag der Kyrillischen Schrift er-nannt.¹⁵¹



Dänemark

EU-Beitritt:	1973
Hauptstadt:	Kopenhagen
Fläche:	43 094 km²
Bevölkerung:	5,5 Millionen
Währung:	dänische Kronen
Schengen-Raum:	Mitglied seit 1996



Abbildung 9: Dänemark¹⁵²

Hinweise auf erste dauerhafte Siedlungen in Jütland und auf benachbarten Ostseeinseln reichen bis 12 000 v. Chr. zurück. Wie auch in Schweden setzte sich Ackerbau und Viehhaltung um 4000 v. Chr. durch und Waldland wird durch Brandrodungen zu fruchtbaren Äckern. Ebenso wie die Waräger aus dem schwedischen Raum, unternahmen auch die dänischen Wikinger Raubzüge in das restliche Europa. Wobei die dänischen Wikinger eher die Küsten von Westeuropa und Nordostengland heimsuchten. Der erste dokumentierte Überfall durch dänische Wikinger ereignete sich im Jahr 835. Die heutige dänische Monarchie führt ihre Tradition bis zu „Gorm den Alten“ zurück.¹⁵³ Dänemark ist eine parlamentarische Monarchie. Die Gesetzgebung liegt beim „Folketing“ (Einkammersystem) mit 179 Abgeordneten (davon je zwei für Grönland und die Färöer-Inseln), die alle vier Jahre nach dem Verhältniswahlrecht

¹⁴⁹ Auswärtiges Amt: Oktober 2013.

¹⁵⁰ Stocker: Euro-Scheine haben auch kyrillische Buchstaben, 2013.

¹⁵¹ Pawlow: <http://www.pawlow-kamen.de/24.%20mai.htm> [letzter Abruf 23.03.2014].

¹⁵² Europäische Union: <http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries> [letzter Abruf 26.03.2014].

¹⁵³ Stone/Bain/Booth/Parnell: Dänemark, S. 30 ff.

gewählt werden. Die Färöer-Inseln und Grönland haben einen Autonomiestatus, wobei beide eigene Parlamente und Regierungen haben. Die Färöer-Inseln haben außerdem eine eigene Währung.¹⁵⁴

Dänemark ist einem UN-Bericht zufolge das glücklichste Land der Welt, wie der in New York veröffentlichte "World Happiness Report" zeigt. Der für die Vereinten Nationen, federführend vom Earth Institute der renommierten Columbia Universität in New York und dem kanadischen Institute for Advanced Researcher stellte Bericht, verbindet unter anderem Daten von Sozialsystemen und dem Arbeitsmarkt mit Befragungen über die Selbstwahrnehmung der Menschen.¹⁵⁵

Hans Christian Andersen

Hans Christian Andersen war ein dänischer Schriftsteller, der am 2.4.1805 in Odense, als Sohn eines Schuhmachers, geboren wurde. Er lebte seit 1819 in Kopenhagen, wo er auch am 4.8.1875 verstarb. Seinen ironischen Stil prägte er in Reisedarstellungen u. a. Deutschlands und des Orients aus. Über sein Leben schrieb er die Autobiografie „Das Märchen meines Lebens“. Sein Beitrag zur Weltliteratur wurden seine »Eventyr, fortalte for børn« (1835–48; deutsch „Märchen“). In einem bewusst und raffiniert naiven Stil schaffen sie eine Märchenwelt für Erwachsene, die seelischen Tiefenschichten und Sehnsüchte verbindet. Zu den bekanntesten Märchen gehören: „Die Prinzessin auf der Erbse“, „Die kleine Seejungfrau“, „Der Schweinehirt“ und „Das hässliche Entlein“.¹⁵⁶

In „Des Kaisers neue Kleider“ wird die Entscheidung über Wahrheit und Stellung zum zentralen Thema. Es wagt niemand aus Furcht um Stellung und Ruf dem König, wider besseren Wissens, die offensichtliche Wahrheit mitzuteilen.

Des Kaisers neue Kleider - Auszug aus „Märchen von Hans Christian Andersen“ von Hans Christian Andersen erschienen im Jahr 1938 bei der Droemersch Verlaganstalt:¹⁵⁷

„Vor vielen Jahren lebte ein Kaiser, der so ungeheuer viel auf neue Kleider hielt, dass er all sein Geld dafür ausgab, um recht geputzt zu sein. Er kümmerte sich nicht um seine Soldaten, kümmerte sich nicht um Theater und liebte es nicht, in den Wald zu fahren, außer um seine neuen Kleider zu zeigen. Er hatte einen Rock für jede Stunde des Tages, und ebenso wie man von einem König sagte, er ist im Rat, so sagte man hier immer: "Der Kaiser ist in der Garderobe!" In der großen Stadt, in der er wohnte, ging es sehr munter her. An jedem

¹⁵⁴ Die Bundesregierung; Mitgliedstaat Dänemark: <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/StatischeSeiten/Breg/Europa/documents/denmark.html> [letzter Abruf 05.12.2013].

¹⁵⁵ UN; World Happiness Report: http://unsdsn.org/files/2013/09/WorldHappinessReport2013_online.pdf, S. 22 [letzter Abruf 05.12.2013].

¹⁵⁶ F.A. Brockhaus: Die Brockhaus Enzyklopädie online, <https://deutscher-bundestag.brockhaus-wissensservice.com/brockhaus/andersen-hans-christian> [letzter Abruf 05.12.2013].

¹⁵⁷ O.V.: Spiegel online: Projekt Gutenberg-DE, Des Kaisers neue Kleider: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/1227/114> [letzter Abruf 14.03.2014].

Tag kamen viele Fremde an, und eines Tages kamen auch zwei Betrüger, die gaben sich für Weber aus und sagten, dass sie das schönste Zeug, was man sich denken könne, zu weben verstanden. Die Farben und das Muster seien nicht allein ungewöhnlich schön, sondern die Kleider, die von dem Zeuge genäht würden, sollten die wunderbare Eigenschaft besitzen, dass sie für jeden Menschen unsichtbar seien, der nicht für sein Amt taugte oder der unverzeihlich dumm sei. ‚Das wären ja prächtige Kleider‘, dachte der Kaiser; wenn ich solche hätte, könnte ich ja dahinterkommen, welche Männer in meinem Reiche zu dem Amte, das sie haben, nicht taugen, ich könnte die Klugen von den Dummen unterscheiden! Ja, das Zeug muss sogleich für mich gewebt werden!‘ Er gab den beiden Betrügern viel Handgeld, damit sie ihre Arbeit beginnen sollten. Sie stellten auch zwei Webstühle auf, taten, als ob sie arbeiteten, aber sie hatten nicht das Geringste auf dem Stuhle. Trotzdem verlangten sie die feinste Seide und das prächtigste Gold, das steckten sie aber in ihre eigene Tasche und arbeiteten an den leeren Stühlen bis spät in die Nacht hinein.

‚Nun möchte ich doch wissen, wie weit sie mit dem Zeuge sind!‘ dachte der Kaiser, aber es war ihm beklommen zumute, wenn er daran dachte, dass keiner, der dumm sei oder schlecht zu seinem Amte taugte, es sehen könne. Er glaubte zwar, dass er für sich selbst nichts zu fürchten brauche, aber er wollte doch erst einen andern senden, um zu sehen, wie es damit stehe. Alle Menschen in der ganzen Stadt wussten, welche besondere Kraft das Zeug habe, und alle waren begierig zu sehen, wie schlecht oder dumm ihr Nachbar sei. ‚Ich will meinen alten, ehrlichen Minister zu den Webern senden‘, dachte der Kaiser, er kann am besten beurteilen, wie der Stoff sich ausnimmt, denn er hat Verstand, und keiner versieht sein Amt besser als er!‘ Nun ging der alte, gute Minister in den Saal hinein, wo die zwei Betrüger saßen und an den leeren Webstühlen arbeiteten. ‚Gott behüte uns!‘ dachte der alte Minister und riß die Augen auf. ‚Ich kann ja nichts erblicken!‘ Aber das sagte er nicht. Beide Betrüger baten ihn näher zu treten und fragten, ob es nicht ein hübsches Muster und schöne Farben seien. Dann zeigten sie auf den leeren Stuhl, und der arme, alte Minister fuhr fort, die Augen aufzureißen, aber er konnte nichts sehen, denn es war nichts da. ‚Herr Gott‘, dachte er, sollte ich dumm sein? Das habe ich nie geglaubt, und das darf kein Mensch wissen! Sollte ich nicht zu meinem Amte taugen? Nein, es geht nicht an, dass ich erzähle, ich könne das Zeug nicht sehen!‘ „Nun, Sie sagen nichts dazu?“ fragte der eine von den Webern. „Oh, es ist niedlich, ganz allerliebste!“ antwortete der alte Minister und sah durch seine Brille. „Dieses Muster und diese Farben! – Ja, ich werde dem Kaiser sagen, dass es mir sehr gefällt!“ „Nun, das freut uns!“ sagten beide Weber, und darauf benannten sie die Farben mit Namen und erklärten das seltsame Muster. Der alte Minister merkte gut auf, damit er dasselbe sagen könne, wenn er zum Kaiser zurückkomme, und das tat er auch. Nun verlangten die Betrüger mehr Geld, mehr Seide und mehr Gold zum Weben. Sie steckten alles in ihre eigenen Taschen, auf den Webstuhl kam kein Faden, aber sie fuhren fort, wie bisher an den leeren

Stühlen zu arbeiten. Der Kaiser sandte bald wieder einen anderen tüchtigen Staatsmann hin, um zu sehen, wie es mit dem Weben stehe und ob das Zeug bald fertig sei; es ging ihm aber gerade wie dem ersten, er guckte und guckte; weil aber außer dem Webstuhl nichts da war, so konnte er nichts sehen. "Ist das nicht ein ganz besonders prächtiges und hübsches Stück Zeug?" fragten die beiden Betrüger und zeigten und erklärten das prächtige Muster, das gar nicht da war. ‚Dumm bin ich nicht‘, dachte der Mann; es ist also mein gutes Amt, zu dem ich nicht taugte! Das wäre seltsam genug, aber das muss man sich nicht merken lassen!‘ Daher lobte er das Zeug, das er nicht sah, und versicherte ihnen seine Freude über die schönen Farben und das herrliche Muster. "Ja, es ist ganz allerliebste!" sagte er zum Kaiser. Alle Menschen in der Stadt sprachen von dem prächtigen Zeuge. Nun wollte der Kaiser es selbst sehen, während es noch auf dem Webstuhl sei. Mit einer ganzen Schar auserwählter Männer, unter denen auch die beiden ehrlichen Staatsmänner waren, die schon früher dagewesen, ging er zu den beiden listigen Betrügern hin, die nun aus allen Kräften webten, aber ohne Faser oder Faden. "Ja, ist das nicht prächtig?" sagten die beiden ehrlichen Staatsmänner. "Wollen Eure Majestät sehen, welches Muster, welche Farben?" und dann zeigten sie auf den leeren Webstuhl, denn sie glaubten, dass die andern das Zeug wohl sehen könnten. ‚Was!‘ dachte der Kaiser; ich sehe gar nichts! Das ist ja erschrecklich! Bin ich dumm? Tauge ich nicht dazu, Kaiser zu sein? Das wäre das Schrecklichste, was mir begegnen könnte! "Oh, es ist sehr hübsch", sagte er; "es hat meinen allerhöchsten Beifall!" und er nickte zufrieden und betrachtete den leeren Webstuhl; er wollte nicht sagen, dass er nichts sehen könne. Das ganze Gefolge, was er mit sich hatte, sah und sah, aber es bekam nicht mehr heraus als alle die andern, aber sie sagten gleich wie der Kaiser: "Oh, das ist hübsch!" und sie rieten ihm, diese neuen prächtigen Kleider das erste Mal bei dem großen Feste, das bevorstand, zu tragen. "Es ist herrlich, niedlich, ausgezeichnet!" ging es von Mund zu Mund, und man schien allerseits innig erfreut darüber. Der Kaiser verlieh jedem der Betrüger ein Ritterkreuz, um es in das Knopfloch zu hängen, und den Titel Hofweber.

Die ganze Nacht vor dem Morgen, an dem das Fest stattfinden sollte, waren die Betrüger auf und hatten sechzehn Lichte angezündet, damit man sie auch recht gut bei ihrer Arbeit beobachten konnte. Die Leute konnten sehen, dass sie stark beschäftigt waren, des Kaisers neue Kleider fertigzumachen. Sie taten, als ob sie das Zeug aus dem Webstuhl nähmen, sie schnitten in die Luft mit großen Scheren, sie nähten mit Nähnadeln ohne Faden und sagten zuletzt: "Sieh, nun sind die Kleider fertig!" Der Kaiser mit seinen vornehmsten Beamten kam selbst, und beide Betrüger hoben den einen Arm in die Höhe, gerade, als ob sie etwas hielten, und sagten: "Seht, hier sind die Beinkleider, hier ist das Kleid, hier ist der Mantel!" und so weiter. "Es ist so leicht wie Spinnwebe; man sollte glauben, man habe nichts auf dem Körper, aber das ist gerade die Schönheit dabei!" "Ja!" sagten alle Beamten, aber sie konnten nichts sehen, denn es war nichts da. "Belieben Eure Kaiserliche Majestät Ihre Kleider

abzulegen", sagten die Betrüger, "so wollen wir Ihnen die neuen hier vor dem großen Spiegel anziehen!" Der Kaiser legte seine Kleider ab, und die Betrüger stellten sich, als ob sie ihm ein jedes Stück der neuen Kleider anzogen, die fertig genäht sein sollten, und der Kaiser wendete und drehte sich vor dem Spiegel. "Ei, wie gut sie kleiden, wie herrlich sie sitzen!" sagten alle. "Welches Muster, welche Farben! Das ist ein kostbarer Anzug!" "Draußen stehen sie mit dem Thronhimmel, der über Eurer Majestät getragen werden soll!" meldete der Oberzeremonienmeister. "Seht, ich bin ja fertig!" sagte der Kaiser. "Sitzt es nicht gut?" und dann wendete er sich nochmals zu dem Spiegel; denn es sollte scheinen, als ob er seine Kleider recht betrachte. Die Kammerherren, die das Recht hatten, die Schleppe zu tragen, griffen mit den Händen gegen den Fußboden, als ob sie die Schleppe aufhoben, sie gingen und taten, als hielten sie etwas in der Luft; sie wagten es nicht, es sich merken zu lassen, daß sie nichts sehen konnten. So ging der Kaiser unter dem prächtigen Thronhimmel, und alle Menschen auf der Straße und in den Fenstern sprachen: "Wie sind des Kaisers neue Kleider unvergleichlich! Welche Schleppe er am Kleide hat! Wie schön sie sitzt!" Keiner wollte es sich merken lassen, dass er nichts sah; denn dann hätte er ja nicht zu seinem Amte getaugt oder wäre sehr dumm gewesen. Keine Kleider des Kaisers hatten solches Glück gemacht wie diese.

"Aber er hat ja gar nichts an!" sagte endlich ein kleines Kind. "Hört die Stimme der Unschuld!" sagte der Vater; und der eine zischelte dem andern zu, was das Kind gesagt hatte. "Aber er hat ja gar nichts an!" rief zuletzt das ganze Volk. Das ergriff den Kaiser, denn das Volk schien ihm recht zu haben, aber er dachte bei sich: „Nun muss ich aushalten.“ Und die Kammerherren gingen und trugen die Schleppe, die gar nicht da war.“



Deutschland

EU-Beitritt:	Gründungsmitglied (1952)
Hauptstadt:	Berlin
Fläche:	356 854 km²
Bevölkerung:	82 Millionen
Währung:	Mitglied des Euroraums seit 1999 (€)
Schengen-Raum:	Mitglied seit 1985



Abbildung 10: Deutschland¹⁵⁸

Die Bundesrepublik Deutschland ist mit 82 Millionen Einwohnern das bevölkerungsreichste Land der EU. Zuständig für die Gesetzgebung sind auf nationaler Ebene der Bundestag,

¹⁵⁸ Europäische Union: <http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries> [letzter Abruf 26.03.2014].

dessen Mitglieder für vier Jahre vom Volk gewählt werden, und der Bundesrat, der sich aus 69 Vertretern der 16 Bundesländer zusammensetzt.

Bis zur Wiedervereinigung 1990 war Deutschland als Folge des Zweiten Weltkriegs in einen demokratischen Westteil und einen sozialistischen Ostteil (Deutsche Demokratische Republik) geteilt. Das Symbol dieser Teilung, die Berliner Mauer, wurde nach 28-jährigem Bestehen am 9. November 1989 unter dem immer größer werdenden Druck der Freiheit fordernden ostdeutschen Bevölkerung geöffnet. Am 23. August 1990 trat die DDR mit Wirkung zum 3. Oktober 1990 der Bundesrepublik bei, Deutschland wurde gemäß Artikel 23 GG a. F. nach über 40 Jahren Trennung wiedervereinigt.

Der Artikel 23 GG a. F. wurde 1990 mit der Wiedervereinigung gestrichen, da sich der Geltungsbereich des Grundgesetzes räumlich auf die alten Bundesländer beschränkte und den Beitritt zur Bundesrepublik regelte. Der Art. 23 GG n.F. wurde im Jahre 1992 neu eingefügt und wird auch als Europaartikel bezeichnet. Zudem ist er die Grundlage für den Vertrag von Maastricht.

Deutschland ist die Heimat von Johann Sebastian Bach, Ludwig van Beethoven, Johannes Brahms und Richard Wagner, die neben anderen die klassische Musik in Europa geprägt und bereichert haben. Zum großen kulturellen Erbe Deutschlands zählen auch die Dichter und Denker Luther, Goethe, Schiller, Nietzsche, Kant, Brecht und Thomas Mann.¹⁵⁹

Die Hymne der EU - Ode an die Freude

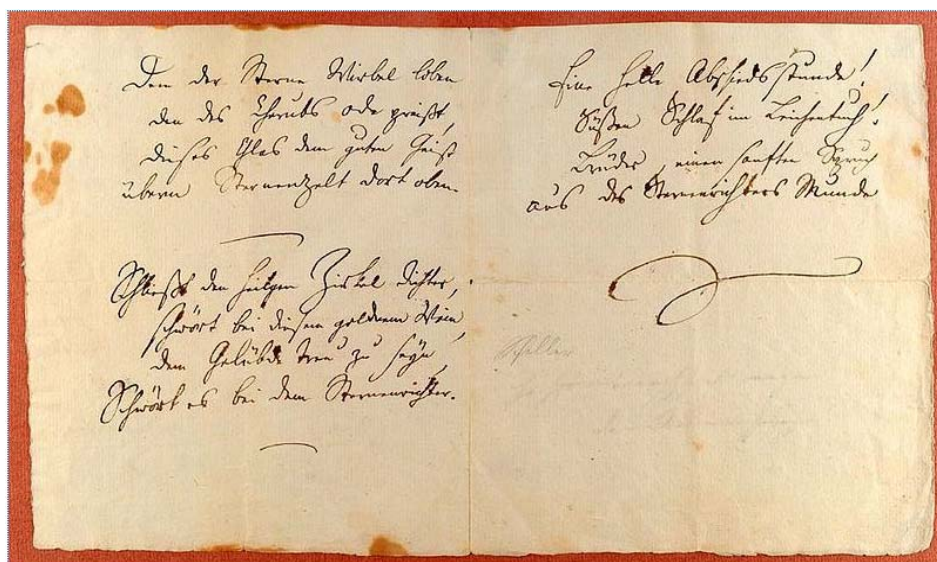


Abbildung 11: Autograph von Schiller 1785¹⁶⁰

¹⁵⁹ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/germany/index_de.htm [letzter Abruf 26.03.2014].

¹⁶⁰ www.nzz.ch [letzter Abruf 26.03.2014].

An die Freude

Freude, schöner Götterfunken,
 Tochter aus Elisium,
 Wir betreten feuertrunken
 Himmlische, dein Heiligthum.
 Deine Zauber binden wieder,
 was der Mode Schwert getheilt;
 Bettler werden Fürstenbrüder,
 wo dein sanfter Flügel weilt.

Chor.

Was den großen Ring bewohnt
 huldige der Simpathie!
 Zu den Sternen leitet sie,
 Wo der Unbekannte tronet.

Freude trinken alle Wesen
 an den Brüsten der Natur,
 Alle Guten, alle Bösen
 folgen ihrer Rosenspur.
 Küße gab sie uns und Reben,
 einen Freund, geprüft im Tod.
 Wollust ward dem Wurm gegeben,
 und der Cherub steht vor Gott.

Chor.

Ihr stürzt nieder, Millionen?

Seid umschlungen, Millionen!
 Diesen Kuß der ganzen Welt!
 Brüder - überm Sternenzelt
 muß ein lieber Vater wohnen.
 Wem der große Wurf gelungen,
 eines Freundes Freund zu seyn;
 wer ein holdes Weib errungen,
 mische seinen Jubel ein!
 Ja - wer auch nur eine Seele
 sein nennt auf dem Erdenrund!
 Und wer's nie gekonnt, der stehle
 weinend sich aus diesem Bund!

Chor.

Froh, wie seine Sonnen fliegen,
 durch des Himmels prächtgen Plan,
 Laufet Brüder eure Bahn,
 freudig wie ein Held zum siegen.

Aus der Wahrheit Feuerspiegel
 lächelt sie den Forscher an.
 Zu der Tugend steilem Hügel
 leitet sie des Dulders Bahn.
 Auf des Glaubens Sonnenberge
 sieht man ihre Fahnen wehn,
 Durch den Riß gesprengter Särge
 sie im Chor der Engel stehn.

Chor.

Duldet mutig, Millionen!

Ahndest du den Schöpfer, Welt?
Such' ihn überm Sternenzelt,
über Sternen muß er wohnen.

Freude heißt die starke Feder
in der ewigen Natur.
Freude, Freude treibt die Räder
in der großen Weltenuhr.
Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonne aus dem Firmament,
Sphären rollt sie in den Räumen,
die des Sehers Rohr nicht kennt!

Chor.

Unser Schuldbuch sei vernichtet!
ausgesöhnt die ganze Welt!
Brüder - überm Sternenzelt
richtet Gott wie wir gerichtet.

Freude sprudelt in Pokalen,
in der Traube goldnem Blut
trinken Sanftmut Kannibalen,
Die Verzweiflung Heldenmut - -
Brüder fliegt von euren Sitzen,
wenn der volle Römer kraißt,
Laßt den Schaum zum Himmel sprützen:
Dieses Glas dem guten Geist.

Chor.

Den der Sterne Wirbel loben,
den des Seraphs Hymne preist,

Duldet für die beßre Welt!
Droben überm Sternenzelt
wird ein großer Gott belohnen.

Göttern kann man nicht vergelten,
schön ist ihnen gleich zu seyn.
Gram und Armut soll sich melden
mit den Frohen sich erfreun.
Groll und Rache sei vergessen,
unserm Todfeind sei verziehn.
Keine Thräne soll ihn pressen,
keine Reue nage ihn.

Chor.

Schließt den heiligen Zirkel dichter,
schwört bei diesem goldnen Wein:
Dem Gelübde treu zu sein,
schwört es bei dem Sternenrichter!

Rettung von Tirannenkettten,
Großmut auch dem Bösewicht,
Hoffnung auf den Sterbebettten,
Gnade auf dem Hochgericht!
Auch die Toden sollen leben!
Brüder trinkt und stimmt ein,
Allen Sündern soll vergeben,
und die Hölle nicht mehr seyn.

Chor.

Eine heitre Abschiedsstunde!
süßen Schlaf im Leichentuch!

Dieses Glas dem guten Geist,
überm Sternenzelt dort oben!

Brüder - einen sanften Spruch
Aus des Todtenrichters Munde!¹⁶¹

Festen Mut in schwerem Leiden,
Hülfe, wo die Unschuld weint,
Ewigkeit geschwornen Eiden,
Wahrheit gegen Freund und Feind,
Männerstolz vor Königstronen, -
Brüder, gält' es Gut und Blut -
Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut!

Chor.

von Friedrich Schiller

Angeregt durch Friedrich Schillers Ode „An die Freude“ (1785) verfasste Ludwig van Beethoven die 9. Symphonie, welche 1824 uraufgeführt wurde. Beide Männer teilten die idealistische Vision, das alle Menschen zu Brüdern werden können. Der Europarat erklärte schließlich 1972 die „Ode an die Freude“ zur Hymne der Europäischen Union, da sie in der universellen Sprache der Musik die europäischen Werte Freiheit, Frieden und Solidarität ausdrückt.

¹⁶¹ Schiller, Friedrich: An die Freude.

Auszug aus Beethovens 9. Symphonie:

3

NEUNTE SYMPHONIE
 mit Schlusschor über Schiller's Ode an die Freude
 von
L. VAN BEETHOVEN. Serie 1. N^o 9.
 Dem König Friedrich Wilhelm III. von Preussen gewidmet.
 Op. 125.

Allegro ma non troppo, un poco maestoso. $\text{♩} = 88.$

Flauto I.
 Flauto II.
 Oboe I.
 Oboe II.
 Clarinetto I. in B.
 Clarinetto II. in B.
 Fagotto I.
 Fagotto II.
 Corni in D.
 Corni in B basso.
 Trombe in D.
 Timpani in D. A.
 Violino I.
 Violino II.
 Viola.
 Violoncello.
 Basso.

B. 9.



Abbildung 13: Autograph von Beethoven

**Estland**

EU-Beitritt:	2004
Hauptstadt:	Tallinn
Fläche:	45 000 km²
Bevölkerung:	1,3 Millionen
Währung:	Mitglied des Euroraums seit 2011 (€)
Schengen-Raum:	Mitglied seit 2007¹⁶³

Abbildung 14: Estland¹⁶⁴

Estland, der nördlichste der baltischen Staaten, hat im Jahr 1991 seine Unabhängigkeit von der Sowjetunion wiedererlangt. Über den Finnischen Meerbusen hinweg bestehen enge Beziehungen zu Finnland, und historisch gibt es durch die Deutsch-Balten viele kulturelle Verbindungen nach Deutschland.

Gewählt wird in der parlamentarische Republik in Wahlkabinen, über das Internet oder per SMS. Zur Parlamentswahl 2011 konnten die Wahlberechtigten in Estland ihre Stimme erstmals auch mit einer SMS abgeben. Um per SMS wählen zu können, wurden kostenlos personalisierte SIM-Karten abgegeben. Wie auch bei den Internetwahlen konnten die Wähler nachträglich die von ihnen getroffene Entscheidung korrigieren.

¹⁶³ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/estonia/index_de.htm [letzter Abruf 11.12.2013].

¹⁶⁴ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/estonia/index_de.htm [letzter Abruf 11.12.2013].

1988 begann im Zeichen von Glasnost und Perestroika die sogenannte Singende Revolution. Tausende von Esten brachten auf dem *Lauluväljak*, dem Tallinner Sängerkreis, ihre Forderungen zu Gehör und sangen patriotische Lieder. Im Juni und Juli 1990 wurde das XXI. Liederfest zu einer mächtigen Demonstration des estnischen Strebens nach Selbständigkeit und Loslösung von der Sowjetunion.¹⁶⁵

Mu isamaa, mu õnn ja rõõm
Mu isamaa, mu õnn ja rõõm,
Kui kaunis oled sa!
Ei leia mina iial tääl
See suure laia ilma pääl,
Mis mull' nii armas oleks ka
Kui sa, mu isamaa!

Sa oled mind ju sünnitand
Ja üles kasvatand;
Sind tänan mina alati
Ja jään sul truuks surmani!
Mul kõige armsam oled sa,
Mu kallis isamaa!

Su üle Jumal valvaku,
Mu armas isamaa!
Ta olgu sinu kaitseja
Ja võtku rohkest' õnnista'
Mis iial ette võtad sa,
Mu kallis isamaa!

Englische Übersetzung

My native land, my joy, delight,
How fair thou art and bright!
And nowhere in the world all round
Can ever such a place be found
So well beloved as I love thee,
My native country dear!

¹⁶⁵ Wikipedia: [http://de.wikipedia.org/wiki/Liederfest_\(Estland\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Liederfest_(Estland)) [letzter Abruf 22.03.2014].

My little cradle stood on thy soil,
Whose blessings ease my toil.
With my last breath my thanks to thee,
For true to death I'll ever be,
O worthy, most beloved and fine,
Thou, dearest country mine!

May God in Heaven thee defend,
My best, my dearest land!
May He be guard, may He be shield,
For ever may He bless and wield
O graciously all deeds of thine,
Thou dearest country mine!

Deutsche Übersetzung

Mein Heimatland, mein Glück und Freude,
wie schön bist du!
Ich finde nichts
auf dieser großen weiten Welt,
was mir so lieb auch wäre,
wie Du, mein Heimatland!

Du hast mich geboren
und aufgezogen;
Dir danke ich immer
und bleib Dir treu bis zum Tod,
mir bist Du das allerliebste,
mein teures Heimatland!

Über Dich wache Gott,
mein liebes Heimatland!
Er sei Dein Beschützer
und möge reichlich segnen
was Du auch immer unternimmst,
mein teures Heimatland!



Finnland

EU-Beitritt:	1995
Hauptstadt:	Helsinki
Fläche:	338.000 km²
Bevölkerung:	5,4 Millionen
Währung:	Mitglied des Euroraums seit 1999 (€)
Schengen-Raum:	Mitglied seit 1996



Abbildung 15: Finnland¹⁶⁶

Die Geschichte Finnlands ist geprägt durch die Erfahrung von mehr als 700 Jahren der Fremdbestimmung. Im 12. Jhd. wurde das Siedlungsgebiet der Finnen zunächst Schweden zugeschlagen. Nach 700-jähriger Fremdherrschaft fiel das Land im Jahre 1809 an Russland. Finnland ist daher ein relativ junges Land; erst nach der russischen Revolution von 1917 erlangte es seine Unabhängigkeit und ist seitdem eine Republik.

Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges kam es zu verschiedenen Streitigkeiten mit Russland über den gemeinsamen Grenzverlauf. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren die finnischen Regierungen stets darauf bedacht, die Neutralität ihres Landes zu wahren. Zu einem EU-Beitritt entschieden sich die Finnen erst 1992 nach dem Zusammenbruch des Ostblocks.

Einigung Europas - Finnland als Brückenbauer im KSZE-Prozess

In den intensiven Communiqué-Dialog zwischen Ost und West schaltete sich die finnische Regierung mit einem Memorandum vom Mai 1969 an die Regierungen aller europäischen Staaten, der USA und Kanada ein. Indem jedem einzelnen Staat eine Stellungnahme abverlangt wurde, erreichte Finnland, dass das Projekt der Europäischen Sicherheitskonferenz aus dem Kontext unverbindlicher Deklarationen herausgenommen wurde. Weiter erklärte sich die Regierung in Helsinki bereit, die Gastgeberrolle für ein Vorbereitungstreffen und die spätere Konferenz zu übernehmen.

¹⁶⁶ Europäische Union: <http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries> [letzter Abruf 26.03.2014].

Memorandum der finnischen Regierung vom 5. Mai 1969

Die Regierung der Sowjetunion hat sich zu der Frage der Veranstaltung einer europäischen Sicherheitskonferenz und ihrer Vorbereitung an die Regierungen der europäischen Länder gewandt. Dieser Vorschlag hinsichtlich einer besonderen Vorbereitungskonferenz ist der Regierung Finnlands am 8. April 1969 übermittelt worden.

Die Regierung Finnlands hat bei verschiedenen Anlässen erklärt, dass Finnland eine gut vorbereitete Konferenz über europäische Sicherheitsprobleme für nützlich hält. Die Regierung Finnlands hält die Ansicht der Sowjetunion, dass eine solche Konferenz ohne Vorbedingungen einberufen werden sollte, für wohl begründet. Die Teilnehmer sollten das Recht haben, ihre Ansichten vorzutragen und ihre Vorschläge zu europäischen Fragen vorzubringen.

Darüber hinaus ist die Regierung Finnlands der Ansicht, dass alle in Frage kommenden Regierungen an einer solchen Konferenz teilnehmen sollten. Diese Auffassung wurde beispielsweise in dem finnisch-sowjetischen Kommuniqué vom Juni 1966 anlässlich des Finnland-Besuchs des Ministerpräsidenten der UdSSR, A. N. Kossygin, zum Ausdruck gebracht. Auf dem Treffen der Außenminister Finnlands, Dänemarks, Norwegens und Schwedens am 23. und 24. April 1969 in Kopenhagen wurde eine gemeinsame Position erarbeitet, wonach es „Vorbedingung für Konferenzen über Sicherheitsprobleme ist, dass sie gut vorbereitet sind, dass der Einberufungstermin so gelegt wird, dass Aussichten für die Erzielung positiver Ergebnisse gegeben sind und dass allen Staaten, deren Teilnahme für eine Lösung europäischer Sicherheitsprobleme erforderlich ist, Gelegenheit geboten wird, sich an den Beratungen zu beteiligen.“

Die Regierung Finnlands nimmt daher eine positive Haltung zu der Frage der Einberufung einer Konferenz über europäische Sicherheitsprobleme ein. Der Erfolg einer solchen Konferenz setzt sorgfältige Vorbereitungen voraus. Diese sind notwendig, um sowohl eine hinreichend repräsentative Beteiligung als auch den technischen Ablauf der Konferenz sicherzustellen. In Anbetracht der großen Bedeutung, die den europäischen Sicherheitsproblemen zukommt, sollten die Vorbedingungen für den Erfolg der Konferenz so gut wie möglich gewährleistet sein. Die Regierung Finnlands ist der Ansicht, dass die Vorbereitungen für die Konferenz zunächst in Form von Konsultationen zwischen den in Frage kommenden Regierungen stattfinden sollten und dass, wenn die erforderlichen Bedingungen geschaffen sind, ein vorbereitendes Treffen einberufen werden könnte, auf dem die mit der Veranstaltung der Konferenz zusammenhängenden Fragen erörtert werden.

Finnland unterhält gute Beziehungen zu allen Ländern, die an der europäischen Sicherheit interessiert sind, und seine unparteiische Haltung zu dem wichtigsten Problem der europäischen Sicherheit, der deutschen Frage, ist von verschiedenen interessierten Seiten gewür-

digt worden. Darum ist die Regierung Finnlands bereit, die Rolle des Gastgebers sowohl der Sicherheitskonferenz als auch des Vorbereitungstreffens zu übernehmen, vorausgesetzt, die interessierten Regierungen halten das für angebracht.

Die Regierung Finnlands wird dieses Memorandum allen europäischen Staaten übermitteln, den Regierungen Ost- und West-Deutschlands, und den Regierungen der Vereinigten Staaten von Amerika und Kanadas, und wird ihre Auslandsvertretungen anweisen, die Haltung dieser Länder zur Frage der europäischen Sicherheitskonferenz zu sondieren und sie zu den mit der Vorbereitung der Konferenz verbundenen Fragen zu konsultieren.

Die Regierung Finnlands wird diese Angelegenheit genau verfolgen und erwägen, welche echten Möglichkeiten sich ihr bieten, ihrerseits neue Maßnahmen zu ergreifen.¹⁶⁷

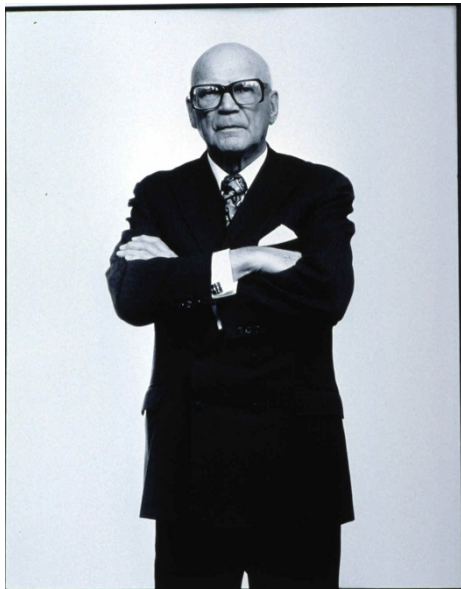


Abbildung 16: Urho Kekkonen, 1976¹⁶⁸

„Sicherheit gewinnt man nicht, indem man Zäune aufrichtet, Sicherheit gewinnt man, indem man Türen öffnet.“

(im Juli 1973 bei Eröffnung der Sitzung zur Vorbereitungskonferenz)

1956 bis 1981: finnischer Staatspräsident
(mit 25 Jahren die längste Amtszeit eines demokratisch gewählten Staatspräsidenten)

Urho Kekkonen

* 3. September 1900 in Pielavesi

†: 31. August 1986 in Helsinki,

Mit der Unterzeichnung der Schlussakte der KSZE (Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) im Jahr 1975 wurde ein für den Kontinent geschichtlich wichtiger Umwälzungsprozess eingeleitet. Vorausgegangen waren jahrelange harte Verhandlungen zwischen Ost und West, die zur Zusammenführung Europas und zur Wiedervereinigung Deutschlands beitrugen.

Vornehmlich dank einer diplomatischen Glanzleistung des finnischen Präsidenten Urho Kekkonen hatten Staats- und Regierungschefs aus 35 Ländern in der finnischen Hauptstadt ei-

¹⁶⁷ Schramm: Dokumentation, S. 448.

¹⁶⁸ O.V.: Chaplin: <http://www.chaplin.ee/eesti/naitus/aalto.htm> [letzter Abruf 26.03.2014].

nen weit reichenden Kompromiss gefunden, der heute wohl mit Fug und Recht als das Fundament einer ost-westlichen Entspannungspolitik gewertet werden darf.¹⁶⁹

Mit der offiziellen Einladung vom 9. November 1972 durch den finnischen Staatspräsidenten begannen dann am 22. November 1972 in Dipoli bei Helsinki die Vorbereitungsgespräche für die KSZE, die mit einer Grundsatzerklärung der Vertreter der 33 europäischen Staaten sowie der USA und Kanada eingeleitet wurden. Nach den Vorbereitungsgesprächen fand ein kurzes Außenministertreffen Anfang Juli statt, die erste Phase der KSZE. Kurz darauf tagte in einer zweiten Phase Ende Juli die Genfer Expertenkommission, die die einzelnen Tagesordnungspunkte der Vorbereitungsgespräche inhaltlich ausarbeitete. Diese Phase wurde schließlich mit der Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki am 1. August 1975 durch die Regierungschefs der 35 Teilnehmerstaaten (mit Ausnahme von Albanien) abgeschlossen.

Die Schlussakte von Helsinki stellte den Höhe- und gleichzeitig den Wendepunkt der Anfang der 70er Jahre begonnenen Ost-West-Entspannungspolitik dar. Nach ihrer Unterzeichnung durch die KSZE-Teilnehmerstaaten verschärfte sich der Ost-West-Konflikt erneut, und der KSZE-Prozess geriet in den Jahren 1975-1980 ins Stocken. Den hohen Erwartungen von Helsinki folgten allgemeine Enttäuschungen über die geringen Früchte der Ost-West-Kooperation. Die in der zweiten Hälfte der 70er Jahre erfolgte Aufrüstung der UdSSR und der Warschauer-Pakt-Staat-Staaten, die moralisierende Menschenrechtskampagne des amerikanischen Präsidenten Carter, der sowjetische Einmarsch in Afghanistan Ende 1979, die Ausrufung des Kriegsrechts in Polen sowie dann die Umsetzung des NATO-Doppelbeschlusses zu Beginn der 80er Jahre markierten schließlich den Tiefpunkt im Verhältnis der beiden Supermächte USA und UdSSR.¹⁷⁰

Die Einigung Europas und die Überwindung des Eisernen Vorhangs lassen sich aus heutiger Sicht dennoch auf die Gründung der Konferenz zurückführen. Insbesondere ist dies auch ein Verdienst der neutralen Staaten Schweiz, Österreich, Schweden und eben auch Finnland. Sie haben trotz ihrer Neutralitätswahrung aktiv zu diesem Prozess beigetragen.

Bis heute wird teilweise davon ausgegangen, dass der finnische Aufruf vom 5. Mai 1969 an alle europäischen Staaten sowie die USA und Kanada, zum Projekt der Sicherheitskonferenz Stellung zu nehmen, direkt von Moskau diktiert worden war. Die Vermutung, dass hinter der finnischen Initiative vom Mai 1969 die Sowjetunion stand, ist ebenso richtig wie falsch. Rich-

¹⁶⁹ O.V.: Handelsblatt: <http://www.handelsblatt.com/politik/international/ost-west-konflikt-der-verdraengte-krieg-seite-6/2827142-6.html> [letzter Abruf 26.03.2014].

¹⁷⁰ O.V.: Oekumene: http://www.muenster.de/~jake/texte/oekumene_entspannung.htm [letzter Abruf 26.03.2014].

tig ist diese Annahme insofern, als die Sowjets tatsächlich massiv Druck ausübten auf Finnland. Grundsätzlich war dies nichts Neues, das Problem gewann jedoch 1969 vor dem Hintergrund der nach wie vor ungelösten deutschen Frage an Bedeutung. Noch galt die Hallstein-Doktrin, wonach die Bundesrepublik mit keinem anderen Staat diplomatische Beziehungen unterhielt, der die DDR anerkannte. Nun aber nahm der Druck zu Beginn des Jahres 1969 von Seiten der Sowjetunion auf Finnland massiv zu, die DDR anzuerkennen. Bisher war die finnische Regierung dem Dilemma dadurch entgangen, dass sie weder die BRD noch die DDR offiziell anerkannte, aber zu beiden versuchte möglichst gute Beziehungen zu unterhalten. Nach der Niederschlagung des Prager-Frühlings hatte Moskau allerdings aufgehört, die finnische Neutralität weiter zu respektieren.

Gleichzeitig schien in den Augen Moskaus Finnland als erster europäischer Staat außerhalb des Ostblocks reif für den innenpolitischen Wechsel ins Lager des Kommunismus. In dieser Situation ergriff die finnische Regierung unter Präsident Urho Kekkonen gewissermaßen die Flucht nach vorne und machte sich die Idee der Sicherheitskonferenz zu eigen. Ein finnischer Diplomat beschrieb mir gegenüber die Situation folgendermaßen: Präsident Kekkonen habe sich konstant unter Druck der Sowjets befunden und habe sich wie ein Boxer ständig bewegen müssen, um nicht in die Ecke gedrängt zu werden und k.o. zu gehen. Unter diesen Umständen ist die finnische KSZE-Initiative vom Mai 1969 primär als geschickte taktische Maßnahme zu sehen, die es ermöglichte, den sowjetischen Druck von der finnischen Neutralität zu nehmen, und die Politik der Gleichbehandlung gegenüber den beiden deutschen Staaten weiterhin aufrechtzuerhalten. In der finnischen Initiative wurde nämlich Helsinki als Verhandlungsort für die Sicherheitsgespräche angeboten, mit dem Argument, dass gerade die Neutralität Finnland als Standort für diese Verhandlungen prädestiniere, ebenso wie die Tatsache, dass einzig Finnland unter den neutralen Staaten über gleichwertige Beziehungen zu den deutschen Staaten verfüge. Das Kalkül war, dass die Sowjetunion im Grunde ein größeres Interesse am Zustandekommen der Sicherheitskonferenz hatte, als an der finnischen Anerkennung der DDR. Es war gerade nicht das vorgängige Ziel der Finnen, möglichst rasch zur Einberufung der Sicherheitskonferenz zu gelangen, sondern primär einmal Zeit zu gewinnen und den Handlungsspielraum gegenüber der Sowjetunion zu vergrößern.¹⁷¹

¹⁷¹ Uni-Hildesheim: <https://www.uni-hildesheim.de/fb1/institute/geschichte/oeffentliche-vortraege-int-konferenzen/europa-gespraechе/wintersemester-200809/der-ksze-prozess-aus-sicht-der-neutralen-staaten/> [letzter Abruf 26.03.2014].

Auszug aus der

**KONFERENZ ÜBER SICHERHEIT UND ZUSAMMENARBEIT IN EUROPA
SCHLUSSAKTE**

HELSINKI 1975

Die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, die am 3. Juli 1973 in Helsinki eröffnet und vom 18. September 1973 bis zum 21. Juli 1975 in Genf fortgesetzt wurde, fand ihren Abschluß in Helsinki am 1. August 1975 durch die Hohen Vertreter Belgiens, Bulgariens, Dänemarks, der Deutschen Demokratischen Republik, der Bundesrepublik Deutschland, Finnlands, Frankreichs, Griechenlands, des Heiligen Stuhls, Irlands, Islands, Italiens, Jugoslawiens, Kanadas, Liechtensteins, Luxemburgs, Maltas, Monacos, der Niederlande, Norwegens, Österreichs, Polens, Portugals, Rumäniens, San Marinos, Schwedens, der Schweiz, Spaniens, der Tschechoslowakei, der Türkei, Ungarns, der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, des Vereinigten Königreichs, der Vereinigten Staaten von Amerika, Zyperns.

Während der Eröffnungs- und der Schlußphase der Konferenz richtete der Generalsekretär der Vereinten Nationen als Ehrengast das Wort an die Teilnehmer. Der Generaldirektor der UNESCO und der Exekutivsekretär der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Europa leisteten während der zweiten Phase der Konferenz Beiträge.

Im Verlauf der Beratungen der zweiten Phase erfolgten auch Beiträge zu einzelnen Punkten der Tagesordnung durch die Vertreter der folgenden nichtteilnehmenden Mittelmeerstaaten: Demokratische Volksrepublik Algerien, Arabische Republik Ägypten, Israel, Königreich Marokko, Arabische Republik Syrien, Tunesische Republik.

Von dem politischen Willen getragen, im Interesse der Völker ihre Beziehungen zu verbessern und zu verstärken, in Europa zum Frieden, zur Sicherheit, zur Gerechtigkeit und zur Zusammenarbeit sowie zur Annäherung zwischen ihnen und zu den anderen Staaten der Welt beizutragen,

Demzufolge entschlossen, den Ergebnissen der Konferenz volle Wirksamkeit zu verleihen und die Vorteile, die aus diesen Ergebnissen hervorgehen, zwischen ihren Staaten und in ganz Europa zu gewährleisten und dadurch den Prozeß der Entspannung zu erweitern, zu vertiefen und ihn fortschreitend und dauerhaft zu machen,

Haben die Hohen Vertreter der Teilnehmerstaaten feierlich folgendes angenommen:

Fragen der Sicherheit in Europa

Die Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa,

Unter Bekräftigung ihres Zieles, bessere Beziehungen untereinander zu fördern sowie Bedingungen zu gewährleisten, unter denen ihre Völker in echtem und dauerhaftem Frieden, frei von jeglicher Bedrohung oder Beeinträchtigung ihrer Sicherheit leben können;

Überzeugt von der Notwendigkeit, Anstrengungen zu unternehmen, um die Entspannung im universellen Sinne sowohl zu einem dauerhaften als auch zu einem immer lebensfähigeren und umfassenderen Prozeß zu machen und überzeugt davon, daß die Durchführung der Ergebnisse der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa ein bedeutender Beitrag zu diesem Prozeß sein wird;

In der Erwägung, daß die Solidarität zwischen den Völkern sowie das gemeinsame Anliegen der Teilnehmerstaaten, die Ziele zu erreichen, wie sie von der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa gesetzt worden sind, zur Entwicklung besserer und engerer Beziehungen untereinander auf allen Gebieten und damit zur Überwindung der aus dem Charakter ihrer früheren Beziehungen herrührenden Konfrontation sowie zu besserem gegenseitigem Verständnis führen sollten;

Eingedenk ihrer gemeinsamen Geschichte und in der Erkenntnis, daß die vorhandenen gemeinsamen Elemente ihrer Traditionen und Werte bei der Entwicklung ihrer Beziehungen dienlich sein können, und von dem Wunsch geleitet, unter voller Berücksichtigung der Eigenart und Vielfalt ihrer Standpunkte und Auffassungen, nach Möglichkeiten zu suchen, ihre Bemühungen zur Überwindung des Mißtrauens und zur Vergrößerung des Vertrauens zu vereinigen, die Probleme, die sie trennen, zu lösen und zum Wohl der Menschheit zusammenzuarbeiten;

In der Erkenntnis der Unteilbarkeit der Sicherheit in Europa sowie ihres gemeinsamen Interesses an der Entwicklung der Zusammenarbeit überall in Europa und untereinander sowie unter Bekundung ihrer Absicht, weiterhin entsprechende Anstrengungen zu unternehmen;

In der Erkenntnis der engen Verbindung zwischen Frieden und Sicherheit in Europa und in der ganzen Welt und im Bewußtsein der Notwendigkeit, daß jeder von ihnen seinen Beitrag zur Festigung des Friedens und der Sicherheit in der Welt und zur Förderung der Grundrechte, des wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts und des Wohlergehens aller Völker leistet;

Haben folgendes angenommen:

I.**a) Erklärung über die Prinzipien, die die Beziehungen der Teilnehmerstaaten leiten****Die Teilnehmerstaaten,**

Unter Bekräftigung ihrer Verpflichtung zu Frieden, Sicherheit und Gerechtigkeit und zur stetigen Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen und der Zusammenarbeit;

In der Erkenntnis, daß diese Verpflichtung, die das Interesse und die Bestrebungen der Völker widerspiegelt, für jeden Teilnehmerstaat eine durch Erfahrungen aus der Vergangenheit erhöhte Verantwortung in Gegenwart und Zukunft darstellt;

Unter Bekräftigung ihrer vollen und aktiven Unterstützung für die Vereinten Nationen und für die Stärkung ihrer Rolle und Wirksamkeit bei der Festigung des internationalen Friedens sowie der internationalen Sicherheit und Gerechtigkeit und bei der Förderung der Lösung internationaler Probleme sowie bei der Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen und der Zusammenarbeit zwischen den Staaten, soweit sie als Mitglieder der Vereinten Nationen dazu gehalten sind und im Einklang mit den Zielen und Grundsätzen der Vereinten Nationen;

In Bekundung ihrer einmütigen Zustimmung zu den Prinzipien, die unten aufgeführt sind und die mit der Charta der Vereinten Nationen übereinstimmen, sowie ihres einmütigen Willens, bei der Anwendung dieser Prinzipien in Übereinstimmung mit den Zielen und Grundsätzen der Charta der Vereinten Nationen zu handeln;

Erklären ihre Entschlossenheit, die folgenden Prinzipien, die alle von grundlegender Bedeutung sind und ihre gegenseitigen Beziehungen leiten, ein jeder in seinen Beziehungen zu allen anderen Teilnehmerstaaten, ungeachtet ihrer politischen, wirtschaftlichen oder sozialen Systeme, als auch ihrer Größe, geographischen Lage oder ihres wirtschaftlichen Entwicklungsstandes, zu achten und in die Praxis umzusetzen:

**I. Souveräne Gleichheit, Achtung der der Souveränität
innewohnenden Rechte**

Die Teilnehmerstaaten werden gegenseitig ihre souveräne Gleichheit und Individualität sowie alle ihrer Souveränität innewohnenden und von ihr umschlossenen Rechte achten, einschließlich insbesondere des Rechtes eines jeden Staates auf rechtliche Gleichheit, auf territoriale Integrität sowie auf Freiheit und politische Unabhängigkeit. Sie werden ebenfalls das Recht jedes anderen Teilnehmerstaates achten, sein politisches, soziales, wirtschaftliches und kulturelles System frei zu wählen und zu entwickeln sowie sein Recht, seine Gesetze und Verordnungen zu bestimmen.

Im Rahmen des Völkerrechts haben alle Teilnehmerstaaten gleiche Rechte und Pflichten. Sie werden das Recht jedes anderen Teilnehmerstaates achten, seine Beziehungen zu anderen Staaten im Einklang mit dem Völkerrecht und im Geiste

der vorliegenden Erklärung zu bestimmen und zu gestalten, wie er es wünscht. Sie sind der Auffassung, daß ihre Grenzen, in Übereinstimmung mit dem Völkerrecht, durch friedliche Mittel und durch Vereinbarung verändert werden können. Sie haben ebenfalls das Recht, internationalen Organisationen anzugehören oder nicht anzugehören, Vertragspartei bilateraler oder multilateraler Verträge zu sein oder nicht zu sein, einschließlich des Rechtes, Vertragspartei eines Bündnisses zu sein oder nicht zu sein; desgleichen haben sie das Recht auf Neutralität.

II. *Enthaltung von der Androhung oder Anwendung von Gewalt*

Die Teilnehmerstaaten werden sich in ihren gegenseitigen Beziehungen sowie in ihren internationalen Beziehungen im allgemeinen der Androhung oder Anwendung von Gewalt, die gegen die territoriale Integrität oder politische Unabhängigkeit irgendeines Staates gerichtet oder auf irgendeine andere Weise mit den Zielen der Vereinten Nationen und mit der vorliegenden Erklärung unvereinbar ist, enthalten. Die Geltendmachung von Erwägungen zur Rechtfertigung eines gegen dieses Prinzip verstoßenden Rückgriffs auf die Androhung oder Anwendung von Gewalt ist unzulässig.

Die Teilnehmerstaaten werden sich dementsprechend jeglicher Handlung enthalten, die eine Gewaltandrohung oder eine direkte oder indirekte Gewaltanwendung gegen einen anderen Teilnehmerstaat darstellt. Sie werden sich gleichermaßen jeglicher Gewaltmanifestation, die den Zweck hat, einen anderen Teilnehmerstaat zum Verzicht auf die volle Ausübung seiner souveränen Rechte zu bewegen, enthalten. Sie werden sich ebenso in ihren gegenseitigen Beziehungen jeglicher gewaltsamen Repressalie enthalten.

Keine solche Androhung oder Anwendung von Gewalt wird als Mittel zur Regelung von Streitfällen oder von Fragen, die zu Streitfällen zwischen ihnen führen können, verwendet werden.

III. *Unverletzlichkeit der Grenzen*

Die Teilnehmerstaaten betrachten gegenseitig alle ihre Grenzen sowie die Grenzen aller Staaten in Europa als unverletzlich und werden deshalb jetzt und in der Zukunft keinen Anschlag auf diese Grenzen verüben.

Dementsprechend werden sie sich auch jeglicher Forderung oder Handlung enthalten, sich eines Teiles oder des gesamten Territoriums irgendeines Teilnehmerstaates zu bemächtigen.

IV. *Territoriale Integrität der Staaten*

Die Teilnehmerstaaten werden die territoriale Integrität eines jeden Teilnehmerstaates achten.

Dementsprechend werden sie sich jeder mit den Zielen und Grundsätzen der Charta der Vereinten Nationen unvereinbaren Handlung gegen die territoriale Integrität, politische Unabhängigkeit oder Einheit eines jeden Teilnehmerstaates enthalten, insbesondere jeder derartigen Handlung, die eine Androhung oder Anwendung von Gewalt darstellt.

Die Teilnehmerstaaten werden ebenso davon Abstand nehmen, das Territorium eines jeden anderen Teilnehmerstaates zum Gegenstand einer militärischen Besetzung oder anderer direkter oder indirekter Gewaltmaßnahmen unter Verletzung des Völkerrechts oder zum Gegenstand der Aneignung durch solche Maßnahmen oder deren Androhung zu machen. Keine solche Besetzung oder Aneignung wird als rechtmäßig anerkannt werden.

V. Friedliche Regelung von Streitfällen

Die Teilnehmerstaaten werden Streitfälle zwischen ihnen mit friedlichen Mitteln auf solche Weise regeln, daß der internationale Frieden und die internationale Sicherheit sowie die Gerechtigkeit nicht gefährdet werden.

Sie werden bestrebt sein, nach Treu und Glauben und im Geiste der Zusammenarbeit eine rasche und gerechte Lösung auf der Grundlage des Völkerrechts zu erreichen.

Zu diesem Zweck werden sie Mittel wie Verhandlung, Untersuchung, Vermittlung, Vergleich, Schiedsspruch, gerichtliche Regelung oder andere friedliche Mittel eigener Wahl verwenden, einschließlich jedes Streitregelungsverfahrens, auf das sich die beteiligten Parteien vor Entstehen des Streitfalles geeinigt haben.

Sollte sich durch keines der vorgenannten friedlichen Mittel eine Lösung erzielen lassen, werden die an einem Streitfall beteiligten Parteien weiterhin nach einem gegenseitig zu vereinbarenden Weg zur friedlichen Regelung des Streitfalles suchen.

Teilnehmerstaaten, die Parteien eines zwischen ihnen bestehenden Streitfalles sind, sowie alle anderen Teilnehmerstaaten werden sich jeder Handlung enthalten, welche die Lage in einem solchen Maße verschärfen könnte, daß die Erhaltung des internationalen Friedens und der internationalen Sicherheit gefährdet und dadurch eine friedliche Regelung des Streitfalles erschwert wird.

VI. Nichteinmischung in innere Angelegenheiten

Die Teilnehmerstaaten werden sich ungeachtet ihrer gegenseitigen Beziehungen jeder direkten oder indirekten, individuellen oder kollektiven Einmischung in die inneren oder äußeren Angelegenheiten enthalten, die in die innerstaatliche Zuständigkeit eines anderen Teilnehmerstaates fallen.

Sie werden sich dementsprechend jeder Form der bewaffneten Intervention oder der Androhung einer solchen Intervention gegen einen anderen Teilnehmerstaat enthalten.

Sie werden sich gleichermaßen unter allen Umständen jeder militärischen wie auch politischen, wirtschaftlichen oder sonstigen Zwangsmaßnahme enthalten, die darauf gerichtet ist, ihrem eigenen Interesse die Ausübung der Rechte eines anderen Teilnehmerstaates, die dessen Souveränität innewohnen, unterzuordnen und sich damit Vorteile irgendwelcher Art zu verschaffen.

Dementsprechend werden sie sich unter anderem der direkten oder indirekten Unterstützung terroristischer Tätigkeiten oder subversiver oder anderer Tätigkeiten enthalten, die auf den gewaltsamen Umsturz des Regimes eines anderen Teilnehmerstaates gerichtet sind.

Abbildung 17: Auszug aus der KSZE



Frankreich

EU-Beitritt:	Gründungsmitglied (1952)
Hauptstadt:	Paris
Fläche:	550 000 km²
Bevölkerung:	64,3 Millionen
Währung:	Mitglied des Euro- raums seit 1999 (€)
Schengen-Raum:	Mitglied seit 1985



Abbildung 18: Frankreich¹⁷²

Frankreich ist nach Deutschland das zweitgrößte Mitgliedsland der EU (12,9% der Gesamtbevölkerung). Sein Anteil am EU-Bruttoinlandsprodukt liegt bei 15,7 Prozent (Deutschland 20,4%); sein Anteil am Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM), dem Rettungsschirm, der im Laufe der Eurokrise geschaffen worden ist, beläuft sich auf 20,4 Prozent (27,1% Deutschland).

Der Präsident der Republik führt den Vorsitz bei den Ministerratstreffen (Kabinett) und trägt in den Schlüsselbereichen Außenbeziehungen und Verteidigung die Gesamtverantwortung. Das politische Tagesgeschäft des Landes liegt in den Händen des Premierministers. Das Parlament besteht aus einer Nationalversammlung, deren Mitglieder alle fünf Jahre direkt gewählt werden, und einem Senat, dessen Mitglieder durch ein Wahlkollegium bestimmt werden.

Frankreich hat eine fortschrittliche gewerbliche Wirtschaft und einen effizienten Agrarsektor. Zu den wichtigsten Wirtschaftsbereichen gehören der Fahrzeugbau, die Luft-

¹⁷² Europäische Union: <http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries> [letzter Abruf 26.03.2014].

und Raumfahrt, die Informationstechnologie, die Elektronik, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse sowie die Modebranche.¹⁷³

Die Nationalhymne der Franzosen ist die **Marseillaise**. Sie wurde von Claude Joseph Rouget de Lisle in der Nacht auf den 26. April 1792 während der Kriegserklärung an Österreich im elsässischen Straßburg verfasst und am 14. Juli 1795 zur französischen Nationalhymne erklärt. Das Lied erhielt den Namen Marseillaise, weil es von Soldaten aus Marseille beim Einzug in Paris gesungen wurde. Nachstehend der Originaltext:

Allons enfants de la Patrie
Le jour de gloire est arrivé!
Contre nous de la tyrannie,
L'étendard sanglant est levé. (2x)
Entendez-vous dans les campagnes
Mugir ces féroces soldats?
Ils viennent jusque dans vos bras
Égorger vos fils, vos compagnes.

Refrain:

Aux armes, citoyens,
Formez vos bataillons,
Marchons, marchons!
Qu'un sang impur
Abreuve nos sillons! (2x)

Que veut cette horde d'esclaves,
De traîtres, de rois conjurés?
Pour qui ces ignobles entraves,
Ces fers dès longtemps préparés? (2x)
Français, pour nous, ah! Quel outrage
Quels transports il doit exciter!
C'est nous qu'on ose méditer
De rendre à l'antique esclavage!

¹⁷³ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/france/index_de.htm [letzter Abruf 26.03.2014].

Refrain

Quoi! Des cohortes étrangères
Feraient la loi dans nos foyers!
Quoi! Ces phalanges mercenaires
Terrasseraient nos fiers guerriers. (2x)
Grand Dieu! Par des mains enchaînées
Nos fronts sous le joug se ploieraient.
De vils despotes deviendraient
Les maîtres de nos destinées!

Refrain

Tremblez, tyrans, et vous perfides
L'opprobre de tous les partis,
Tremblez! Vos projets parricides
Vont enfin recevoir leurs prix! (2x)
Tout est soldat pour vous combattre,
S'ils tombent, nos jeunes héros,
La terre en produit de nouveaux,
Contre vous tout prêts à se battre!

Refrain

Français, en guerriers magnanimes,
Portez ou retenez vos coups!
Épargnez ces tristes victimes,
A regret s'armant contre nous. (2x)
Mais ces despotes sanguinaires,
Mais ces complices de Bouillé
Tous ces tigres qui, sans pitié,
Déchirent le sein de leur mère!

Refrain

Amour sacré de la Patrie,
Conduis, soutiens nos bras vengeurs.

Liberté, Liberté chérie,
 Combats avec tes défenseurs! (2x)
 Sous nos drapeaux que la victoire
 Accoure à tes mâles accents,
 Que tes ennemis expirants
 Voient ton triomphe et notre gloire!

Refrain

Nous entrerons dans la carrière
 Quand nos aînés n'y seront plus,
 Nous y trouverons leur poussière
 Et la trace de leurs vertus! (2x)
 Bien moins jaloux de leur survivre
 Que de partager leur cercueil,
 Nous aurons le sublime orgueil
 De les venger ou de les suivre.¹⁷⁴

Unter folgenden Link <http://www.marseillaise.org/audio/marseillaise.mov>¹⁷⁵ oder über diesen QR-Code



Abbildung 19: QR-Code der Marseillaise

kann man sich die Marseillaise anhören.



Jean Monnet
 * 09.11.1888 in Cognac
 † 16.03.1979 in Paris

Abbildung 20: Jean Monnet¹⁷⁶

Als **gedanklicher Wegbereiter** der europäischen Integration gilt der französische Unternehmer und Politiker **Jean Monnet**.

¹⁷⁴ Die Marseillaise: <http://de.wikipedia.org/wiki/Marseillaise> [letzter Abruf 28.03.2014].

¹⁷⁵ Petterson: About Marseillaise.org: <http://www.marseillaise.org/english/audio.html> [letzter Abruf 28.03.2014].

¹⁷⁶ O.V.: Biography: <http://www.biography.com/people/jean-monnet-9411987> [letzter Abruf 28.03.2014].

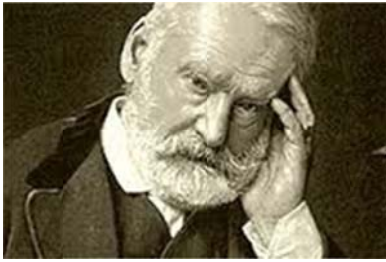
Jean Omer Marie Gabriel Monnet war ein politisch engagierter und einflussreicher französischer Unternehmer. Er gilt als einer der Gründerväter der Europäischen Gemeinschaft (EG) und „Vater Europas“.¹⁷⁷

Jean Monnet, Erinnerungen eines Europäers: Auszug über den Text des Vertrags zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl:

[...] Die Unterzeichnung fand am 18. April 1951 im Salon de l'Horloge statt, fast genau ein Jahr, nachdem der Vorschlag vom 9. Mai herausgekommen war. Einer unserer Mitarbeiter am Plan, der getreue Lamy, ein einfallsreicher und vertrauenswürdiger Mann, hatte eine Überraschung für uns parat, als er zur Unterzeichnung ein Exemplar des Vertrages vorlegte, das er in der Staatsdruckerei mit holländischem Papier und deutscher Druckerschwärze hatte anfertigen lassen. Der Einband war ein Geschenk Belgiens und Luxemburgs, und die seidenen Lesezeichen stammten aus Italien. Doch der Text des Vertrages verdiente es auch, dass man ihn mit soviel Sorgfalt einband: Er war in einemschönen, zugleich strengen und durchsichtigen Stil abgefasst, von dem sich seit nunmehr fünfundzwanzig Jahren die konstituierenden Texte der sich entwickelnden Gemeinschaft inspirieren lassen. Noch lange werden die wenigen Sätze der Präambel, die die Erklärung vom 9. Mai fortführen und von drei Hoheiten und drei Präsidenten unterzeichnet worden sind, ihre Bedeutung für die europäischen Völker behalten:« IN DER ERWÄGUNG, dass der Weltfriede nur durch schöpferische, den drohenden Gefahren angemessene Anstrengungen gesichert werden kann, IN DER ÜBERZEUGUNG, dass der Beitrag, den ein organisiertes und lebendiges Europa für die Zivilisation leisten kann, zur Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen unerlässlich ist, IN DEM BEWUSSTSEIN, dass Europa nur durch konkrete Leistungen, die zunächst eine tatsächliche Verbundenheit schaffen, und durch die Errichtung gemeinsamer Grundlagen für die wirtschaftliche Entwicklung aufgebaut werden kann, IN DEM BEMÜHEN, durch die Ausweitung ihrer Grundproduktionen zur Hebung des Lebensstandards und zum Fortschritt der Werke des Friedens beizutragen, ENTSCHLOSSEN, an die Stelle der jahrhundertealten Rivalitäten einen Zusammenschluss ihrer wesentlichen Interessen zu setzen, durch die Errichtung einer wirtschaftlichen Gemeinschaft den ersten Grundstein für eine weitere und vertiefte Gemeinschaft unter Völkern zu legen, die lange Zeit durch blutige Auseinandersetzungen entzweit waren, und die institutionellen Grundlagen zu schaffen, die einem nunmehr allen gemeinsamen Schicksal die Richtung weisen können, HABEN BESCHLOSSEN, eine Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl zu gründen... »

¹⁷⁷ O. V.: <http://geboren.am/orte/Europa/Frankreich>[letzter Abruf 07.11.2013].

Sie hatten entschieden, aber nun mussten sechs Parlamente ratifizieren. Dazu brauchten wir viel Geduld. [...] ¹⁷⁸



Victor Hugo
 * 26.02.1802 in Besançon
 † 22.05.1885 in Paris

Abbildung 21: Victor Hugo ¹⁷⁹

Einer der **geistigen Wegbereiter** einer Idee der „Vereinigten Staaten von Europa“ war der französische Schriftsteller Victor Hugo. Er wurde 1802 in Besançon geboren und starb 1885 in Paris. 1827 wurde er der unangefochtene Anführer der romantischen Schule. Als Politiker musste er wegen seiner Opposition zu Louis-Napoléon Bonaparte bis 1870 ins Exil nach Guernesey. Er verfasste u.a. die weltberühmten Werke „Der Glöckner von Notre-Dame (Notre Dame de Paris)“ und „Die Elenden (Les Misérables)“.

Seine Idee der „**Vereinigten Staaten von Europa**“ kann als prophetisch gelten. Victor Hugo verwendete den Begriff anlässlich einer Rede beim Friedenskongress 1849 in Paris. Unter anderem sagte er in dieser Rede:

„Ein Tag wird kommen, wo die Waffen Euch aus den Händen fallen werden! Ein Tag wird kommen, wo ein Krieg zwischen Paris und London, zwischen Petersburg und Berlin, zwischen Wien und Turin ebenso absurd schiene wie zwischen Rouen und Amiens, zwischen Boston und Philadelphia. Ein Tag wird kommen, wo Ihr, Frankreich, Russland, Italien, England, Deutschland, all ihr Nationen des Kontinents ohne die besonderen Eigenheiten Eurer ruhmreichen Individualität einzubüßen, Euch eng zu einer höheren Gemeinschaft zusammenschließen und die große europäische Bruderschaft begründen werdet ...

Ein Tag wird kommen, wo es keine anderen Schlachtfelder mehr geben wird als die Märkte, die sich dem Handel öffnen und der Geist der sich den Ideen öffnet. Ein Tag wird kommen, wo die Kugeln und Bomben durch Stimmzettel ersetzt werden, durch das allgemeine Wahlrecht der Völker, durch die Entscheidungen eines großen souveränen Senates, der für Europa das sein wird, was das Parlament für England und die

¹⁷⁸ O.V.: Website des CVCE: Publikationen ; Jean Monnet, Erinnerungen eines Europäers
http://www.cvce.eu/content/publication/1997/10/13/82a31f00-8fb3-4acf-83a2-ca1615d7efe0/publishable_de.pdf [letzter Abruf 16.03.2014].

¹⁷⁹ Wikipedia: http://fr.wikipedia.org/wiki/Victor_Hugo [letzter Abruf 26.03.2014].

Nationalversammlung für Frankreich ist. Ein Tag wird kommen, wo man die Kanonen in Museen ausstellen wird und sich darüber wundern wird, was dies wohl sein könnte. Ein Tag wird kommen, wo zwei immense Gruppen, die Vereinigten Staaten von Amerika und die Vereinigten Staaten von Europa, die einen gegenüber den anderen, sich die Hand über das Meer reichen, ihre Produkte, ihren Handel, ihre Industrie, ihre Kunst und ihre Ideen austauschen. An diesem Tag wird man sehen, wie die Menschen die Erde urbar machen, die Wüsten besiedeln, die Schöpfung unter den Augen des Schöpfers weiterentwickeln und wie sie zum Wohle aller diese beiden unendlichen Kräfte miteinander verbinden: die Brüderlichkeit der Menschen und die Wirkkraft Gottes. Und dieser Tag, zu dem wird es keine 400 Jahre brauchen, denn wir leben in einer schnelllebigen Zeit.“¹⁸⁰



Griechenland

EU-Beitritt:	1981
Hauptstadt:	Athen
Fläche:	131 957 km²
Bevölkerung:	11,2 Millionen
Währung:	Mitglied des Euroraums seit 2001 (€)
Schengen-Raum:	Mitglied seit 1992



Abbildung 22: Griechenland¹⁸¹

Ab dem Jahr 1800 v. Chr. kann man von den Anfängen des antiken Griechenlands sprechen. Mit der mykenischen Kultur herrscht zu dieser Zeit eine von Königen regierte Epoche in Griechenland. Allerdings gingen diese mykenischen Königshäuser mit der um 1150 v. Chr. stattfindenden Völkerwanderung, der sogenannten dorischen Wanderung, unter. In den darauffolgenden Jahrhunderten wird Griechenland in Form einer Oligarchie kontrolliert. Diese ist durch die Herrschaft von Adligen gekennzeichnet. Dieser Einfluss der Staatsform wirkte sich auch auf die herrschende Religion und Mythologie aus.

Mit der ersten Süderweiterung am 01.01.1981 wurde Griechenland zu einem Mitgliedsstaat der Europäischen Union. Nach Schätzungen der EU-Kommission beträgt das

¹⁸⁰ O.V.: Website der „Friedensinitiative Neustadt a.d. Weinstrasse: <http://www.friedensforum-neustadt.de/3000/3010,03.html> [letzter Abruf 28.03.2014].

¹⁸¹ Europäische Union: <http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries> [letzter Abruf 28.03.2014].

Haushaltsdefizit Griechenlands -13,5 Prozent in diesem Jahr und macht es somit momentan zu einem Sorgenkind der Europäischen Union.¹⁸²

Die Geschichte Griechenlands, in welchem heute ca. 11 Mio. Menschen leben, ist von einer weitreichenden Kultur geprägt. Im antiken Griechenland wurden grundlegende Erkenntnisse in Mathematik, Philosophie, Kunst, Literatur oder auch der Politik gewonnen, welche man auch als Grundsteine der heutigen Zeit werten kann.

Aufgrund von Aufständen kommt es unter Solon im Jahre 594 v. Chr. zu einer ersten Reform der Staatsform. Dabei entsteht eine der ersten Formen der Demokratie („*demos*“ bedeutet das „Volk“ und „*kratie*“ heißt so viel wie „herrschen“), bei der die Bürger erstmals an Volksversammlungen teilnehmen durften. Abstimmen konnten alle männlichen Bürger über 20 Jahre aus allen Schichten. Es wurde ein *Rat der 500* gewählt, der aus jeweils 50 Mitgliedern der drei Bezirke bestand und 36 Tage regierte.¹⁸³ Damit waren die ersten Anfänge der heutigen Staatsform geschaffen. Allerdings ist der Demokratiedanke noch nicht ausgereift, da im damaligen Griechenland Frauen komplett von den Mitbestimmungen ausgeschlossen wurden und eine Gleichheit demzufolge nicht vorhanden war.

Der Demokratiedanke findet sich auch im Art. 2 des Vertrages über die Europäische Union (EUV) wieder. Daraus kann man ableiten, dass im antiken Griechenland Werte geschaffen wurden, auf die die Europäische Union heute aufbaut.

Erwähnenswert ist auch, dass Europa seinen Namen den Griechen zu verdanken hat. Der griechische Schriftsteller Herodot verwendete das Wort Europa erstmals als eine territoriale Abgrenzung um 500 v. Chr.¹⁸⁴

¹⁸² Das Erste: www.tagesschau.de/wirtschaft/wirtschaftsdaten104.html [letzter Abruf 11.12.2013].

¹⁸³ Lernen heute - Grundstock des Wissens: S. 770 f.

¹⁸⁴ Hägermann: S. 10.



Irland

EU-Beitritt:	1973
Hauptstadt:	Dublin
Fläche:	70 000 km²
Bevölkerung:	4,5 Millionen
Währung:	Mitglied des Euroraums seit 1999 (€)
Schengen-Raum:	kein Schengen-Mitglied

Abbildung 23: Irland¹⁸⁵

Seit dem EU-Beitritt im Jahr 1973 hat sich Irland (*Éire*) von einer im Wesentlichen landwirtschaftlich geprägten Gesellschaft in eine moderne, technisch hoch entwickelte Wirtschaft und damit zum „keltischen Tiger“ verwandelt.

Jonathan Swift, *Gullivers Reisen*, Erster Teil, Viertes Kapitel¹⁸⁶

Die Fenster, Bodenluken, ja die Dächer waren derartig mit Zuschauern angefüllt, daß ich mich nicht erinnern konnte, jemals auf meinen weiten Reisen einen so bevölkerten Ort gefunden zu haben. Die Stadt mußte mindestens an fünfmalhunderttausend Einwohner enthalten und war sehr regelmäßig gebaut, indem von den breiten Hauptstraßen stets in regelmäßigen Zwischenräumen kleinere Straßen ausliefen, die ich aber, da sie nur zwölf bis achtzehn Zoll Breite hatten, nicht betreten konnte. Die drei bis fünf Stockwerk hohen Häuser der Hauptstraßen hatten meist im unteren Stock sehr elegante Kaufläden, die wie auch die Märkte reichlich mit Waren versehen waren. – Genau im Mittelpunkte von Mildendo, wo sich die beiden Hauptstraßen kreuzen, lag der kaiserliche Palast, ein Prachtbau, der meine Achtung vor den mathematischen und architektonischen Fertigkeiten dieses Volkes noch um vieles erhöhte.

Die beiden Großmächte Liliput und Blefusku führen [...] seit dem gewaltigen Zeitraum von sechsunddreißig Monaten, mit wenigen Unterbrechungen, den erbittertsten Krieg miteinander. Ursprüngliche Ursache dieses beklagenswerten und verderblichen Strei-

¹⁸⁵ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/ireland/index_de.htm [letzter Abruf 11.12.2013].

¹⁸⁶ Jonathan Swift: *Gulliver*: <http://www.ngiyaw-ebooks.org/ngiyaw/swift/gulliver/gulliver.pdf> [letzter Abruf 22.03.2014].

tes war folgende. Es ist allgemeiner Brauch, daß man, um ein gekochtes Ei zu essen, das breitere Ende der Schale zerklopft oder abschneidet. So tat auch der höchstselige Großvater Seiner Majestät des jetzt regierenden Kaisers, als er als Knabe einst ein Ei essen wollte, schnitt sich aber dabei unglücklicherweise in den Finger. Der regierende, allerhöchste Vater [...] ward so aufgebracht über das Mißgeschick seines erlauchten Sohnes, daß er ein Edikt erließ, in dem allen Untertanen aufs gemessenste bei schwerster Strafe befohlen wurde, niemals ein Ei an seinem breiteren Ende zu öffnen. Das Volk aber geriet über diese Verfügung [...] in solche Aufregung, daß sechs Rebellionen hintereinander ausbrachen, durch die ein Kaiser die Krone, ein anderer sogar das Leben verlor. Da ein Teil der Untertanen, besonders das Militär und die Beamten, mit jener unglückseligen Verfügung einverstanden waren und ihre Eier am spitzen Ende aufklopften, so gerieten sie mit den breitendigen Demokraten in tödlichen Zwist, und die Folge war ein andauernder Bürgerkrieg zwischen den Breitendigen und Spitzendigen. Diese bürgerlichen Zwistigkeiten wussten nun die eroberungslustigen Könige von Blefusku durch ihre geheimen Agenten zu erhalten und zu fördern; diese flammten den Parteihass bis zum Fanatismus an, so dass Tausende von Menschen lieber den Tod erlitten, als daß sie die Eier am spitzen Ende geöffnet hätten.

Hochgeehrtester Herr Geheimsekretär und verehrungswürdigster Freund, ich bitte Euch, Seiner Majestät dem Kaiser meinen Gehorsam zu vermelden und ihn wissen zu lassen, dass, obgleich ich mich meiner friedlichen Natur wegen nicht gern in Partiestreitigkeiten mische, ich doch jeden Augenblick bereit bin, für Kaiser und Reich Blut und Leben zu wagen und alle meine Kräfte gegen einen feindlichen Angriff einzusetzen.



Italien

EU-Beitritt:	Gründungsmitglied (1952)
Hauptstadt:	Rom
Fläche:	301 263 km²
Bevölkerung:	60 Millionen
Währung:	Mitglied des Euroraums seit 1999 (€)
Schengen-Raum:	Mitglied seit 1990



Abbildung 24: Italien¹⁸⁷

Die Geschichte Italiens ist vor allem durch die Gründung der heutigen Hauptstadt Rom im Jahre 753 v. Chr. und dem später folgendem Römischen Reich geprägt. Nach dem Ende dieses Reiches kam es im 15. Jhd. zu den ersten Renaissancebewegungen in Italien. Kunst, Philosophie und Musik griffen auf Werte der Antike zurück und entwickelten sie weiter. Als große namenhafte Beispiele stehen Leonardo Da Vinci, der Kunstwerke wie die „Mona Lisa“ (1517) oder das „Abendmahl“ (1498) schaffte, oder Michelangelo, der die Decken- und Wandmalerei der Sixtinischen Kapelle (1508-1512) erschuf. In dieser Zeit wurden dadurch große Fortschritte in Wissenschaft, Literatur und *Über die Würde des Menschen* Kunst getätigt.¹⁸⁸

Italien ist nicht nur ein Mitgliedsland der EU, sondern zählt zu dessen Mitbegründern. Besiegelt wurde dies auf der Grundlage des Pariser Vertrages durch Unterzeichnung des Gründungsvertrages der EGKS am 18.04.1951, der späteren Montanunion. Diese sollte gewährleisten, dass es im europäischen Raum eine zusammenhängende Wirtschaft und Politik gibt und der Frieden zwischen den Ländern gewahrt bleibt.¹⁸⁹

Besonders hervorzuheben sind in Italien die Zwölftafel als Beginn einer geschriebenen Rechtsordnung, Bologna als die erste europäische Universität und Giovanni Pico della Mirandola's.

Die Zwölftafel oder auch *lex duodecim tabularum* wurde um 450 v.Chr. verfasst und ist das älteste und bekannteste Werk der Gesetzgebung. Dieses bestand, wie der Name bereits sagt, aus 12 Tafeln, die aus Bronze bestanden und jedem am Forum Romanum öffentlich zugänglich waren und für jeden Bürger galten.¹⁹⁰

Die Universität von Bologna wie wir sie heute kennen wurde im 11. Jhd. gegründet und zählt zu den ersten europäischen Universitäten. Damals war die Universität für ihre Lehre der Rechtswissenschaft bekannt. Ab dem 14. Jhd. kamen neben den Juristen auch Gelehrte der Medizin, Philosophie, Astronomie und vielen weiteren Gebieten an die Universität um zu lehren.¹⁹¹

Doch Bologna zeichnet sich nicht nur durch seine Universität aus. In Bologna fand der nach der Stadt benannte Bologna Prozess (1999) statt. Dieser ermöglicht es Studenten

¹⁸⁷ Europäische Union: <http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries> [letzter Abruf 26.03.2014].

¹⁸⁸ Lernen heute – Grundstock des Wissens: S 776 ff.

¹⁸⁹ Holtmann: Rn. 1.

¹⁹⁰ Düll: Das Zwölftafelgesetz, 1989:

http://universal_lexikon.deacademic.com/323334/Zw%C3%B6lftafelgesetz [letzter Abruf 26.03.2014].

¹⁹¹ O.V.: Univerita di Bologna: <http://www.unibo.it/en/university/who-we-are/our-history/university-from-12th-to-18th-century> [letzter Abruf 23.03.2014].

aus momentan 47 Staaten eine bessere Anerkennung von Studienabschlüssen in den europäischen Staaten und einheitliche Abschlüsse (Bachelor und Master).¹⁹²

Giovanni Pico della Mirandola war ein Philosoph in Italien zu Zeiten der Renaissance. Sein Werk *Rede über die Würde des Menschen* (1496) zählt heute zu den bedeutendsten Werken der Renaissancezeit. In diesem beschreibt er die Stellung des Menschen in der Welt und hebt die Willensfreiheit des Menschen als ausgeprägte Eigenschaft dieser hervor.¹⁹³ Er beschreibt den Menschen als Lebewesen, der sein eigener Gestalter ist und selbst bestimmen kann, welche Charaktereigenschaft ihn auszeichnet.¹⁹⁴

„Weder haben wir dich himmlisch noch irdisch, weder sterblich noch unsterblich geschaffen, damit du wie dein eigener, in Ehre frei entscheidender, schöpferischer Bildhauer dich selbst zu der Gestalt ausformst, die du bevorzugst. Du kannst zum Niedrigen, zum Tierischen entarten; du kannst aber auch zum Höheren, zum Göttlichen wiedergeboren werden, wenn deine Seele es beschließt“ (Giovanni Pico della Mirandola: Über die Würde des Menschen)



Kroatien

EU-Beitritt:	2013
Hauptstadt:	Zagreb
Fläche:	56 594 km²
Bevölkerung:	4 398 150
Währung:	Kuna
Schengen-Raum:	voraussichtlich 2015



Abbildung 25: Kroatien¹⁹⁵

Kroatien grenzt an Bosnien und Herzegowina, Ungarn, Montenegro, Serbien und Slowenien. Die Hauptstadt ist Zagreb. Die Landesflagge repräsentiert die drei Königreiche, aus denen Kroatien einst hervorgegangen ist: Kroatien (rot/weiß), Slawonien (weiß/blau) sowie Dalmatien (rot/blau).

¹⁹² BMBF: <http://www.bmbf.de/de/3336.php> [letzter Abruf 23.03.2014].

¹⁹³ Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Giovanni_Pico_della_Mirandola [letzter Abruf 23.03.2014].

¹⁹⁴ O.V.: Bayerischer Rundfunk: <http://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiotexte-am-dienstag/moralisten-mirandola-burton-100.html> [letzter Abruf 23.03.2014].

¹⁹⁵ Europäische Union: <http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries> [letzter Abruf 26.03.2014].

Im 8. Jhd. entstand das Fürstentum Kroatien. 200 Jahre später wurde es zum Königreich und stand unter großem Einfluss von Österreich und Ungarn. Vom 15. bis 17. Jhd. hatte Kroatien viele Auseinandersetzungen mit dem Osmanischen Reich. In jüngster Vergangenheit gehörte Kroatien als eine von sechs Republiken dem Staatsverband Jugoslawiens an.¹⁹⁶

Im Dezember 1990 trat durch das kroatische Parlament eine neue Verfassung in Kraft. Diese schuf die formalen Voraussetzungen für ein unabhängiges Kroatien. In einer am 19. Mai 1991 stattfindenden Volksabstimmung, sprach sich die Mehrheit der Bevölkerung für die Unabhängigkeit aus. Am 25. Juni 1991 verließ Kroatien den jugoslawischen Staatsverband.

Die neue Verfassung ermöglichte die klassische Gewaltenteilung in Legislative, Exekutive und Judikative. Mit der neuen Verfassung sah sich Kroatien als einheitlicher, unteilbarer, demokratischer und sozialer Staat und bezeichnete sich als Nationalstaat der kroatischen Nation sowie als Staat der Angehörigen anderer Nationen und Minderheiten. Den Minderheiten wurde das Recht auf kulturelle Autonomie garantiert.

Der Präsident hatte zunächst eine sehr starke Position. Erst eine Verfassungsänderung am 9. November 2000 schränkte die Rolle des Staatspräsidenten ein. Dies ebnete den Weg von einem Präsidialsystem zu einer parlamentarischen Demokratie.

Der politische Umschwung im Land stärkte Europas Werte maßgeblich und trug zur Wahrung des Friedens in ganz Europa bei. Kroatien ist am 1. Juli 2013 als 28. Mitgliedstaat der Europäischen Union beigetreten. Neben Slowenien ist Kroatien somit das zweite EU-Land aus dem ehemaligen Staatsgebiet Jugoslawiens.¹⁹⁷

In seiner Geschichte leistete Kroatien einige Beiträge zu den Werten der Europäischen Union: In der Stadt Ragusa (heute: Dubrovnik) gab es beispielsweise bereits im 14. Jhd. eine staatliche Krankenversorgung.¹⁹⁸ Ragusa bildete eine wichtige Pforte zwischen dem christlichen Europa und dem Osmanischen Reich.¹⁹⁹ Um die Stadt vor Epidemien, insbesondere der Pest, zu schützen, beschloss die Regierung im Jahre 1377,

¹⁹⁶ Europäische Union: www.europa.eu/about-eu/countries/member-countries/croatia/index_de.htm: [letzter Abruf 20.03.2014].

¹⁹⁷ O.V.: Munzinger-Archiv GmbH: <https://www.munzinger.de/search/document?index=mol-03&id=03000KRO000&type=text/html&query.key=wCVgUSOe&template=/publikationen/laender/document.jsp&preview=#03000KRO020-01>: [letzter Abruf 18.11.2013].

¹⁹⁸ Koeffler/Jacob: S. 398.

¹⁹⁹ Schwara: S. 224.

dass sich alle ankommenden Reisenden, Seeleute und Schiffe in eigens dafür erbauten Lazaretten auf den Inseln vor der Stadt für 30 Tage isoliert aufhalten mussten. Später wurde die Frist auf 40 Tage erweitert. Von dieser Regelung leitete sich der heutige Begriff „Quarantäne“ ab.²⁰⁰ Damit war Ragusa Vorbild für viele europäische Länder, die ebenfalls zur Bekämpfung von Seuchen die Isolation einführten (1383 Marseille, 1403 Venedig, 1464 Pisa, 1467 Genua, 1471 Hamburg und Mallorca, 1524 Malta). Die Isolationsanlagen von Ragusa gehörten noch im 17. Jhd. zu den modernsten der Welt.²⁰¹ Im heutigen Dubrovnik ist zudem eine der ältesten Apotheken Europas zu finden.²⁰²

Europäisches Ansehen erlangte im 16. Jhd. der humanistische Dichter Marko Marulić. Mit seinem Buch *Judita*, welches zu den bedeutendsten kroatischen Werken gehört, machte er allegorisch auf die Gefahren aufmerksam, in denen sich seine Heimatstadt Split befand, die türkischen Angriffen ausgesetzt war. Er vermittelte seinen Lesern Zuversicht in Gott und die Gerechtigkeit sowie Heimatliebe.

„Dike ter hvaljen`ja presvetoj Juditi,
 Smina nje stvoren`ja hoću govoriti;
 Zato ću moliti, Bože, tvoju svitlost,
 Ne htij mi kratiti u tom punu milost.
 Ti s` on ki da kripost svakomu dilu nje
 I nje kipu lipost s pošten`jem čistinje;
 Ti poni sad mene tako jur napravi
 Jazik da pomene ča misal pripravi.“

„Stolz und Lob für allerheiligste Judit,
 Ihre mutigen Werke möchte ich offenbaren;
 Deshalb bitte ich, Gott, deine Heiligkeit,
 Entsage mir dabei nicht die volle Gnade.
 Du bist es, der jeder ihrer Tat Kraft verleiht
 Und ihrem Körper Schönheit mit reiner Ehre;
 Du, daher, hilf nun auch mir
 Dass die Zunge das äußert, was der Gedanke vorbereitet.“

(>>Judita<<, I, 1-8, Übersetzung: Katja Jarčević)

²⁰⁰ Bergdolt: S. 30.

²⁰¹ Schwara: S. 225.

²⁰² Koeffler/Jacob: S. 398.

Dieses und andere seiner Werke zeichneten sich aus durch ethische und moralisch-belehrende Charaktere, die Anreize für ein gutes Leben im Einklang mit christlichen Werten schafften. Mit seinen Werken machte er nicht nur auf die osmanischen Gefahren in seinem Heimatland aufmerksam, er strebte vielmehr nach einer Erneuerung hoher moralischer Prinzipien in Europa.²⁰³



Letland

EU-Beitritt:	2004
Hauptstadt:	Riga
Fläche:	65 000 km²
Bevölkerung:	2,3 Millionen
Währung:	Lats (Ls)
Schengen-Raum:	Mitglied seit 2007²⁰⁴



Abbildung 26: Lettland²⁰⁵

Im Jahr 1991 hat Lettland seine Unabhängigkeit von der Sowjetunion wiedererlangt. Lettland besteht im Wesentlichen aus den vier historischen Regionen Kurland im Westen, Livland im Nordosten, Semgallen als schmaler Streifen zwischen Düna und der litauischen Grenze sowie Lettgallen im Südosten.

Lettland wurde gegen Ende des Zweiten Weltkrieges von der Sowjetunion besetzt und als Lettische SSR der Sowjetunion angegliedert. Unter der Sowjetherrschaft wurden besonders im März 1949 massenweise Letten nach Zentralasien deportiert. Am 4. Mai 1990 beschloss der Oberste Rat der LSSR die Wiederherstellung der Unabhängigkeit der Republik Lettland und erklärte die Unabhängigkeit von der Sowjetunion; der Parlamentsbeschluss konnte jedoch erst mit dem Zerfall der Sowjetunion am 21. August 1991 de facto wirksam werden.

Lettland ist besonders bekannt für seine Folklore und Volksmusik-Kultur, in der vorchristliche Vorstellungen der altlettischen Religion eine zentrale Rolle spielen. Von den typischen Dainas – meist vierzeiligen, nicht gereimten Liedern zu allen nur erdenklichen Themen von der Mythologie bis zu den Niederungen des Alltags – sind inzwischen über eine Million gesammelt worden, was im Verhältnis zur Bevölkerungszahl Weltspit-

²⁰³ Lučin: S. 350 ff.

²⁰⁴ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/latvia/index_de.htm [letzter Abruf 11.12.2013].

²⁰⁵ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/latvia/index_de.htm [letzter Abruf 11.12.2013].

ze sein dürfte. Die Niederschrift dieser bis dahin mündlichen Überlieferung wurde Ende des 19. Jhd. von Krišjānis Barons begonnen; sein eigens dafür gefertigter Daina-Schrank gilt heute als eine Art Nationalheiligtum. Viele alte, jedoch bis heute lebendige Bräuche und Dainas ranken sich um das Mittsommerfest Jāņi am 23. und 24. Juni, die in Lettland staatliche Feiertage sind. In Rīga (während der Sowjetzeit an verschiedenen Orten im Ausland) findet alle vier Jahre ein großes Sängerfest statt, an dem mehrere tausend lettische, exil-lettische und internationale Chöre teilnehmen.²⁰⁶

Volkslieder

Das ganze Jahr sammelte ich Lieder,
Auf den Jani-Tag wartend,
Nun ist der Jani-Tag gekommen,
Nun werden die Lieder gesungen.

*Visu gadu dziesmas kraju,
Janu dienu gaididama.
Nu atnaca Janu diena,
Nu dziesminas jaizdzieda.*

Die lettischen Volkslieder beschreiben auch alle Begebenheiten in einem Menschenleben. Es werden die Hauptereignisse im Leben wiedergegeben, wie die Schwangerschaft, Geburt, Erziehung, Jugend, Hochzeit, das Eheleben, das Alter und der Tod. Besondere Lieder gibt es zu den drei Hauptübergangsritualen: der Taufe, der Hochzeit und der Beerdigung. Die Tauflieder begleiten und erklären die magischen Handlungen der Taufgäste, die die Gesundheit und den Wohlstand des Kindes sichern sollen. Hochzeitslieder bilden etwa ein Drittel aller lettischen Volkslieder.²⁰⁷

Jedes Lied ist für eine besondere Handlung während des Hochzeitsablaufes gedacht. Zusammen bilden sie den Text zu einem rituellen Dramastück, in dem alte Traditionen wiedergegeben werden – das Stehlen der Braut und die Verfolgung durch die Brautverwandten. Der Wettkampf zwischen den Verwandten der Braut und des Bräutigams wird während des ganzen Rituals fortgesetzt, besonders während des gegenseitigen Besingens – mit humoristischen, satirischen und oft auch erotischen Texten wird versucht, die gegnerische Seite zu provozieren. Die erotischen Motive in Hochzeitsliedern

²⁰⁶ Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Lettland#Kultur_und_Gesellschaft [letzter Abruf 22.03.2014].

²⁰⁷ O.V.: Das Lettland-Institut: <http://www.latvia.lv/de/library/das-lettische-volkslied> [letzter Abruf 22.03.2014].

sollen die Fruchtbarkeit des Ehepaares gewährleisten. Beerdigungslieder werden bei der Totenwache und während der Beerdigung im Friedhof gesungen. Mit besonderen magischen Texten und Handlungen wird die Grenze zwischen den Welten der Toten und Lebenden aufgebaut, damit der Gestorbene die Lebenden nicht behelligen kann.

Letten kennen keine Klagelieder, das Singen soll eher das emotionale Gleichgewicht wiederherstellen, als Trauer ausdrücken.²⁰⁸

Die Sänger und Kenner von lettischen Volksliedern sind vorwiegend Frauen, somit ist die in den Liedern beschriebene Welt größtenteils aus der Sicht der Frau dargestellt. Letten haben auch Kriegslieder, doch in denen wird nicht der Mut der Krieger gepriesen, es gibt keine Beschreibungen von Kriegshandlungen oder blutige Ereignisse. Der Krieg wird als menschliche Tragödie dargestellt, in dem Menschenleben verloren werden und die Gefühlswelt verkommt. Auch in Trinkliedern wird die Ausgelassenheit des Trinkers von den Leiden der Frau und der Kinder überschattet.

Als ich in den Krieg zog,
Schlug in die Eiche ich ein Kreuz,
Soll das Kreuz in der Eiche weinen,
Nicht meine Mutter und mein Vater.

*Es, kara aiziedams,
Cirtu krustu ozola,
Lai nerauda tevs, mamina,
Lai raud krustinš ozola.*

Die poetisch feinsten Lieder sind die Waisenlieder. In denen werden die Leiden von elternlosen Kindern bildlich ästhetisiert. Die Mutter wird mit der Sonne verglichen, der Verlust der Mutter ist der Verlust von Wärme und Licht. Die Tränen der Waisenkinder verwandeln sich in visuelle Naturelemente – glänzende Tautropfen, in der Sonne glitzernder Regen und Nebel.

In den Volksliedern wird auch die Vorstellung der Letten über den Aufbau und die Ordnung der Welt beschrieben, sowie die Kräfte, die sie beherrschen. Die von Menschen bewohnte Sphäre wird mit der Sonne verbunden. Die Bezeichnung für Welt –*pasaulē* – heißt buchstäblich „unter der Sonne“, sowie die Gegenüberstellung *šī saule* („diese

²⁰⁸ O.V.: Das Lettland-Institut:<http://www.latvia.lv/de/library/das-lettische-volkslied>[letzter Abruf 22.03.2014].

Sonne“, die Welt der Lebenden) und *viņa saule* (“jene Sonne“, die Welt der Toten). In lettischen Volksliedern werden astronomische Erscheinungen als mythologische und poetische Gestalten wiedergegeben – der Wechsel der Tageszeiten, der Weg der Sonne, des Mondes und der Sterne am Himmel.

Wer das sagt, der lügt,
Dass die Sonne nachts schläft;
Geht die Sonne dort auf,
Wo sie abends untergeht?

*Kas to teica, tas meloja,
Ka saulite nakti gul;
Vai saulite tur uzleca,
Kur vakaru norietej’?*

Die Archaik der kosmologischen Motive und Gestalten wie Gott, die Sonne, Gottes Söhne, die Töchter der Sonne und der Sonnenbaum interessieren besonders Forscher der indoeuropäischen Frühgeschichte. Die mythische Hauptgestalt ist Gott, in dem sich vorchristliche mit christlichen Vorstellungen vermischt haben. Gott begleitet den Menschen sein ganzes Leben lang, doch das Schicksal des Menschen wird von der weiblichen Göttin *Laima* bestimmt. Die Göttinnen *Laima* und *Māra* sind auch die Beschützerinnen von Waisenmädchen, jungen Frauen, Schwangeren und Frauen allgemein. Die Natur wird in den Volksliedern mythologisiert durch viele Muttergestalten, deren wichtigste die Mutter der Winde, die Waldmutter und die Meeresmutter sind. Die Herrscherin der Totenwelt ist die Mutter der Erde oder *Veju māte*, die Mutter der Seelen.²⁰⁹



Litauen

EU-Beitritt:	2004
Hauptstadt:	Wilna (Vilnius)
Fläche:	65 000 km²
Bevölkerung:	3,3 Millionen
Währung:	Litas (Lt)
Schengen-Raum:	Mitglied seit 2007²¹⁰



Abbildung 27: Litauen²¹¹

²⁰⁹ Das Lettland-Institut: <http://www.latvia.lv/de/library/das-lettische-volkslied> [letzter Abruf 22.03.2014]

²¹⁰ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/lithuania/index_de.htm [letzter Abruf 11.12.2013].

²¹¹ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/lithuania/index_de.htm [letzter Abruf 11.12.2013].

Litauen ist der südlichste sowie der größte und bevölkerungsreichste der drei baltischen Staaten. Litauen war die erste Sowjetrepublik, die sich von der Sowjetunion löste und ihre Souveränität durch die Unabhängigkeitserklärung vom 11. März 1990 wiederherstellte. Im Zuge der Perestrojka, die im Baltikum die singende Revolution auslöste, erklärte sich Litauen 1990 als erste Sowjetrepublik zum souveränen Staat und benannte den Obersten Sowjet in Verfassunggebende Versammlung um. Island war der erste Staat, der, ebenfalls 1990, das unabhängige Litauen anerkannte. Am Vilniusser Blutsonntag, dem 13. Januar 1991, versuchten pro-sowjetische militärische Kräfte erfolglos, die junge Demokratie mit Panzern zu stürzen. In Reaktion darauf erklärten am 8. Februar 1991 85 % der Litauer in einer Volksabstimmung ihr ‚Ja‘ zur Unabhängigkeit des Landes. Nach dem misslungenen Moskauer Putsch gegen Gorbatschow im August 1991 erkannten die Länder des Westens die Unabhängigkeit Litauens an. Nach anfänglicher Wirtschaftskrise und politischer Instabilität aufgrund einer radikalen Privatisierung gewann die Reformpolitik zunehmend an Dynamik, insbesondere nach Überwindung der Russland-Krise im Jahre 2000.²¹²



Luxemburg

EU-Beitritt:	1952
Hauptstadt:	Luxemburg
Fläche:	2 586 km²
Bevölkerung:	0,5 Millionen
Währung:	Euro (€)
Schengen-Raum:	Mitglied seit 1985



Abbildung 28: Luxemburg²¹³

Das kleine Großherzogtum Luxemburg wird von Belgien, Frankreich und Deutschland eingegrenzt. Seine Geschichte ist untrennbar mit der seiner größeren Nachbarn verbunden. In der Vergangenheit wurde Luxemburg von zahlreichen Staaten und Herrschaftshäusern regiert, seit dem 10. Jhd. bildete es jedoch eine getrennte, wenn auch nicht immer autonome politische Einheit. Das heutige Luxemburg wird durch ein Ein-

²¹² Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Litauen> [letzter Abruf 22.03.2014].

²¹³ Europäische Union: <http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries> [letzter Abruf 26.03.2014]

kammerparlament regiert. Die Nationalsprache ‚Letzeburgisch‘ ist mit der deutschen Sprache verwandt. Für die meisten Luxemburger ist Deutsch die erste Fremdsprache und sie wird auch in den Medien gesprochen. Die Amtssprache in der Verwaltung ist Französisch.²¹⁴ Luxemburg ist eine konstitutionelle Monarchie mit dem Großherzog als Staatsoberhaupt.²¹⁵

Aus Luxemburg stammt als berühmte Persönlichkeit z. B. **Robert Schumann**, der als Gründervater der Europäischen Union gilt.



Robert Schumann

*** 29. Juni 1886 in Clausen**

**† 4. September 1963 in
Chazelles**

Abbildung 29: Robert Schumann²¹⁶

Robert Schumann war ein deutsch-französischer Staatsmann und zusammen mit Jean Monnet gilt er als Gründervater der Europäischen Union, die mit ihrer Erklärung vom 9. Mai 1950 - auch „Schumann-Plan“ genannt - den Grundstein für die heutige EU legten. Robert Schumann war u. a. französischer Ministerpräsident von 1947 bis 1948 und Außenminister von 1948 bis 1953.²¹⁷

Vollständiger Wortlaut der Schuman-Erklärung

„Der Friede der Welt kann nicht gewahrt werden ohne schöpferische Anstrengungen, die der Größe der Bedrohung entsprechen.“

Der Beitrag, den ein organisiertes und lebendiges Europa für die Zivilisation leisten kann, ist unerlässlich für die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen. Frankreich, das sich seit mehr als zwanzig Jahren zum Vorkämpfer eines Vereinten Europas macht, hat immer als wesentliches Ziel gehabt, dem Frieden zu dienen. Europa ist nicht zustande gekommen, wir haben den Krieg gehabt.

Europa lässt sich nicht mit einem Schlage herstellen und auch nicht durch eine einfache Zusammenfassung: Es wird durch konkrete Tatsachen entstehen, die zunächst

²¹⁴ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/luxembourg/index_de.htm [letzter Abruf 26.03.2014].

²¹⁵ O.V.: Europa-Digital: <http://www.europa-digital.de/laender/luxemburg.shtml> [letzter Abruf 26.03.2014].

²¹⁶ Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Schuman [letzter Abruf 26.03.2014].

²¹⁷ O.V.: Luxemburg: <http://geboren.am/orte/Europa/Luxemburg> [letzter Abruf 26.03.2014].

eine Solidarität der Tat schaffen. Die Vereinigung der europäischen Nationen erfordert, dass der Jahrhunderte alte Gegensatz zwischen Frankreich und Deutschland ausgelöscht wird. Das begonnene Werk muss in erster Linie Deutschland und Frankreich erfassen.

Zu diesem Zweck schlägt die französische Regierung vor, in einem begrenzten, doch entscheidenden Punkt sofort zur Tat zu schreiten.

Die französische Regierung schlägt vor, die Gesamtheit der französisch-deutschen Kohle- und Stahlproduktion einer gemeinsamen Hohen Behörde zu unterstellen, in einer Organisation, die den anderen europäischen Ländern zum Beitritt offensteht. Die Zusammenlegung der Kohle- und Stahlproduktion wird sofort die Schaffung gemeinsamer Grundlagen für die wirtschaftliche Entwicklung sichern - die erste Etappe der europäischen Föderation - und die Bestimmung jener Gebiete ändern, die lange Zeit der Herstellung von Waffen gewidmet waren, deren sicherste Opfer sie gewesen sind.

Die Solidarität der Produktion, die so geschaffen wird, wird bekunden, dass jeder Krieg zwischen Frankreich und Deutschland nicht nur undenkbar, sondern materiell unmöglich ist. Die Schaffung dieser mächtigen Produktionsgemeinschaft, die allen Ländern offensteht, die daran teilnehmen wollen, mit dem Zweck, allen Ländern, die sie umfasst, die notwendigen Grundstoffe für ihre industrielle Produktion zu gleichen Bedingungen zu liefern, wird die realen Fundamente zu ihrer wirtschaftlichen Vereinigung legen.

Diese Produktion wird der gesamten Welt ohne Unterschied und Ausnahme zur Verfügung gestellt werden, um zur Hebung des Lebensstandards und zur Förderung der Werke des Friedens beizutragen. Europa wird dann mit vermehrten Mitteln die Verwirklichung einer seiner wesentlichsten Aufgaben verfolgen können: die Entwicklung des afrikanischen Erdteils. So wird einfach und rasch die Zusammenfassung der Interessen verwirklicht, die für die Schaffung einer Wirtschaftsgemeinschaft unerlässlich ist und das Ferment einer weiteren und tieferen Gemeinschaft der Länder einschließt, die lange Zeit durch blutige Fehden getrennt waren.

Durch die Zusammenlegung der Grundindustrien und die Errichtung einer neuen Hohen Behörde, deren Entscheidungen für Frankreich, Deutschland und die anderen teilnehmenden Länder bindend sein werden, wird dieser Vorschlag den ersten Grundstein einer europäischen Föderation bilden, die zur Bewahrung des Friedens unerlässlich ist.

Um die Verwirklichung der so umrissenen Ziele zu betreiben, ist die französische Regierung bereit, Verhandlungen auf den folgenden Grundlagen aufzunehmen.

Die der gemeinsamen Hohen Behörde übertragene Aufgabe wird sein, in kürzester Frist sicherzustellen: die Modernisierung der Produktion und die Verbesserung der Qualität, die Lieferung von Stahl und Kohle auf dem französischen und deutschen Markt sowie auf dem aller beteiligten Länder zu den gleichen Bedingungen, die Entwicklung der gemeinsamen Ausfuhr nach den anderen Ländern, den Ausgleich im Fortschritt der Lebensbedingungen der Arbeiterschaft dieser Industrien.

Um diese Ziele zu erreichen, müssen in Anbetracht der sehr verschiedenen Produktionsbedingungen, in denen sich die beteiligten Länder tatsächlich befinden, vorübergehend gewisse Vorkehrungen getroffen werden, und zwar: die Anwendung eines Produktions- und Investitionsplanes, die Einrichtung von Preisausgleichsmechanismen und die Bildung eines Konvertierbarkeits-Fonds, der die Rationalisierung der Produktion erleichtert. Die Ein- und Ausfuhr von Kohle und Stahl zwischen den Teilnehmerländern wird sofort von aller Zollpflicht befreit und darf nicht nach verschiedenen Frachttarifen behandelt werden. Nach und nach werden sich so die Bedingungen herausbilden, die dann von selbst die rationellste Verteilung der Produktion auf dem höchsten Leistungsniveau gewährleisten.

Im Gegensatz zu einem internationalen Kartell, das nach einer Aufteilung und Ausbeutung der nationalen Märkte durch einschränkende Praktiken und die Aufrechterhaltung hoher Profite strebt, wird die geplante Organisation die Verschmelzung der Märkte und die Ausdehnung der Produktion gewährleisten.

Die Grundsätze und wesentlichen Vertragspunkte, die hiermit umrissen sind, sollen Gegenstand eines Vertrages werden, der von den Staaten unterzeichnet und durch die Parlamente ratifiziert wird. Die Verhandlungen, die zur Ausarbeitung der Ausführungsbestimmungen unerlässlich sind, werden mit Hilfe eines Schiedsrichters geführt werden, der durch ein gemeinsames Abkommen ernannt wird. Dieser Schiedsrichter wird darüber zu wachen haben, dass die Abkommen den Grundsätzen entsprechen, und hat im Falle eines unausgleichbaren Gegensatzes die endgültige Lösung zu bestimmen, die dann angenommen werden wird.

Die gemeinsame Hohe Behörde, die mit der Funktion der ganzen Verwaltung betraut ist, wird sich aus unabhängigen Persönlichkeiten zusammensetzen, die auf paritäti-

scher Grundlage von den Regierungen ernannt werden. Durch ein gemeinsames Abkommen wird von den Regierungen ein Präsident gewählt, dessen Entscheidungen in Frankreich, in Deutschland und den anderen Teilnehmerländern bindend sind. Geeignete Vorkehrungen werden Einspruchsmöglichkeiten gegen die Entscheidungen der Hohen Behörde gewährleisten.

Ein Vertreter der Vereinten Nationen bei dieser Behörde wird damit beauftragt, zweimal jährlich einen öffentlichen Bericht an die Organisation der Vereinten Nationen zu erstatten, der über die Tätigkeit des neuen Organismus, besonders was die Wahrung seiner friedlichen Ziele betrifft, Rechenschaft gibt.

Die Einrichtung einer Hohen Behörde präjudiziert in keiner Weise die Frage des Eigentums an den Betrieben. In Erfüllung ihrer Aufgabe wird die gemeinsame Hohe Behörde die Vollmachten berücksichtigen, die der Internationalen Ruhrbehörde übertragen sind, ebenso wie die Verpflichtungen jeder Art, die Deutschland auferlegt sind, so lange diese bestehen.²¹⁸



Malta

EU-Beitritt:	1986
Hauptstadt:	Valletta
Fläche:	315,59 km²
Bevölkerung:	412.970
Währung:	Mitglied des Euroraums seit 2008 (€)
Schengen-Raum:	Mitglied seit 2004



Abbildung 30: Malta²¹⁹

Malta war bis zum 21. September 1964 britische Kolonie. Die seitdem unabhängige Republik wurde am 1. Mai 2004 Mitglied der Europäischen Union und ist deren kleinsten Mitgliedsstaat hinsichtlich der Fläche und der Einwohnerzahl.

²¹⁸ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/basic-information/symbols/europe-day/schuman-declaration/index_de.htm [letzter Abruf 26.03.2014].

²¹⁹ O.V.: Munzinger Archiv GmbH (Hrsg.): www.munzinger.de [letzter Abruf 18.03.2014].

Laut der seit 1987 geltenden Verfassung ist Malta auf Neutralität festgelegt. Die Neutralität wurde auch im Beitrittsvertrag zur EU festgeschrieben. Außenpolitisch liegt der Schwerpunkt auf der Region des Mittelmeeres. Trotz Mitgliedschaft in der EU, unterhält Malta beste Kontakte zu nordafrikanischen Staaten wie Libyen und Tunesien.²²⁰

Eine der ältesten Einrichtungen des Christentums mit der Aufgabe den Armen und Kranken zu dienen und zu helfen, ist nach der Insel Malta benannt worden. Als im Jahr 1530 Kaiser Karl V. die Insel Malta den **Hospitalrittern überlässt** nennen sich die Ordensmitglieder von da an **Malteseritter**. Das ist bis heute die übliche Benennung des in Europa und weltweit bekannten Malteserordens. Der Malteserorden hat heute seinen Sitz in Rom und unterhält zu 104 Staaten der Erde diplomatische Beziehungen. In wichtigen europäischen Ländern unterhält der Orden Vertretungen. Aufgrund seiner Neutralität ist der Malteserorden in besonderer Weise geeignet bei Konflikten zwischen Staaten zu vermitteln.

Aufgrund vertraglicher Regelung mit der Regierung von Malta kehrte der Orden nach Malta zurück. Für die Dauer von 99 Jahren wurde dem Malteser die ungehinderte Nutzung des Forts Sant` Angelo erlaubt. Der Orden nutzt das Fort heute für verschiedene historische und kulturelle Veranstaltungen über den Malteserorden.²²¹

In einer Rede anlässlich der 900-Jahr-Feier von Johanniter- und Malteserorden macht der Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung die Bedeutung des Ordens für Europa deutlich:

„[...] Ihre Gemeinschaften sind ausgezeichnete Vorbilder, um zu zeigen, was es heißt, christliche Werte zu leben. Durch Ihre karitativen Hilfeleistungen praktizieren Sie täglich Werke der Nächstenliebe oder – wie es in der Sprache der Politik heißt: Sie üben Solidarität. Solidarität – Nächstenliebe: Sie sind für jede Gemeinschaft von unerlässlicher Bedeutung. Sie waren in der Vergangenheit von entscheidender Bedeutung für das Zusammenwachsen Europas. Sie werden es in gleicher Weise auch in der Zukunft sein. Solidarität und Nächstenliebe sollen auch die Europäische Union prägen. Woher kommen diese Werte? Was ist unsere gemeinsame Wertegrundlage, auf die wir uns berufen? Was ist es, das Europa eint? „Europa“ kann nicht nur unter geografischen

²²⁰ O.V.: Munzinger Archiv GmbH (Hrsg.): www.munzinger.de [letzter Abruf 18.03.2014].

²²¹ O.V.: Der Malteserorden: <http://www.orderofmalta.int/geschichte/675/die-namen-des-malteseritter/?lang=de> [letzter Abruf 12.11.2013].

Gesichtspunkten betrachtet werden. Vielmehr ist es aus seinen historischen und kulturellen Wurzeln heraus zu definieren. [...]“²²²

Berühmter Schriftsteller und Dichter Maltas ist der Priester Camrelo Psaila, (1971-1961). Er verfasste unter dem Pseudonym Dun Karm Gedichte und Prosastücke. Er bringt in seinen Stücken die maltesische Forderung nach kultureller Eigenständigkeit und nationaler Identität entgegen. Bekanntestes Gedicht von ihm ist der Text der maltesischen Nationalhymne „L-Innu Malti“

Im Original:

„Lil din l-art ħelwa, l-Omm li tatna isimha, Ħares, Mulej, kif dejjem Int ħarist: Ftakar li lilha bl-oñla dawl libbist. Agħti, kbir Alla, id-dehen lil min jaħkimha, Rodd il-ħniena lissid, saħħa l-ħaddiem: Seddaq il-għaqda fil-Maltin u s-sliem.“

Übersetzung:

„Schütze es, O Herr, wie Du es immer beschützt hast, dieses Mutterland, dieses gute, dessen Namen wir tragen. Behalte es in Erinnerung, das Du so schön erschaffen hast. Möge er, der regiert, für seine Weisheit geachtet werden. Unter der Gnade des Herrn die Stärke im Menschen wachsen. Stärke uns alle in Einheit und Frieden.“²²³

²²² Pöttering: Das Christentum in Europa und die Bedeutung des Hospitalordens aus: Konrad-Adenauer-Stiftung: http://www.kas.de/wf/doc/kas_10600-1442-1-30.pdf?130907075846#page=2&zoom=auto,0,248 [letzter Abruf 15.03.2014].

²²³ Malta Online: <http://www.malta-online.de/land-leute/nationalhymne> [letzter Abruf 26.03.2014].



Niederlande

EU-Beitritt:	Gründungsmitglied (1952)
Hauptstadt:	Amsterdam
Fläche:	41 526 km²
Bevölkerung:	16,4 Millionen
Währung:	Mitglied des Euroraums seit 1999 (€)
Schengen-Raum:	Mitglied seit 1985



Abbildung 31: Niederlande²²⁴

Das niederländische Parlament (*Staten Generaal*) besteht aus zwei Kammern. Die erste, aus 75 indirekt gewählten Mitgliedern bestehende Kammer hat nur beschränkte Befugnisse. Die zweite Kammer, oder das Unterhaus, wird hingegen direkt gewählt. Die Mitglieder beider Kammern werden auf vier Jahre gewählt. Aufgrund des Mehrparteiensystems des Landes bestehen alle Regierungen aus Koalitionen.

Wichtige Wirtschaftszweige der Niederlande sind Handel und Verkehr. Rotterdam ist der größte Hafen Europas. Mehr als ein Viertel der gesamten für Europa bestimmten Seefracht wird hier umgeschlagen. 7 000 niederländische Transportunternehmen wickeln einen Großteil des grenzüberschreitenden Güterverkehrs in der Europäischen Union ab, und 6 000 Binnenschiffe - die größte Binnenflotte der Welt - befördern zwei Drittel der gesamten EU-Schiffsfracht.

Bis 1960 waren die Niederlande ein Auswanderungsland. Seitdem überwiegt die Zuwanderung. 1995 lebten in den Niederlanden 774 000 Ausländer, davon 193 000 aus EU-Mitgliedstaaten, insbesondere aus Belgien. Die meisten Ausländer stammen jedoch aus Nichtmitgliedstaaten, hauptsächlich aus der Türkei und Marokko,

Seit der Reformation gliedern sich die Niederlande in einen römisch-katholischen und einen protestantischen Teil. Außerdem gibt es eine muslimische und eine jüdische Minderheit. Die Mehrheit der Niederländer ist heute allerdings konfessionslos.²²⁵

Aus den Niederlanden gehen u. a. als wichtige Impulse für die EU der **Föderalismus** und der **Humanismus** aus.

²²⁴ Europäische Union: <http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries> [letzter Abruf 26.03.2014]

²²⁵ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/netherlands/index_de.htm [letzter Abruf 26.03.2014].

Für den Föderalismus steht **Hendrik Brugmans**.



Hendrik Brugmans

* 13.12.1906 in Amsterdam

† 12.03.1997 in Brügge

Abbildung 32: Hendrik Brugmans²²⁶

Er war ein wichtiger Vordenker der Europäischen Bewegung. Der niederländische Romanist und Politiker wurde als Sohn des Historikers Hajo Brugmans und dessen Frau Maria Keizer geboren. Er studierte zunächst französische Literaturgeschichte an der Universität Amsterdam und wechselte später an die Sorbonne, wo er 1934 promovierte. Danach war er als Gymnasiallehrer tätig. Von 1948 bis 1950 lehrte er französische Literatur an der Universität Utrecht. Während des Zweiten Weltkriegs war er als Mitglied der Sociaal-Democratische Arbeiderspartij Abgeordneter im niederländischen Parlament. 1942 wurde er von der Gestapo verhaftet. Nach seiner Freilassung 1944 schloss er sich der niederländischen Widerstandsbewegung an.

Nach Kriegsende war er Mitbegründer der Union Europäischer Föderalisten, zu deren erstem Präsidenten er gewählt wurde.

(Die **Union der Europäischen Föderalisten** (UEF) ist eine übernationale Vereinigung mit Vereinssitz in Den Haag und Generalsekretariat in Brüssel, deren vorrangiges Ziel die Förderung des europäischen Föderalismus ist. Sie strebt die Demokratisierung der Europäischen Union und die Schaffung eines föderalen europäischen Bundesstaats an. Mit zwanzig nationalen Sektionen ist die UEF die mitgliederstärkste proeuropäische Vereinigung. Die größten Sektionen der UEF sind die Europa-Union Deutschland, das italienische Movimento Federalista Europeo und die Europäische Föderalistische Bewegung in Österreich. Die UEF ist eine der über dreißig Mitgliedsorganisationen des Netzwerkes Europäische Bewegung International. Ihre Jugendorganisation nennt sich Junge Europäische Föderalisten)

1950 gründete Hendrik Brugmans in Brügge das Europakolleg, dem er bis 1972 als Rektor vorstand. In Anerkennung seiner unermüdlichen Arbeit für die europäische Einigung und in Würdigung der verantwortungsschweren Aufgabe, die er sich als Be-

²²⁶ O.V.: <http://www.biografischportaal.nl/persoon/26419508> [letzter Abruf 26.03.2014].

gründer der Europäischen Universität in Brügge gestellt hat, wurde er am 3. Mai 1951 mit dem Internationalen Karlspreis der Stadt Aachen als mutiger Wegbereiter eines geeinten Europa ausgezeichnet.²²⁷

Auszüge der Rede von Hendrik Brugmans anlässlich dieser Preisverleihung:

[...] Und nun wollen Sie bitte meine Stellungnahme zur heutigen europäischen Lage hören. Ernst genug sieht sie freilich aus. Ich sage Ihnen das unumwunden, weil ich es hier mit reifen Menschen zu tun habe, und nur wertlose Charaktere die Wahrheit nicht ertragen können. Sowohl die Älteren - die das Leben wohl abgehärtet hat, aber ohne ihnen ihre Ideale zu rauben - als besonders die Jugend, haben ein Recht auf offene Worte. Wodurch wird die heutige Lage beherrscht? Sie werden erst einige Feststellungen von mir hören und dann die sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen.

ERSTENS. Die Weltlage hat sich in den letzten sechs Monaten gebessert. Der Krieg in Korea hat bewiesen, dass Aggression sich nicht mehr bezahlt macht. In China sehen wir deutliche Unabhängigkeitsbestrebungen, selbst wenn sie nicht zu einem asiatischen Titoismus führen. In den osteuropäischen Satellitenstaaten folgt eine Säuberung auf die andere, was immerhin kein Beweis von innerer Kraft ist, und die Tatsache, daß ein Konflikt im Iran auf sich warten lässt (obwohl es an Gründen und Vorwänden hierzu nicht fehlt) dürfte ein Beweis dafür sein, dass weder die eine noch die andere Partei augenblicklich den kalten Krieg heizen möchte.

Das bedeutet noch keine Lösung der internationalen Spannung: denn die einzige Lösung wäre in einer Welt-Föderalisierung zu finden. Es bedeutet aber, dass immerhin der augenblickliche Zustand einer Atempause gleichkommt, die nicht nur zur Erreichung eines militärischen Gleichgewichts benutzt werden sollte, sondern auch zu einer positiven Europapolitik. Und eine solche kann nur in und von Europa gemacht werden.

ZWEITENS. Während dieser Atempause hat die föderalistische Bewegung in Europa ihre Aufgabe. Was kann sie tun? Eine Analyse zeigt sowohl ihre Stärke wie ihre Schwäche. Ihre Stärke besteht darin, dass sie auf eine allgemeine Sympathie für den europäischen Gedanken bauen kann; ihre Schwäche ist, dass diese Sympathie kaum über die Niederung eines allgemeinen "Nichts-dagegen-Habens" hinauskommt. In dieser Lage kann der organisierte Föderalismus kein eigenes juridisches, gewissermaßen revolutionäres Schema mit eigenen Mitteln durchsetzen, wohl aber bei einer schwankenden Position den Ausschlag gehen.

DRITTENS. Die erste Verwirklichung bestand im Feldzug für die Verwirklichung für den Europarat. Dieser wird in einer späteren Zukunft sehr fruchtbare Arbeit leisten können,

²²⁷ Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Hendrik_Brugmans [letzter Abruf 26.03.2014].

ist aber vorläufig nichts als eine Tribüne, auf der europäische Parlamentarier ihre Gesichtspunkte zum Ausdruck bringen können, ohne dass jedoch ein Mehrheitsbeschluss in die Wirklichkeit umgesetzt zu werden vermag. Hierüber besteht kein Zweifel mehr seit den letzten Erklärungen von Morrison, und damit ist zunächst über Straßburg entschieden. Um Kindern die Uhr zu lehren, gibt man ihnen ein vernünftiges Spielzeug, dessen Zeiger zwar beweglich sind, hinter denen aber kein Triebwerk steckt. So ist es auch hier: Straßburg ist ein idealer Übungsplatz, aber kein wirkliches politisches Instrument; denn auf eine tatsächliche Exekutivgewalt kommt es im politischen Leben an. Es wäre verkehrt, den Europarat zu vernachlässigen. Aber ebenso verkehrt ist es, wenn wir heute schon eine schöpferische Politik von ihm erwarten. Wir sind hier vorläufig in einer Sackgasse, oder besser gesagt: stecken noch in der Theorie.

VIERTENS. Inzwischen schreitet die Desintegration unseres politischen und sozialen Lebens fort. Die Position eigentlich aller Regierungen in Europa ist schwächer und labiler geworden. Nicht der Kommunismus hat dadurch gewonnen, sondern eine Art Nihilismus der Hoffnungslosigkeit, der nicht durch Propaganda angepackt werden kann, sondern durch eine neue, kühne und praktische realisierbare Perspektive. Eine nationale Regierung, die sich für Europa - d. h. für den europäischen Bundesstaat - entschieden hat, muss ihre Politik auf der ganzen Linie europäisieren, sei es in Finanz- und Währungsfragen, in kolonialen oder Überseeangelegenheiten, für alle Probleme der Wirtschaftsplanung und der Sozialversicherung, wie auch in Fragen der Landesverteidigung oder der Abwehr von fünften Kolonnen. Hier sind alle Halbheiten von vorne herein verurteilt. Ein zielbewusster Gegner - und es gibt deren mehr und mehr - wird sich dadurch kaum einschüchtern lassen. Der potentielle Freund (wobei ich an England und Skandinavien denke, sogar an die Benelux) hat eigentlich ganz recht, dass er auf etwas Konkreteres, etwas Ernstzunehmendes, wartet. Und schon der einfache Bürger wittert Inkongruenz und Mangel an Schwung.

FÜNFTENS. Im Laufe dieses Jahres ist nur eine wirklich europäische Initiative von maßgeblicher Seite aufgekommen: der Schuman-Plan für Eisen, Stahl und Kohle. "Functional approach" also, wobei aber versucht wurde, tatsächlich zu funktionieren und zu approachieren! Jetzt liegt der Vertrag vor, und es lässt sich nicht verkennen, dass in der heutigen Lage nur die Linie des föderalen Funktionalismus eine politische Realität zu werden scheint. [...] ²²⁸

²²⁸ Internationaler Karlspreis zu Aachen, Preisträger: Hendrik Brugmanns:
http://www.karlspreis.de/preistraeger/1951/rede_von_hendrik_brugmans.html [letzter Abruf 26.03.2014].



Erasmus von Rotterdam

***verm. 27.10.1466 in Rotterdam**

† 12.07.1536 in Basel

Abbildung 33: Erasmus von Rotterdam²²⁹

Als bedeutender Humanist seiner Zeit und Wegbereiter der europäischen Aufklärung, der europaweit vernetzt war, gilt der Niederländer **Erasmus von Rotterdam**. Nach ihm ist das europäische Austauschprogramm an Universitäten (ERASMUS) benannt. Nach dem seinerzeit verwendeten julianischen Kalender wurde er vermutlich am 27. Oktober 1466 in Rotterdam in den Niederlanden geboren und verstarb mit 69 Jahren am 12. Juli 1536 in Basel in der Schweiz. Er war ein Universalgelehrter, der mit allen zeitgenössischen Persönlichkeiten in Verbindung stand. Sein überlieferter Briefwechsel ist in über 2.000 Schreiben dokumentiert. Er nahm eine kirchenkritische Haltung ein und stand der scholastischen Theologie skeptisch gegenüber, so dass er als Wegbereiter der Reformation gilt. Dennoch bewies er in dieser Auseinandersetzung Distanz zu den Parteien, indem er für eine religiöse Toleranz eintrat und eine vermittelnde Position einnahm.

Nachstehend Textauszüge seines Buches „Das Lob der Torheit“, welches schon zu seinen Lebzeiten in viele europäische Sprachen übersetzt wurde:

„Denn für uns Toren ist es nicht eine der geringsten Freuden, mit äußerster Bewunderung auf alles, was aus weiter Ferne kommt, zu blicken. Wenn indes einige ehrgeizig sind und gern den Glauben erwecken möchten, als verstünden sie jene fremde Sprache, so brauchen sie nur ein vergnügtes Gesicht zu machen, Beifall zu klatschen und wie ein Esel mit den Ohren zu wackeln: "Richtig, richtig!"

„Was gibt es Törichtereres als von seinen eigenen guten Eigenschaften bezaubert, von seinen eigenen Verdiensten entzückt zu sein?“

²²⁹ O.V.: <http://www.handgemalt24.de/Bildnis-eines-schreibenden-Erasmus-von-Rotterdam-von-Hans-Holbein-der-Juengere-19542> [letzter Abruf 16.03.2014].

„Nur wenige Menschen begreifen, wie nützlich es ist, dass man, um in der Welt sein Glück zu machen, niemals erröte und alles wage.“

Zwei Dinge verhindern den Menschen an der Erkenntnis dessen, was zu tun ist: erstens die Scham, die den Geist verblendet, und dann die Furcht, welche durch deutliches Vorhalten der Gefahr die Untätigkeit wünschenswerter erscheinen lassen.

Dagegen ist ein Zeichen wahrer Klugheit, wenn man sich, da man von Natur nur Mensch ist, nicht über den menschlichen Standpunkt erhebt und wie die gesamte Mitwelt freiwillig die Augen schließt, um sich einer wohlgefälligen Täuschung hinzugeben. Aber eben dies, werden die Weisen sagen, ist ja Torheit. Ich gebe es zu; sie mögen mir jedoch auch ihrerseits einräumen, dass gerade das seine Rolle in der Weltkomödie spielen heißt.²³⁰

Als wichtigstes niederländisches Dokument gilt die Niederländische Unabhängigkeitserklärung vom 26. Juli 1581: **Plakkaat van Verlatinghe** (englische Übersetzung):

As it is apparent to all that a prince is constituted by God to be ruler of a people, to defend them from oppression and violence as the shepherd his sheep; and whereas God did not create the people slaves to their prince, to obey his commands, whether right or wrong, but rather the prince for the sake of the subjects (without which he could be no prince), to govern them according to equity, to love and support them as a father his children or a shepherd his flock, and even at the hazard of life to defend and preserve them. And when he does not behave thus, but, on the contrary, oppresses them, seeking opportunities to infringe their ancient customs and privileges, exacting from them slavish compliance, then he is no longer a prince, but a tyrant, and the subjects are to consider him in no other view. And particularly when this is done deliberately, unauthorized by the states, they may not only disallow his authority, but legally proceed to the choice of another prince for their defense. This is the only method left for subjects whose humble petitions and remonstrance could never soften their prince or dissuade him from his tyrannical proceedings; and this is what the law of nature dictates for the defense of liberty, which we ought to transmit to posterity, even at the hazard of our lives. And this we have seen done frequently in several countries upon the like occasion, whereof there are notorious instances, and more justifiable in our land, which has been always governed according to their ancient privileges, which are expressed in the oath taken by the prince at his admission to the government; for most of the Provinces

²³⁰ O.V.: Aphorismen.de: Erasmus von Rotterdam: <https://www.aphorismen.de> [letzter Abruf 16.03.2014].

receive their prince upon certain conditions, which he swears to maintain, which, if the prince violates, he is no longer sovereign.

Now thus it was that the king of Spain after the demise of the emperor, his father, Charles the Fifth, of the glorious memory (of whom he received all these provinces), forgetting the services done by the subjects of these countries, both to his father and himself, by whose valor he got so glorious and memorable victories over his enemies that his name and power became famous and dreaded over all the world, forgetting also the advice of his said imperial majesty, made to him before to the contrary, did rather hearken to the counsel of those Spaniards about him, who had conceived a secret hatred to this land and to its liberty, because they could not enjoy posts of honor and high employments here under the states as in Naples, Sicily, Milan and the Indies, and other countries under the king's dominion. Thus allured by the riches of the said provinces, wherewith many of them were well acquainted, the said counselors, we say, or the principal of them, frequently remonstrated to the king that it was more for his Majesty's reputation and grandeur to subdue the Low Countries a second time, and to make himself absolute (by which they mean to tyrannize at pleasure), than to govern according to the restrictions he had accepted, and at his admission sworn to observe. From that time forward the king of Spain, following these evil counselors, sought by all means possible to reduce this country (stripping them of their ancient privileges) to slavery, under the government of Spaniards having first, under the mask of religion, endeavored to settle new bishops in the largest and principal cities, endowing and incorporating them with the richest abbeys, assigning to each bishop nine canons to assist him as counselors, three whereof should superintend the inquisition.

By this incorporation the said bishops (who might be strangers as well as natives) would have had the first place and vote in the assembly of the states, and always the prince's creatures at devotion; and by the addition of the said canons he would have introduced the Spanish inquisition, which has been always as dreadful and detested in these provinces as the worst of slavery, as is well known, in so much that his imperial majesty, having once before proposed it to these states, and upon whose remonstrances did desist, and entirely gave it up, hereby giving proof of the great affection he had for his subjects. But, notwithstanding the many remonstrances made to the king both by the provinces and particular towns, in writing as well as by some principal lords by word of mouth; and, namely, by the Baron of Montigny and Earl of Egmont, who with the approbation of the Duchess of Parma, then governess of the Low Countries, by the advice of the council of state were sent several times to Spain upon this affair. And,

although the king had by fair words given them grounds to hope that their request should be complied with, yet by his letters he ordered the contrary, soon after expressly commanding, upon pain of his displeasure, to admit the new bishops immediately, and put them in possession of their bishoprics and incorporated abbeys, to hold the court of the inquisition in the places where it had been before, to obey and follow the decrees and ordinances of the Council of Trent, which in many articles are destructive of the privileges of the country.

This being come to the knowledge of the people gave just occasion to great uneasiness and clamor among them, and lessened that good affection they had always borne toward the king and his predecessors. And, especially, seeing that he did not only seek to tyrannize over their persons and estates, but also over their consciences, for which they believed themselves accountable to God only. Upon this occasion the chief of the nobility in compassion to the poor people, in the year 1566, exhibited a certain remonstrance in form of a petition, humbly praying, in order to appease them and prevent public disturbances, that it would please his majesty (by showing that clemency due from a good prince to his people) to soften the said points, and especially with regard to the rigorous inquisition, and capital punishments for matters of religion. And to inform the king of this affair in a more solemn manner, and to represent to him how necessary it was for the peace and prosperity of the public to remove the aforesaid innovations, and moderate the severity of his declarations published concerning divine worship, the Marquis de Berghen, and the aforesaid Baron of Montigny had been sent, at the request of the said lady regent, council of state, and of the states-general as ambassadors to Spain, where the king, instead of giving them audience, and redress the grievances they had complained of (which for want of a timely remedy did always appear in their evil consequences among the common people), did, by the advice of Spanish council, declare all those who were concerned in preparing the said remonstrance to be rebels, and guilty of high treason, and to be punished with death, and confiscation of their estates; and, what is more (thinking himself well assured of reducing these countries under absolute tyranny by the army of the Duke of Alva), did soon after imprison and put to death the said lords the ambassadors, and confiscated their estates, contrary to the law of nations, which has been always religiously observed even among the most tyrannic and barbarous princes.

And, although the said disturbances, which in the year 1566 happened on the aforementioned occasion, were now appeased by the governess and her ministers, and many friends to liberty were either banished or subdued, in so much that the king had

not any show of reason to use arms and violence, and further oppress this country, yet for these causes and reasons, long time before sought by the council of Spain (as appears by intercepted letters from the Spanish ambassador, Alana, then in France, writ to the Duchess of Parma), to annul all the privileges of this country, and govern it tyrannically at pleasure as in the Indies; and in their new conquests he has, at the instigation of the council of Spain, showing the little regard he had for his people, so contrary to the duty which a good prince owes to his subjects), sent the Duke of Alva with a powerful army to oppress this land, who for his inhuman cruelties is looked upon as one of its greatest enemies, accompanied with counselors too like himself. And, although he came in without the least opposition, and was received by the poor subjects with all marks of honor and clemency, which the king had often hypocritically promised in his letters, and that himself intended to come in person to give orders to their general satisfaction, having since the departure of the Duke of Alva equipped a fleet to carry him from Spain, and another in Zealand to come to meet him at the great expense of the country, the better to deceive his subjects, and allure them into the toils, nevertheless the said duke, immediately after his arrival (though a stranger, and no way related to the royal family), declared that he had a captain-general's commission, and soon after that of governor of these provinces, contrary to all its ancient customs and privileges; and, the more to manifest his designs, he immediately garrisoned the principal towns and castles, and caused fortresses and citadels to be built in the great cities to awe them into subjection, and very courteously sent for the chief nobility in the king's name, under pretense of taking their advice, and to employ them in the service of their country. And those who believed his letters were seized and carried out of Brabant, contrary to law, where they were imprisoned and prosecuted as criminals before him who had no right, nor could be a competent judge; and at last he, without hearing their defense at large, sentenced them to death, which was publicly and ignominiously executed.

The others, better acquainted with Spanish hypocrisy, residing in foreign countries, were declared outlawed, and had their estates confiscated, so that the poor subjects could make no use of their fortresses nor be assisted by their princes in defense of their liberty against the violence of the pope; besides a great number of other gentlemen and substantial citizens, some of whom were executed, and others banished that their estates might be confiscated, plaguing the other honest inhabitants, not only by the injuries done to their wives, children and estates by the Spanish soldiers lodged in their houses, as likewise by diverse contributions, which they were forced to pay toward building citadels and new fortifications of towns even to their own ruin, besides

the taxes of the hundredth, twentieth, and tenth penny, to pay both the foreign and those raised in the country, to be employed against their fellow-citizens and against those who at the hazard of their lives defended their liberties. In order to impoverish the subjects, and to incapacitate them to hinder his design, and that he might with more ease execute the instructions received in Spain, to treat these countries as new conquests, he began to alter the course of justice after the Spanish mode, directly contrary to our privileges; and, imagining at last he had nothing more to fear, he endeavored by main force to settle a tax called the tenth penny on merchandise and manufacture, to the total ruin of these countries, the prosperity of which depends upon a flourishing trade, notwithstanding frequent remonstrances, not by a single province only, but by all of them united, which he had effected, had it not been for the Prince of Orange with diverse gentlemen and other inhabitants, who had followed this prince in his exile, most of whom were in his pay, and banished by the Duke of Alva with others who between him and the states of all the provinces, on the contrary sought, by all possible promises made to the colonels already at his devotion, to gain the German troops, who were then garrisoned in the principal fortresses and the cities, that by their assistance he might master them, as he had gained many of them already, and held them attached to his interest in order, by their assistance, to force those who would not join with him in making war against the Prince of Orange, and the provinces of Holland and Zealand, more cruel and bloody than any war before. But, as no disguises can long conceal our intentions, this project was discovered before it could be executed; and he, unable to perform his promises, and instead of that peace so much boasted of at his arrival a new war kindled, not yet extinguished.

All these considerations give us more than sufficient reason to renounce the King of Spain, and seek some other powerful and more gracious prince to take us under his protection; and, more especially, as these countries have been for these twenty years abandoned to disturbance and oppression by their king, during which time the inhabitants were not treated as subjects, but enemies, enslaved forcibly by their own governors.

Having also, after the decease of Don Juan, sufficiently declared by the Baron de Selles that he would not allow the pacification of Ghent, the which Don Juan had in his majesty's name sworn to maintain, but daily proposing new terms of agreement less advantageous. Notwithstanding these discouragements we used all possible means, by petitions in writing, and the good offices of the greatest princes in Christendom, to be reconciled to our king, having lastly maintained for a long time our deputies at the

Congress of Cologne, hoping that the intercession of his imperial majesty and of the electors would procure an honorable and lasting peace, and some degree of liberty, particularly relating to religion (which chiefly concerns God and our own consciences), at last we found by experience that nothing would be obtained of the king by prayers and treaties, which latter he made use of to divide and weaken the provinces, that he might the easier execute his plan rigorously, by subduing them one by one, which afterwards plainly appeared by certain proclamations and proscriptions published by the king's orders, by virtue of which we and all officers of the United Provinces with all our friends are declared rebels and as such to have forfeited our lives and estates. Thus, by rendering us odious to all, he might interrupt our commerce, likewise reducing us to despair, offering a great sum to any that would assassinate the Prince of Orange.

So, having no hope of reconciliation, and finding no other remedy, we have, agreeable to the law of nature in our own defense, and for maintaining the rights, privileges, and liberties of our countrymen, wives, and children, and latest posterity from being enslaved by the Spaniards, been constrained to renounce allegiance to the King of Spain, and pursue such methods as appear to us most likely to secure our ancient liberties and privileges. Know all men by these presents that being reduced to the last extremity, as above mentioned, we have unanimously and deliberately declared, and do by these presents declare, that the King of Spain has forfeited, ipso jure, all hereditary right to the sovereignty of those countries, and are determined from henceforward not to acknowledge his sovereignty or jurisdiction, nor any act of his relating to the domains of the Low Countries, nor make use of his name as prince, nor suffer others to do it. In consequence whereof we also declare all officers, judges, lords, gentlemen, vassals, and all other the inhabitants of this country of what condition or quality soever, to be henceforth discharged from all oaths and obligations whatsoever made to the King of Spain as sovereign of those countries. And whereas, upon the motives already mentioned, the greater part of the United Provinces have, by common consent of their members, submitted to the government and sovereignty of the illustrious Prince and Duke of Anjou, upon certain conditions stipulated with his highness, and whereas the most serene Archduke Matthias has resigned the government of these countries with our approbation, we command and order all justiciaries, officers, and all whom it may concern, not to make use of the name, titles, great or privy seal of the King of Spain from henceforward; but in lieu of them, as long as his highness the Duke of Anjou is absent upon urgent affairs relating to the welfare of these countries, having so agreed with his highness or otherwise, they shall provisionally use the name and title of the President and Council of the Province.

And, until such a president and counselors shall be nominated, assembled, and act in that capacity, they shall act in our name, except that in Holland and Zealand where they shall use the name of the Prince of Orange, and of the states of the said provinces until the aforesaid council shall legally sit, and then shall conform to the directions of that council agreeable to the contract made with his highness. And, instead of the king's seal aforesaid, they shall make use of our great seal, center-seal, and signet, in affairs relating to the public, according as the said council shall from time to time be authorized. And in affairs concerning the administration of justice, and transactions peculiar to each province, the provincial council and other councils of that country shall use respectively the name, title, and seal of the said province, where the case is to be tried, and no other, on pain of having all letters, documents, and despatches annulled. And, for the better and effectual performance hereof, we have ordered and commanded, and do hereby order and command, that all the seals of the King of Spain which are in these United Provinces shall immediately, upon the publication of these presents, be delivered to the estate of each province respectively, or to such persons as by the said estates shall be authorized and appointed, upon peril of discretionary punishment.

Moreover, we order and command that from henceforth no money coined shall be stamped with the name, title, or arms of the King of Spain in any of these United Provinces, but that all new gold and silver pieces, with their halves and quarters, shall only bear such impressions as the states shall direct. We order likewise and command the president and other lords of the privy council, and all other chancellors, presidents, accountants-general, and to others in all the chambers of accounts respectively in these said countries, and likewise to all other judges and officers, as we hold them discharged from henceforth of their oath made to the King of Spain, pursuant to the tenor of their commission, that they shall take a new oath to the states of that country on whose jurisdiction they depend, or to commissaries appointed by them, to be true to us against the King of Spain and all his adherents, according to the formula of words prepared by the states-general for that purpose. And we shall give to the said counselors, justiciaries, and officers employed in these provinces, who have contracted in our name with his highness the Duke of Anjou, an act to continue them in their respective offices, instead of new commissions, a clause annulling the former provisionally until the arrival of his highness. Moreover, to all such counselors, accomptants, justiciaries, and officers in these Provinces, who have not contracted with his highness, aforesaid, we shall grant new commissions under our hands and seals, unless any of the said

officers are accused and convicted of having acted under their former commissions against the liberties and privileges of this country or of other the like maladministration.

We farther command of the president and members of the privy council, chancellor of the Duchy of Brabant, also the chancellor of the Duchy of Guelders, and county of Zutphen, to the president and members of the council of Holland, to the receivers of great officers of Beoostersheldt and Bewestersheldt in Zealand, to the president and council of Friese, and to the Escoulet of Mechelen, to the president and members of the council of Utrecht, and to all other justiciaries and officers whom it may concern, to the lieutenants all and every of them, to cause this our ordinance to be published and proclaimed throughout their respective jurisdictions, in the usual places appointed for that purpose, that none may plead ignorance. And to cause our said ordinance to be observed inviolably, punishing the offenders impartially and without delay; for so it is found expedient for the public good. And, for better maintaining all and every article hereof, we give to all and every one of you, by express command, full power and authority.

In witness whereof we have hereunto set our hands and seals, dated in our assembly at the Hague, the six and twentieth day of July, 1581, indorsed by the orders of the states-general, and signed J. De Asseliers.²³¹



Österreich

EU-Beitritt:	1995
Hauptstadt:	Wien
Fläche:	83 870 km²
Bevölkerung:	8,3 Millionen
Währung:	Mitglied des Euroraums seit 1999 (€)
Schengen-Raum:	Mitglied seit 1995²³²



Abbildung 34: Österreich²³³

²³¹ Plakkaat van Verlatinghe 1581 july 26:
<http://www.let.rug.nl/usa/documents/before-1600/plakkaat-van-verlatinghe-1581-july-26.php> [letzter Abruf 16.03.2014].

²³² Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/austria/index_de.htm [letzter Abruf 11.12.2013].

²³³ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/austria/index_de.htm [letzter Abruf 11.12.2013].

Österreich ist ein demokratischer Bundesstaat, im Besonderen eine semipräsidentielle parlamentarische Republik, entstanden nach dem Ersten Weltkrieg. Wien ist zugleich Bundeshauptstadt. Österreich ist Gründungsmitglied der 1961 errichteten Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie seit 1995 Mitglied der Europäischen Union. Der Begriff *Österreich* ist in seiner althochdeutschen Form Ostarrichi erstmals von 996 überliefert. Auch die lateinische Form Austria war in Verwendung. 1156 wurde Österreich im Heiligen Römischen Reich ein eigenständiges, von Bayern unabhängiges Herzogtum, das annähernd das Gebiet des heutigen Bundeslandes Niederösterreich umfasste. Die heutige Republik entstand ab 1918, nach dem für Österreich-Ungarn verlorenen Ersten Weltkrieg, als die Siegermächte die Vereinigung Deutschösterreichs mit der Deutschen Republik verhinderten. Von 1938 bis 1945 war Österreich, von den Nationalsozialisten erzwungen, Teil des Deutschen Reiches. Von den Siegern des Zweiten Weltkriegs neuerlich als eigenständiger Staat errichtet, bis 1955 besetzt, erklärte Österreich 1955 seine dauernde Neutralität und trat den Vereinten Nationen bei.²³⁴

Coudenhove entwickelt die Paneuropa-Idee²³⁵

In Wien begann Richard Coudenhove-Kalergi seine eigenständigen philosophischen Gedanken zu entwickeln, insbesondere über die Objektivität als Grundprinzip der Moral. Er versuchte, eine Ethik unabhängig von der Religion und über der Verschiedenheit der Religionen und Kulturen stehend zu entwickeln, ausgehend vom Gedanken, „daß die objektive Perspektive die moralische ist und die subjektive die unmoralische“.

Während seine Schwester, Ida Görres, zu einer der bedeutendsten katholischen Schriftstellerinnen des vorigen Jahrhunderts wurde, war Richard Coudenhove-Kalergis Religiosität stets auch stark von asiatischen Einflüssen geprägt. 1913 begann er in Wien das Studium der Philosophie und modernen Geschichte. Doch schon im darauffolgenden Jahr riss ihn, der seiner Neigung nach Philosoph und Professor für Philosophie werden wollte, der Erste Weltkrieg aus den eigenen Plänen. An die Schauspielerin Ida Roland, seine erste Frau, schrieb er am 31. August 1918:

²³⁴ Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreich> [letzter Abruf 22.03.2014].

²³⁵ Baier: Paneuropa Geschichte, aus <http://www.paneuropa.at/wp/wp-content/uploads/2013/04/Paneuropa-Geschichte.pdf> [letzter Abruf 22.03.2014].

„Das traurigste am ganzen Weltkrieg sehe ich nicht so sehr in den schrecklichen Morden und Grausamkeiten in allen Weltgegenden; das ist alles vorübergehend. Was an Entsetzlichkeit, vielleicht für die nächsten Jahrhunderte bleibt, ist die nun einmal erwachte aggressive Tendenz des Nationalbewusstseins.“

1962 schrieb er rückblickend:

„Den ersten Weltkrieg empfand ich als Bürgerkrieg zwischen Europäern: als Katastrophe erster Ordnung.“

Den Zusammenbruch der alten Ordnung am Ende des Weltkrieges begrüßte der junge Richard Coudenhove-Kalergi. Er setzte auf Wilson und den Völkerbund, musste jedoch bald erkennen, dass „1919 Europa uneiniger denn je seit den Tagen der Völkerwanderung“ war.

Durch den Ersten Weltkrieg und die gescheiterte Neuordnung Europas an dessen Ende wandte sich Coudenhove-Kalergis Perspektive von der Philosophie zur Politik. Durch die Pariser Vorortverträge wurde der in Wien lebende und in Ronsperg beheimatete junge Philosoph Staatsbürger der Tschechoslowakei, mit der ihn nach eigener Aussage nur die Verehrung für deren Staatspräsident Thomas G. Masaryk, verband. Ihn versuchte er bereits 1920 davon zu überzeugen, dass „nur ein einiges Europa sich militärisch gegen die russische Drohung und wirtschaftlich gegen die wachsende amerikanische Konkurrenz schützen könnte“.

Doch als Masaryk keine staatliche Initiative ergriff, entschloss sich Coudenhove-Kalergi, selbst zur Initiative. Seine Vision eines vereinten Europa stellte er erstmals in dem Artikel „Paneuropa – ein Vorschlag“ dar, der am 15.11.1922 in der „Vossischen Zeitung“ in Berlin, und zwei Tage später in der Wiener „Neue Freie Presse“ erschien. 1923 schrieb er auf Schloss Würting in Oberösterreich sein programmatisches Buch „Pan-Europa“, dessen Inhalt zu seinem Lebensthema werden sollte. Dabei ging es ihm weder um eine akademische Erörterung noch um eine inspirative Schrift für die Politiker, sondern um den Startschuss für eine Massenbewegung:

„Dieses Buch ist bestimmt, eine große politische Bewegung zu wecken, die in allen Völkern Europas schlummert“, formuliert er am Beginn des Vorwortes. Coudenhove-Kalergi war überzeugt, dass der Niedergang Europas keine biologischen, sondern politische Ursachen hat:

„Nicht die Völker Europas sind senil – sondern nur ihr politisches System. Dessen radikale Änderung kann und muss zur vollen Heilung des kranken Erdteiles führen.“

Er analysiert die europäische Gegenwart im weltpolitischen Kontext und fordert den Zusammenschluss Europas als Überlebensstrategie:

„Die europäische Frage wird erst gelöst werden durch einen Zusammenschluss seiner Völker. Dieser Zusammenschluss wird entweder freiwillig erfolgen durch Bildung eines Paneuropäischen Staatenbundes – oder aber gewaltsam durch eine russische Eroberung.“

In aller Deutlichkeit warnte Coudenhove-Kalergi bereits 1923 vor dem „Zukunftskrieg“, der 1939 dann – gerade weil seine Warnungen überhört wurden, seinen Forderungen nicht Folge geleistet worden war – tatsächlich ausbrechen sollte:

„Europa befindet sich gegenwärtig auf dem Weg zu einem neuen Krieg.“ Seine Schrift „Pan-Europa“ ist aber weit mehr als ein propagandistischer Aufruf. Der Autor versucht seine Idee philosophisch, historisch, politisch und wirtschaftlich zu begründen und setzt sich bereits hier mit den künftigen Gegnern der Paneuropa-Union auseinander. Coudenhove-Kalergi dachte ganz offensichtlich daran, mit seiner Schrift eine Massenbewegung auszulösen. Die Jugend Europas hielt er für berufen, „diese Bewegung zu führen: die Jugend der Jahre und der Gesinnung. Sie will nicht durch Politiker, die einer Umstellung ihres verkalkten Denkens nicht mehr fähig sind, in den Gaskrieg der Zukunft hin eingetrieben werden.“

Er appellierte aber auch an die „Frauen Europas“, die „Führer des europäischen Geistes“ und „alle Europäer, die guten Willens sind“. Als Symbol gab er seiner Bewegung 1923 das „Rote Kreuz auf goldener Sonne, das Symbol der Menschlichkeit und des Geistes“.



Polen

EU-Beitritt:	2004
Hauptstadt:	Warschau
Fläche:	312 679 km²
Bevölkerung:	38,1 Millionen
Währung:	Zloty (zł)
Schengen-Raum:	Mitglied seit 2007



Abbildung 35: Polen²³⁶

Seit der Wende 1989/1990 und den Bestrebungen Polens, der Europäischen Union beizutreten, wird oft von der „Rückkehr“ Polens nach Europa gesprochen. Damit wird auf einen wichtigen Bestandteil des nationalen Selbstverständnisses der Polen angespielt, auf ihre Zugehörigkeit zum christlichen Abendland seit der Begegnung Kaiser Ottos III. mit dem polnischen König Boleslaw Chrobry in Gnesen im Jahr 1000. Polen hat sich jahrhundertlang als „Vorposten Europas“ begriffen, als Verteidiger der europäischen Zivilisation gegen die „asiatische Barberei“, wie es im Aufruf zum polnischen Aufstand 1863 wörtlich heißt. Im historischen Langzeitgedächtnis des polnischen Volkes ist die Rolle seines Königs Jan Sobieski bei der Verteidigung Europas gegen die Türken im Jahr 1683 durch einen Sieg in der Schlacht von Wien ebenso gegenwärtig wie es die polnischen Aufstände im 19. Jhd. sind, die als Beitrag zum gesamteuropäischen Kampf für Freiheit und Demokratie begriffen werden.²³⁷

Erste moderne Verfassung in Europa in Polen

Der Vierjährige Reichstag in Warschau verabschiedete am 3. Mai 1791 die erste kodifizierte Verfassung Europas. Bis heute ist dieses Ereignis kaum ins europäische Geschichtsbewusstsein vorgedrungen und außerhalb von Polen nur wenigen bekannt. Als zentrale Meilensteine in der Geschichte der konstitutionellen Bewegung gelten die amerikanische Verfassung von 1789 und die französische Verfassung vom 3. September 1791. Im Sinne der amerikanischen und französischen Verfassung gilt die Maiverfassung als ein Produkt der europäischen Aufklärung. Inspiriert von Montesquieu und John Locke verkündete sie die Souveränität der Nation und führte die Gewaltenteilung ein. Die Exekutive bestand aus dem König sowie einer aus Kronrat und Ministern be-

²³⁶ Europäische Union: <http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries> [letzter Abruf 26.03.2014].

²³⁷ Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg: Polen in Europa - Reihe für Politik, Geschichte, Geographie, Deutsch, KunstHeft 37, Dezember 1998, S. 3.

stehenden Regierung. Die Legislative bildete ein nach dem Mehrheitsprinzip entscheidender Reichsrat. Die Judikative lag in der Hand von Magistraturen, deren Richter gewählt wurden. Die Maiverfassung verlieh den Städtern bürgerliche Rechte. Die Verfassung gewährte auch anderen Konfessionen eine freie Entfaltungsmöglichkeit als die erklärte Staatsreligion des katholischen Glaubens.²³⁸ Aufgrund des Eindringens Russlands in Polen hatte die Verfassung allerdings nur ein Jahr Bestand. Dieser Zustand verursachte die Dritte Teilung Polens und ließ Polen bis nach dem Ersten Weltkrieg für 123 Jahre von der Landkarte verschwinden.²³⁹

Die polnische Verfassung ist ein wichtiges Dokument für die Werte i.S.d. Art. 2 Abs. 1 EUV.

Die Polenbegeisterung nach dem (gescheiterten) polnischen Aufstand von 1830/1831 war ein gesamteuropäisches Phänomen und wurde besonders in Deutschland mit über 1000 Polengedichten und -liedern gewürdigt.²⁴⁰

»An die Polen« von Carl Harlaßsohn (1831)

Ob es recht, daß Ihr Euch losgerungen,
 Daß Ihr nicht erst anders es erwägt,
 Daß Ihr feindlich gleich das Schwert geschwungen?
 Ach, die Kette fühlt nur, wer sie trägt.
 [...]

Polen! dies der größte Deiner Tage,
 Wirst Du's jetzt nicht, wirst Du niemals frei,
 In der Weltgeschichte steht die Frage:
 Ob ein Polen noch, ob keines sei. –
 [...]

Werdet Alle frei und macht nicht Knechte,
 Scheidet Eure Brüder nicht von Euch,
 Gebt dem Landmann, gebt dem Volke Rechte,
 macht kein feudalistisch, kein leibeigen Reich.
 Dann wird Euch den Sieg Europa gönnen,

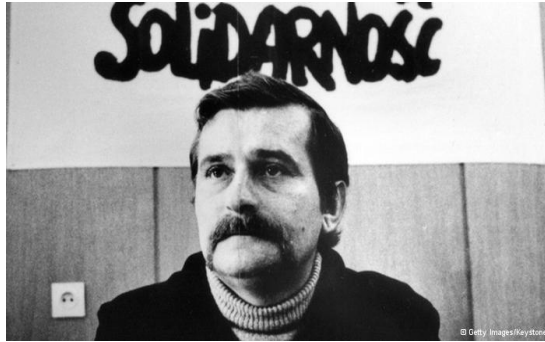
²³⁸ Ganzenmüller: <http://www.europa.clio-online.de> [letzter Abruf 14.03.2014].

²³⁹ Leschewitz: <http://polen-heute.de/tag-der-verfassung> [letzter Abruf 14.03.2014].

²⁴⁰ Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg: Polen in Europa - Reihe für Politik, Geschichte, Geographie, Deutsch, KunstHeft 37, Dezember 1998, S. 4.

Kehrt geeint Ihr aus der Flammenglut,
 Nie wird fremde Macht Euch zwingen können;
 Denn im freien Volke lebt der Mut.²⁴¹

Aus Polen stammt als berühmte Persönlichkeit z. B. **Lech Walesa**, der Polen den Weg in die Demokratie ebnete.



Lech Walesa

* 29. September 1943 in Popowo

Abbildung 36: Lech Walesa²⁴²

Die Anfänge der Gewerkschaftsbewegung Solidarność (poln. „Solidarität“) in Polen sind zugleich der Anfang vom Ende der kommunistischen Herrschaft in Polen und Osteuropa. Entstanden aus der Streikwelle im Sommer 1980 in vielen Industriestädten Polens, wurde die von Arbeitern und Intellektuellen getragene Bewegung zur ersten demokratischen Massenorganisation in Osteuropa, die dem abgewirtschafteten System weniger wirtschaftliche Belastungen und mehr politische Rechte abtrotzen konnte. Angeführt von **Lech Wałęsa**, einem Elektriker auf der Danziger Werft, gelang es der Solidarność, ein Bündnis aus Reformsozialisten und religiösen Kräften zu schmieden, welches die Emanzipation der polnischen Gesellschaft aus dem kommunistischen Herrschaftssystem vorantrieb. Entscheidend für den Erfolg der Solidarność war, dass es ihr gelang, die soziale Protestbewegung des Sommers 1980 mit früheren Arbeiter- und Studentenprotesten propagandistisch zu verbinden und auch an die Kette nationaler Befreiungskämpfe anzuknüpfen, welche die polnische Geschichte im 19. und 20. Jhd. geprägt haben. So kam es zu jener »Revolution des Bewusstseins«, welche den Weg für den Anschluss Polens an die europäische Gemeinschaft bereitete.²⁴³

Anlass für den Streik auf der Danziger Leninwerft im Sommer 1980 war die Entlassung einer Arbeiterin, die als Mitglied des Gründungskomitees „Unabhängiger Gewerkschaft-

²⁴¹ V. H. Marggraff: Politische Gedichte der Neuzeit, 1947, S. 257 in: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Polen in Europa - Reihe für Politik, Geschichte, Geographie, Deutsch, KunstHeft 37, Dezember 1998, S. 26.

²⁴² O.V.: Walesa: <http://www.dw.de/walesa70/g-17114696> [letzter Abruf 26.03.2014].

²⁴³ Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg: Polen in Europa - Reihe für Politik, Geschichte, Geographie, Deutsch, KunstHeft 37, Dezember 1998, S. 5.

ten“ hervorgetreten war. Hintergrund waren wiederholte Versuche der damaligen Regierung, die subventionierten Preise für Grundnahrungsmittel (welche 40% des Staatshaushaltes beanspruchten) anzuheben, was regelmäßig zu Widerstand der Betroffenen führte. Die langwierigen Verhandlungen zur Beendigung der Streiks (die sich inzwischen auf zahlreiche Industriestädte ausgedehnt hatten) führten zu dem Danziger Abkommen vom 31.08.1980.²⁴⁴

Auszüge aus dem Abkommen von Danzig vom 31. August 1980

1. Die Tätigkeit der (bisherigen) Gewerkschaften in der Volksrepublik Polen (VRP) erfüllt die Hoffnungen und Erwartungen der Werk­tätigen nicht. [...] Das überbetriebliche Streik-komitee [...] schafft neue, unabhängige und sich selbst verwal­dende Gewerkschaften, und stellt fest, dass diese die in der Verfassung der VRP verankerten Prinzipien einhalten werden. Die neuen Gewerkschaften werden die sozialen und materiellen Interessen der Arbeiter schützen und beabsichtigen nicht, die Rolle einer politischen Partei zu spielen [...]. In Anerkennung dessen, dass die PVAP (=Polnische Vereinigte Arbeiterpartei) die führende Rolle im Staat ausübt, und ohne das festgelegte internationale Bündnissystem anzutasten, sind sie bestrebt, den Werk­tätigen entsprechende Kontrollmittel zu sichern, deren Meinung auszusprechen und deren Interessen zu verteidigen [...].

2. Das Streikrecht wird im vorbereiteten Gesetz über die Gewerkschaften garantiert [...]

3. [...] die Nutzung der Massenmedien durch Glaubensgemeinschaften in ihrem religiösen Wirken wird verwirklicht. Die Regierung sichert eine sonntägliche Gottesdienstübertragung im Rundfunk [...]

8. Eingeführt wird eine allmähliche Lohnaufstockung [...]

13. Die Regierung verpflichtet sich, - den vollen Wortlaut der vorliegenden Vereinbarung zu veröffentlichen: [...]

Das Überbetriebliche Streikkomitee verpflichtet sich, den Streik am 31. August 1980 um 17 Uhr zu beenden [...].²⁴⁵

²⁴⁴ Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Polen in Europa - Reihe für Politik, Geschichte, Geographie, Deutsch, KunstHeft 37, Dezember 1998, S. 5.

²⁴⁵ Volle/Wagner: Krise in Polen, S. 137-145 in: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg: Polen in Europa - Reihe für Politik, Geschichte, Geographie, Deutsch, KunstHeft 37, Dezember 1998, S. 6 f.

‘ Aus dem Aktionsprogramm der Solidarność vom 17. April 1981

a) Grundwerte

»Die besten Traditionen der Nation, die ethischen Prinzipien des Christentums, der politische Auftrag der Demokratie und die sozialistische Gesellschaftsidee - das sind die vier Hauptquellen unserer Inspiration. Wir fühlen uns dem Erbe der ganzen polnischen Kultur tief verbunden, die in die europäische Kultur eingebettet ist und starke Verbindungen mit dem Katholizismus hat. [...] Unsere Gewerkschaft knüpft an die Traditionen der Arbeiterbewegung an, die uns in den Idealen der sozialen Gerechtigkeit, der Demokratie, der Freiheit und der Unabhängigkeit bestärken. Wir werden diese Traditionen bereichern mit dem Andenken an die Taten der Arbeiter von Posen im Jahr 1956, an die Blutopfer der Küste im Jahr 1970 und der Arbeiter von Radom und Ursus im Jahr 1976“.²⁴⁶

b) weitere Forderungen:

Im wirtschaftlichen Bereich

- Ausarbeitung eines Sofortprogramms für den nächsten Winter und eine gesicherte Lebensmittelversorgung unter öffentlicher Kontrolle,
- eine öffentlich kontrollierte demokratische Reform auf allen Ebenen der Wirtschaftsverwaltung, die auf der Basis einer authentischen Arbeiterselbstverwaltung Plan- und Markt-mechanismen vereint.

Im politischen Bereich

Errichtung einer „selbstverwalteten Republik« auf der Grundlage eines »weltanschaulichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Pluralismus«

- freie Parlamentswahlen und freie Nominierung der Kandidaten auf allen Ebenen,
- Selbstverwaltung im Kultur- und Bildungsbereich, Freiheit der wissenschaftlichen Forschung,
- Rechtsstaatlichkeit,
- gesellschaftliche Kontrolle der Massenmedien.²⁴⁷

²⁴⁶Europa-Archiv 17: 1981, S. D 458 f. Bonn in: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg: Polen in Europa - Reihe für Politik, Geschichte, Geographie, Deutsch, Kunst Heft 37, Dezember 1998, S. 7.

²⁴⁷SOWI 12 (1983/3) S. 150 in: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Polen in Europa - Reihe für Politik, Geschichte, Geographie, Deutsch, Kunst Heft 37, Dezember 1998, S. 7.



Portugal

EU-Beitritt:	1986
Hauptstadt:	Lissabon
Fläche:	92.072 km²
Bevölkerung:	10,6 Millionen
Währung:	Mitglied des Euroraums seit 1999 (€)
Schengen-Raum:	Mitglied seit 1991



Abbildung 37: Portugal²⁴⁸

Am 1. Januar 1986 ist Portugal vollwertiges Mitglied der Europäischen Union geworden. Portugal gilt mit einem Bruttoinlandsprodukt von nur 74% des Durchschnitts aller EU-Länder vor der Osterweiterung als zweitärmstes „Alt“-Mitgliedsland.

Portugal blickt auf eine vielschichtige und traditionsreiche Geschichte zurück, die vor allem durch Entdecker und Seefahrer geprägt ist.

Dadurch haben in Portugal auch viele Kulturen, wie Griechen, Römer und Araber ihre Spuren hinterlassen. Seefahrer waren der maßgebliche Grund dafür, dass im 15. Jhd. viele in Übersee gelegene Gebiete entdeckt und erobert wurden. Viele Kolonien wurden erst im späten 20. Jhd. wieder unabhängig.²⁴⁹

In Portugal selbst ist im 13. Jhd. eine der ältesten Universitäten Europas gegründet worden.

Erst im Jahr 1975 wurde die älteste bestehende europäische Diktatur (1925-1974) mit freien Wahlen beendet. Die sogenannte „Nelkenrevolution“ ebnete am 25. April 1974 den Weg zur Institutionalisierung der portugiesischen Demokratie. Mário Soares ist am 23. Juli 1976 zum ersten frei gewählten Ministerpräsidenten ernannt worden.

²⁴⁸ O.V.: Munzinger Archiv GmbH (Hrsg.): www.munzinger.de [letzter Abruf 18.03.2014].

²⁴⁹ O.V.: Munzinger Archiv GmbH (Hrsg.): www.munzinger.de [letzter Abruf 18.03.2014].

Die roten Nelken, die an Gewehren und den Uniformen der Soldaten zu sehen waren, wurden in Portugal das Symbol für die Freiheit. Freiheit ist auch in Art. 2 EUV ein genannter Wert, der in Portugal mit dem Symbol der roten Nelke verknüpft ist.

In einer Rede vom 12. Juni 1985 machte der erste Premierminister Portugals Mário Soares die Bedeutung Portugals für Europa und die Welt deutlich. Er bezeichnet Portugal als wahrhaften Vertreter der Kultur und Zivilisation Europas:

„[...]Ich möchte hervorheben, daß der Akt, an dem Sie soeben teilgenommen haben, ohne Übertreibung als einer der bedeutendsten Augenblicke in der portugiesischen Gegenwartsgeschichte betrachtet werden darf, der gleichzeitig für das Europa der Gemeinschaften ein entscheidender Schritt ist, der es in seinem Selbstvertrauen stärkt, seine Möglichkeiten erweitert und ihm eine zusätzliche Öffnung nach außen verschafft. Für Portugal ist der Beitritt zur EWG eine grundsätzliche Entscheidung, für eine Zukunft des Fortschritts und des Anschlusses an die moderne Welt. Man glaube jedoch nicht der gewählte Weg sei ein leichter, denn den Portugiesen wird viel abverlangt. Gleichzeitig eröffnet er ihnen aber auch große Entwicklungsmöglichkeiten. Er ist der konsequente Abschluss des Demokratisierungsprozesses der portugiesischen Gesellschaft, der mit der „Revolution der Nelken“ am 25. April 1974 begann, wie auch der anschließenden Entkolonisierung, die mit 20-jähriger Verzögerung gegenüber den anderen europäischen Ländern erfolgte und mit unvermeidlichen Erschütterungen und Wirren einherging, es uns aber heute trotz allem gestattet, brüderliche und ersprießliche Beziehungen zu den afrikanischen Ländern zu unterhalten, deren Amtssprache Portugiesisch ist und die im Übrigen alle dem Abkommen von Lome beigetreten sind. Unsere vorrangige Aufgabe wird von Stund an sein, den noch bestehenden Abstand zu den entwickelten Ländern Europas dadurch Stück um Stück zu verringern, dass wir den Portugiesen einen Lebensrahmen und einen Wohlstand wahrhaft europäischen Zuschnitts bescheren.[...]

Das Wort haben nun die nachwachsenden Generationen, denen sich großartige Perspektiven des Fortschritts und eines Lebens in Würde eröffnen. Als Nutznießer der europäischen Integration müssen sie nun die Gelegenheit wahrnehmen und ihre Kräfte in den Dienst der großen nationalen Aufgabe der Entwicklung und Modernisierung des Landes stellen, damit Portugal zu einer Heimstatt der Freiheit, des geordneten Zusammenlebens der Bürger und der sozialen Gerechtigkeit werde.[...]

Im Verlaufe seiner 800jährigen Geschichte erlebte Portugal bereits Zeiten, die der heutigen ähnelten und in denen die Nation angesichts einer alle betreffenden, unausweichlichen Situation die Fähigkeit zu Großtaten bewies. Darum geht es heute aufs Neue: Es sind zwar keine neuen Welten mehr zu entdecken, doch gilt es, Menschen zu verändern, Lebensbedingungen zu verbessern und neue Technologien zu entwickeln. Doch die im berühmten Epos von Camoes beschriebenen Alten von Restelo — die ewig Gestrigen — sterben nicht aus und setzen systematisch allem Neuen, dem Abenteuer und dem Wagemut hartnäckig ihre Ablehnung entgegen. Ich wünschte, meine Worte erreichten die arbeitenden Menschen Portugals, denen sich neue Perspektiven und ungeahnte Möglichkeiten des Fortschritts und der sozialen Gerechtigkeit eröffnen. In den Händen der Bauern, der Arbeiter, der Wissenschaftlicher, der Kulturschaffenden, der leitenden Angestellten, der intellektuellen, der Techniker, der Künstler und vor allem der jungen Menschen — kurzum, aller Portugiesen — ruht die Zukunft des Landes, für deren Aufbau, fortan die erforderlichen Anreize und Hilfen zur Verfügung stehen.[...]

Portugal wird jedoch beim europäischen Integrationsprozeß nicht nur in der Rolle des Nehmenden auftreten. Es wird mit seiner alten Kultur und den schöpferischen Kräften seines Volkes zum europäischen Aufbauwerk beitragen, an dem im Übrigen unsere über ganz Europa verstreut lebenden Landsleute bereits seit langen Jahren mitwirken. Das Europa der Gemeinschaften wird für uns nicht nur ein gemeinsamer Markt der Güter und Dienstleistungen sein. Wir begreifen es als einen Raum der Freiheit und der Achtung der Menschenrechte, daneben aber auch als eine eigenständige, in sich geschlossene politische Einheit, der die Aufgabe zufallen wird, als eine ausgleichende Führungsmacht in das internationale Geschehen einzugreifen. Die ohnehin gegebene Berufung der Europäischen Gemeinschaft zur Führung des Nord-Süd-Dialogs gewinnt nunmehr mit dem Beitritt Portugals und Spaniens in außergewöhnlicher Weise an Gewicht, da diese zwei Länder, deren Geschichte in enger Berührung mit den Völkern und Kulturen anderer Erdteile gewachsen ist, so viel zu der Verbreitung der abendländisch europäischen Wertvorstellungen in der Welt beigetragen haben und deren Sprachen heute noch ungefähr 450 Millionen Menschen sprechen.²⁵⁰

²⁵⁰ Europäische Union: http://www.cvce.eu/content/publication/2001/10/22/0681895a-4ad6-4444-94fc-63304c0f6f4a/publishable_de.pdf. [letzter Abruf 23.11.2013].



Rumänien

EU-Beitritt:	2007
Hauptstadt:	Bukarest
Fläche:	237 500 km²
Bevölkerung:	21,5 Millionen
Währung:	Leu
Schengen-Raum:	kein Mitglied



Abbildung 38: Rumänien²⁵¹

Rumänien liegt im Südosten Europas und grenzt an Moldawien, Bulgarien, Serbien, Ungarn und die Ukraine. Die Hauptstadt ist Bukarest.

Rumänien ist seit dem 1. Januar 2007 Mitglied der Europäischen Union. Nach jahrzehntelanger Diktatur und Kommunismus gab es ab 1989/1990 im Land eine politische Wende. Rumänien orientierte sich fortan an westeuropäischen Staaten.

Mit der neuen Verfassung vom 8. Dezember 1991 legte Rumänien den Grundstein für eine repräsentative Demokratie mit einem semipräsidentiellen Regierungssystem. Staatsoberhaupt ist der Präsident, der direkt vom Volk gewählt wird und nach seiner Wahl, zur Wahrung der Neutralität, keiner Partei mehr angehören darf. Das Parlament besteht aus zwei Kammern, dem Senat und der Abgeordnetenversammlung.²⁵²

Rumänien leistete einige Beiträge zu den Werten der Europäischen Union: Der Rumäne Elie Wiesel überlebte 1945 nach Deportation in die Konzentrationslager Auschwitz und Buchenwald den Holocaust des zweiten Weltkrieges. Er wurde fortan zum Kämpfer für die Menschenrechte und Ankläger der Verletzung der Menschenwürde. In seinem literarischen Werk *Nacht* macht er die Welt auf seine eigenen Erlebnisse im Holocaust aufmerksam.

„Ich kniff mir ins Gesicht: lebte ich noch? Wachte ich oder träumte ich?
Ich konnte es gar nicht glauben. Wie war es möglich, daß Menschen,
daß Kinder verbrannt wurden, und die Welt dazu schwieg? Nein, all das

²⁵¹ Europäische Union: <http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries> [letzter Abruf 26.03.2014].

²⁵² O.V.: Munzinger-Archiv GmbH (Hrsg.): <https://www.munzinger.de/search/document?index=mol-03&id=03000ROM000&type=text/html&query.key=dbKE22sR&template=/publikationen/laender/document.jsp&preview=> [letzter Abruf 27.11.2013].

konnte nicht wahr sein. Ein Alptraum ...

Kalter Schweiß bedeckte meine Stirn. Ich sagte [zu meinem Vater], daß ich nicht daran glaubte, daß man in unserer Zeit Menschen verbrennen könne, daß die Menschheit es nie zulassen würde ...

„Die Menschheit? [antwortete der Vater] Die Menschheit interessiert sich nicht für uns. Heute ist alles erlaubt. Alles ist möglich, auch die Gaskammern ...“ Seine Stimme versagte.“

(>>Nacht<<, S. 54)

„Am 10. April waren wir noch etwa zwanzigtausend Insassen, darunter einige hundert Kinder und Jugendliche. [...]

Gegen sechs Uhr abends erschien der erste amerikanische Panzerwagen vor den Toren von Buchenwald.

Unsere erste Handlung in der Freiheit: wir stürzten uns auf den Proviant. Man dachte an nichts anderes. Weder an Rache, noch an die Eltern. Man dachte nur an Brot. [...]

Drei Tage nach der Befreiung wurde ich sehr krank: eine Vergiftung. Ich wurde ins Lazarett gebracht und schwebte zwei Wochen lang zwischen Leben und Tod.

Eines Tages konnte ich mich unter Aufbietung aller Kräfte aufrichten. Ich wollte mich in einem Spiegel sehen, der an der gegenüberliegenden Wand hing. Ich hatte mich seit dem Ghetto nicht mehr gesehen.

Aus dem Spiegel blickte mich ein Leichnam an.

Sein Blick verläßt mich nicht mehr.“

(>>Nacht<<, S. 152 f.)

Mit diesen und weiteren Werken deckt Elie Wiesel große Nöte in der ganzen Welt auf. Er kämpft insbesondere gegen die Gleichgültigkeit, die er als schlimmsten Feind der Menschheit sieht. Bis heute bereist er Länder, in denen Menschenrechtsverletzungen stattfinden, solidarisiert sich mit den Verfolgten und Opfern und prangert die Verantwortlichen an. 1986 erhielt er als Ehrung für sein Werk den Friedensnobelpreis.²⁵³ Durch seinen unentwegten Einsatz gegen das Vergessen und seinen Kampf gegen Menschenrechtsverletzungen, trägt er sowohl in Europa als auch weltweit dazu bei, die Werte wie Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Gleichheit und Wahrung der Menschenrechte zu stärken und global zu verbreiten.

²⁵³ Boschki: S. 22. ff.



Schweden

EU-Beitritt:	1995
Hauptstadt:	Stockholm
Fläche:	449 964 km²
Bevölkerung:	9,2 Millionen
Währung:	schwedische Krone
Schengen-Raum:	Mitglied seit 1996



Abbildung 39: Schweden²⁵⁴

Seit circa 4000 v. Chr. lebten überall im Land Menschen. Sie begannen Äcker anzulegen und Seehandel zu treiben. Die Kontakte der Nordleute reichten bis in das alte Rom. Nach griechisch-lateinischem Vorbild entwickelten sie eine Runenschrift, die die älteste germanische Schrift überhaupt ist. Ab dem 8. Jhd. bis ins 11. Jhd. hinein, unternahmen die Nordmänner Raubzüge in viele Teile Europas. Die schwedischen Wikinger, die Waräger, segelten dabei vor allem nach Osteuropa und kamen mit ihren schlanken Booten sogar bis nach Bagdad und Konstantinopel. Sie kamen nicht nur als Krieger, sondern gründeten auch Städte und trieben Handel. Im Jahr 1397 vereinte die dänische Königin Margareta I. den Großteil Skandinaviens zur „Kalmarer Union“, welche ein Gegengewicht zur deutschen Hanse bilden sollte. Die Herrschaft der Dänen in Schweden endete 1523 endgültig und die Schweden wählten ihren jungen Anführer Gustav Eriksson zum König, den Begründer der Vasa-Dynastie. Der 6. Juni, der Tag seiner Wahl, ist bis heute Nationalfeiertag. 1630 greift Gustav II. Adolf an der Seite der protestantischen Fürsten in den Dreißigjährigen Krieg ein. Nach dem Westfälischen Frieden beherrscht die Vasa-Dynastie den gesamten Ostseehandel, das Baltikum, Teile Finnlands und Norddeutschlands.²⁵⁵

Im August 1810 ernennt der Reichstag den bürgerlichen Franzosen Jean-Baptiste Bernadotte zum Kronprinzen, den der kinderlose Schwedenkönig Karl XIII. adoptiert hatte.

²⁵⁴ Europäische Union: <http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries> [letzter Abruf 26.03.2014].

²⁵⁵ Geospezial: Schweden: S. 125 ff.

Er wird 1818 unter dem Namen Karl XIV. Johann zum schwedischen König gekrönt. Bis heute stellen seine Nachfahren das Staatsoberhaupt. Schweden ist eine parlamentarische Monarchie mit einem Einkammerparlament (Reichstag) mit 349 Sitzen.²⁵⁶

Alfred Nobel

Als eine der bekanntesten Persönlichkeiten gilt sicher Alfred Nobel. Im Jahr 1866 gelingt es Nobel aus Nitroglyzerin und Kieselgur, porösem Gesteinsmehl Dynamit zu entwickeln. Dieses Patent macht Nobel zu einem der reichsten Männer seiner Zeit. 1896 stirbt er kinderlos und hinterlässt ein aufsehenerregendes Testament. Die Zinsen, aus seinem mehr als 30 Millionen Kronen umfassenden Vermögen, sollen jährlich an diejenigen gezahlt werden, „die im verflossenen Jahr der Menschheit den größten Nutzen geleistet haben“ auf den Gebieten der Physik, Chemie, Medizin, der Literatur und der Friedensvermittlung. Im Jahr 1901 wurden die ersten Nobelpreise verliehen. Die Vergabe der Nobelpreise findet in jedem Jahr höchstes öffentliches Interesse in der ganzen Welt. In der Regel wird der Friedensnobelpreis vom norwegischen König in Oslo verliehen, die anderen Nobelpreise überreicht der schwedische König in Stockholm am Todestag, den 10. Dezember, Nobels.

Auszug aus dem Testament von Alfred Nobel zur Auslobung des Friedensnobelpreises:²⁵⁷

“The said interest shall be divided into five equal parts, which shall be apportioned as follows: /- - -/ one part to the person who shall have done the most or the best work for fraternity between nations, the abolition or reduction of standing armies and for the holding and promotion of peace congresses.”

Die Idee vom folkhem

1932 erringen die Sozialdemokraten einen grandiosen Wahlsieg. Schweden wird nun vom Sozialdemokraten Per Albin Hansson regiert, welcher seinen Traum vom Wohlfahrtsstaat und klassenloser Gesellschaft verwirklichen möchte. Die Idee vom „Volkshem“ (folkhem) wird zum Inbegriff der schwedischen Sozialdemokratie. Unter dem Schlüsselbegriff der „folkhem“-Ideologie von Gleichheit und Chancengleichheit sollte auch das bestehende Schulsystem reformiert werden. Hiermit begann der Umbau des schwedischen Systems hin zum heutigen Gesamtschulsystem. Auch ist eine gute Kin-

²⁵⁶ Die Bundesregierung: Mitgliedstaat Schweden: <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/StatischeSeiten/Breg/Europa/documents/sweden.html> [letzter Abruf 05.12.2013].

²⁵⁷ Nobel Stiftung: The Nobel Peace Prize, Awarded to 126 Nobel Laureates since 1901, online abrufbar unter: http://www.nobelprize.org/nobel_prizes/peace/ [letzter Abruf 14.03.2014].

derbetreuung in Schweden ein fester Bestandteil des Sozial- und Bildungssystems. Jedes Kind ab 12 Monaten hat einen Anspruch auf einen Platz. Qualifiziertes Personal und landesweite einheitliche Lehrpläne garantieren einen hohen Standard des Bildungssystems. Diesen Anspruch an das Sozial- und Bildungsniveau, an das „Schwedische Modell“, ist in Europa vorbildlich.

Die Europäische Union schuf im Jahr 1992 das Amt des Ombudsmanns des Europäischen Parlaments und orientierte sie sich am schwedischen Vorbild und an der Idee der Gleichheit und Chancengleichheit. In Schweden schützen die Ombudsmänner die Rechte des einzelnen Bürgers beim Umgang mit den Behörden. Wer glaubt, er sei durch eine Behörde in seinen Rechten verletzt worden, kann eine Klage beim "Justizombudsmann-Amt" einreichen. Die Justizombudsmänner kontrollieren alle staatlichen und kommunalen Behörden. Auch der Ombudsmann des Europäischen Parlaments soll dem EU-Bürger helfen, seine Rechte durchzusetzen.²⁵⁸



Slowakei

EU-Beitritt:	2004
Hauptstadt:	Bratislava
Fläche:	48 845 km²
Bevölkerung:	5,4 Millionen
Währung:	Mitglied des Euroraums seit 2009 (€)
Schengen-Raum:	Mitglied seit 2007



Abbildung 40: Slowakei²⁵⁹

Nach der Aufspaltung der Tschechoslowakei in ihre konstituierenden Teile erlangte die Slowakei im Januar 1993 ihre Unabhängigkeit als eigenständiger Staat.²⁶⁰

Alexander Dubcek: „Leben für die Freiheit“ zum Prager Frühling²⁶¹

In der Nacht war die Sowjetarmee, zusammen mit Truppen aus Polen, Ungarn, Bulgarien und der DDR, einmarschiert. Jetzt, am Mittwoch, dem 21. August 1968, saßen wir

²⁵⁸ Der Europäische Bürgerbeauftragte: <http://www.ombudsman.europa.eu/media/de/default.htm> [letzter Abruf 14.03.2014].

²⁵⁹ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/slovakia/index_de.htm [letzter Abruf 11.12.2013].

²⁶⁰ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/slovakia/index_de.htm [letzter Abruf 11.12.2013].

²⁶¹ O.V.:Spiegel: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-9276115.html> [letzter Abruf 22.03.2014].

vormittags in einem Büro des Prager ZK-Gebäudes an einem rechteckigen Tisch: Smrkovsky, Simon, Spacek, Kriegel und ich, allesamt Mitglieder im Präsidium der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei.

Am Flughafen von Uschgorod wurden wir von KGB-Offizieren in Zivilkleidung begrüßt und zu mehreren auf der Landebahn wartenden Militärfahrzeugen geführt. Cernik wehrte sich dagegen, in eines der Fahrzeuge geschoben zu werden, und ich rief laut auf russisch: "Was machen Sie da? Wissen Sie nicht, daß dieser Mann der Ministerpräsident eines souveränen Staates ist?" Die Männer hielten erschrocken einen Augenblick lang inne. Dann ließen sie Cernik los.

Ich benötigte wie gewöhnlich wenig Schlaf und verbrachte die meiste Zeit damit, die Ereignisse seit meiner Gefangennahme zu überdenken. Es sah nach Improvisation aus. Es ging offensichtlich nicht mehr um die einfache Liquidierung, die von den Sowjets zu Beginn angekündigt worden war. Außerdem fiel mir auf, daß meine Bewacher in den letzten Stunden ruhiger und sogar höflicher geworden waren. Da ich völlig isoliert war und ohne Zeitungen oder Radio, hatte ich keine Ahnung, was in der Tschechoslowakei und in der Welt vorging und weshalb die Sowjets ihre Pläne geändert hatten.

Nun hörte ich zum ersten mal von der Forderung der Sowjets, wir sollten Dokumente unterzeichnen, die eine "Übereinkunft" ausdrückten. Es war leicht zu erraten, daß sie in Wirklichkeit nur eine nachträgliche Rechtfertigung für ihre Invasion wollten. Ich sagte, daß ich auf keinen Fall an einer solchen Farce teilnehmen würde. Ich wies darauf hin, daß wir keine verfassungsmäßige Befugnis hätten, hintenherum, ohne Billigung durch Regierung und Parlament, irgendwelche Abkommen mit den Sowjets zu treffen. Svoboda versuchte, mich umzustimmen: Eine außergewöhnliche Situation rechtfertige außergesetzliche Schritte.

Als wir starteten, wanderten unsere Gedanken in die Heimat. Wir wussten, dass dies keine ruhmreiche Heimkehr war. Kaum jemandem würde die Botschaft gefallen, die wir aus Moskau mitbrachten und die ich wenig später meinen Landsleuten im Fernsehen verkünden mußte. Wir hatten, bildlich gesprochen, einen Krieg verloren.



Slowenien

EU-Beitritt:	2004
Hauptstadt:	Ljubljana
Fläche:	20 273 km²
Bevölkerung:	2 Millionen
Währung:	Mitglied des Euroraums seit 2007 (€)
Schengen-Raum:	Mitglied seit 2007



Abbildung 41: Slowenien²⁶²

In Slowenien treffen vier europäische geografische Regionen aufeinander: die Alpen, die Dinarischen Alpen, die Pannonische Tiefebene sowie das Mittelmeer. Die slowenische Flagge bildet den höchsten Berg des Landes, den „dreiköpfigen“ Triglav (2.864 m), ab. Die Nachbarländer sind Italien, Österreich, Ungarn und Kroatien. Im Zeitalter der Römer wurde die Hauptstadt Ljubljana (Laibach) gegründet.

Einst gehörte Slowenien zur österreichisch-ungarischen Monarchie (1867 bis 1918). Als eine von sechs Republiken gehörte Slowenien in jüngster Vergangenheit dem Staatsverband Jugoslawiens an.²⁶³ Nachdem sich im Dezember 1990 bei einer Volksabstimmung die Bürger mit 88,5 % der Stimmen für ein unabhängiges Slowenien entschieden haben, konnte das Land am 25. Juni 1991 die Unabhängigkeitserklärung unterzeichnen.

Mit der neuen Verfassung vom 23. Dezember 1991 orientierte sich Slowenien fortan an westeuropäischen Ländern. Artikel 1 und 2 der Verfassung verankern die Prinzipien Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Sozialstaatlichkeit. Menschenrechte, Rechte von Minderheiten sowie Religionsfreiheit werden nun umfassend garantiert sowie die Unabhängigkeit der Gerichte.

²⁶² Europäische Union: <http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries> [letzter Abruf 26.03.2014]

²⁶³ Europäische Union: www.europa.eu/about-eu/countries/member-countries/slovenia/index_de.htm [letzter Abruf 20.03.2014].

Slowenien erfüllte als erstes Land aus dem ehemaligen Staatsverband Jugoslawiens die Voraussetzungen für den EU-Beitritt. Mit der ersten Osterweiterung am 1. Mai 2004 wurde Slowenien Mitglied der Europäischen Union.²⁶⁴

Der politische Umschwung in den ehemaligen Ländern des Staatsverbandes Jugoslawiens stärkte Europas Werte maßgeblich, da sich fortan die Prinzipien der Demokratie, Rechtsstaatlichkeit sowie Achtung der Menschenwürde und Schutz der Menschenrechte weiter verbreiteten. Diese Werte stärken das Wohlergehen aller Bürger der EU und wahren den Frieden in ganz Europa.

Slowenien leistete zudem weitere Beiträge zu den Werten der EU: Der Slowene France Prešeren (1800 – 1849) gilt als Dichtergenie des 19. Jhd. Er erschuf hoch ästhetische Poesie in slowenischer und deutscher Sprache, die der europäischen Romantik gleichwertig war.²⁶⁵ Sein berühmtes Gedicht *Zdravljica*²⁶⁶ wurde vertont und ist seit der Unabhängigkeit 1991 Teil der slowenischen Nationalhymne (7. Strophe).²⁶⁷ Es handelt von der Gleichheit der Menschen und der Hoffnung auf ein friedliches Zusammenleben aller Völker:

„Žive naj vsi narodi
ki hrepene dočakat' dan,
da, koder sonce hodi,
prepir iz sveta bo pregnan,
da rojak
prost bo vsak,
ne vrag, le sosed bo mejak!”

“Es leben alle Völker,
die sehndend warten auf den Tag,
daß unter dieser Sonne
die Welt dem alten Streit entsag!
Frei sei dann
jedermann,

²⁶⁴ O.V.: Munzinger-Archiv GmbH (Hrsg.): <https://www.munzinger.de/search/document?index=mol-03&id=03000SLO000&type=text/html&query.key=p24mpRjv&template=/publikationen/laender/document.jsp&preview=> [letzter Abruf 09.12.2013].

²⁶⁵ Bernik: S. 2.

²⁶⁶ deutsch: Trinkspruch.

²⁶⁷ Vodopivec: S. 29.

nicht Feind, nur Nachbar mehr fortan!²⁶⁸

(>>Zdravljica<<, Übersetzung: Klaus Detlef Olof)

Ivan Cankar (1876 – 1918) ist einer der größten slowenischen Schriftsteller. In seinem berühmtesten Werk [Hlapec Jernej in njegova pravica](#) (*Der Knecht Jernej und sein Recht*) kritisierte er das soziale Elend seiner Epoche.²⁶⁹ Die Erzählung handelt von einem Knecht, der erfolglos nach seinem Recht sucht und dabei das Vertrauen in Staat, Kaiser und Gott verliert.²⁷⁰

„Das hat der junge Sitar zu mir gesagt: geh und such dir deinen Herrn woanders! Das hat er zu Jernej gesagt: du hast gearbeitet, hast für mich ausgearbeitet, geh jetzt und such dir woanders dein letztes Lager!“ [...]

„Leide das Unrecht, Jernej, und benenn es nicht! Geh zurück, knie hin vor einen Herrn, falte die Hände und bitt ihn um einen bescheidenen Winkel jenes Hauses, das du selbst gebaut hast!“²⁷¹

Als Stilmittel entwickelte er in seinen Werken eine besondere Form des literarischen Symbolismus.²⁷² Cankar trat für die Schwachen und Unterdrückten ein und strebte eine sozial gerechte Gesellschaft an. Er engagierte sich zudem in der sozialdemokratischen Politik und kritisierte die Habsburger Monarchie. Zu seinen Ehren war sein Abbild auf dem 10.000-Tolar-Geldschein abgedruckt.²⁷³

²⁶⁸ Rehder: S. 153.

²⁶⁹ Schameitat: S. 78.

²⁷⁰ Rehder: S. 153.

²⁷¹ Samide: S. 3.

²⁷² Bernik: S. 7.

²⁷³ Schameitat, S. 78.



Spanien

EU-Beitritt:	1986
Hauptstadt:	Madrid
Fläche:	505.989 km²
Bevölkerung:	46.2 Millionen
Währung:	Mitglied des Euroraums seit 1999 (€)
Schengen-Raum:	Mitglied seit 1991



Abbildung 42: Spanien²⁷⁴

Spanien ist wie Portugal im Jahr 1986 im Zuge der Süderweiterung der EU beigetreten. Das stark durch Agrarwirtschaft geprägte Land hat mit dem EU-Beitritt seine Demokratisierungsbewegung weiter vorangetrieben. Die Regierungsform Spaniens ist eine konstitutionelle Erbmonarchie mit einem Zweikammer-Parlament. Spaniens sprachliche und kulturelle Vielfalt sind in der Verfassung von 1978 als Werte verankert. Spanien besteht aus 17 autonomen Regionen, die jeweils eigene direkt gewählte Regierungen haben.²⁷⁵

Nach General Francisco Franco ist König Juan Carlos I. Staatsoberhaupt geworden. Bezeichnend ist, dass es einen friedlichen Übergang von der Diktatur zur Demokratie gegeben hat.²⁷⁶

Zu den großen Berühmtheiten Spaniens sind ohne Weiteres die Maler Pablo Picasso und Salvador Dalí zu nennen. Ihr Werk hat der Kunst in Europa und in der Welt einen maßgeblichen Beitrag geliefert.

Beispielhaft wird das Werk „Guernica“ von Pablo Picasso genannt:

²⁷⁴ O.V.: Munzinger Archiv GmbH (Hrsg.): www.munzinger.de [letzter Abruf 18.03.2014].

²⁷⁵ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/spain/index_de.htm [letzter Abruf 17.03.2014].

²⁷⁶ O.V.: Munzinger Archiv GmbH (Hrsg.): www.munzinger.de [letzter Abruf 18.03.2014].



Abbildung 43: Guernica, Pablo Picasso, 1937²⁷⁷

Das Gemälde gehört zu den Bekanntesten des Malers. Es zeigt die Zerstörung der heiligen spanischen Stadt Guernica durch deutsche und italienische Flugzeuge während des spanischen Bürgerkrieges am 26. April 1937. Bis heute gilt dieses Bild als Anklage gegen Krieg und Zerstörung.²⁷⁸

Picasso selbst sagte zu dem Bild: „Der mit geistigen Werten lebt und umgeht, angesichts eines Konflikts, in dem die höchsten Werte der Humanität und Zivilisation auf dem Spiel stehen, sich nicht gleichgültig verhalten kann.“²⁷⁹ (Picasso: Dezember 1937)

Der italienische Seefahrer in spanischen Diensten Christoph Columbus (1451-1506) war der europäische Entdecker der „Neuen Welt“. In seinem Bordbuch, welches er bei seinen Forschungsreisen führte, schrieb bei seiner Entdeckung einer neuen unbekanntenen Insel:

„Es ist eine Insel, eine bewohnte Insel. Am Strand erblicken wir Eingeborene, nackt, wie Gott sie erschaffen hat. Ich stieg, begleitet von Maria Alonso Pinzón, Vincente Ibanez Pinzón, den beiden königlichen Beamten und zehn bewaffneten Matrosen, in

²⁷⁷ O.V.: Pablo Picasso and his paintings: <http://www.pablocicasso.org/guernica.jsp> [letzter Abruf 13.03.2014].

²⁷⁸ Becker: Spanischer Bürgerkrieg – Guernica: <http://www.wissen.de/spanischer-buergerkrieg-guernica> [letzter Abruf 13.03.2014].

²⁷⁹ O.V.: Djdeutschland: <http://djdeutschland.wordpress.com/tag/pablo-picasso/> [letzter Abruf 13.03.2014].

ein Boot. Während wir uns dem Land näherten, strömten immer mehr Bewohner aus den Wäldern herbei, und ich konnte, als wir und nur noch einen Steinwurf weit von der Küste befanden, von ihren Mienen nur Erstaunen und keine feindseligen Gefühle ablesen.

Auch von der Insel bekam ich nun mehr zu sehen. Mächtige Wälder, ein kristallklarer Bach, der dem Meer zuströmte, und riesige unbekannte Früchte, unter deren Last sich die Zweige bogen, sprangen mir ins Auge. Nach Häusern, nach Tempeln, nach Zeichen des Reichtums hielt ich vergeblich Ausschau.

Ich kniete nieder, als ich festen Boden unter den Füßen hatte - noch vor einem Tag hatte ich glauben müssen, dies würde nie wieder geschehen -, und ich dankte Gott, indem ich die Erde küßte. Dann entfaltete ich das königliche Banner und rief die beiden Beamten der Krone als Zeugen an, daß ich im Namen des Königs und der Königin von Spanien von der Insel Besitz ergriff."²⁸⁰

Columbus starb in dem Glauben Indien entdeckt zu haben. Erst nach seinem Tod erlang man Erkenntnis darüber, dass Columbus Amerika entdeckt hatte.



Tschechische Republik

EU-Beitritt:	2004
Hauptstadt:	Prag
Fläche:	78 866 km²
Bevölkerung:	10,5 Millionen
Währung:	tschechische Krone (Kč)



²⁸⁰ Gruen: S. 95-96.

Schengen-Raum: Mitglied seit 2007²⁸¹

Abbildung 44: Tschechische Republik²⁸²

Nach der Aufspaltung der Tschechoslowakei in ihre konstituierenden Teile erlangte die Tschechische Republik im Januar 1993 ihre Unabhängigkeit als eigenständiger Staat. Bis zum zweiten Weltkrieg gehörte die Tschechoslowakei zu den zehn am stärksten industrialisierten Staaten der Welt. Außerdem war die Tschechoslowakei das einzige zentraleuropäische Land, das bis 1938 noch eine Demokratie war.²⁸³

Europäische Persönlichkeit



Johann Amos Comenius

tschechisch: Jan Amos Komenský

* 28. März 1592 in Mähren, Tschechien

† 15. November 1670 in Amsterdam, Niederlande

Abbildung 45: Johann Amos Comenius²⁸⁴

Johann Amos Comenius war ein tschechischer Pädagoge, Seelsorger, Bischof der Brüdergemeinde, Begründer der neuzeitlichen Erziehungslehre sowie Verfasser zahlreicher pädagogischer, philosophischer, philologischer und religiöser Schriften.²⁸⁵

Er gilt als einer der einflussreichsten Pädagogen des 17. Jhd. Besondere Popularität erlangte seine Schrift „Orbis sensualium pictus oder Die sichtbare Welt“. Kaum ein anderes Unterrichtswerk war so weit verbreitet und fand so viele Nachahmer. Goethe erinnerte sich in „Dichtung und Wahrheit“, dass es seinerzeit das einzige Kinderbuch war, aus dem die Jugend lernte.²⁸⁶

Im Vorwort seines berühmten Werkes „Große Didaktik“ (lat. Didactica magna) schreibt Comenius:

„Große Didaktik, (das bedeutet) die vollständige Kunst, alle Menschen alles zu lehren oder (die) sichere und vorzügliche Art und Weise, in allen Gemeinden, Städten und

²⁸¹ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/czechrepublic/index_de.htm [letzter Abruf 11.12.2013].

²⁸² Europäische Union: <http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries> [letzter Abruf 26.03.2014]

²⁸³ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/czechrepublic/index_de.htm [letzter Abruf 11.12.2013].

²⁸⁴ O.V. : www.comenius-grundschule-wilkau-hasslau.de/?page_id=46 [letzter Abruf 19.03.2014].

²⁸⁵ Der Brockhaus: 11. Aufl. 2005, S. 162 [letzter Abruf 19.03.2014].

²⁸⁶ O.V.: ASG: <http://www.asg.sha.schule-bw.de/comenius.pdf> [letzter Abruf 19.03.2014].

Dörfern eines jeden christlichen Landes Schulen zu errichten, in denen die gesamte Jugend beiderlei Geschlechts ohne jede Ausnahme rasch, angenehm und gründlich in den Wissenschaften gebildet, zu guten Sitten geführt, mit Frömmigkeit erfüllt und auf dies Weise in den Jugendjahren zu allem, was für dieses und das künftige Leben nötig ist, angeleitet werden kann; worin von allem, wozu wir raten die Grundlage in der Natur der Sache selbst gezeigt, die Wahrheit durch Vergleichsbeispiele aus den mechanischen Künsten dargetan, die Reihenfolge nach Jahren, Monaten, Tagen und Stunden festgelegt und schließlich der Weg gewiesen wird, auf dem sich alles leicht und mit Sicherheit erreichen lässt.“ (S.9)²⁸⁷

Auch für die heutige Didaktik richtungsweisend fordert Comenius:

„Erstes und letztes Ziel unser Didaktik soll es sein, die Unterrichtsweise aufzuspüren und zu erkunden, bei welcher die Lehrer weniger zu lehren brauchen, die Schüler dennoch mehr lernen; in den Schulen weniger Lärm, Überdruß und unnütze Mühe herrsche, dafür mehr Freiheit, Vergnügen und wahrhafter Fortschritt; in der Christenheit weniger Finsternis, Verwirrung und Streit, dafür mehr Licht, Ordnung, Friede und Ruhe.“ (S.9)²⁸⁸

Als tiefgläubiger Mensch trennt Comenius nicht zwischen Glaube und Wissenschaft, für ihn stehen sie vielmehr im Einklang miteinander.²⁸⁹

Sein Verständnis von Erziehung legt er wie folgt dar:

„Die Jugend sorgfältig erziehen heißt dafür zu sorgen, dass ihr Sinn vor der Verderbnis der Welt bewahrt bleibe und dass der Same der Tugend, der in ihr liegt, durch dauernde lautere Beispiele und Ermahnungen zu glücklichen Aufkeimen angeregt werde; ferner ihren Sinn zu durchtränken mit der wahren Erkenntnis Gottes, Kenntnis ihrer selbst und der mannigfaltigen Dinge, dass sie sich gewöhne, im Lichte Gottes das Licht zu sehen und den Vater des Lichts über alles zu lieben und zu verehren.“

(S.21)²⁹⁰

Comenius ist der Ansicht, dass der Mensch erst zum Menschen gebildet werden muss.

„Niemand glaube also, dass wirklich Mensch sein kann, wer sich nicht als Mensch verhalten gelernt hat, d.h. zu dem, was den Menschen ausmacht, herangebildet worden ist.“(S.46)²⁹¹

²⁸⁷ O.V.: ASG: <http://www.asg.sha.schule-bw.de/comenius.pdf>[letzter Abruf 19.03.2014].

²⁸⁸ O.V.: ASG: zitiert aus: <http://www.asg.sha.schule-bw.de/comenius.pdf> [letzter Abruf 19.03.2014].

²⁸⁹ O.V.: ASG: <http://www.asg.sha.schule-bw.de/comenius.pdf>[letzter Abruf 19.03.2014].

²⁹⁰ O.V.: ASG: zitiert aus: <http://www.asg.sha.schule-bw.de/comenius.pdf> [letzter Abruf 19.03.2014].

Comenius legt großen Wert auf eine im Einklang mit der Natur zum rechten Zeitpunkt einsetzende Erziehung und Bildung. Als Begründung führt er die Natur an, welche Comenius fortwährend als Vorbild diente.²⁹²

„Es ist eine Eigenschaft alles dessen, was wächst, dass es im zarten Alter leicht gebildet und gebogen werden kann, wenn es aber hart geworden ist, den gehorsam verweigert. Weiches Wachs lässt sich gestalten und umkneten, hartes zerbröckelt, bevor es sich formen ließe. Bäumchen lassen sich pflanzen, umsetzen, beschneiden, und da- und dorthin biegen, der fertige Baum jedoch keineswegs. Wer eine Sehne aus Holzfasern drillen will, muss grüne und frische nehmen; alte, trockene und knorrige lassen sich nicht drehen. Frische Eier werden durch Brüten bald warm und Junge schlüpfen heraus, bei alten Eiern wird man vergeblich darauf hoffen. Der Züchter sucht sich ein Pferd, der Bauer ein Rind, der Jäger einen Hund und einen Falken, der Bärenführer seinen Tanzbären und ein altes Weib seine Elster, einen Raben oder einen Papageien zur Nachahmung menschlicher Stimmen als ganz junge Tiere aus; würden sie alte nehmen, wäre ihre Mühe vergebens. Alles dieses gilt offensichtlich gleichermaßen vom Menschen.“ (S.50)²⁹³

Europäische Persönlichkeit



Václav Havel

* 5. Oktober 1936 in Prag, Tschechien

† 18. Dezember 2011 in Včice, Tschechien

Abbildung 46: Václav Havel²⁹⁴

Der tschechische Schriftsteller und Politiker Václav Havel gehörte seit der Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 zu den Gegnern der kommunistischen Staatsführung. Diese verfolgte ihn mit Veröffentlichungs- und Aufführungsverbot sowie Inhaftierung. An der Spitze einer Massenbewegung erzwang er 1989 demokratische Reformen und wurde zum Staatspräsidenten der Tschechoslowakei gewählt. Havel legte im Jahre 1992 aufgrund der Auflösung der Tschechoslowakei in zwei souveräne Staaten sein Amt nieder. In der Zeit von 1993 bis 2003 war er Präsident der Tschechischen Republik.

²⁹¹O.V.: ASG: zitiert aus: <http://www.asg.sha.schule-bw.de/comenius.pdf> [letzter Abruf 19.03.2014].

²⁹²O.V.: ASG: <http://www.asg.sha.schule-bw.de/comenius.pdf> [letzter Abruf 19.03.2014].

²⁹³O.V.: ASG: zitiert aus: <http://www.asg.sha.schule-bw.de/comenius.pdf> [letzter Abruf 19.03.2014].

²⁹⁴Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/V%C3%A1clav_Havel [letzter Abruf 19.03.2014].

In seinen Grotesken deckte er die Sinnlosigkeit der mechanisierten menschlichen Beziehungen in der Gesellschaft auf (Das Gartenfest, 1964). Havel erhielt im Jahre 1989 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.²⁹⁵

„Vaclav Havel war eine Ikone des Kampfes gegen den Totalitarismus. Er war eine Symbolfigur der tschechoslowakischen Demokratiebewegung "Charta 77" und der Wende in Osteuropa. Havel wurde vom Literaten zum Politiker und vom Politiker zum Philosophen.“²⁹⁶

Eine Bemerkung Václav Havels zum Marxismus-Leninismus lautet:

"Das Leben tendiert in seinem Wesen zur Pluralität, zur Vielfarbigkeit, zur Unabhängigkeit, einfach zur Freiheit. Das totalitäre System dagegen verlangt monolithische Einheit, Uniformität und Disziplin."²⁹⁷

Im Jahre 1989 wandte sich Václav Havel zu den Demonstranten am Wenzelsplatz in Prag mit folgenden Worten:

"Die Wahrheit und die Liebe siegen über Lüge und Hass!"²⁹⁸

Die Demonstranten ihrerseits riefen:

"Havel na Hrad!" - "Havel auf die Burg!"²⁹⁹

Am 29. Dezember 1989 wird aus dem Dissidenten Václav Havel der Staatspräsident. Im Hof der Prager Burg (Sitz des Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik³⁰⁰) warten zehntausende Menschen, als er ihnen zuruft:³⁰¹

"Liebe Freunde, vor wenigen Augenblicken wurde ich von der Föderalversammlung einstimmig zum Präsidenten der Republik gewählt."³⁰²

Zwei Jahre später verkündet er in Prag als frei gewählter Präsident das Ende des Warschauer Paktes. Er schreibt damit politische Weltgeschichte.³⁰³

²⁹⁵ Duden: Das große Buch der Allgemeinbildung, S. 140.

²⁹⁶ O.V.: Vaclav Havel: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/ticker/Vaclav-Havel-Zitate-aus-dem-Leben-des-Dichter-Praesidenten;art449,782458> [letzter Abruf 19.03.2014].

²⁹⁷ O.V.: zitiert aus: Vaclav Havel: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/ticker/Vaclav-Havel-Zitate-aus-dem-Leben-des-Dichter-Praesidenten;art449,782458> [letzter Abruf 19.03.2014].

²⁹⁸ O.V.: zitiert aus: Vaclav Havel: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/ticker/Vaclav-Havel-Zitate-aus-dem-Leben-des-Dichter-Praesidenten;art449,782458> [letzter Abruf 19.03.2014].

²⁹⁹ O.V.: Vaclav Havel: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/ticker/Vaclav-Havel-Zitate-aus-dem-Leben-des-Dichter-Praesidenten;art449,782458> [letzter Abruf 19.03.2014].

³⁰⁰ Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Prager_Burg [letzter Abruf 19.03.2014].

³⁰¹ O.V.: Spiegel: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/zum-tod-vaclav-havels-der-dissidenten-praesident-a-804489.html> [letzter Abruf 19.03.2014].

³⁰² O.V.: Spiegel: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/zum-tod-vaclav-havels-der-dissidenten-praesident-a-804489.html> [letzter Abruf 19.03.2014].

Im Jahre 1991 äußert sich Václav Havel in einer Rede in Aachen anlässlich der Auszeichnung mit dem Karlspreis wie folgt:

"Der Prozess der gesamteuropäischen Integration wird offenbar ein sehr kompliziertes, simultanes Spiel auf vielen Schachbrettern zugleich sein." ³⁰⁴

Eine seiner philosophischen Erkenntnisse lautet:

"Hoffnung ist nicht die Überzeugung dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht". ³⁰⁵



Ungarn

EU-Beitritt:	2004
Hauptstadt:	Budapest
Fläche:	93 000 km²
Bevölkerung:	10 Millionen
Währung:	Forint (Ft)
Schengen-Raum:	Mitglied seit 2007³⁰⁶



Abbildung 47: Ungarn³⁰⁷

³⁰³ O.V.: Spiegel: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/zum-tod-vaclav-havels-der-dissidenten-praesident-a-804489.html> [letzter Abruf 19.03.2014].

³⁰⁴ O.V.: Vaclav Havel: zitiert aus: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/ticker/Vaclav-Havel-Zitate-aus-dem-Leben-des-Dichter-Praesidenten;art449,782458> [letzter Abruf 19.03.2014].

³⁰⁵ O.V.: zitiert aus: Vaclav Havel: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/ticker/Vaclav-Havel-Zitate-aus-dem-Leben-des-Dichter-Praesidenten;art449,782458> [letzter Abruf 19.03.2014].

³⁰⁶ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/hungary/index_de.htm [letzter Abruf 11.12.2013].

³⁰⁷ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/hungary/index_de.htm [letzter Abruf 11.12.2013].

Europäische Persönlichkeit



Oszkár Jászi

* 2. März 1875 in Carei, Rumänien

† 13. Februar 1957 in Oberlin, Ohio, Vereinigte Staaten

Abbildung 48: Oszkár Jászi³⁰⁸

Oszkár Jászi ein ungarischer Politiker, Historiker und Soziologe, unterstützte die Friedensbewegung und die Idee eines europäischen Bundesstaates. 1957 verstarb Oszkár Jászi in den USA. Sein Wunsch, nicht in einem undemokratischen Ungarn begraben zu werden, wurde respektiert. Erst 1991 wurde seine Asche in sein Heimatland Ungarn überführt, das inzwischen eine Demokratie geworden war.³⁰⁹

Bereits nach dem Ausbruch des 1. Weltkrieges träumte Oszkár Jászi nicht nur von einem Ende des „Schlachtens“, sondern auch von einer Generation, die in der Lage ist, die Vereinigten Staaten von Europa zu gründen.³¹⁰ Im Jahre 1914 wurde seine Ideologie in dem ungarischen Tagesblatt „Világ“ veröffentlicht.

Dort heißt es:

„Egal wie schrecklich die Zerstörung durch den Krieg von heute auch ist, die einzige Hoffnung, die wir mit ihr verbinden, ist die, dass eine ehrlichere und ernsthaftere Generation, die ihren eigenen Wert mit mehr Selbstbewusstsein und ihre Menschenwürde mit mehr Stolz vertritt, daraus erwachsen wird – eine Generation, die stark genug ist, die Vereinigten Staaten von Europa zu schaffen.“³¹¹

Ungarischer Volksaufstand

Angeregt durch Reformbemühungen in Polen kam es im Oktober des Jahres 1956 zu Protesten, welche die Einsetzung des Reformpolitikers Imre Nagy (*1896, † 1958) zum Ministerpräsidenten erzwangen. Imre Nagy bildete eine Koalitionsregierung und kündigte freie Wahlen an.³¹²

Mit einer Rundfunkrede im Radiosender Budapest wandte sich Imre Nagy am 25.10.1956 an die Bevölkerung:

³⁰⁸ Wikipedia: http://hu.wikipedia.org/wiki/J%C3%A1szi_Oszk%C3%A1r [letzter Abruf 19.03.2014].

³⁰⁹ Informationstext, gesehen im Parlamentarium in Brüssel während der Projektreise.

³¹⁰ O.V.: Zeit Online: <http://www.zeit.de/2011/42/Parlamentarium> [letzter Abruf 19.03.2014].

³¹¹ Oszkar Jaszi, Világ („Die Welt“, radikal-liberales Tagesblatt in Ungarn), Dezember 1914, Zitat gesehen im Parlamentarium in Brüssel während der Projektreise .

³¹² Duden: Das große Buch der Allgemeinbildung: S. 65.

„Ungarische Genossen, meine Freunde, ich spreche zu euch in einer verantwortlichen Position. Wie ihr wisst habe ich durch das Vertrauen des Zentralkomitees und des Präsidenschaftsrats die Regierung übernommen. Es bestehen alle Möglichkeiten, dass ich das Regierungsprogramm mit Unterstützung der Nation verwirkliche. Die Grundlage dieses Programms ist die Entwicklung der Demokratisierung unseres öffentlichen Lebens in Ungarn, der Aufbau des Sozialismus nach unseren eigenen Verhältnissen, das Streben nach unserem großen nationalen Zielen und die Verbesserung des Lebensstandards der arbeitenden Klasse.“³¹³

Am 01.11.1956 wurde ein Regierungsbeschluss über den sofortigen Austritt Ungarns aus dem Warschauer Pakt sowie die Erklärung über die Neutralität Ungarns erlassen.³¹⁴

Der Ministerpräsident Imre Nagy wandte sich noch am selben Tag in einer Rundfunkrede an die Bevölkerung:

„Ungarisches Volk! Die Nationalregierung, erfüllt vom tiefen Verantwortungsgefühl gegenüber dem ungarischen Volk und der Geschichte erklärt die Neutralität der ungarischen Volksrepublik. Der Revolutionskampf, den das ungarische Volk und seine Helden führten, hat es ermöglicht, unser grundlegendes nationales Ansinnen zu verwirklichen: Die Proklamation der Neutralität.“³¹⁵

Die Reformbewegungen wurden daraufhin durch sowjetische Truppen blutig unterdrückt und etwa 190.000 flohen ins westliche Ausland. Imre Nagy und andere wurden hingerichtet, im Jahre 1989 aber rehabilitiert.³¹⁶

Europäische Persönlichkeit

Martin von Tours

Martin von Tours wurde im Jahr 316/317 (oder um 336) in Sabira, dem heutigen Szombathely in Ungarn geboren und verstarb am 08.11.397 in Candes, dem heutigen Candes-Saint-Martin bei Tours in Frankreich. In Pavia, der Heimatstadt seines Vaters wurde er christlich erzogen und im Alter von 10 Jahren in die Gruppe der Katechumenen – der Taufbewerber – aufgenommen. Auf Wunsch seines Vaters musste er mit 15 Jahren in den Soldatendienst bei einer römischen Reiterabteilung in Gallien eintreten. Mit 18 Jahren wurde Martin von Tours getauft. Im Jahre 356 schied Martin von Tours

³¹³ O.V.: Ungarn: <http://www.ungarn1956.de/site/40208544/default.aspx> [letzter Abruf 19.03.2014].

³¹⁴ Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Imre_Nagy [letzter Abruf 19.03.2014].

³¹⁵ zitiert aus: Dalos: 1956: Der Aufstand in Ungarn, S. 155, books.google.de/books?isbn=340654973X [letzter Abruf 19.03.2014].

³¹⁶ Duden: Das große Buch der Allgemeinbildung: S. 65.

vor einem erneuten Feldzug gegen die Germanen aus dem Militärdienst aus, mit der Begründung, dass Christsein und Militär sich nicht vereinbaren lassen.³¹⁷

Vor seinem Austritt aus dem Militärdienst geschah der Legende nach folgendes Ereignis: „Martin begegnete am Stadttor von Amiens als Soldat hoch zu Ross einem frierenden Bettler, ihm schenkte er die mit dem Schwert geteilte Hälfte seines Mantels; in der folgenden Nacht erschien ihm dann Christus mit dem Mantelstück bekleidet: er war es, der Martin als Bettler prüfte.“³¹⁸



Abbildung 49: Martin von Tours, Tafelbild um 1490³¹⁹

Standort Budapest, Ungarische Nationalgalerie

Das Volk war von Martins asketischem Leben und seiner Fürsorge für die Nöte der Armen dermaßen beeindruckt, dass er trotz Vorbehalten des Klerus, gegen das Votum

³¹⁷ O.V.: Heiligenlexikon: http://www.heiligenlexikon.de/BiographienM/Martin_von_Tours.htm [letzter Abruf 19.03.2014].

³¹⁸ O.V.: Heiligenlexikon: http://www.heiligenlexikon.de/BiographienM/Martin_von_Tours.htm [letzter Abruf 19.03.2014].

³¹⁹ O.V.: http://bpgate.picturemaxx.com/webgate_cms/Tafelbild_um_1490, Bild-Nr. 00018626 Copyright: bpk / Alfredo Dargli Orti [letzter Abruf 19.03.2014].

anderer Bischöfe und angeblich gegen seinen Willen auf Drängen des Volkes 371/372 Bischof von Tours wurde.³²⁰



Vereinigtes Königreich

EU-Beitritt:	1973
Hauptstadt:	London
Fläche:	244 820 km²
Bevölkerung:	61,7 Millionen
Währung:	Pfund Sterling (£)
Schengen-Raum:	Kein Mitglied³²¹



Abbildung 50: Vereinigtes Königreich³²²

„Das Vereinigte Königreich besteht aus England, Wales und Schottland (die zusammen Großbritannien bilden) und Nordirland. Seine abwechslungsreiche Landschaft umfasst felsige Küstenstreifen, Hoch- und Tiefebene sowie viele Inseln vor der Küste Schottlands. Der höchste Berg, der Ben Nevis (1343 m), befindet sich in Schottland.“

³²³

³²⁰O.V.: Heiligenlexikon: http://www.heiligenlexikon.de/BiographienM/Martin_von_Tours.htm [letzter Abruf 19.03.2014].

³²¹ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/unitedkingdom/index_de.htm [letzter Abruf 20.11.2013].

³²² Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/unitedkingdom/index_de.htm [letzter Abruf 20.11.2013].

³²³ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/unitedkingdom/index_de.htm [letzter Abruf 20.11.2013].

Europäische Persönlichkeit



Winston Churchill

* 30. November 1874 in Blenheim Palace, Woodstock

†24. Januar 1965

Abbildung 51: Winston Churchill ³²⁴

„Winston Churchill, ehemaliger Armeeeoffizier und Kriegsberichterstatter, war von 1940 bis 1945 und von 1951 bis 1955 britischer Premierminister und einer der Ersten, der die Schaffung der „Vereinigten Staaten von Europa“ forderte. Er war davon überzeugt, dass nach dem Zweiten Weltkrieg nur ein vereinigtes Europa den Frieden garantieren konnte. Sein Ziel war es, Nationalismus und Kriegstreiberei in Europa endgültig auszumerzen.“³²⁵

Winston Churchills Europa-Rede, Universität Zürich, 19. September 1946 von Winston Churchill

“I am honoured today by being received in your ancient university and by the address which had been given to me on your behalf and which I greatly value.

I wish to speak to you today about the tragedy of Europe. This noble continent, comprising on the whole the fairest and the most cultivated regions of the earth, enjoying a temperate and equable climate, is the home of all the great parent races of the western world. It is the fountain of Christian faith and Christian ethics. It is the origin of most of the culture, the arts, philosophy and science both of ancient and modern time. If Europe were once united in the sharing of its common inheritance, there would be no limit to the happiness, to the prosperity and the glory which its three or four million people would enjoy. Yet it is from Europe that have sprung that series of frightful nationalistic quarrels, originated by the Teutonic nations in their rise to power, which we have seen

³²⁴ Europäische Union: http://europa.eu/about-eu/eu-history/index_de.htm [letzter Abruf 20.11.2013].

³²⁵ Europäische Union.: http://europa.eu/about-eu/eu-history/founding-fathers/index_de.htm [letzter Abruf 20.11.2013].

in this twentieth century and even in our own lifetime, wreck the peace and mar the prospects of all mankind.

And what is the plight to which Europe has been reduced? Some of the smaller States have indeed made a good recovery, but over wide areas a vast quivering mass of tormented, hungry, care-worn and bewildered human beings gape at the ruins of their cities and their homes, and scan the dark horizons for the approach of some new peril, tyranny or terror. Among the victors there is a babel of voices; among the vanquished the sullen silence of despair. That is all that Europeans, grouped in so many ancient states and nations, that is all that the Germanic races have got by tearing each other to pieces and spreading havoc far and wide. Indeed but for the fact that the great Republic across the Atlantic Ocean has at length realised that the ruin or enslavement of Europe would involve their own fate as well, and has stretched out hands of succour and of guidance, but for that the Dark Ages would have returned in all their cruelty and squalor. Gentlemen, they may still return.

Yet all the while there is a remedy which, if it were generally and spontaneously adopted by the great majority of people in many lands, would as if by a miracle transform the whole scene, and would in a few years make all Europe, or the greater part of it, as free and as happy as Switzerland is today. What is this sovereign remedy? It is to recreate the European Family, or as much of it as we can, and to provide it with a structure under which it can dwell in peace, in safety and in freedom. We must build a kind of United States of Europe. In this way only will hundreds of millions of toilers be able to regain the simple joys and hopes which make life worth living. The process is simple. All that is needed is the resolve of hundreds of millions of men and women to do right instead of wrong and to gain as their reward blessing instead of cursing.

Much work, Ladies and Gentlemen, has been done upon this task by the exertions of the Pan-European Union which owes so much to Count Coudenhove-Kalergi and which commanded the services of the famous French patriot and statesman Aristide Briand. There is also that immense body of doctrine and procedure, which was brought into being amid high hopes after the first world war. I mean the League of Nations. The League of Nations did not fail because of its principles or conceptions. It failed because these principles were deserted by those States who had brought it into being. It failed because the governments of those days feared to face the facts, and act while time remained. This disaster must not be repeated. There is therefore much knowledge and material with which to build; and also bitter dear bought experience to stir the builders.

I was very glad to read in the newspapers two days ago that my friend President Truman had expressed his interest and sympathy with this great design. There is no reason why a regional organization of Europe should in any way conflict with the world organization of the United Nations. On the contrary, I believe that the larger synthesis will only survive if it is founded upon coherent natural groupings. There is already a natural grouping in the western hemisphere. We British have our own Commonwealth of Nations. These do not weaken, on the contrary they strengthen, the world organization. They are in fact its main support. And why should there not be a European group which could give a sense of enlarged patriotism and common citizenship to the distracted peoples of this turbulent and mighty continent? And why should it not take its rightful place with other great groupings and help to shape the onward destinies of men? In order that this should be accomplished there must be an act of faith in which millions of families speaking many languages must consciously take part.

We all know that the two world wars through which we have passed arose out of the vain passion of a newly-united Germany to play the dominating part in the world. In this last struggle crimes and massacres have been committed for which there is no parallel since the invasion of the Mongols in the fourteenth century and no equal at any time in human history. The guilty must be punished. Germany must be deprived of the power to rearm and make another aggressive war. But when all this has been done, as it will be done, as it is being done, then there must be an end to retribution. There must be what Mr. Gladstone many years ago called "a blessed act of oblivion". We must all turn our backs upon the horrors of the past. We must look to the future. We cannot afford to drag forward across the years that are to come the hatreds and revenges which have sprung from the injuries of the past. If Europe is to be saved from infinite misery, and indeed from final doom, there must be this act of faith in the European Family and this act of oblivion against all the crimes and follies of the past.

Can the free peoples of Europe rise to the height of these resolves of the soul and of the instincts of the spirit of man? If they can, the wrongs and injuries which have been inflicted will have been washed away on all sides by the miseries which have been endured. Is there any need for further floods of agony? Is the only lesson of history to be that mankind is unteachable? Let there be justice, mercy and freedom. The peoples have only to will it, and all will achieve their hearts' desire.

I am now going to say something that will astonish you. The first step in the re-creation of the European Family must be a partnership between France and Germany. In this way only can France recover the moral and cultural leadership of Europe. There can be

no revival of Europe without a spiritually great France and a spiritually great Germany. The structure of the United States of Europe, if well and truly built, will be such as to make the material strength of a single state less important. Small nations will count as much as large ones and gain their honour by their contribution to the common cause. The ancient states and principalities of Germany, freely joined together for mutual convenience in a federal system, might take their individual places among the United States of Europe. I shall not try to make a detailed programme for hundreds of millions of people who want to be happy and free, prosperous and safe, who wish to enjoy the four freedoms of which the great President Roosevelt spoke, and live in accordance with the principles embodied in the Atlantic Charter. If this is their wish, if this is the wish of the Europeans in so many lands, they have only to say so, and means can certainly be found, and machinery erected, to carry that wish to full fruition.

But I must give you a warning. Time may be short. At present there is a breathing-space. The cannons have ceased firing. The fighting has stopped; but the dangers have not stopped. If we are to form the United States of Europe, or whatever name it may take, we must begin now.

In these present days we dwell strangely and precariously under the shield, and I will even say protection, of the atomic bomb. The atomic bomb is still only in the hands of a state and nation which we know will never use it except in the cause of right and freedom. But it may well be that in a few years this awful agency of destruction will be widespread and the catastrophe following from its use by several warring nations will not only bring to an end all that we call civilisation, but may possibly desintegrate the globe itself.

I must now sum up the propositions which are before you. Our constant aim must be to build and fortify the strength of the United Nations Organization. Under and within that world concept we must re-create the European Family in a regional structure called, it may be, the United States of Europe. And the first practical step would be to form a Council of Europe. If at first all the States of Europe are not willing or able to join the Union, we must nevertheless proceed to assemble and combine those who will and those who can. The salvation of the common people of every race and of every land from war or servitude must be established on solid foundations and must be guarded by the readiness of all men and women to die rather than submit to tyranny. In all this urgent work, France and Germany must take the lead together. Great Britain, the British Commonwealth of Nations, mighty America and I trust Soviet Russia-for then in-

deed all would be well-must be the friends and sponsors of the new Europe and must champion its right to live and shine.

Therefore I say to you: let Europe arise!"³²⁶

Deutsche Übersetzung:

„Herr Rektor, meine Damen und Herren,

ich bin heute geehrt worden durch den Empfang in Ihrer ehrwürdigen Universität und durch die Dankadresse, welche mir in Ihrem Namen überreicht worden ist und die ich sehr zu schätzen weiß.

Ich möchte heute über Europas Tragödie zu Ihnen sprechen. Dieser edle Kontinent, der alles in allem die schönsten und kultiviertesten Gegenden der Erde umfasst und ein gemäßigtes, ausgeglichenes Klima genießt, ist die Heimat aller großen Muttervölker der westlichen Welt. Hier sind die Quellen des christlichen Glaubens und der christlichen Ethik. Hier liegt der Ursprung fast aller Kulturen, Künste, philosophischen Lehren und Wissenschaften des Altertums und der Neuzeit. Wäre jemals ein vereintes Europa imstande, sich in das gemeinsame Erbe zu teilen, dann genössen seine drei- oder vierhundert Millionen Einwohner Glück, Wohlstand und Ehre in unbegrenztem Ausmasse. Jedoch brachen gerade in Europa, entfacht durch die teutonischen Nationen in ihrem Machtstreben, jene Reihe entsetzlicher nationalistischer Streitigkeiten aus, welche wir in diesem zwanzigsten Jahrhundert und somit zu unserer Lebenszeit den Frieden zerstören und die Hoffnungen der gesamten Menschheit verderben sahen.

Und welches ist der Zustand, in den Europa gebracht worden ist? Zwar haben sich einige der kleineren Staaten gut erholt, aber in weiten Gebieten starren ungeheure Massen zitternder menschlicher Wesen gequält, hungrig, abgehärmt und verzweifelt auf die Ruinen ihrer Städte und Behausungen und suchen den düsteren Horizont angestrengt nach dem Auftauchen einer neuen Gefahr, einer neuen Tyrannei oder eines neuen Schreckens ab. Unter den Siegern herrscht ein babylonisches Stimmengewirr; unter den Besiegten das trotzige Schweigen der Verzweiflung. Das ist alles, was die in so viele alten Staaten und Nationen gegliederten Europäer, das ist alles, was die germanischen Völker erreicht haben, nachdem sie sich gegenseitig in Stücke rissen und weit und breit Verheerung anrichteten. Hätte nicht die grosse Republik jenseits des

³²⁶ O.V.: Zeit Online: http://www.zeit.de/reden/die_historische_rede/200115_hr_churchill1_englisch [letzter Abruf 20.11.2013].

Atlantischen Ozeans schließlich begriffen, dass der Untergang oder die Versklavung Europas auch ebenso ihr eigenes Schicksal bestimmen würde, und hätte sie nicht ihre Hand zu Beistand und Führung ausgestreckt, so wäre das finstere Mittelalter mit seiner Grausamkeit und seinem Elend zurückgekehrt. Meine Herren, es kann noch immer zurückkehren.

Und doch gibt es all die Zeit hindurch ein Mittel, das, würde es allgemein und spontan von der großen Mehrheit der Menschen in vielen Ländern angewendet, wie durch ein Wunder die ganze Szene veränderte und in wenigen Jahren ganz Europa, oder doch dessen größten Teil, so frei und glücklich machte, wie es die Schweiz heute ist. Welches ist dieses vorzügliche Heilmittel? Es ist die Neuschöpfung der europäischen Völkerfamilie, oder doch soviel davon, wie möglich ist, indem wir ihr eine Struktur geben, in welcher sie in Frieden, in Sicherheit und in Freiheit bestehen kann. Wir müssen eine Art Vereinigte Staaten von Europa errichten. Nur auf diese Weise werden Hunderte von Millionen sich abmühender Menschen in die Lage versetzt, jene einfachen Freuden und Hoffnungen wiederzuerhalten, die das Leben lebenswert machen. Das Vorgehen ist einfach. Das einzige, was nötig ist, ist der Entschluss Hunderter von Millionen Männer und Frauen, recht statt unrecht zu tun und dafür Segen statt Fluch als Belohnung zu ernten.

Viel Arbeit, meine Damen und Herren, wurde für diese Aufgabe durch die Anstrengungen der paneuropäischen Union getan, welche Graf Coudenhove-Kalergi so viel zu verdanken hat und welche dem Wirken des berühmten französischen Patrioten und Staatsmannes Aristide Briand seine Richtung gab. Es gibt auch jene riesige Fülle von Grundsätzen und Verfahren, welche nach dem Ersten Weltkrieg mit großen Hoffnungen ins Leben gerufen worden war, ich meine den Völkerbund. Der Völkerbund hat nicht wegen seiner Grundsätze oder seiner Vorstellungen versagt. Er hat versagt, weil die Staaten, die ihn gegründet hatten, diesen Grundsätzen untreu geworden waren. Er hat versagt, weil sich die Regierungen jener Tage davor fürchteten, den Tatsachen ins Gesicht zu sehen und zu handeln, solange dazu Zeit blieb. Dieses Unglück darf sich nicht wiederholen. Viel Wissen und Vorarbeit, auf die aufgebaut werden kann, steht deshalb zur Verfügung; und auch teuer erkaufte Erfahrung, um die Handelnden zu ermahnen.

Ich war sehr froh, vor zwei Tagen in den Zeitungen zu lesen, dass mein Freund Präsident Truman diesem großen Plan sein Interesse und seine Sympathie bezeugt. Es gibt keinen Grund, weshalb eine regionale europäische Organisation auf irgendeine Weise mit der Weltorganisation der Vereinten Nationen in Konflikt geraten sollte. Ich glaube

im Gegenteil, dass der größere Zusammenschluss nur lebensfähig bleibt, wenn er sich auf engverbundene natürliche Gruppen stützen kann. In der westlichen Hemisphäre gibt es bereits eine natürliche Gruppierung. Wir Briten haben unser eigenes Commonwealth. Dieses schwächt die Weltorganisation nicht, im Gegenteil, es stärkt sie. Es ist in der Tat ihre stärkste Stütze. Und warum sollte nicht eine europäische Gruppierung möglich sein, welche den verwirrten Völkern dieses unruhigen und mächtigen Kontinents ein erweitertes Heimatgefühl und ein gemeinsames Bürgerrecht zu geben vermöchte? Und warum sollte dieser nicht zusammen mit anderen großen Gruppen bei der Bestimmung des künftigen Schicksals der Menschheit seine berechnigte Stellung einnehmen? Damit das zustande kommen kann, braucht es einen Akt des Vertrauens, an dem Millionen von Familien verschiedener Sprachen bewusst teilnehmen müssen.

Wir alle wissen, dass die beiden Weltkriege, die wir miterlebt haben, der eitlen Leidenschaft eines neuvereinigten Deutschlands entsprungen sind, welches die dominierende Rolle in der Welt spielen wollte. In diesem letzten Ringen wurden Verbrechen und Massenmorde begangen, für welche es seit der mongolischen Invasion des vierzehnten Jahrhunderts keine Parallele gibt und wie es sie in gleicher Weise zu keiner Zeit der Menschheitsgeschichte gegeben hat. Der Schuldige muss bestraft werden. Deutschland muss der Macht beraubt werden, sich wieder zu bewaffnen und einen neuen Angriffskrieg zu entfesseln. Aber wenn all das getan worden ist, so wie es getan werden wird, so wie man es bereits jetzt tut, dann muss die Vergeltung ein Ende haben. Dann muss das stattfinden, was Gladstone vor vielen Jahren "einen segensreichen Akt des Vergessens" genannt hat. Wir alle müssen den Schrecknissen der Vergangenheit den Rücken kehren. Wir müssen in die Zukunft schauen. Wir können es uns nicht leisten, den Hass und die Rachegefühle, welche den Kränkungen der Vergangenheit entsprungen, durch die kommenden Jahre mitzuschleppen. Wenn Europa vor endlosem Elend und schließlich vor seinem Untergang bewahrt werden soll, dann muss es in der europäischen Völkerfamilie diesen Akt des Vertrauens und diesen Akt des Vergessens gegenüber den Verbrechen und Wahnsinnstaten der Vergangenheit geben.

Können sich die freien Völker Europas zur Höhe solcher Entschlüsse aufschwingen, die uns Seele und Instinkt des menschlichen Geistes nahelegen? Wenn sie es können, so werden auf allen Seiten die zugefügten Erniedrigungen und Beleidigungen durch das erlittene Elend ausgetilgt sein. Besteht irgendeine Notwendigkeit für weitere Qualen? Ist die Unbelehrbarkeit der Menschheit die einzige Lehre der Geschichte? Lasst

Gerechtigkeit, Gnade und Freiheit herrschen! Die Völker müssen es nur wollen, und alle werden ihren Herzenswunsch erfüllen.

Ich sage Ihnen jetzt etwas, das Sie erstaunen wird. Der erste Schritt zu einer Neuschöpfung der europäischen Völkerfamilie muss eine Partnerschaft zwischen Frankreich und Deutschland sein. Nur so kann Frankreich seine moralische und kulturelle Führerrolle in Europa wiedererlangen. Es gibt kein Wiederaufleben Europas ohne ein geistig großes Frankreich und ein geistig großes Deutschland. Wenn das Gefüge der Vereinigten Staaten von Europa gut und richtig gebaut wird, so wird die materielle Stärke eines einzelnen Staates weniger wichtig sein. Kleine Nationen werden genau so viel zählen wie große, und sie werden sich ihren Rang durch ihren Beitrag für die gemeinsame Sache sichern. Die alten Staaten und Fürstentümer Deutschlands, in einem föderalistischen System zum gemeinsamen Vorteil freiwillig zusammengeschlossen, könnten innerhalb der Vereinigten Staaten von Europa ihre individuellen Stellungen einnehmen. Ich werde nicht versuchen, ein detailliertes Programm für Hunderte von Millionen Menschen zu entwerfen, welche glücklich und frei, zufrieden und sicher sein wollen, die jene vier Freiheiten, von denen der große Präsident Roosevelt sprach, genießen wollen und die nach Grundsätzen zu leben wünschen, die in der Atlantik-Charta verankert wurden. Wenn das ihr Wunsch ist, wenn das der Wunsch der Europäer in so vielen Ländern ist, müssen sie es nur sagen, und es können sicher Mittel gefunden und Einrichtungen geschaffen werden, damit dieser Wunsch voll in Erfüllung geht.

Aber ich muss Sie warnen. Vielleicht bleibt wenig Zeit. Gegenwärtig gibt es eine Atempause. Die Kanonen sind verstummt. Die Kampfhandlungen haben aufgehört; aber die Gefahren haben nicht aufgehört. Wenn wir die Vereinigten Staaten von Europa, oder welchen Namen sie haben werden, bilden wollen, müssen wir jetzt anfangen.

Augenblicklich leben wir in seltsamer und bedenklicher Weise unter dem Schild, und ich will sogar sagen Schutz, der Atombombe. Bisher ist die Atombombe nur in den Händen eines Staates und einer Nation, von der wir wissen, dass sie sie niemals brauchen wird, ausgenommen für die Sache von Freiheit und Recht. Aber es ist wohl möglich, dass dieses ungeheuerliche Zerstörungsmittel in ein paar Jahren weitverbreitet sein wird, und die Katastrophe, die seinem Gebrauch durch verschiedene kriegsführende Nationen folgen würde, bedeutete nicht nur das Ende all dessen, was wir Zivilisation nennen, sondern könnte wahrscheinlich sogar den Erdball selbst zerstören.

Ich will nun die Aufgaben, die vor Ihnen stehen, zusammenfassen. Unser beständiges Ziel muss sein, die Vereinten Nationen aufzubauen und zu festigen. Unter- und inner-

halb dieser weltumfassenden Konzeption müssen wir die europäische Völkerfamilie in einer regionalen Organisation neu zusammenfassen, die man vielleicht die Vereinigten Staaten von Europa nennen könnte. Der erste praktische Schritt wird die Bildung eines Europarates sein. Wenn zu Beginn nicht alle Staaten Europas der Union beitreten können oder wollen, so müssen wir trotzdem damit anfangen und diejenigen, die wollen, und diejenigen, die können, sammeln und zusammenführen. Die Errettung der Menschen aller Rassen und aller Länder aus Krieg und Knechtschaft muss auf soliden Grundlagen beruhen und garantiert werden durch die Bereitschaft aller Männer und Frauen, lieber zu sterben, als sich der Tyrannei zu unterwerfen. Bei all diesen dringenden Aufgaben müssen Frankreich und Deutschland zusammen die Führung übernehmen. Großbritannien, das britische Commonwealth, das mächtige Amerika, und, so hoffe ich wenigstens, Sowjetrußland - denn dann wäre tatsächlich alles gut - sollen die Freunde und Förderer des neuen Europa sein und dessen Recht, zu leben und zu leuchten, beschützen.

Darum sage ich Ihnen: Lassen Sie Europa entstehen!³²⁷

Europäische Persönlichkeit



Adam Smith

* 5. Juni 1723, Kirkcaldy,

†17. Juli 1790, Edinburgh,

Abbildung 52: Adam Smith³²⁸

Der britische Philosoph und Wirtschaftswissenschaftler Adam Smith entwickelte ein einheitliches System der liberalen Wirtschaftslehre und gilt besonders durch seine Arbeitstheorie als Begründer der klassischen Nationalökonomie. Die menschliche Arbeit und Arbeitsteilung sah er als Quellen des Wohlstands. Für ihn ist ein funktionierender Markt, auf dem der Wettbewerb den Marktpreis über Angebot und Nachfrage ausgleicht, Voraussetzung für die Arbeitsteilung.³²⁹

„Die unsichtbare Hand

³²⁷ O.V.: zitiert aus: Zeit Online:

http://www.zeit.de/reden/die_historische_rede/200115_hr_churchill1_englisch [letzter Abruf 20.11.2013].

³²⁸ Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Adam_Smith [letzter Abruf 20.11.2013].

³²⁹ Duden: Das große Buch der Allgemeinbildung, S. 183.

Adam Smith betrachtete die menschliche Arbeit und Arbeitsteilung als Quellen des Wohlstandes. Mit zunehmender Arbeitsteilung werde zunächst eine Steuerung von Erzeugung und Verbrauch notwendig. Sie werde erreicht, wenn sich das wohlverstandene Selbstinteresse als grundlegende Kraft der wirtschaftlichen Entwicklung in einer freien, von keinerlei Markteingriffen des Staates gehemmten Wirtschaft und Gesellschaft entfalten könne. Der freie Wettbewerb führe dann zu einer Harmonie des sozialen und wirtschaftlichen Lebens – erhalten und geleitet von der >invisible hand < (>unsichtbaren Hand<), die die egoistischen Motive (Gewinnstreben) in soziale Taten (Beschäftigung, Einkommen) umwandle.³³⁰

Besonders gut veranschaulichen, lässt sich das Prinzip der unsichtbare Hand mit Hilfe des Videos „Ökonomie in 90 Sekunden“: Adam Smiths unsichtbare Hand. Dieses ist unter folgendem Link:

<http://blog.insm.de/7566-okonomie-in-90-sekunden-adam-smiths-unsichtbare-hand/>

oder über diesen QR-Code abrufbar:



Abbildung 53: QR-Code des Videos „Ökonomie in 90 Sekunden“

Adam Smith berühmtes Zitat von der "unsichtbaren Hand":

"Nun ist aber das Volkseinkommen eines Landes immer genau so groß wie der Tauschwert des gesamten Jahresertrags ... Wenn daher jeder einzelne so viel wie nur möglich danach trachtet, sein Kapital zur Unterstützung der einheimischen Erwerbstätigkeit einzusetzen und dadurch diese so lenkt, dass ihr Ertrag den höchsten Wertzuwachs erwarten lässt, dann bemüht sich auch jeder einzelne ganz zwangsläufig, dass das Volkseinkommen im Jahr so groß wie möglich werden wird. Tatsächlich fördert er in der Regel nicht bewusst das Allgemeinwohl, noch weiß er, wie hoch der eigene Beitrag ist. Wenn er ... dadurch die Erwerbstätigkeit so fördert, dass ihr Ertrag den höchsten Wert erzielen kann, strebt er lediglich nach eigenem Gewinn. Und er wird in diesem wie auch in vielen anderen Fällen von einer unsichtbaren Hand geleitet, um einen Zweck zu fördern, den zu erfüllen er in keiner Weise beabsichtigt hat ... ja, gerade dadurch, daß er das eigene Interesse verfolgt, fördert er häufig das der Gesellschaft nachhaltiger, als wenn er wirklich beabsichtigt, es zu tun. Alle, die jemals vorgaben,

³³⁰ Duden: Das große Buch der Allgemeinbildung, S. 183.

ihre Geschäfte dienten dem Wohl der Allgemeinheit, haben meines Wissens niemals etwas Gutes getan ... Der einzelne vermag ganz offensichtlich aus seiner Kenntnis der örtlichen Verhältnisse weit besser zu beurteilen, als es irgendein Staatsmann oder Gesetzgeber für ihn tun kann, welcher Erwerbszweig im Lande für den Einsatz seines Kapitals geeignet ist und welcher einen Ertrag abwirft, der den höchsten Wertzuwachs verspricht.“³³¹

Text im Original:

“As every individual, therefore, endeavours as much as he can, both to employ his capital in the support of domestic industry, and so to direct that industry that its produce maybe of the greatest value; every individual necessarily labours to render the annual revenue of the society as great as he can. He generally, indeed, neither intends to promote the public interest, nor knows how much he is promoting it. By preferring the support of domestic to that of foreign industry, he intends only his own security; and by directing that industry in such a manner as its produce may be of the greatest value, he intends only his own gain; and he is in this, as in many other cases, led by an invisible hand to promote an end which was no part of his intention. Nor is it always the worse for the society that it was not part of it. By pursuing his own interest, he frequently promotes that of the society more effectually than when he really intends to promote it.”³³²

Habeas Corpus Akte – 1. Schritt zum Rechtsstaat

„**Habeas Corpus** (lateinisch „Habe den Körper“) waren die einleitenden Worte von Haftbefehlen im Mittelalter. Zu Beginn der Neuzeit waren die Worte ein Begriff für Verhaftung. Durch den *Habeas Corpus Act* in England wurde aus den beiden Worten ein Begriff für das Recht Verhafteter auf unverzügliche Haftprüfung vor Gericht. Lange nach der Magna Carta und kurz vor der Bill of Rights war dieses Gesetz im Jahr 1679 ein historischer Schritt zum Rechtsstaat.“³³³

Englisches Verfassungsgesetz von 1976

31 Charles 2, c. 2 (England)

³³¹ Adam Smith: Der Wohlstand der Nationen. Eine Untersuchung seiner Natur und seiner Ursachen, aus dem Englischen neu übertragen nach der fünften Auflage (letzter Hand) [1789] von Horst Claus Recktenwald, München 1974, Buch IV, Kapitel II, S. 370 f.

³³² Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Unsichtbare_Hand [letzter Abruf 27.11.2013].

³³³ Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Habeas-Corpus-Akte> [letzter Abruf 20.11.2013].

An act for the better securing the liberty of the subject, and for prevention of imprisonments beyond the seas.

[Assented to 27th May, 1679.]

WHEREAS great delays have been used by sheriffs, gaolers and other officers, to whose custody, any of the King's subjects have been committed for criminal or supposed criminal matters, in making returns of writs of *habeas corpus* to them directed, by standing out an *alias* and *pluries habeas corpus*, and sometimes more, and by other shifts to avoid their yielding obedience to such writs, contrary to their duty and the known laws of the land, whereby many of the King's subjects have been, and hereafter may be long detained in prison, in such cases where by law they are bailable, to their great charges and vexation.

II. For the prevention whereof, and the more speedy relief of all persons imprisoned for any such criminal or supposed criminal matters; be it enacted by the King's most excellent majesty, by and with the advice and consent of the lords spiritual and temporal, and Commons, in this present Parliament assembled, and by the authority thereof. That whensoever any person or persons shall bring any *habeas corpus* directed unto any sheriff or sheriffs, gaoler, minister or other person whatsoever, for any person in his or their custody, and the said writ shall be served upon the said officer, or left at the gaol or prison with any of the under-officers, under-keepers, or deputy of the said officers or keepers, that the said officer or officers, his or their under-officers, under-keepers or deputies, shall, within three days after the service thereof as aforesaid, (unless the commitment aforesaid were for treason or felony, plainly and specially expressed in the warrant of commitment), upon payment or tender of the charges of bringing the said prisoner, to be ascertained by the Judge or Court that awarded the same, and endorsed upon the said writ, not exceeding twelve pence per mile, and upon security given by his own bond to pay the charges of carrying back the prisoner, if he shall be remanded by the Court or Judge to which he shall be brought according to the true intent of this present act, and that he will not make any escape by the way, make return of such writ; and bring, or cause to be brought, the body of the party so committed or restrained, unto or before the Lord Chancellor, or Lord Keeper of the great seal of *England* for the time being, or the Judges or Barons of the said Court from which the said writ shall issue, or unto and before such other person or persons before whom the said writ is made returnable, according to the command thereof; and shall then likewise certify the true causes of his detainer or imprisonment, unless the commitment of the said party be in any place beyond the distance of twenty miles from the place or places where such Court or person is or shall be residing; and if beyond the

distance of twenty miles, and not above one hundred miles, then within the space of ten days, and if beyond the distance of one hundred miles, then within the space of twenty days, after such delivery aforesaid, and no longer.

III. And to the intent that no sheriff, gaoler or other officer, may pretend ignorance of the import of any such writ; be it enacted by the authority aforesaid, That all such writs shall be marked in this manner, *Per statutum tricesimo primo Caroli secundi Regis*, and shall be signed by the person that awards the same; and if any person or persons shall be or stand committed or detained as aforesaid, for any crime, unless for felony or treason plainly expressed in the warrant of commitment, in the vacation-time, and out of term, it shall and may be lawful to and for the person or persons so committed or detained (other than persons convict or in execution of legal process) or any one on his or their behalf, to appeal or complain to the Lord Chancellor or Lord Keeper, or any one of his Majesty's Justices, either of the one bench or of the other, or the Barons of the Exchequer of the degree of the coif; and the said Lord Chancellor, Lord Keeper, Justices or Barons or any of them, upon view of the copy or copies of the warrant or warrants of commitment and detainer, or otherwise upon oath made that such copy or copies were denied to be given by such person or persons in whose custody the prisoner or prisoners is or are detained, are hereby authorized and required, upon request made in writing by such person or persons, or any on his, her, or their behalf, attested and subscribed by two witnesses who were present at the delivery of the same, to award and grant an *habeas corpus* under the seal of such Court whereof he shall then be one of the Judges, to be directed to the officer or officers in whose custody the party so committed or detained shall be, returnable *immediate* before the said Lord Chancellor or Lord Keeper or such Justice, Baron or any other Justice or Baron of the degree of the coif of any of the said Courts; and upon service thereof as aforesaid, the officer or officers, his or their under-officer or under-officers, under-keeper or under-keepers, or their deputy, in whose custody the party is so committed or detained, shall, within the times respectively before limited, bring such prisoner or prisoners before the said Lord Chancellor or Lord Keeper, or such Justices, Barons or one of them, before whom the said writ is made returnable, and in case of his absence before any other of them, with the return of such writ, and the true causes of the commitment and detainer; and thereupon, within two days after the party shall be brought before them, the said Lord Chancellor or Lord Keeper, or such Justice or Baron before whom the prisoner shall be brought as aforesaid, shall discharge the said prisoner from his imprisonment, taking his or their recognizance, with one or more surety or sureties, in any sum according to their discretions, having regard to the quality of the prisoner and nature of the offense, for his or their appearance in the Court of the King's bench the term following, or at the

next assizes, sessions or general gaol-delivery of and for such county, city, or place where the commitment was, or where the offense was committed, or in such other court where the said offense is properly cognizable, as the case shall require, and then shall certify the said writ with the return thereof, and the said recognizance or recognizances unto the said Court where such appearance is to be made; unless it shall appear unto the said Lord Chancellor or Lord Keeper or Justice or Justices, or Baron or Barons, that the party so committed is detained upon a legal process, order or warrant, out of some court that hath jurisdiction of criminal matters, or by some warrant signed and sealed with the hand and seal of any of the said Justices or Barons, or some Justice or Justices of the Peace, for such matters or offenses for the which by the law the prisoner is notailable.

IV. Provided always, and be it enacted, that if any person shall have willfully neglected by the space of two whole terms after his imprisonment, to pray a *Habeas Corpus* for his enlargement, such person so willfully neglecting shall not have any *Habeas Corpus* to be granted in vacation time, in pursuance of this act.

V. And be it further enacted by the authority aforesaid, that if any officer or officers, his or their under-officer or under-officers, under-keeper or under-keepers, or deputy, shall neglect or refuse to make the returning aforesaid, or to bring the body or bodies of the prisoner or prisoners according to the command of the said writ, within the respective times aforesaid, or upon demand made by the prison or person in his behalf, shall refuse to deliver, or within the space of six hours after demand shall not deliver to said person so demanding, a true copy of the warrant or warrants of commitment and detainer of such prisoner, which he and they are hereby required to deliver accordingly; all and every the head gaolers and keepers of such prisoner, and such other person in whose custody the prisoner shall be detained, shall for the first offense forfeit to the prisoner or party grieved the sum of one hundred pounds; and for the second offense the sum of two hundred pounds, and shall and is hereby made incapable to hold or execute his said office; the said penalties to be recovered by the prisoner or party grieved, his executors or administrators, against such offender, his executors, or administrators, by any action of debt, suit, bill, plaint or information, in any of the King's Courts at *Westminster*, wherein no essoin, protection, privilege, injunction, wager of law, or stay of prosecution by *non vult ulterius prosequi* or otherwise, shall be admitted or allowed, or any more than on one imparlance; and any recovery or judgment at the suit of any party grieved, shall be a sufficient conviction for the first offense; and any after recovery or judgment at the suit of a party grieved for any offense after the first judgment, shall be a sufficient conviction to bring the officers or person within the said penalty for the second offense.

VI. And for the prevention of unjust vexation by reiterated commitments for the same offense; be it enacted by the authority aforesaid, that no person or persons which shall be delivered or sit at large upon any Habeas Corpus shall at any time hereafter be again imprisoned or committed for the same offense by any person or persons whatsoever, other than by the legal order and process of such Court wherein he or they shall be bound by recognizance to appear, or other Court having jurisdiction of the cause; and if any other person or persons shall knowingly, contrary to this act, recommit or imprison, or knowingly procure or cause to be recommitted or imprisoned, for the same offense or pretended offense, any person or persons delivered or set at large as aforesaid, or be knowingly aiding or assisting therein, then he or they shall forfeit to the prisoner or party grieved the sum of five hundred pounds; any colourable pretense or variation in the warrant or warrants of commitment notwithstanding, to be recovered as aforesaid.

VII. Provided always, and be it further enacted, that if any person or persons shall be committed for high treason or felony, plainly and specially expressed in the warrant of commitment, upon his prayer or petition in open Court the first week of the term, or first day of the Sessions of Oyer and Terminer, or general gaol delivery to be brought to his trial, shall not be indicted sometime in the next term, Session of *Oyer* and *Terminer*, or general gaol delivery, after such commitment; it shall and may be lawful to and for the Judges of the Court of King's Bench and Justices of *Oyer* and *Terminer* or general gaol delivery, and they are hereby required upon motion to them made in open Court the last day of the term, Session or gaol delivery, either by the prisoner or any one in his behalf, to set at liberty the prisoner upon bail, unless it appear to the Judges and Justices upon oath made that the witnesses for the King could not be produced the same term, Session or general gaol delivery; and if any person or persons committed as aforesaid, upon his prayer or petition in open Court the first week of the term or first day of the Session of *Oyer* and *Terminer* and general gaol delivery, to be brought to his trial, shall not be indicted and tried the second term, Session of *Oyer* and *Terminer* or general gaol delivery, after his commitment, or upon his trial shall be acquitted, he shall be discharged from his imprisonment.

VIII. Provided always, that nothing in this act shall extend to discharge out of prison any person charged in debt, or other action, or with process in any civil cause, but that after he shall be discharged of his imprisonment for such his criminal offense, he shall be kept in custody according to the law, for such other suit.

IX. Provided always, and be it enacted by the authority aforesaid, that if any person or persons, subjects of this realm, shall be committed to any prison, or in custody of any officer or officers whatsoever, for any criminal or supposed criminal matter, that the

said person shall not be removed from the said prison and custody into the custody of any other officer or officers; unless it be by *Habeas Corpus* or some other legal writ; or where the prisoner is delivered to the constable or other inferior officer to carry such prisoner to some common gaol; or where any person so sent by order of any Judge or Assize or Justice of the Peace, to any common workhouse or house of correction; or where the prisoner is removed from one prison or place to another within the same county, in order to his or her trial or discharge in due course of law; or in case of sudden fire or infection, or other necessity; and if any person or persons shall, after such commitment aforesaid, make out and sign, or countersign any warrant or warrants for such removal aforesaid, contrary to this act; as well he that makes or signs or countersigns such warrant or warrants to as the officer or officers that obey or execute the same, shall suffer and incur the pains and forfeitures in this act before mentioned, both for the first and second offenses respectively, to be recovered in manner aforesaid by the party grieved.

X. Provided also, and be it further enacted by the authority aforesaid, that it shall and may be lawful to and for any prisoner and prisoners as aforesaid, to move and obtain his or their *Habeas Corpus*, as well out of the High Court of Chancery or Court of Exchequer, as out of the Courts of King's Bench or Common Pleas, or either of them; and if the said Lord Chancellor or Lord Keeper, or any Judge or Judges, Baron or Barons for the time being of the degree of the coif, of any of the Courts aforesaid, in the vacation time, upon such of the copy or copies of the warrant or warrants of commitment or detainer, or upon oath made that such copy or copies were denied as aforesaid, shall deny any writ of *Habeas Corpus* by this act required to be granted, being moved for as aforesaid, they shall severally forfeit to the prisoner or party grieved the sum of five hundred pounds, to be recovered in manner aforesaid.

XI. And be it declared and enacted by the authority aforesaid, that an *Habeas Corpus*, according to the true intent and meaning of this act, may be directed and seen in any county Palatine, the Cinque Ports, or other privileged places within the Kingdom of *England*, dominion of *Wales*, or town of *Berwick upon Tweed*, and the islands of *Jersey* and *Guernsey*; any law or usage to the contrary notwithstanding.

XII. And, for preventing illegal imprisonments in prisons beyond the seas, be it further enacted by the authorities aforesaid that no subject of this realm that now is, or hereafter shall be an inhabitant or resiant Of this Kingdom of *England*, dominion of *Wales*, or town of *Berwick upon Tweed*, shall or may be sent prisoner into *Scotland*, *Ireland*, *Jersey*, *Guernsey*, *Tangier*, or into forts, garrisons, islands, or places beyond the seas, which are or at any time hereafter shall be within or without the dominions of His Majesty, his heirs, or successors; and that every such imprisonment is hereby enacted and

adjudged to be illegal; and that if any of the said subjects now is or hereafter shall be so imprisoned, every such person and persons so imprisoned, shall and may, for every such imprisonment, maintain, by virtue of this act, an action or actions of false imprisonment, in any of His Majesty's Courts of record, against the person or persons by whom he or she shall be so committed, detained, imprisoned, sent prisoner, or transported, contrary to the true meaning of this act, and against all or any person or persons that shall frame, contrive, write, seal, or countersign any warrant or writing for such commitment, detainer, imprisonment, or transportation, or shall be advising, aiding, or assisting in the same, or any of them; and the plaintiff in every such action shall have judgment to recover his treble costs, besides damages, which damages so to be given shall not be less than five hundred pounds; in which action no delay, stay, or stop of proceeding by rule, order, or command, nor no injunction, protection, or privilege whatsoever, nor any more than one imparlance, shall be allowed, excepting such rule of the Court wherein the action shall depend, made in open Court, as shall be thought in justice necessary, for special cause to be expressed in the said rule; and the person or persons who shall knowingly frame, contrive, write, seal or countersign any warrant for such commitment, detainer, or transportation, or shall so commit, detain, imprison, or transport any person or persons contrary to this act, or be any way advising, aiding, or assisting therein, being lawfully convicted thereof, shall be disabled from thenceforth to bear any office of trust or profit within the said realm of *England*, dominion of *Wales*, or town of *Berwick upon Tweed*, or any of the islands, territories, or dominions thereunto belonging, and shall incur and sustain the pains, penalties and forfeitures limited, or denied, and provided, in and by the statute of Provision and *Praemunire* made in the sixteenth year of King *Richard* the Second; and be incapable of any pardon from the King, his heirs or successors, of the said forfeitures, losses or disabilities or any of them.

XIII. Provided always, that nothing in this act shall extend to give benefit to any person who shall by contract in writing agree with any merchant or owner of any plantation, or other person whatsoever, to be transported to any parts beyond the seas, and receive earnest upon such agreement, although that afterwards such person shall renounce such contract.

XIV. Provided always, and be it enacted, that if any person or persons, lawfully convicted of any felony, shall in open Court, pray to be transported beyond the seas, and the Court shall think fit to leave him or them in prison for that purpose, such person or persons may be transported into any parts beyond the seas; this act, or anything therein contained to the contrary notwithstanding.

XV. Provided also, and be it enacted, that nothing herein contained shall be deemed, construed, or taken, to extend to the imprisonment of any person before the first day of June, one thousand six hundred seventy and nine, or to any thing advised, procured or otherwise done, relating to such imprisonment; any thing herein contained to the contrary notwithstanding.

XVI. Provided also, that if any person or persons at any time resident in this realm, shall have committed any capital offense in *Scotland* or *Ireland*, or any of the islands, or foreign plantation of the King, his heirs or successors, where he or she ought to be tried for such offense, such person or persons may be sent to such place, there to receive such trial, in such manner as the same might have been used before the making of this act; any thing herein contained to the contrary notwithstanding.

XVII. Provided also, and be it enacted, that no person or persons shall be sued, impleaded, molested, or troubled for any offense against this act, unless the party offending be sued or impleaded for the same within two years at the most after such time wherein the offense shall be committed, in case the party grieved shall not be then in prison; and if he shall be in prison, then within the space of two years after the decease of the person imprisoned, or his or her delivery out of prison, which shall first happen.

XVIII. And, to the intent no person may avoid his trial – or general gaol delivery by procuring his removal before the Assizes, at such time as he cannot be brought back to receive his trial there, be it enacted, that after the Assizes proclaimed for that county where the prisoner is detained, no person shall be removed from the common gaol under any *Habeas Corpus* granted in pursuance of this act, but upon any such *Habeas Corpus* shall be brought before the Judge of Assizes in open Court, who is thereupon to do what to justices shall appertain.

XIX. Provided nevertheless, that after the Assizes are ended, any person or persons detained, may have his or her *Habeas Corpus* according to the direction and intention of this act.

XX. And be it also enacted by the authority aforesaid, that if any information, suit, or action shall be brought or exhibited against any person or persons for any offense committed or to be committed against the form of this law, it shall be lawful for such defendant to plead the general issue, that they are not guilty, or that they owe nothing, and to give such special matter in evidence to the jury that shall by the same, which matter being pleaded had been good and sufficient matter in law to have discharged the said defendant or defendants against the said information, suit, or action, and the said matter shall be then as available to him or them, to all intents and purposes, as if he or they had sufficiently pleaded, set forth, or alledged, the same matter in bar or discharge of such information, suit, or action.

XXI. And because many times persons charged with petty treason or felony, or as acceptances thereunto, are committed upon suspicion only, whereupon they areailable, or not, according as the circumstances making out that suspicions are more or less weighty, which are best known to the Justices of Peace that committed the persons, and have the examinations before them, or to other Justices of the Peace in the county; be it therefore enacted that when any person shall appear to be committed by any Judge or Justice of the Peace, and charged as accessory before the fact, to any petty treason or felony, or upon suspicion thereof, or with suspicion of petty treason or felony, which petty treason or felony shall be plainly and specially expressed in the warrant of commitment, that such person shall not be removed or bailed by virtue of this act, or in any other manner than they might have been before the making of this act.³³⁴

Habeas Corpus Act 1679

(31 Cha. II c. 2)

„Aus dem Englischen übertragen von Ralph Glücksmann

Ein Gesetz zur besseren Sicherstellung der Freiheit der Untertanen und zur Überwachung der Verhaftungen in den überseeischen Besitzungen.

Nachdem große Verzögerungen dadurch verursacht worden sind, dass Sheriffs, Gefängniswärter und andere Beamte, denen irgendwelche Untertanen des Königs wegen Verbrechen oder mutmaßlichen Verbrechen zum Gewahrsam übergeben worden sind, die an sie gerichteten Habeas-Corpus-Erlasse zurückgesandt, einen und manchmal mehrere Alias- und Pluries-Habeas-Corpus-Erlasse ausstellt und mit anderen Ausflüchten gegen ihre Pflichten und die wohlbekanntes Gesetze des Landes verstoßen haben und es am gebührenden Gehorsam gegenüber solchen Erlassen fehlen gelassen haben, sind viele Untertanen des Königs in Fällen, in denen sie gemäß Gesetz gegen Sicherheitsleistung hätten freigelassen werden müssen, zu ihrer großen Beschwerde und ihrem Ärgernis lange Zeit im Gefängnis festgehalten worden und werden hiernach möglicherweise noch festgehalten.

II. Um dies zu verhüten und zum Zwecke der schnelleren Freilassung aller auf Grund solcher Verbrechen oder mutmaßlichen Verbrechen verhafteten Personen möge durch Ihre Erhabenste Königliche Majestät mit dem Rat und der Zustimmung der in diesem gegenwärtigen Parlament versammelten geistlichen und weltlichen Lords und Bürgerlichen und durch die Autorität des Parlaments folgendes verfügt werden: Wann immer eine Person einen an einen Sheriff, Gefängniswärter, Beamten oder an eine sonstige Person, in deren Gewahrsam sie sich befindet, gerichteten Habeas-Corpus-Erlass vorweist und der Erlass dem besagten Beamten überreicht oder im Gefängnis bei ir-

³³⁴ O.V.: Habeas Corpus: http://en.wikisource.org/wiki/Habeas_Corpus_Act [letzter Abruf 20.11.2013].

gendeinem nachgeordneten Beamten oder Gefängniswärter oder Vertreter der besagten Beamten oder Gefängniswärter hinterlassen wird, sollen der besagte Beamte oder sein nachgeordneter Beamter, Gefängniswärter oder Vertreter den Gefangenen innerhalb von 3 Tagen nach der vorerwähnten Übergabe des Erlasses (sofern es sich nicht um eine Verhaftung wegen Hochverrats oder eines Schwerverbrechens handelt und dies im Haftbefehl klar und ausdrücklich erwähnt wird) in Person zu dem oder vor den derzeitigen Lordkanzler oder Lordsiegelbewahrer von England oder vor die Richter oder Barone des besagten Gerichtshofes, der den besagten Erlass ausgestellt hat, oder zu der oder vor diejenige Person, welcher der Erlass entsprechend der darin enthaltenen Anweisung wieder zurückgegeben werden muss, bringen oder bringen lassen, und zwar gegen Zahlung oder Angebot der Zahlung der Überführungskosten des Gefangenen, welche durch den Richter oder Gerichtshof, die sie zuerkennen, festgestellt und auf dem Erlass vermerkt werden müssen und 12 Pence pro Meile nicht übersteigen dürfen, und gegen Sicherheitsleistung durch einen von dem Gefangenen selbst in Höhe der Rückführungskosten ausgestellten Schuldschein, falls er von dem Gerichtshof oder Richter, vor den er gemäß der wahren Absicht dieses Gesetzes gebracht wird, in die Haft zurückverwiesen wird, sowie gegen die Versicherung, dass er auf dem Wege keinen Fluchtversuch unternimmt; und sie sollen dann auch die wahren Gründe seiner Verhaftung bescheinigen, es sei denn, die Verhaftung der besagten Partei ist an einem Orte erfolgt, der mehr als 20 Meilen von dem Ort entfernt ist, an dem ein solches Gericht oder eine solche Person wohnt oder wohnen wird; und wenn die Entfernung größer als 20 Meilen ist, jedoch 100 Meilen nicht überschreitet, muss dies innerhalb von spätestens 10 Tagen, wenn sie größer ist als 100 Meilen, innerhalb von spätestens 20 Tagen, nach der Übergabe des Erlasses geschehen.

III. Und mit dem Ziel, dass kein Sheriff, Gefängniswärter oder anderer Beamter Unkenntnis von der Wichtigkeit eines solchen Erlasses vorgeben kann, wird durch die vorerwähnte Autorität verfügt, dass alle diese Erlasse mit den Worten *Per statutum tricesimo primo Carolisecundi Regis* versehen und von der Person unterzeichnet sein sollen, von welcher sie ausgehen; und falls eine Person in der vorerwähnten Art während der Ferienzeit wegen eines Deliktes inhaftiert worden ist, bei welchem es sich nicht um ein Schwerverbrechen oder Hochverrat handelt und dies im Haftbefehl klar und deutlich erwähnt wird, soll es für die verhaftete Person (außer einer verurteilten oder in Ausführung eines anderen rechtlichen Verfahrens befindlichen Person) oder für eine in ihrem Namen handelnde Person gesetzlich zulässig sein, Rechtsmittel bei dem Lordkanzler oder Lordsiegelbewahrer oder irgendeinem Richter seiner Majestät von dem einen oder dem anderen obersten Gericht oder bei den Baronen des Schatzamtes, die Mitglieder des *Order of the Coif* [einer Gemeinschaft von Rechtsgelehrten]

sind, einzulegen; und die erwähnten Lordkanzler, Lordsiegelbewahrer, Richter oder Barone oder einer von ihnen werden nach Einsicht einer Abschrift des Haftbefehls oder aufgrund eines Eides, dass die Aushändigung einer solchen Abschrift durch die Person, in dessen Gewahrsam sich der Gefangene befindet, verweigert worden ist, hierdurch bevollmächtigt und aufgefordert, auf ein schriftliches Ersuchen dieser Person oder einer in ihrem Namen handelnden Person, bezeugt und unterschrieben von zwei Zeugen, die bei der Übergabe anwesend waren, einen Habeas-Corpus-Erlass unter dem Siegel desjenigen Gerichtes zu bewilligen und auszustellen, zu welchem sie gehören, und gerichtet an den Beamten, in dessen Gewahrsam sich die inhaftierte Partei befindet; und dieser Erlass soll unmittelbar darauf an den erwähnten Lordkanzler oder Lordsiegelbewahrer oder Richter seiner Majestät oder Baron, der Mitglied des *Order of the Coif* ist, der genannten Gerichtshöfe zurückgesandt werden; und nachdem der Auftrag darüber, wie oben gesagt ist, dem Beamten, seinem nachgeordneten Beamten, Gefängniswärter oder Vertreter, in dessen Gewahrsam sich die inhaftierte Partei befindet, vorgelegt worden ist, sollen sie diesen Gefangenen innerhalb der oben genannten Frist vor den erwähnten Lordkanzler oder Lordsiegelbewahrer oder Richter seiner Majestät oder Baron bringen, vor welchem der genannte Erlass wieder vorgelegt werden kann, und im Fall ihrer Abwesenheit vor einen anderen von diesen, mit dem Bericht über diesen Erlass und den wahren Gründen der Inhaftierung; und daraufhin soll der Inhaftierte innerhalb von zwei Tagen, nachdem er vor den erwähnten Lordkanzler oder Lordsiegelbewahrer oder Richter seiner Majestät oder Baron gebracht worden ist, von diesen unter der Auflage freigelassen werden, eine Sicherheit in Höhe einer in ihr Ermessen gestellten Summe unter Berücksichtigung der Bonität des Verhafteten und der Natur des Vergehens zu leisten, um sein Erscheinen vor dem Königlichen Gericht am nächsten Sitzungstag oder zur nächsten Schwurgerichtssitzung oder zur nächsten Sitzung der *Commission of Oyer and Terminer* oder der *Commission of General Gaol-Delivery* in der Grafschaft, Stadt oder Ortschaft sicherzustellen, wo das Vergehen begangen wurde, oder auch vor jedem anderen Gericht, wo das besagte Vergehen aufgrund der Umstände des Einzelfalls abgeurteilt werden soll; und dann soll das Gericht den besagten Erlass mit dem Bericht und den Auflagen für dasjenige Gericht bescheinigen, bei dem das Erscheinen zur Aburteilung letztlich erforderlich ist; es sei denn, der besagte Lordkanzler oder Lordsiegelbewahrer oder Richter seiner Majestät oder Baron kommt zu dem Schluss, dass die Partei aufgrund eines rechtmäßigen Verfahrens, Auftrags oder Haftbefehls eines Gerichtes verhaftet worden ist, welches die Zuständigkeit für Strafsachen besitzt, oder aufgrund eines Haftbefehls, der von einem der erwähnten Richter oder Barone oder einem Friedensrichter wegen eines Deliktes unterzeichnet

und gesiegelt worden ist, für welches nach dem Gesetz eine Sicherheitsleistung nicht möglich ist.

IV. Ferner wird für alle Zeit verfügt, dass, wenn irgendeine Person es willentlich versäumt hat, während des Zeitraums von zwei ganzen Gerichtsterminen nach ihrer Verhaftung einen Habeas-Corpus-Erlass für sich zu erbitten, diese absichtlich säumige Person in der Ferienzeit keinen Habeas-Corpus-Erlass nach diesem Gesetz erhalten soll.

V. Und es soll ferner durch die vorerwähnte Autorität folgendes verfügt werden: Wenn irgendein Beamter oder ihm nachgeordneter Beamter oder Gefängniswärter oder Vertreter es unterlassen oder ablehnen sollte, die vorerwähnten Rücksendungen zu veranlassen oder den Gefangenen entsprechend der Anweisung des besagten Erlasses innerhalb der jeweiligen Frist in Person vorzuführen, oder sich auf Verlangen des Gefangenen oder einer in seinem Namen handelnden Person weigern sollte, innerhalb von 6 Stunden nach diesem Verlangen eine wahrheitsgemäße Abschrift des Haftbefehls gegen den betreffenden Gefangenen auszuhändigen, sollen die Vorgesetzten der Wärter dieser Gefängnisse und andere Personen, in deren Gewahrsam der Gefangene festgehalten wird, für den ersten Verstoß eine Strafe von 100 Pfund und für den zweiten Verstoß eine Strafe von 200 Pfund an den Gefangenen oder die beschwerte Partei zahlen, und es soll ihnen außerdem unmöglich sein, ihr bisheriges Amt auszuüben; die Geldstrafen können von dem Gefangenen oder der beschwerten Partei, ihren Bevollmächtigten oder Verwaltern gegen die Täter, ihre Bevollmächtigten oder Verwalter in jeder Form bei jedem Königlichen Gericht in Westminster eingeklagt werden, wobei kein gerichtliches Hindernis, Schutz, Privileg noch das Anerbieten eines Eides, sich von der Schuldverpflichtung loszuschwören, noch der Stillstand des Verfahrens durch ein *Non vult ulteriusprosequi* oder auf andere Art zugelassen oder erlaubt sein soll, außer der Bitte um einen kurzen Aufschub zur Überlegung; und jede Wiedererlangung oder jedes Urteil in Folge des Verfahrens einer belasteten Partei soll als eine ausreichende Überführung für den ersten Verstoß gelten; und jede weitere Wiedererlangung oder jedes weitere Urteil in Folge des Verfahrens einer belasteten Partei nach dem ersten Verstoß soll als eine ausreichende Überführung der Beamten oder Personen für den zweiten Verstoß gelten.

VI. Und um jeder ungerechten Belastung durch wiederholte Verhaftungen für dasselbe Vergehen zuvorzukommen, wird durch die vorerwähnte Autorität verfügt, dass keine Person, welche auf Grund eines Habeas-Corpus-Erlasses freigegeben und auf freien Fuß gesetzt worden ist, zu irgendeinem späteren Zeitpunkt von irgendjemandem wegen desselben Vergehens erneut verhaftet werden darf, es sei denn auf den gesetzmäßigen Befehl und die Anordnung desjenigen Gerichtshofes, vor welchem sie auf

Grund schriftlicher Verpflichtung zu erscheinen gebunden ist, oder vor einem anderen zuständigen Gerichtshof; und wenn irgendeine andere Person wissentlich gegen dieses Gesetz die Wiederverhaftung eines auf die vorhin erwähnte Weise aus dem Gefängnis Entlassenen anordnen oder absichtlich veranlassen sollte, dass dieser für dasselbe Vergehen erneut verhaftet oder im Gefängnis festgehalten wird oder wissentlich Hilfe oder Beistand dazu leistet, so verwirkt sie zugunsten des Gefangenen oder der belasteten Partei ungeachtet irgendwelcher Vorspiegelungen oder Veränderungen des Haftbefehls die Summe von 500 Pfund, die auf die vorerwähnte Weise einzuklagen ist.

VII. Es wird für alle Zeit vorgesehen und weiterhin verfügt, dass, wenn eine Person wegen Hochverrats oder eines Schwerverbrechens verhaftet worden ist und dies im Haftbefehl klar und ausdrücklich erwähnt wird, dieselbe auf ihr Ersuchen in offener Sitzung in der ersten Woche der Gerichtssitzung oder am ersten Tag der Sitzung der *Commission of Oyer and Terminer* oder der *Commission of General Gaol-Delivery* sofort vor Gericht gestellt werden soll und nicht erst in der nächsten Gerichtssitzung, der nächsten Sitzung der *Commission of Oyer and Terminer* oder der *Commission of General Gaol-Delivery*; es soll aber weiterhin für die Richter des königlichen Gerichts und der *Commission of Oyer and Terminer* und der *Commission of General Gaol-Delivery* gesetzlich zulässig sein, und sie werden hierzu aufgefordert, auf einen Antrag, der an sie in offener Sitzung am letzten Tag der Gerichtssitzung, der Sitzung der *Commission of Oyer and Terminer* und der *Commission of General Gaol-Delivery* gerichtet wird, sei es von dem Gefangenen oder von einer in seinem Namen handelnden Person, den Gefangenen gegen Sicherheitsleistung in Freiheit zu setzen, es sei denn, die Richter kommen aufgrund eines geleisteten Eides zu dem Schluss, dass die Zeugen der Krone nicht mehr rechtzeitig zu diesem Termin erscheinen können; und wenn eine inhaftierte Person auf ihr Ersuchen, in offener Sitzung in der ersten Woche der Gerichtssitzung oder am ersten Tag der Sitzung der *Commission of Oyer and Terminer* oder der *Commission of General Gaol-Delivery* vor Gericht gestellt zu werden, auch nicht in der zweiten Gerichtssitzung oder zweiten Sitzung der *Commission of Oyer and Terminer* oder der *Commission of General Gaol-Delivery* nach solcher Verhaftung vor ihr Gericht gestellt wird, soll sie aus der Haft entlassen werden.

VIII. Es wird ferner vorgesehen, dass sich keine Bestimmung in diesem Gesetz auf die Freilassung einer Person aus dem Gefängnis erstrecken soll, die wegen Schulden oder eines anderen Zivilrechtsfalls verhaftet worden ist, sondern sie soll vielmehr nach ihrer Freilassung wegen eines strafrechtlichen Vergehens für dergleichen andere Rechtsfälle in Übereinstimmung mit dem Recht in Haft bleiben.

IX. Es wird für alle Zeit vorgesehen und durch die vorerwähnte Autorität verfügt, dass, wenn irgendeine Person, Untertan dieses Königreichs, von irgendeinem Beamten we-

gen einer Straftat oder des Verdachts einer Straftat inhaftiert worden ist, diese Person nicht aus dieser Haft entlassen und in den Gewahrsam eines anderen Beamten überstellt werden soll, es sei denn, durch einen Habeas-Corpus-Erlass oder einen anderen rechtmäßigen Erlass, oder wenn der Inhaftierte an einen Wachtmeister oder einen anderen untergeordneten Beamten zur Überstellung in ein allgemeines Gefängnis übergeben wird, oder wenn eine Person auf Anordnung eines Richters des Schwurgerichts oder eines Friedensrichters in ein allgemeines Arbeitshaus oder in eine Besserungsanstalt geschickt wird, oder wenn der Inhaftierte von einem Gefängnis in ein anderes innerhalb derselben Grafschaft verlegt wird, um ihn im Zuge eines ordnungsgemäßen Verfahrensablaufs vor Gericht zu stellen, oder im Falle eines plötzlichen Feuers oder einer Epidemie oder eines anderen Notstandes; und wenn irgendeine Person nach einer solchen Inhaftierung einen Haftbefehl für eine solche Entlassung und Überstellung gegen die Vorschriften dieses Gesetzes ausstellt, unterzeichnet oder gegenzeichnet, so soll sie, ebenso wie der Beamte, welcher demselben Folge leistet, die in diesem Gesetz oben erwähnten Strafen und Verluste für den ersten und zweiten Verstoß [V.] erleiden, die auf die vorerwähnte Weise von der belasteten Partei einzuklagen sind.

X. Es wird auch vorgesehen und durch die vorerwähnte Autorität weiterhin verfügt, dass es für jeden Gefangenen gesetzlich zulässig sein soll, einen Habeas-Corpus-Erlass zu beantragen und zu erhalten, und zwar sowohl beim Obersten Kanzleigericht [*High Court of Chancery*] oder dem Gericht des Schatzamtes [*Court of Exchequer*] als auch beim Königlichen Gericht [*Courts of King's Bench*] oder dem Gericht für allgemeine Klagen [*Courts of Common Pleas*]; und wenn der erwähnte Lordkanzler oder Lordsigelbewahrer oder irgendein Richter oder Baron, der Mitglied des *Order of the Coif* ist, der vorgenannten Gerichte in der Ferienzeit nach Einsicht einer Abschrift des Haftbefehls oder aufgrund eines Eides, dass die Aushändigung einer solchen Abschrift verweigert worden ist, den begehrten Habeas-Corpus-Erlass nach diesem Gesetz verweigert, so verwirkt jeder für sich zugunsten des Gefangenen oder der belasteten Partei die Summe von 500 Pfund, die auf die vorerwähnte Weise einzuklagen ist.

XI. Und es wird ferner durch die vorerwähnte Autorität festgesetzt und verfügt, dass ein Habeas-Corpus-Erlass nach dem wahren Sinn und Zweck dieses Gesetzes auch gerichtet und erlassen werden darf an einen Pfalzgrafen [Durham und Chester waren Pfalzgrafschaften], an die *Cinque Ports* [ein Städtebund der fünf Häfen Dover, Sandwich, Rumney, Winchelsea und Rye] oder an andere privilegierte Orte innerhalb des Königreichs England, des Herrschaftsgebietes Wales oder der Stadt Berwick upon Tweed und der Inseln Jersey oder Guernsey, ungeachtet entgegenstehender Gesetze oder Gebräuche.

XII. Und um die ungesetzmäßigen Verhaftungen in den überseeischen Besitzungen zu unterbinden, wird ferner durch die vorerwähnte Autorität verfügt, dass kein Untertan aus diesem Königreich, welcher jetzt oder in Zukunft ein Einwohner des Königreichs England, des Herrschaftsgebietes Wales oder der Stadt Berwick upon Tweed ist, als Gefangener nach Schottland, Irland, Jersey, Guernsey, Tanger oder in eine Garnison, auf eine Insel oder in einen Ort in den überseeischen Besitzungen überstellt werden darf, gleichgültig, ob diese jetzt oder in Zukunft innerhalb oder außerhalb des Herrschaftsgebietes seiner Majestät, seiner Erben oder Nachfolger liegen; und dass jede solche Inhaftierung ungesetzmäßig ist; und dass, wenn irgendeiner der genannten Untertanen jetzt oder in Zukunft auf diese Weise inhaftiert werden sollte, diese Person wegen einer solchen Inhaftierung nach Maßgabe dieses Gesetzes Klage wegen unrechtmäßiger Verhaftung vor jedem Gericht seiner Majestät führen kann, bei dem Verfahrensakten angelegt werden, und zwar gegen diejenigen Personen, durch welche die Betroffenen gegen den wahren Sinn und Zweck dieses Gesetzes verhaftet, ins Gefängnis geworfen oder als Verhaftete deportiert worden sind, und gegen alle diejenigen Personen, welche einen Haftbefehl oder Schriftsatz für eine solche Verhaftung oder Deportation entwerfen, ausarbeiten, schreiben, siegeln oder unterzeichnen oder dabei beraten, helfen oder mitwirken; und der Kläger soll in jedem solchen Verfahren ein Urteil erhalten und neben dem Ersatz seines Schadens seine dreifachen Kosten, wobei der Schadenersatz nicht unter 500 Pfund liegen soll; bei diesem Verfahren soll keine Verzögerung durch eine Verfahrensregel, Anordnung oder Anweisung erlaubt sein, noch durch einen Zwischenbescheid, Protektion oder irgendein Privileg, außer das Ersuchen um einen kurzen Aufschub zur Überlegung und mit Ausnahme solcher Verfahrensregeln des angerufenen Gerichts, die in offener Sitzung gefertigt, als notwendig für besondere Fälle erachtet und in den erwähnten Verfahrensregeln als solche bezeichnet sind; und diejenigen Personen, welche wissentlich einen Haftbefehl für eine solche Verhaftung oder Deportation entwerfen, ausarbeiten, schreiben, siegeln oder unterzeichnen und auf diese Weise eine Person gegen den wahren Sinn und Zweck dieses Gesetzes verhaften, ins Gefängnis werfen oder als Verhaftete deportieren oder dabei beraten, helfen oder mitwirken, sollen, wenn sie deswegen rechtmäßig verurteilt sind, von da an für unfähig erachtet werden, innerhalb des Königreichs England, des Herrschaftsgebietes Wales oder der Stadt Berwick upon Tweed oder der dazugehörigen Inseln, Besitzungen oder Herrschaftsgebiete ein Amt zu bekleiden, welches Vertrauen erfordert oder Vorteile verspricht; und sie sollen die Strafen und Verluste erleiden, die im *Statute of Provision and Praemunire* aus dem sechzehnten Regierungsjahr

des Königs Richard II. vorgesehen sind; und sie sollen unfähig sein, von dem König, seinen Erben oder Nachfolgern eine Befreiung von diesen Strafen, Verlusten oder Unfähigkeiten zu erlangen.

XIII. Es wird für alle Zeit vorgesehen, dass keine Bestimmung in diesem Gesetz zum Vorteil irgendeiner Person angewandt werden soll, welche sich durch einen schriftlichen Vertrag mit einem Kaufmann oder Plantagenbesitzer oder sonst irgendeiner Person verpflichtet hat, in die überseeischen Besitzungen überführt zu werden und aufgrund dieser Vereinbarung ein Handgeld erhalten hat, obwohl diese Person später von dem Vertrag Abstand nehmen will.

XIV. Es wird für alle Zeit vorgesehen, dass, wenn eine wegen eines Schwerverbrechens rechtmäßig verurteilte Person in offener Sitzung darum ersucht, in die überseeischen Besitzungen gebracht zu werden, und das Gericht es für sachdienlich hält, sie aus diesem Grund im Gefängnis zu belassen, solche Personen in alle überseeischen Besitzungen gebracht werden dürfen, ohne dass dieses Gesetz oder eine darin enthaltene Bestimmung dem entgegenstehen soll.

XV. Es wird auch vorgesehen und verfügt, dass keine in diesem Gesetz enthaltene Bestimmung gelten und angewandt werden soll auf eine vor dem ersten Tag des Juni 1679 erfolgte Verhaftung einer Person oder auf irgendeine andere Sache, die in Bezug zu einer solchen Verhaftung steht, ohne dass eine in diesem Gesetz enthaltene Bestimmung dem entgegenstehen soll.

XVI. Es wird auch vorgesehen, dass, wenn irgendeine Person zu irgendeiner Zeit in diesem Königreich wohnhaft ist und in Schottland oder Irland oder auf einer der Inseln oder auswärtigen Plantagen des Königs, seiner Erben oder Nachfolger ein Schwerverbrechen begangen haben sollte und dort vor Gericht gestellt werden müsste, diese Person zur Gerichtsverhandlung an solchen Ort überstellt werden darf, auf dieselbe Art und Weise, wie es vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes üblich war, ohne dass eine in diesem Gesetz enthaltene Bestimmung dem entgegenstehen soll.

XVII. Es wird auch vorgesehen und verfügt, dass keine Person wegen eines Verstoßes gegen dieses Gesetz verklagt, vor Gericht gestellt oder belästigt werden soll, sofern sie nicht innerhalb von zwei Jahren, nachdem die Tat begangen worden sein soll, verklagt oder vor Gericht gestellt worden ist, falls die beeinträchtigte Partei dann nicht mehr im Gefängnis sein sollte; und wenn sie noch im Gefängnis sein sollte, dann innerhalb von zwei Jahren nach ihrem Ableben oder ihrer Freilassung aus dem Gefängnis, was immer zuerst geschehen sollte.

XVIII. Und mit dem Ziel, dass keine Person sich ihrem Prozess vor dem Schwurgericht oder der *Commission of General Gaol-Delivery* entziehen darf, indem sie ihre Freilassung zu solcher Zeit vor der Eröffnung der Schwurgerichtssitzung zu veranlassen

sucht, dass sie nicht dorthin gebracht werden kann, um ihr richterliches Urteil zu empfangen, wird verfügt, dass nach der öffentlichen Bekanntmachung der Schwurgerichtssitzung für die Grafschaft, in der der Gefangene inhaftiert ist, niemand mehr aus dem allgemeinen Gefängnis aufgrund eines Habeas-Corpus-Erlasses nach diesem Gesetz entlassen werden darf, sondern er soll auf einen solchen Habeas-Corpus-Erlass hin vor den Richter des Schwurgerichts in offener Sitzung geführt werden, der daraufhin handeln soll, wie es der Gerechtigkeit gebührt.

XIX. Nichtsdestoweniger wird vorgesehen, dass nach einer Schwurgerichtssitzung jede verhaftete Person ihren Habeas-Corpus-Erlass entsprechend dem Sinn und Zweck dieses Gesetzes erhalten kann.

XX. Und es wird auch durch die vorerwähnte Autorität verfügt, dass, wenn irgendeine Anzeige, gerichtliche Verfolgung oder Klage gegen eine Person wegen eines Verstoßes gegen den Inhalt dieses Gesetzes angebracht werden sollte, es für den Angeklagten gesetzlich zulässig sein soll, sich am Ende der Verhandlung für nicht schuldig zu bekennen oder vorzubringen, dass er es nicht nötig hätte, der Jury solche speziellen Beweise zu liefern, sondern dass diese es selbst versuchen möge, ob der Vorwurf richtig ist und ein nach dem Gesetz ausreichender Beweis vorliegt, um den Angeklagten von den Vorwürfen zu entlasten, und diese Beweisführung soll ihm dann für alle Ziele und Zwecke zur Verfügung stehen, so als wenn er ausreichend vor Gericht plädiert oder sich ausreichend gegen die Vorwürfe verteidigt hätte.

XXI. Und da bisweilen manche Personen wegen eines einfachen Verrats oder Verbrechens [*Petty Treason or Felony*] oder Beihilfe zu diesen Taten nur auf Verdacht verhaftet werden, woraufhin dann die Erlaubnis zur Sicherheitsleistung gegeben oder verweigert werden kann, wie es die mehr oder weniger schweren Verdachtsmomente bedingen, die den Friedensrichtern, welche die Personen verhaftet haben und die Untersuchungen leiten, oder den anderen Friedensrichtern in der Grafschaft bestens bekannt sind, wird hierdurch verfügt, dass in Fällen, in denen eine Person erscheinen soll, um von irgendeinem Friedensrichter verhaftet und wegen Beihilfe zu einem einfachen Verrat oder Verbrechen oder des Verdachtes der Beihilfe oder wegen eines einfachen Verrats oder Verbrechens angeklagt zu werden, dieser Vorwurf klar und ausdrücklich in dem Haftbefehl erwähnt werden soll, und dass solche Personen nicht aufgrund dieses Gesetzes oder auf irgendeine andere Weise entlassen oder gegen Sicherheitsleistung freigesetzt werden sollen, als vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes.³³⁵

³³⁵ O.V.: Habeas Corpus: http://ra.smixx.de/Habeas_Corpus_Act_1679.pdf [letzter Abruf 20.11.2013].



Zypern

EU-Beitritt:	1986
Hauptstadt:	Lefkosía
Fläche:	9.215 km²
Bevölkerung:	1,2 Millionen
Währung:	Mitglied des Euroraums seit 2008 (€)
Schengen-Raum:	Mitglied seit 2004



Abbildung 54: Zypern³³⁶

Im Rahmen der Südosterweiterung der Europäischen Union ist am 1. Mai 2004 Zypern der EU beigetreten. Sie ist drittgrößte Insel des Mittelmeeres und geografisch wegen ihrer Nähe zur Türkei und Syrien bereits zum asiatischen Raum zu zählen.

Zypern ist eine geteilte Insel. Während der Norden ausschließlich von der Türkei anerkannt ist (Türkische Republik Nordzypern) genießt die südliche Republik Zypern internationale Anerkennung. Zwischen beiden Teilrepubliken befindet sich eine von den Vereinten Nationen kontrollierte Pufferzone, die Green-Line. Nur die nördliche Republik Zypern ist Mitglied der EU. Im südlichen türkischen Teil kann kein EU-Recht angewandt werden.³³⁷

Der Zypernkonflikt findet sich auch in der zyprischen Literatur wieder. Eine der berühmtesten Schriftsteller ist Nese Yasins, (geb. 1959). Als erste türkische Zyprerin seit der Teilung des Landes trat sie bei einer Parlamentswahl im griechischen Süden (Republik Zypern) an. Sie schrieb in jungen Jahren das Gedicht:

„Liebe dein Land, sagt mein Vater, doch mein Land ist entzwei. Welche Hälfte soll ich lieben?“

³³⁶ O.V.: Munzinger Archiv GmbH (Hrsg.): www.munzinger.de [letzter Abruf 18.03.2014].

³³⁷ O.V.: Munzinger Archiv GmbH (Hrsg.): www.munzinger.de [letzter Abruf 18.03.2014].

Anfangs hatte ihr Gedicht keine Bedeutung. Als es aber in einem angesehenen Magazin abgedruckt wurde und der griechisch-zyprische Musiker Mario Tokas eine Melodie dazu komponierte, ist das Lied in Zypern berühmt geworden. Es lief fortan in Cafés und Radios im Norden und im Süden Zyperns.³³⁸ Viele Bürger verbinden damit Gefühle von Einigkeit und Frieden bei der Teilung Zyperns.

Ein weiterer Vertreter der jüngsten Dichtergeneration ist Kyriakos Charalambids (geb. 1940). Seine Werke sind ebenfalls durch die Ereignisse der Teilung Zyperns geprägt.

Το μίζαρον

Είχα, λαλεί μου η μάνα μου, έναν μίζαρον
 φερμένον 'που τον Άην Τάφον, μες στ' αρμάριν.
 Εθώρουν το τζι εσαίρουμουν . θα 'σ σέπαζεν
 εις το θαφκειόν το σώμαν μου τζαί θα 'σεν
 ρούχα της φορεσιάς της η ψυσή μου.

Ήταν του Μάη τριαντάφυλλα
 τ' Αούστου μήλα κότσινα,
 μα 'ρτασιν ούλλα πούκουππα
 γοιόν τα στρουθθκιά επετάσαμεν
 δκυό κλάτσες παραδκιάνταλες
 μάγκουμου 'εν εξόρτωσα
 να πιάω, επολειφτήκαμεν
 την κούππαν του νερού.

Λιοβούτιν . ποτισίρωμαν -
 εχάσαμεν τα ούλλα

τζαι το μίζαρον.

Das Leichentuch

Ein Leichentuch hatt' ich, sagt mir die Mutter,
 im Schrank einst mitgebracht vom Heiligen Grab.
 Sein Anblick freute mich, würd' doch bedecken es
 wenn aufgebahrt mein Leib
 meine Seele hätt' ihr passendes Gewand.

Im Mai die Rosen

im August rotbackig die Äpfel
 doch alles kehrte sich um
 wir flogen wie die Spatzen weg

³³⁸ Von Rohr; in: DER SPIEGEL, 20/2006: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46925815.html> [letzter Abruf 18.03.2014].

zwei Strümpfe die nicht passten
nicht ein Schluck Wasser
war mir mehr vergönnt
wir entbehrten die Schale.
Die Sonne ging unter, das nackte Leben nur –
verloren haben wir alles
auch das Leichentuch.³³⁹

Zypern wird auch Insel der Aphrodite genannt. Im Südwesten der Insel soll einer Legende nach die Göttin der Liebe, Aphrodite, aus dem Mittelmeer gestiegen sein. Die Stadt Paphos wurde zum Mittelpunkt ihres Kultes. Noch heute kommen sich Liebende zu dem Felsbrocken der an Aphrodite erinnert.³⁴⁰

Aus der Antwort der EU-Kommissarin aus Zypern für Bildung, Kultur und Jugend Androulla Vassiliou (siehe Antwort Zypern S. 195) geht hervor, dass politische Freiheit, Frieden und Reichtum und Vielfalt der Sprachen und Kultur alle Europäer vereint. Kommissarin Vassililou selbst sieht sich nicht in der Position einen individuellen Beitrag Zyperns zu den Werten der EU zu beschreiben.

³³⁹ O.V.: Lyrikline: <http://www.lyrikline.org/de/gedichte/mizaron-7591#> [letzter Abruf 18.03.2014].

³⁴⁰ O.V.: Griechische Götter: <http://www.griechische-goetter.com/Aphrodite.html> [letzter Abruf 18.03.2014].

12 Schlussbemerkung

Ziel dieses Projektes war es in Anlehnung an den American Primer einen European Primer zu verfassen. Um die gewünschten Informationen hierfür zu erhalten, wurden die Staatsoberhäupter und Kommissarinnen und Kommissare der EU mit einem eigenständig verfassten Brief angeschrieben. Leider blieb das gewünschte Ergebnis an Rückmeldungen aus. Die Antworten waren gering und verwiesen meist darauf, dass man sich nicht politisch äußern wolle oder in Bezug auf die EU-Kommissare keine nationale Rolle einnehmen würde. Dieses Verhalten hat uns sehr enttäuscht: Dass die politische Elite der EU und ihrer Mitgliedstaaten sich nicht traut, den wertbezogenen Beitrag aus ihrem Staat zu benennen, den die jeweiligen FunktionsträgerInnen für besonders wichtig bei der Bildung europäischer Werte hält.



Abbildung: Robert Schumann-Denkmal in Brüssel

Es bleibt zu hoffen, dass das Projekt einen European Primer in einem neuen Anlauf im Rahmen dieses Studium realisiert werden kann.

13 Anlagen – Antworten auf unseren Brief

Antwort Belgien

Belgium – Commissioner Karel De Gucht

Dear Professor Prüm,

On behalf of European Commissioner for Trade, Karel De Gucht, I thank you for your letter dated 24 September 2013, concerning the contribution of Belgium to the values of the European Union, of which a copy is enclosed.

As the Commissioner is not representing his country in the European Commission, he unfortunately won't be able to reply to this request.

We thank you for your kind understanding.

With sincere regards,

Obo. **Bernard BULCKE, Member of Cabinet**

Florence VoetsAssistant

Antwort Belgien



Palais de Bruxelles

October 30th, 2013.

Dear Mrs Nietmann,
Dear Sirs,

His Majesty the King has well received your letter of September 24th, 2013 regarding his view on the most important contributions of Belgium to the values of the European Union.

I regret to inform you that it is not customary for the King and the other Members of the Royal Family to accede to such requests. May I suggest you to address your demand to the Prime Minister or to the Ministry of Foreign Affairs.

Yours sincerely,

Philippe KRIDELKA,
General Secretary of the House of His Majesty the King.

Mrs Carola NIETMANN
Mr Christian M. SEEL
Mr Mathias HENCKE
Berlin School of Economics and Law
Alt-Friedrichsfelde 60
D – 103154 BERLIN

Antwort Bulgarien

Ref. Ares(2013)3461822 - 12/11/2013



EUROPEAN COMMISSION

Cabinet of Commissioner Kristalina Georgieva
Personal Assistant - Member of Cabinet

Brussels,

Dear Mr Seel,

Dear Mr Hencke,

Dear Ms Nietmann,

On behalf of Commissioner Georgieva, I would like to thank you for your letter to her and to congratulate you for your interest in Europe and European values.

As you know, the motto of Europe is "United in diversity". It is this this unique blending a cultural resemblances, connections and difference that give us force, inspiration and creativity to continue together building Europe.

In this context, if we have to quote just one important contribution of Bulgaria to the Europe and the World, it could undoubtedly be the Cyrillic alphabet. It has been created 1150 years ago and today it is used by more than 300 million people worldwide. Some of the greatest literature masterpieces have been written in Cyrillic and it is the third alphabet to be used in the EU.

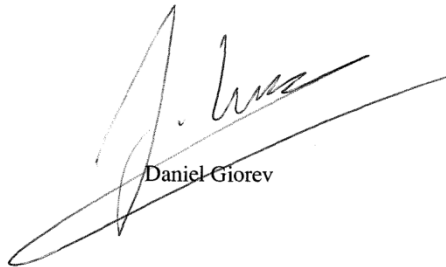
This alphabet was created and found its place and legitimacy, when almost everybody in Europe was using in writing Latin or Greek, it opened the way for mass

Prof. Dr. Hans Paul Prümm
Fachbereich 3
Alt-Friedrichsfelde 60
10315 Berlin
Hanspaul.pruemm@hwr-berlin.de

education in their native language not only to the Bulgarians, but also to other Slavic nations and acted as a kicker for cultural and economic development. It is also a proof that culture and knowledge are closely related to success of individuals as well of whole nations. It is a brilliant example to all of us and inspiration for the future.

I take the opportunity of this letter to wish you success and your project and to encourage you to continue caring and acting for Europe.

Yours sincerely,



Daniel Giorev

Antwort EstlandVABARIIGI PRESIDENDI KANTSELEI
OFFICE OF THE PRESIDENT OF THE REPUBLIC OF ESTONIA

Christian M Seel
Mathias Hencke
Carola Nietmann
Berlin School of Economics and Law
Fachbereich 3
10315 Berlin
GERMANY

21.11.2013 no. 2.3-2/2148-2/

Dear Mr Seel, Mr Hencke and Ms Nietman,

I would like to thank you for your letter on behalf of the President of the Republic of Estonia.

There is no doubt that the overview of the values of the European Union you are preparing is interesting and necessary. I hope that you will manage to complete it.

The preparation of such an overview requires more time and work than the head of state of Estonia can contribute. It would be very difficult to highlight certain aspects and leave others without attention. For example, Estonia has a long tradition of nationwide song festivals that dates back to 1869. We say it was the 'Singing Revolution' that helped us bring an end to Soviet occupation.

On the other hand, Estonia is now well-known for its innovative IT solutions. Skype was invented here and as many services as possible have been made easy and accessible to people via IT solutions. Another good example is the global clean-up campaign "Let's Do It!", which started in Estonia. These are just two examples that are tied to our roots, but look to the future.

Thank you again for contacting us. I advise you to contact Estonian students, as they will undoubtedly be able to give good and reasoned answers to your questions, especially since your project is important for the future of Europe.

Kind regards,

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'Siim Raie'.

Siim Raie
Director

Antwort Frankreich

*Le Chef de Cabinet
du Président de la République*

Monsieur Christian M. SEEL
Hochschule für Wirtschaft und Recht BerlinAlt-
Friedrichsfelde 60
10315 BERLIN
RÉPUBLIQUE FÉDÉRALE D'ALLEMAGNE

Paris, le 25 octobre 2013

Monsieur,

Le Président de la République française a bien reçu la correspondance que vous lui avez fait parvenir conjointement avec Madame Carola NIETMANN et Monsieur Mathias HENCKE.

Il été pris bonne note de votre démarche. Toutefois, en raison d'un grand nombre de demande similaire à la vôtre, je dois vous indiquer que le Chef de l'Etat ne peut pas répondre favorablement à votre attente. Il vous en exprime ses sincères regrets.

Pour ma part, je pense vous être agréable en joignant à ce courrier son portrait officiel dédié.

Je vous prie d'agréer, Monsieur, l'assurance de ma considération distinguée.



Isabelle SIMA

*Référence à rappeler
PDR/SCP/UT/SC/B110076*

Antwort Irland



OIFIG ARD RÚNAÍ AN UACHTARÁIN
OFFICE OF THE SECRETARY GENERAL TO THE PRESIDENT

10 October, 2013

Mr. Christian M. Seel
Mr. Mathias Hencke and Ms. Carola Neitmann
Berlin School of Economics and Law
Alt Freidrichsfelde 60
10315 Berlin
Germany

Dear Mr. Seel, Mr. Hencke and ms. Neitmann,

Thank you for your letter of 24 September, 2013 to President Higgins.

The interest that prompted you to write to the President is appreciated. However, I would like to explain that the President receives many requests from groups and individuals which, because of the number involved, it is not possible to facilitate, and I very much regret that it is not possible to accommodate your request. Perhaps you should contact the Department of Foreign Affairs and Trade, 79/80 St. Stephen's Green, Dublin 2, who may be able to assist you.

With every good wish.

Yours sincerely,

Linda Farrell
Linda Farrell
Secretariat

Antwort Litauen




LIETUVOS RESPUBLIKOS PREZIDENTO KANCELIARIJOS
 ASMENŲ APTARNAVIMO SKYRIUS

OFFICE OF THE PRESIDENT OF THE REPUBLIC OF LITHUANIA
 RECEPTION DIVISION

Christian M. Seel, Mathias Hencke, Corola Nietmann
 Berlin School of Economics and Law
 Alt – Friedrichsfelde 60
 10315 Berlin

2013-10-24 No (1D-3689)-2D-5763
 Re: 2013-10-02 Letter

 Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin Berlin School of Economics and Law	
Eingang Präsidium	29. Okt. 2013
Bearbeiter	
Kopie an:	

REGARDING YOUR LETTER

Dear,

Please be informed that we have received your letter addressed to the President of the Republic of Lithuania, Dalia Grybauskaitė. The President and her advisers have read your letter carefully.

Thank you for your opinion and observations.

Sincerely,

Genė Lukaševičienė
 Head of Reception



EU2013.LT

R. Suchockaitė, tel. +370 70661825, e-mail ruta.suchockaite@prezidentas.lt

Antwort Luxemburg

LE MARÉCHAL DE LA COUR

Luxembourg, 29 January 2014
(1180/13/jn)Dear Madam,
Dear Sirs,


I acknowledge receipt of your letter dated 24 September 2013 by which you kindly informed His Royal Highness the Grand Duke of Luxembourg about your project to create a *European Primer* with texts, symbols etc. selected from leading representatives in the European Union.

Acting on instruction from His Royal Highness I am pleased to send you the speech of Grand Duke Jean and the honouring speech of the former president Karl Carstens hold in 1986 when the people of Luxembourg were the winner of Charlemagne Award.

These documents reflect the contributions of Luxembourg to the values of the European Union, as seen by mature observers.

Please accept our best wishes of success for your project.

Yours faithfully,


Pierre Bley

Mrs Carola Nietmann
Mr Mathias Hencke
Mr Christian M. Seel
Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin
Alt-Friedrichsfelde 60
D-10315 Berlin

Antwort Österreich

Austria – Commissioner Johannes Hahn

Dear Prof. Dr. Pruemm and Mr Seel:

Your project appears to have admirable goals and we appreciate your invitation to Commissioner Hahn to make a contribution. Nevertheless, while the Commissioner is an Austrian citizen, he is first and foremost a representative of the Commission and, thus, of the EU as a whole. Therefore, it appears that he may not be the most appropriate representative to identify Austria's specific contribution to the values of the EU that would be recognized within the primer. May I suggest that a member of the Austrian government would be able to more accurately represent the views of the nation on this issue.

For these reasons, I regret to inform you that Commissioner Hahn would not be making a contribution to the project.

Best regards,
Boyana Gerasimova

Dear Prof. Dr. Pruemm:

I am writing to you regarding a letter dated 24 September 2013 addressed to Commissioner Johannes Hahn requesting that he identifies a "European Primer – Contribution of your Member State of EU, Austria, to the values of the European Union".

Would you be so kind to provide me contact phone and email for the authors of the letter (Christian M. Seel, Mathias Hencke and Carola Nietmann), as I would like to further clarify their request?

Thank you very much for your help.

Best regards,
Boyana Gerasimova

Antwort Slowakei

 **IGOR SLOBODNIK**
*Botschafter
der Slowakischen Republik*

Berlin, den 3. Dezember 2013

Sehr geehrte Studenten,

ich darf Ihnen mitteilen, dass der Präsident der Slowakischen Republik, Herr Ivan Gašparovič, über die Botschaft der Slowakischen Republik in Berlin die beiliegende Antwort über den Beitrag der Slowakischen Republik zu den Werten der Europäischen Union an Sie gerichtet hat.

Ich habe die Ehre, den Brief mit Höflichkeitsübersetzung an Sie weiterzuleiten.

Mit freundlichen Grüßen



Frau Carola Nietmann
Herr Christian M. Seel
Herr Mathias Hencke

Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin
Alt-Friedrichsfelde 60

10315 Berlin



Prezident Slovenskej republiky

Bratislava, 30. októbra 2013

Vážení študenti,

ďakujem za Váš list, ktorým sa zaujímate o môj názor k príspevku Slovenskej republiky k hodnotám Európskej únie. Oceňujem Vašu iniciatívu, pretože záujem mladých ľudí o spoznávanie a zveľaďovanie hodnôt našej spoločnej európskej rodiny zvyšuje šance pre budúcu prosperitu a integritu Európskej únie. Iba jasná vízia a pevné spoločné hodnoty nás môžu zomknúť pri riešení kríz a výziev dnešného sveta, ktorým únia čelí a čeliť bude.

Slovenská republika vstúpila do Európskej únie v r. 2004, čím sa formálne zavŕšil náš návrat do kultúrno-hodnotového spoločenstva krajín, z ktorého sme boli proti svojej vôli vytrhnutí po druhej svetovej vojne. Od pádu „železnej opony“, demokratických zmien vo vtedajšom Česko-Slovensku a neskôr po získaní samostatnosti v r. 1993 Slovensko prešlo dlhú a náročnú cestu transformácie na modernú a prosperujúcu demokraciu, uznávaného, angažovaného a zodpovedného člena medzinárodného spoločenstva. Bol to veľmi zložitý proces. Po páde socialistického bloku, a tým aj socialistického kolektívneho vlastníctva k pôde, sa nám rozpadlo poľnohospodárstvo. Potrebovali sme urýchliť reštitučný a privatizačný proces. Po rozdelení Česko-Slovenska slovenské výrobné podniky stratili zahraničné trhy, vznikla veľká nezamestnanosť, štát mal minimálne devízové rezervy – začínali sme ako na zelenej lúke. Po celé stáročia sme však vlastnou vytrvalosťou, napriek nepriaznivým historickým okolnostiam, dokázali prekonať všetky prekážky a zachovali sme si identitu, kultúru, územie aj jazyk. To nám pomohlo aj v 90-tych rokoch 20. storočia. Radikálne zmeny sa nezaobišli bez obetí obyvateľstva, ktoré ich vo veľkej väčšine prijímalo s pochopením. Aj s presvedčením, že ide o našu budúcnosť a osobitne o budúcnosť ďalších generácií.

Dnešná Európa sa borí s krízou, čo má často za následok rast nebezpečného radikalizmu, populizmu, nacionalizmu a extrémizmu. Je zodpovednosťou politikov vyhnúť sa týmto politickým prúdom, ktoré ponúkajú navonok jednoduché riešenia, ale spôsobujú v spoločnosti obrovské a ťažko napravitelné škody. Som názoru, že súčasná kríza je vo svojej podstate širšou krízou morálky a duchovnosti. Bez výraznejšieho presadenia morálnych kategórií v politike si neviem predstaviť troajejšie riešenie existujúcich problémov nášho spoločenstva i spoločnosti vnútri našich krajín.

Slovensko si veľmi dobre pamätá potláčanie základných ľudských práv a slobôd v totalitnej spoločnosti. Naším príspevkom k spoločným hodnotám Európskej únie je práve dôverné poznanie tejto skúsenosti a schopnosť rozpoznania rizík, ktoré aj v minulosti viedli k morálnym a duchovným zlyhaniam.

Za mimoriadne dôležité považujem zdieľanie našich skúseností z transformačného a integračného procesu. Aktívne ich zdieľame s krajinami, ktoré sa chcú priblížiť k Európskej únii, napríklad Ukrajina či Moldavsko, s krajinami aspirujúcimi na členstvo v nej, napr. krajiny západného Balkánu, ale aj s krajinami na vonkajšom okraji európskeho priestoru, napr. napr. Tunisko. Tým šírimo hodnoty, na ktorých je Únia založená a zároveň rozširujeme priestor slobody, demokracie a vlády práva v našom európskom susedstve.

Dôležitým príspevkom Slovenska je úprimná a prirodzená proeurópskosť Slovákov. Naši občania si na jednej strane vážia svoju identitu a nadobudnutú štátnosť Slovenskej republiky, na druhej strane si uvedomujú, že sú súčasťou jedného integrujúceho sa celku, bez ktorého by naša samotná existencia mohla byť ohrozená. Vážia si a sú hrdí na skutočnosť, že Slovensko dnes patrí medzi európske krajiny s najvyšším stupňom integrácie – sme členmi eurozóny aj Schengenu. Učíme sa z minulosti. Záujmy zjednotenej a jednotnej Európy sú i najvyšším záujmom Slovenskej republiky a jej občanov.

V tejto súvislosti nemôžem nespomenúť významného slovenského medzivojnového štátnika a politického mysliteľa Milana Hodžu a osobitne jeho prácu „Federácia v strednej Európe“. M. Hodža bol po celý život stúpencom spolupráce a neskôr integrácie stredoeurópskych národov aj národov celej Európy. Jeden z najvýznamnejších politických mysliteľov 20. storočia a otec paneurópskej myšlienky gróf Richard Coudenhove-Kalergi vo svojich pamätiach Mein Leben für Europa označil Milana Hodžu za „skutočného Európana“, ktorý bol mimoriadne naklonený myšlienke zjednotenej Európy a radil ho medzi najväčších podporovateľov paneurópskeho hnutia v medzivojnovnej Európe.

Vážení študenti, želám Vám úspechy v štúdiu i vo Vašej chvályhodnej snahe o propagáciu európskych hodnôt.

S pozdravom

Vážení študenti

Christian M. Seel
Mathias Hencke
Carola Nietmann

Berlínska škola ekonómie a práva

Berlín

Official translation

Bratislava, 30th October 2013

Dear Students,

Thank you for your letter in which you have asked for my opinion on the contribution by the Slovak Republic to the promotion and development of the values shared across the European Union. I appreciate your initiative because young people's interest in familiarising with and promoting the values shared by our European family of countries enhances the chances of European Union's prosperity and integrity in the future. It is only a clear vision and firmly shared values that can unite us in resolving the crises and challenges of today's world which the Union is and will be confronted with.

The Slovak Republic entered the European Union in 2004, having thus formally completed its return to a community of countries sharing the same culture and values, from which Slovakia had been uprooted after World War II against its will. Since the fall of the "Iron Curtain", the democratisation process in the then Czechoslovakia and the subsequent establishment of the sovereign Slovak Republic in 1993, Slovakia has taken a long and challenging road of transition towards a modern and thriving democratic country, a recognised, committed and responsible member of the international community. It was an intricate process. Following the collapse of the socialist block and the collective ownership of land, our agricultural sector disintegrated. We needed to speed up restitution and privatisation processes. After the split-up of the former Czechoslovakia, Slovak companies lost access to foreign markets, unemployment surged and the state had only minimum foreign-exchange reserves - Slovakia virtually had to start from scratch. For centuries, however, our persistence had helped us to overcome obstacles and preserve our identity, culture, territory and language despite unfavourable historical circumstances and developments. Our persistence helped us in 1990s as well. Radical changes could not be possible without sacrifice, but our people accepted a great majority of them with understanding. In addition, they firmly believed that the changes were inevitable for our future and, in particular, for the future of the generations to come.

Europe today is struggling with the crisis that often results in a dangerous growth in radicalism, populism, nationalism and extremism. It is the responsibility of politicians to avoid such political movements that offer apparent simple solutions but, in fact, cause an enormous and often nearly irreversible damage to our society. In my opinion, the current crisis is a reflection of a much wider moral, intellectual and spiritual crisis. I cannot imagine any sustainable solution to the problems existing inside our community and our countries without a more distinctive encouragement of moral categories within our policy.

Slovakia remembers well the totalitarian regime suppressing basic human rights and freedoms in society. What we can contribute to the European Union's shared values is our familiar knowledge and experience with, and our ability to recognise the risks that led to moral and intellectual failures of the past.

I think sharing our experience of the transition and integration processes is particularly important. We endeavour to actively share our experience with countries that wish to converge to the European Union, such as Ukraine or Moldova, with those aspiring to become EU members, the Western Balkan countries, for example, as well as with countries outside the European territory, such as Tunisia. This way we promote and spread the values on which the Union is built and, at the same time, contribute to expanding the zone of freedom, democracy and the rule of law across Europe's neighbouring regions.

A sincere and innate pro-European approach is typical of Slovaks. Our citizens cherish their national identity and Slovakia's sovereignty while, at the same time, they understand we are part of a united and integrating community without which our very existence could be put at risk. They appreciate and are proud of the fact that Slovakia is now among the European countries boasting the highest degree of integration - we are a member country of the euro area as well as the Schengen zone. We have learnt from the past. The interests pursued by an integrated and united Europe are the utmost priority of the Slovak Republic and its citizens.

*In this context, I cannot but mention a prominent Slovak political and intellectual figure of the interwar period, Milan Hodža, and, in particular, his work entitled "Federation in Central Europe". For his entire life, Milan Hodža was an advocate of cooperation and, later, integration of Central European nations and all European countries. In his memoirs entitled *Mein Leben für Europa*, one of the most renowned political thinkers of the 20th century and the founder of the Pan-European idea, Richard Coudenhove-Kalergi, described Milan Hodža as "a true European" particularly supportive of the idea of a united Europe, and included him among the staunchest advocates of the Pan-European movement in Europe between the two world wars.*

Dear students, I wish you a lot of success in your studies and in your commendable efforts to promote European values.

Yours Sincerely,

*signed
(Ivan Gašparovič
President of the Slovak Republic)*

Dear Students

*Christian M. Seel
Mathias Hencke
Carola Nietmann*

Berlin School of Economics and Law

Berlin

Antwort Tschechische Republik



EUROPEAN COMMISSION

Cabinet of Commissioner Štefan Füle
Member of Cabinet

Mr. Christian M Seel
Mr. Mathias Hencke
Ms. Carola Nietmann

Fachbereich 3
Alt-Friedrichsfelde 60
10315 Berlin
Germany

Brussels, 25 October 2013
Ares (2013) 3362258

Dear Christian, Mathias and Carola,

I am writing on behalf of Commissioner Füle, in reply to your letter regarding the contribution of the Czech Republic to the values of the European Union. First, let me begin by saying that we very much welcome your initiative to create a European Primer enlisting the main cultural contributions of the member states to the European idea and ideal. Indeed, this initiative is, in itself, a contribution to the efforts of deepening the Union and we take great pride in the opportunity to share with you our perspective on the Czech Republic's place within the European cultural heritage.

It is, I must confess, quite hard to pinpoint or chose one single contribution made by the Czech Republic to the European Union, as the country had the chance to be the cradle of composers, writers, researchers, philosophers and politicians who, through their work and example, made very important contributions to the European and universal values.

The teacher, philosopher and writer, Jan Amos Komenský (known as Comenius) played an important role in the development of the modern European school, his ideas and innovations constituting the basis of the modern educational system. He introduced pictorial textbooks, the writing in one's native language, pioneered a teaching methodology applying gradual growth from simple to complex concepts, introduced lifelong learning and a logical approach to the educational process, and supported the

Commission européenne/Europese Commissie, 1049 Bruxelles/Brussel, BELGIQUE/BELGIË - Tel. +32 22991111
Office: BERL 09/247 - Tel. direct line +32 229-56444

Pavel.Bouda@ec.europa.eu

idea of equal opportunity of access to education, regardless of social condition and gender. In honour of his accomplishments, EU gave his name to one of its most successful school partnership programs.

In the field of classical music, the Czech Republic is proud to put forward composers such as Dvořák and Smetana. The Symphony No. 9 in E Minor: From the New World (3rd Movement: Scherzo) by Antonín Dvořák was the piece Neil Armstrong was listening to when he set foot on the Moon, and is among the pieces selected to be part of the space probe Voyager 1's "Sounds of Earth". Bedřich Smetana's overture to *The Bartered Bride*, is, alongside Mozart's *Marriage of Figaro* and Rossini's *Barber of Seville*, considered as one of the best opera overtures of all times.

In literature, the Czech Republic contributed to the European legacy through the work of writers such as Karel Čapek, Jaroslav Seifert (the 1984 Nobel Prize winner in literature), or Franz Kafka, to list just few of those who are considered to have made significant contributions to the world cultural heritage.

Finally, the Czech personality who embodied, in our times, the ideals of the free and united Europe was, without a doubt, former president, Václav Havel. His constant fight against totalitarianism, his literary and political work, consecrated him as a symbol for peaceful resistance and moral politics. His actions made an important impact on the following transformations that occurred in the Central and Eastern Europe, later resulting in these countries joining the EU. Furthermore, his contribution to the political philosophy challenged the famous real-politics principle based on the "art of the possible" approach by underlining that, within the context of the modern state, through common sense, moderation, responsibility and conscience, politics can be used to better the reality, thus coining it as "the art of the impossible". His most important discourses, gathered in "The Art of the Impossible: Politics as Morality in Practice", constitute a major body of work building on and contributing to the fundamental values and principles of the EU.

In the hope I have provided you with the information you needed, I would just like to express once more our support for your initiative and mention that we are looking forward to its concrete results.

Yours sincerely,



Pavel Bouda

Antwort Vereinigtes Königreich**BUCKINGHAM PALACE**

4th October, 2013

Dear Professor Prumm,

The Queen has asked me to thank your students, Mr. Christian Seel, Mr. Mathias Hencke and Miss Carola Nietmann, for their letter of 24th September.

It was interesting to read about the project they are undertaking as part of their studies, regarding the contribution of each Member State to the values of the European Union. However, I am afraid it is not possible to do as they ask.

As a constitutional Sovereign, Her Majesty acts on the advice of her Ministers and remains strictly non-political at all times. This is, therefore, not a matter on which The Queen would personally comment.

I am sorry to send you a disappointing reply to your students' letter, but would nevertheless like to send them my good wishes for the success of their project.

Yours sincerely,

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Jennie Vine'.

Miss Jennie Vine
Deputy Correspondence Co-ordinator

Professor Hans Prumm.

Antwort Zypern



EUROPEAN COMMISSION
DIRECTORATE-GENERAL FOR EDUCATION AND CULTURE

Culture and creativity
Creative Europe programme - culture

Brussels, - 6 JAN. 2014
EAC/E.2/AS/ab Ares(2014) 6586

Christian M. Seel
Mathias Hencke
Carola Nietmann
Berlin School of Economics and Law
Alt-Friedrichsfelde 60
10315 Berlin
Germany

Dear Ms Nietman, dear Mr Hencke, dear Mr Seel,

Thank you very much for your letter to Commissioner Androulla Vassiliou, describing your project for the creation of a European primer and enquiring about Cyprus' contribution to the values of the European Union. She has asked me to reply to you.

We are always very happy to learn about cultural and educational initiatives highlighting European values. I must, however, bring your attention to the fact that Commissioners do not represent, in such a capacity, their country of origin. Ms Vassiliou is therefore not in a position to propose an individual Cypriot contribution made to the European Union's values. Political freedom, peace, and the richness and diversity of our languages and cultures unite all living here in Europe, and the Commissioner is proud to be able to promote these values through the education and cultural policies of the European Union.

I wish you every success with your project and hope the information provided above is useful to you.

Sincerely,

Alessandro Senesi
Deputy Head of Unit

Impressum

Herausgeber
Dekan Fachbereich Allgemeine Verwaltung

ISBN
978-3-943579-32-1

Auflage
200

Druck
HWR Berlin

Berlin September 2014